

Die Entstehung und Herausgabe von touristischen Karten der DDR

Eine historisch-kritische Analyse

Inauguraldissertation

zur

Erlangung des akademischen Grades eines
Doktors der Naturwissenschaften (Dr. rer. nat.)

der

Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät

der

Universität Greifswald

vorgelegt von

Gerald Noack

Greifswald, 28.05.2018

Dekan: Prof. Dr. rer. nat. Werner Weitschies

1. Gutachter: Prof. Dr. rer. nat. Reinhard Zöllitz

2. Gutachter: Prof. Dr. phil. habil. Manfred Buchroithner

Tag der Promotion: 20.09.2018

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	5
Tabellenverzeichnis und Anlagenverzeichnis	6
Abkürzungs- und Akronymverzeichnis.....	7
1 Einleitung – Ziele der Arbeit	9
2 Forschungsstand und Quellenlage	11
3 Angewendete Arbeitsmethode	13
4 Begriffsbestimmungen der touristischen Karten	15
5 Entwicklungsphasen der touristischen Verlagskartographie im Osten Deutschlands.....	21
5.1 Neubeginn in einer noch ungeordneten Verlagslandschaft der SBZ und der jungen DDR (1945–1952).....	22
5.1.1 Rahmenbedingungen, Ereignisse, inhaltliche Schwerpunkte	22
5.1.1.1 Kurze Vorgeschichte bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs.....	22
5.1.1.2 Nachkriegsaufgaben für die Kartographie in der SBZ	24
5.1.1.3 Erste verlegerische Aktivitäten in Leipzig.....	26
5.1.1.4 Erste verlegerische Aktivitäten in Berlin.....	28
5.1.1.5 Weitere Verlage, kartographische Betriebe und Institutionen.....	30
5.1.2 Kartographische Erzeugnisse	33
5.1.2.1 Stadtpläne	33
5.1.2.2 Touristenkarten.....	34
5.1.2.3 Verkehrskarten und Verwaltungskarten, sonstige Karten.....	34
5.1.3 Bilanz und Wertung des 1. Phase.....	34
5.2 Von der Verstaatlichung kartographischer Betriebe bis zum Vollzug der „thematischen Profilierung“ (1953–1965).....	35
5.2.1 Rahmenbedingungen, Ereignisse, inhaltliche Schwerpunkte	35
5.2.1.1 Staatliche Kontrolle und „thematische Profilierung“.....	35
5.2.1.2 Entstehung und Entwicklung des VEB Landkartenverlag Berlin.....	38
5.2.1.3 Weitere Verlage, kartographische Betriebe und Institutionen.....	39
5.2.1.4 Die Abbildung von Westberlin.....	47
5.2.1.5 Zur Problematik der Höhendarstellung	50
5.2.2 Kartographische Erzeugnisse	52
5.2.2.1 Stadtpläne	52
5.2.2.2 Touristenkarten.....	52
5.2.2.3 Verkehrskarten und Verwaltungskarten, sonstige Karten.....	53
5.2.3 Bilanz und Wertung der 2. Phase	53
5.3 Aufbau eines neuen Kartensortiments nach der Verschärfung der Sicherheitsbestimmungen (1966–1976).....	54
5.3.1 Rahmenbedingungen, Ereignisse, inhaltliche Schwerpunkte	54
5.3.1.1 Die Beschlüsse von Moskau und ihre Folgen	54
5.3.1.2 Schaffung der Übersichtskarte 1 : 200 000	56

5.3.1.3	Ableitung mittel- und kleinmaßstäbiger Folgeprodukte	56
5.3.1.4	Maßstabsmanipulationen bei Stadtplänen	59
5.3.1.5	Geheimhaltung in touristischen Karten	64
5.3.2	Kartographische Erzeugnisse	69
5.3.2.1	Stadtpläne	69
5.3.2.2	Touristenkarten	70
5.3.2.3	Verkehrskarten und Verwaltungskarten, sonstige Karten	72
5.3.3	Bilanz und Wertung der 3. Phase	73
5.4	Der VEB Tourist Verlag Berlin/Leipzig als „Leitverlag“ für touristische Karten und Literatur (1977–1989)	74
5.4.1	Rahmenbedingungen, Ereignisse, inhaltliche Schwerpunkte	74
5.4.1.1	Das erweiterte Verlagsprofil	74
5.4.1.2	Karten und Literatur für den Tourismus im sozialistischen Ausland	76
5.4.1.3	Koeditionen mit Verlagen aus der VR Polen und der ČSSR	77
5.4.1.4	Export von kartographischen Erzeugnissen und Leistungen	79
5.4.1.5	Karten Dritter, sogenannte nicht verlagsgebundene Publikationen	79
5.4.2	Kartographische Erzeugnisse	82
5.4.2.1	Stadtpläne	82
5.4.2.2	Touristenkarten	83
5.4.2.3	Verkehrskarten und Verwaltungskarten, sonstige Karten	84
5.4.3	Bilanz und Wertung der 4. Phase	85
5.5	Privatisierung und Abwicklung des Tourist Verlags im Zuge der Einheit Deutschlands (1990–1994)	86
5.5.1	Rahmenbedingungen, Ereignisse, inhaltliche Schwerpunkte	86
5.5.1.1	Kartographische Reaktionen auf die Grenzöffnung	86
5.5.1.2	Enthüllungen über verzerrte Karten	89
5.5.1.3	Von der Treuhand verkauft	90
5.5.1.4	Konkurrenz aus dem Westen und neue Anbieter aus dem Osten	92
5.5.1.5	Die letzten Jahre und das Ende des Tourist Verlags	94
5.5.2	Kartographische Erzeugnisse	96
5.5.2.1	Stadtpläne	96
5.5.2.2	Touristenkarten	97
5.5.2.3	Verkehrskarten und Verwaltungskarten, sonstige Karten	97
5.5.3	Bilanz und Wertung der 5. Phase	98
6	Diskussion und Ergebniskritik	100
7	Zusammenfassung English Summary	107
8	Literatur- und Quellenverzeichnis	110
	Eigenständigkeitserklärung	120
	Lebenslauf und Liste der Schriften	121
	Danksagung und Widmung	124
	Anlagen 1–3	

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1:** Schematische Übersicht zum Arbeitsansatz des Verfassers S. 10
- Abb. 2:** a) Jubiläumsschrift: „20 Jahre VEB Landkartenverlag 1953–1973“,
b) Reginald Pustkowski: „Die Verlagskartographie in der Deutschen Demokratischen Republik“ S. 11
- Abb. 3:** Vergleichende Kartenbild-Darstellung von West- und Ost-Berlin:
a) Straßenübersichtsplan „Berlin ohne Außenbezirke“ (Original-Maßstab 1 : 25 000) von 1957, b) Straßenübersichtsplan „Berlin – Hauptstadt der DDR“ (Original-Maßstab 1 : 30 000) von 1964,
c) Stadtplan „Berlin – Hauptstadt der DDR“ (Original-Maßstab ca. 1 : 25 000) von 1972 S. 49
- Abb. 4:** Vergleichende Darstellung der Inhaltsdichte und des Detaillierungsgrads von a) LKV-Bäderkarte „Usedom – Greifswald/Lubmin“ im Maßstab 1 : 100 000 von 1964 (ohne Angabe der Auflage) und b) TV-Touristenkarte „Usedom - Haffküste“ im Maßstab 1 : 100 000, 11. Auflage von 1985 S. 57
- Abb. 5:** Titelbilder mit Blattsnitteinteilung: a) VK 200, Blatt 9 aus dem VEB Landkartenverlag (1. Auflage 1967) und b) RVK 200, Blatt 5 aus dem VEB Tourist Verlag (5. Auflage 1987) S. 58
- Abb. 6:** Stadtplan Magdeburg (13., unveränderte Auflage 1990), im Original ca. 1 : 20 000, hier verkleinert auf ca. 1 : 90 000, überlagert mit realen Straßenverläufen aus der TK 50 (AS) S. 62
- Abb. 7:** Ausschnittsvergleich: a) Topographische Karte (AS) 1 : 25 000 „Strausberg Nord“ (Blatt N-33-124-B-b) Ausgabe 1989, auf ca. 120 % vergrößert; b) TV-Stadtplan „Strausberg mit Umgebung“, Maßstab ca. 1 : 15 000, 7. Auflage 1990, auf ca. 70 % verkleinert S. 66
- Abb. 8:** Ausschnitt aus der Wanderkarte „Darß – Fischland“ im Maßstab 1 : 50 000, 8. Auflage 1986, auf ca. 60 % verkleinert – mit Hinweisen auf den Leuchtturm Darßer Ort S. 67
- Abb. 9:** Kartenzeichen Kz. 527 Großbau des Sozialismus (ZV 1972, S. 152) S. 68
- Abb. 10:** Übersicht Stadtplan- und Stadtführer-Programm aus dem TV-Verlagsprospekt von 1989 S. 69
- Abb. 11:** Übersicht der Touristen- und Wanderkarten aus dem TV-Verlagsprospekt von 1986 S. 71
- Abb. 12:** Ausschnitt aus der zweisprachigen Zeichenerklärung der Wanderkarte „Sächsisch-Böhmische Schweiz“ 1 : 50 000 (hier: 7. Auflage 1983) S. 77
- Abb. 13:** „Informationsplan Greifswald“ (ohne Maßstab) von 1986:
a) Titelbild, b) Ausschnitt, auf ca. 60 % verkleinert S. 81
- Abb. 14:** Ausschnitt aus dem Stadtplan „Berlin“ im Maßstab ca. 1 : 25 000, 5. Auflage 1990 – mit Anarbeitung von Berlin (West) S. 87
- Abb. 15:** a) Stadtplan „Hansestadt Greifswald“ 1 : 15 000 (Ausgabe Fremdenverkehrsverein), b) Stadtplan „Greifswald“ 1 : 15 000 (Verlagsausgabe) – beide 1. Auflage 1992 S. 97

Hinweise zu den Abbildungen

Die Erlaubnis zur Wiedergabe von Ausschnitten aus Karten und Plänen des Tourist Verlags hat der J. Fink Verlag als dessen Rechtsnachfolger dem Verfasser mit einem Schreiben vom 01.09.2006 dankenswerterweise überlassen (PArchV, #Fink; Kopie als Anlage 1).

Für eine Veröffentlichung genügt somit folgende Kennzeichnung den Anforderungen:

Mit Genehmigung des J. Fink Verlags GmbH & Co. KG, Ostfildern.

Die aktuelle Anschrift des J. Fink Verlags lautet:

J. Fink Verlag GmbH & Co. KG, Zeppelinstraße 10, D–73760 Ostfildern (Kemnat).

Da der VEB Tourist Verlag Berlin/Leipzig am 01.01.1977 als Neugründung entstanden ist, sind die Rechte des vermeintlichen Vorgängers VEB Landkartenverlag Berlin vakant.

Der Verfasser verwendet Kartenausschnitte und Titelbilder unter Angabe der Quelle im ausschließlich wissenschaftlichen Sinne zur Beweisführung und Untermauerung seiner Darlegungen.

Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Stadtpläne von F. A. Berger (Quelle: Bloch 2013)	S. 31
Tab. 2:	Zuständigkeiten 1953–1994 für den VEB Landkartenverlag und den Tourist Verlag (Grundlage: LKV 1973, S. 16–19, vom Verfasser ergänzt)	S. 36
Tab. 3:	Die Gute Wanderkarte (Grundlage: DGW 2018, vom Verfasser ergänzt)	S. 41
Tab. 4:	Die Stadtpläne der DEWAG mit besonderer Kennzeichnung der von Kurt Tschammer bearbeiteten und der vom LKV nach 1965 einmalig nochmals unverzerrt aufgelegten Titel (Grundlage: Bloch 2013, vom Verfasser ergänzt)	S. 45
Tab. 5:	Koeditionen vom Landkartenverlag bzw. Tourist Verlag mit PPWK bzw. GKPP (vom Verfasser zusammengestellt)	S. 77
Tab. 6:	Stadtpläne vom VEB Tourist Verlag Berlin/Leipzig (Grundlage: Bloch 2013, vom Verfasser ergänzt)	S. 82

Anlagenverzeichnis

Anl. 1:	Schreiben vom J. Fink Verlag GmbH & Co. KG vom 01.09.2006 an den Verfasser
Anl. 2:	Abschrift des Beitrags „Stasi ließ Karten fälschen“ aus der Hauptausgabe der ARD-Nachrichtensendung „Tagesschau“ vom 18.06.1990 (vom Verfasser gefertigt)
Anl. 3:	Schematische Übersicht zur Geschichte von Landkartenverlag und Tourist Verlag (2015–2018 vom Verfasser zusammengestellt)

Abkürzungs- und Akronymverzeichnis

Abb.	Abbildung
Abt.	Abteilung
ADAC	Allgemeiner Deutscher Automobil-Club
ADFC	Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club
ALV	Amt für Literatur und Verlagswesen
AM	Ausgangsmaterial
Anl.	Anlage
ARL	Arbeitsrichtlinie
AS	Ausgabe Staat, Ausgabe Sicherheit (bei topographischen Karten der DDR)
AV	Ausgabe für die Volkswirtschaft (bei topographischen Karten der DDR)
AvD	Automobilclub von Deutschland
BArch	Bundesarchiv
Bearb.	Bearbeiter
Bd.	Band
BI	Bibliographisches Institut
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BStU	Die/Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (vulgo: Gauck-, Birtler- oder Jahn-Behörde)
BT	Betriebsteil
ca.	zirka (hier speziell für Zirka-Maßstäbe, z. B. Maßstab ca. 1 : 20 000)
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DeBuLa	Deutsche Buch- und Landkartendruckerei
DER	Deutsches Reisebüro
DEWAG	Deutsche Werbe- und Anzeigengesellschaft
DGV	Die Gute Verkehrskarte
DGW	Die Gute Wanderkarte
DKT	Deutscher Kartographentag
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
FG	Fachgebiet
F-K+F	J. Fink – Kümmerly + Frey
GBI.	Gesetzblatt
Gen.	Genosse
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GKI	Geodätisch-kartographische Inspektion
GKPP	Geodetický a Kartografický Podnik v Praze (Geodätisches und kartographisches Unternehmen in Prag)
GSSD	Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland
GuK	(Kombinat) Geodäsie und Kartographie
H.	Heft
HEKOSYN	HE für Heidenau, KO für Königstein, SYN für synthese-faserhaltig
HGW	Haack Großer Weltatlas
HV	Hauptverwaltung
Hrsg.	Herausgeber
i. A.	im Aufbau
i. V.	in Verwaltung
Jg.	Jahrgang
Kap.	Kapitel
KD	Kartographischer Dienst
KdF	Kraft durch Freude
KTW	Komitee für Touristik und Wandern
Kz.	Kartenzeichen, Signatur
LArch	Landesarchiv

LKV	Landkartenverlag
LVermA/Ä	Landesvermessungsamt, Landesvermessungsämter
MER	Mitteuropäisches Reisebüro
MGV	Mairs Geographischer Verlag, kurz auch: Mair
Mdl	Ministerium des Innern
MfK	Ministerium für Kultur
MfS	Ministerium für Staatssicherheit (auch genannt: Staatssicherheitsdienst)
MfT/MfHT	Ministerium für Tourismus/Ministerium für Handel und Tourismus
MilArch	Militärarchiv
MKD	Militärkartographischer Dienst (bis 1990) bzw. Mitteldeutsche Kartographie und Druck GmbH (1990/91)
NBI	Neue Berliner Illustrierte
NSW	Nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet
NVA	Nationale Volksarmee
NVR	Nationaler Verteidigungsrat
o. D.	ohne Datum
o. J.	ohne Jahr
PArchV	Privatarchiv (inklusive Kartensammlung) des Verfassers
PGH	Produktionsgenossenschaft des (hier: graphischen) Handwerks
PPWK	Polskie Przedsiębiorstwo Wydawnictw Kartograficznych (Polnisches Unternehmen Kartographischer Verlag)
RGW	Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe
RfL	Reichsamt für Landesaufnahme
RV	Reise und Verkehrsverlag
RVK	Reise- und Verkehrskarte
RVK 200	Reise- und Verkehrskarte 1 : 200 000
S.	Seite, Seiten
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SMAD	Sowjetische Militäradministration in Deutschland
SP	Stadtplan
Stasi	Die/Der Stasi, umgangssprachlich für: Staatssicherheitsdienst (siehe MfS)
StGKK	Staatliche Geodätische und Kartographische Kontrolle
SV	Sachsenverlag
SZS	Staatliche Zentralverwaltung für Statistik
Tab.	Tabelle
THA	Treuhandanstalt, kurz: Treuhand
TK	Topographische Karte
TK 25...100	Topographische Karte 1 : 25 000, 1 : 50 000, 1 : 100 000
TV	Tourist Verlag
ÜK 200	Übersichtskarte 1 : 200 000
VDO	Vermessungsdienst Ost
VEB	Volkseigener Betrieb
VK 200	Verkehrskarte 1 : 200 000
V&K	Velhagen & Klasing
VP	Volkspolizei
VR	Volksrepublik
VVK	Verwaltung Vermessungs- und Kartenwesen
WB/W.-B.	Westberlin, für: West-Berlin oder Berlin (West)
WD	Westdeutschland, für: BRD
WK	Wanderkarte
ZE	Zeichenerklärung, Legende
ZM	Zusatzmaterial
ZV 1963	Redaktionsanweisung und Zeichenvorschrift von 1963
ZV 1972	Instruktion, Zeichenvorschrift und Redaktionsanweisung von 1972

Karten sind wie Texte oder Bilder Repräsentationen von Wirklichkeit. Karten sprechen die Sprache ihrer Verfasser, und sie verschweigen das, wovon der Kartograph nicht spricht oder nicht sprechen kann. Karten sagen mehr als tausend Worte. Aber sie verschweigen auch mehr, als man in tausend Worten sagen könnte.

Karl Schlögel „Im Raume lesen wir die Zeit“ (2003, S. 95)

1 Einleitung – Ziele der Arbeit

Numismatiker und Philatelisten betrachten die DDR als ein „abgeschlossenes Sammelgebiet“; Kartensammler und Kartographiehistoriker können Gleiches für ihr Sujet in Anspruch nehmen. Bei der Analyse von kartographischen Erzeugnissen aus DDR-Zeiten ist insbesondere den topographischen Karten (TK) – sowohl den sogenannten AS-, wie auch den AV-Karten (Ausgabe Staat bzw. Ausgabe Volkswirtschaft) – bislang die größte Aufmerksamkeit zuteilgeworden, nicht zuletzt mit der Dissertation von Schirm (2012). Während dabei ein Komplex von Karten untersucht wurde, der vornehmlich – in verschiedenen Stufen der Geheimhaltung – für interne Zwecke (Militär, Sicherheitsorgane, Wirtschaft etc.) zur Anwendung kam, widmet sich die vorliegende Arbeit einer Erzeugnisgruppe, die ihre Bestimmung a priori im öffentlichen Gebrauch hat: den touristischen Karten.

Böhm (2004) spricht von der „Teilung des Geowissens in einen öffentlichen und einen geheimen Bereich“. Doch während der einstmals so geheime Bereich der topographischen Karten von Historikern und Archivwissenschaftlern hinlänglich erforscht wurde, erlangten touristische Karten und damit die touristische Verlagskartographie der DDR bislang eher sporadische Aufmerksamkeit.

Medienberichte über kartographische Erzeugnisse der DDR (z. B. ARD-Tagesschau 1990 [vgl. Abschrift in Anlage 2]; Berliner Zeitung 1990; Keil 2002; Rogalla 2001) sprechen zumeist von Fälschungen oder geben tendenziell-negative Pauschalurteile ab. So heißt es beispielsweise in der Ankündigung zu einem Radio-Feature von Kaiser (2003):

Weder im „Atlas für Jedermann“ noch auf den Wander- und Straßenkarten des VEB Tourist-Verlages waren Flughäfen oder Industrieanlagen eingezeichnet. Mitunter wurden ganze Ortschaften und Seen aus den Karten getilgt. Grenzverläufe der DDR waren nur den Grenzbataillonen bekannt.

Dazu nochmals Böhm (2004): „Mitunter scheint es so, als ob das kritische Urteil, schon vor Aufnahme der (kartographischen) Beweise, zumindest ein wenig präjudiziert wäre. Es fällt auf, dass die Entrüstung über die verzerrten Karten mitunter schon erfolgt, bevor überhaupt der Befund gesichtet worden wäre.“ Mittlerweile liegen einzelne Befunde durchaus vor; es gilt, diese in logische Zusammenhänge zu bringen und zu bewerten. Auch der Verfasser ist in den vergangenen Jahren/Jahrzehnten immer wieder mit nebulösen Aussagen zu dieser Materie konfrontiert worden. Dies führte – gepaart mit dem beruflichen Interesse an der Entwicklung der ostdeutschen Verlagskartographie – zu dem Entschluss, der Entstehung und Herausgabe von touristischen Karten der DDR kritisch

auf den Grund zu gehen. Die vorliegende Dokumentation, Analyse und Bewertung ist das Ergebnis der Forschungen zu diesem Themenkomplex. Als Einstieg lassen sich – auch im Sinne von *Arbeitshypothesen* – zehn Vermutungen formulieren, deren Wahrheitsgehalt nachfolgend überprüft werden soll:

- I. Es gab in der DDR nur einen Verlag, der touristische Karten herausgab.
- II. Die Maßstäbe der Karten und Pläne waren alle verzerrt.
- III. Grenzverläufe hat man manipuliert, um Republikflucht zu verhindern.
- IV. Militärische Sperrgebiete und Industrieanlagen wurden getarnt dargestellt.
- V. Westberlin war nur ein weißer Fleck auf dem Stadtplan Berlin.
- VI. Die Stasi hat die Kartengrundlagen gefälscht und Inhalte zensiert.
- VII. Im Ostblock wurden alle Karten nach sowjetischem Vorbild gefertigt.
- VIII. Im Kalten Krieg haben beide Seiten Karten manipuliert – Ost wie West.
- IX. Kartographische Produkte aus der DDR galten im Westen als suspekt.
- X. Der Tourist Verlag ist untergegangen, weil seine Karten so schlecht waren.

Inwiefern stimmen diese Aussagen? Dazu müssen die Tatsachen differenziert betrachtet, zeitlich korrekt eingeordnet und kritisch hinterfragt werden. Was geschah wann? Welche Ursachen haben diese Entwicklungen? Warum und wie kam es zu Manipulationen? Wer waren die Verantwortlichen? Wie sind die Kartennutzer mit den Verlagserzeugnissen zu-rechtgekommen? Welchen internationalen Stellenwert hatten die Karten und Pläne?

Die vorliegende Arbeit dokumentiert, analysiert und bewertet die Entwicklung der touristischen Kartographie im Ostteil Deutschlands (siehe dazu auch Abb. 1):

- im zeitlichen Rahmen von fünf Jahrzehnten und mit sachgerechter Periodisierung (*Zeitschiene mit fünf Entwicklungsphasen*) – mehr dazu am Anfang von Kapitel 5,
- in der Bandbreite aller einschlägigen Verlage, kartographischen Betriebe und Institutionen, die mit der Bearbeitung und Herausgabe von touristischen Karten in der SBZ und in der DDR beschäftigt waren (*Akteure*), wobei sich deren Anzahl schrittweise bis hin zu einem „Leitverlag“ (in Phase 3 und 4) verringerte, um dann nach der sogenannten Wende (1989/1990) in kürzester Frist wieder anzusteigen,
- über die drei zu betrachtenden Erzeugnisgruppen der touristischen Kartographie – Stadtpläne, Touristenkarten und Verkehrskarten – hinweg (*Produkte*)
- und beleuchtet ausgewählte Schwerpunkte oder Entwicklungen (*Themen*), z. T. phasenübergreifend.

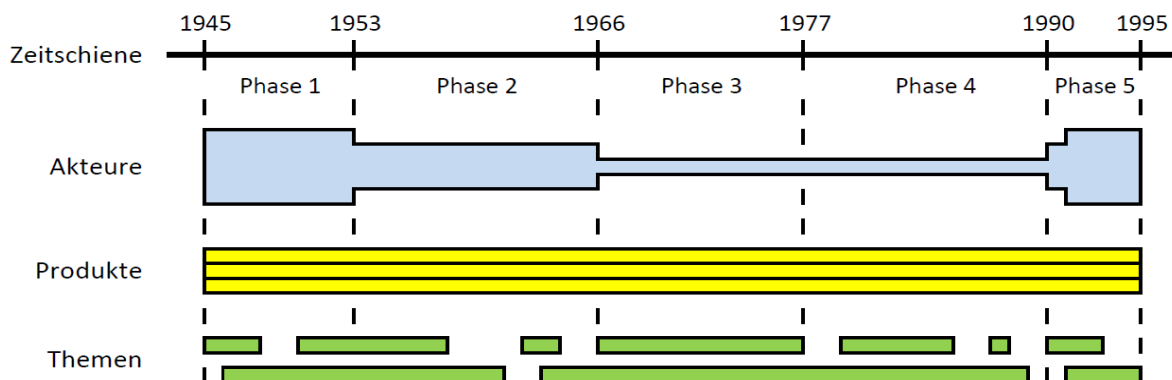


Abb. 1: Schematische Übersicht zum Arbeitsansatz des Verfassers

2 Forschungsstand und Quellenlage

Fach- und auch Publikumszeitschriften der DDR beschäftigten sich bis hinein in die 1960er Jahre auffällig oft mit „Probleme[n] rund um die Wanderkarte“ (Kugler 1960), allen voran durch Brunner & Pillewizer (1964), Pillewizer (1960, 1961) und Ullrich (1956, 1969). Erst später kamen Aufsätze zu redaktionellen und technologischen Fragestellungen anderer Erzeugnisgruppen hinzu. Jedoch merkt Schirm (2012, S. 54) einschränkend an: „Nach 1965 wurden Publikationen über den genauen Stand der Kartographie nicht mehr vorgenommen, sondern nur noch grundsätzliche Entwicklungen und ausgewählte technologische Lösungen beschrieben.“

Bis auf die Jubiläumsschrift „20 Jahre VEB Landkartenverlag 1953–1973“ (LKV 1973; Abb. 2 a) und die als Standardwerk für ihren Untersuchungszeitraum bis 1975 geltende Veröffentlichung von Pustkowski „Die Verlagskartographie in der Deutschen Demokratischen Republik“ (1981b; Abb. 2 b) – beruhend auf seiner Dissertation von 1977 – gab es bis zur Wende keine weiteren Überblicksdarstellungen zur touristischen Kartographie- und Verlagsgeschichte im Ostteil Deutschlands.



Abb. 2: a) Jubiläumsschrift: „20 Jahre VEB Landkartenverlag 1953–1973“, b) Reginald Pustkowski: „Die Verlagskartographie in der Deutschen Demokratischen Republik“

Nach 1990 haben sich mehrere Autoren in thematischer und/oder zeitlicher Eingrenzung mit der Problematik befasst, doch es fehlt ein Gesamtüberblick:

- Bloch & Noack (2009) beschäftigen sich ausschließlich mit Stadtplänen und haben vermittels derer eine Kultur- und Alltagsgeschichte der DDR niedergeschrieben.
- Neupert & Theile (2002) deuten in ihrem Beitrag zu „Karten und Kartenproduktion in der DDR“ lediglich die Aufgaben der Verlagskartographie an.
- Noack (2009) wirft den thematisch fokussierten Blick auf „Maßstabsmanipulationen in touristischen Karten der DDR“ nach 1965.

- Noack & Opitz (2002) haben eine sehr kurz gefasste Geschichte vom VEB Landkartenverlag (LKV) und VEB Tourist Verlag (TV) erarbeitet und reflektieren dabei insbesondere die erbrachten Leistungen.
- Pobanz (2002) liefert eine kompakte Zusammenfassung zu den „topographischen Veränderungen in Karten der Verlagskartographie der DDR“, wozu er Ausschnitte verschiedener Jahre vergleichend gegenüberstellt.
- Schirmer (2005) gewährt einen Überblick über die Geschichte des VEB Tourist Verlag ab 1977 und untersucht dabei schwerpunkthaft diverse Arbeitsabläufe zur Kartenherstellung.
- Schirmer et al. (2009) setzen sich mit den Restriktionen auseinander, denen die touristischen Karten nach 1965 aufgrund des sogenannten „Redaktionellen Systems“ (einer starren Arbeitsablaufplanung) unterlagen.

Zur Aufarbeitung der Verzerrungs- und Geheimhaltungspraxis in touristischen Karten der DDR trugen bislang Brunner (2002, 2003, 2009), Götz (1996), Krakau (2005), Noack (2005, 2006a, 2009) und Pobanz (2002) bei.

Von der einstigen Belegschaft des Tourist Verlags hat sich bis dato – neben dem Verfasser (siehe Liste der Schriften auf S. 122/123) – nur der ehemalige Chefredakteur Dr.-Ing. Volkhard Gaebler (1999a und 1999b) mit Einzelbeiträgen zu Wort gemeldet.

Im Bundesarchiv (BArch), Standort Berlin-Lichterfelde, befinden sich – neben diversen Akten zur DDR-Verlagspolitik im Allgemeinen – ca. 0,5 laufende Meter Akten speziell über den VEB Landkartenverlag und den VEB Tourist Verlag (BArch, DR 132/1–54). Die Sicherung dieses kleinen Teils des einstigen Verlagsarchivs ist Obering. Dipl.-Ing. Erhard-Friedrich Queißner (ehemaliger langjähriger stellvertretender, nach 1990 hauptamtlicher Chefredakteur im Tourist Verlag) zu danken. Die von ihm händisch fortgeschriebene, zweiteilige „Verlags-Chronik“ (BArch, DR 132/22 und DR 132/23) gewährt Einblicke in den Arbeitsalltag des Betriebs. Ansonsten sind die im Bundesarchiv gelagerten Dokumente eher als fragmentarisch und zufällig ausgewählt anzusehen. Eine vollständige Verlagsgeschichte ist daraus nicht rekonstruierbar.

Ein Verlagsarchiv existiert auch beim J. Fink Verlag in Ostfildern (Kemnat), dem Rechtsnachfolger des Tourist Verlags, nicht. Nach gesetzlich vorgeschriebener 10-jähriger Aufbewahrungsfrist ab Betriebsübernahme sind dort alle diesbezüglichen Unterlagen vernichtet worden (PArchV, #Fink; Kopie beigefügt als Anlage 1).

Diverse verlagsinterne Dokumente, aber auch Verlagsprospekte und Kartenmaterial wurden von ehemaligen Kolleginnen und Kollegen im Laufe der Jahre/Jahrzehnte dem Verfasser zu treuen Händen und weiterer Verwendung überlassen. Diese Unterlagen befinden sich heute in dessen Privatarchiv (PArchV); im Literatur- und Quellenverzeichnis (S. 110–119) sind sie durch eine Raute und ein Schlagwort (z. B. #Notizen) kenntlich gemacht. Als besonders ergiebig erwiesen sich dabei der Nachlass von Dr. Reginald Pustkowski † (ehemaliger Leiter des Tourist Verlags) und der Vorlass von Dr.-Ing. Volkhard Gaebler (Leipzig). Zahlreiche Konzeptionen, Analysen und Anschreiben wurden für die Abfassung der vorliegenden Dokumentation gesichtet und ausgewertet. Nicht alle werden zitiert, fanden aber dennoch ideell Eingang in die Arbeit.

3 Angewendete Arbeitsmethode

Die vorliegende Arbeit dokumentiert, hinterfragt und beurteilt den Werdegang der touristischen Kartographie in der SBZ, der DDR und einige Jahre darüber hinaus. Dabei werden sowohl die Kartenproduzenten bzw. -herausgeber untersucht, als auch die Produkte. Zehn Arbeitshypothesen (in Kapitel 1) geben Blickrichtungen für die Betrachtung vor. Grundlage für die Geschichtsschreibung der Verlagskartographie und die damit verbundene Einordnung der kartographischen Erzeugnisse ist eine sachgerechte Periodisierung. Die angewendete Aufteilung in fünf Entwicklungsphasen (Hauptteil in Kapitel 5) berücksichtigt politisch-historische Ereignisse, gesellschaftliche Randbedingungen, verlagspolitische Entscheidungen und kartographische Aspekte. Dabei kann es zwischen den einzelnen Phasen durchaus zu inhaltlichen Überschneidungen kommen. Jeweils fünf Themenstellungen sind exemplarisch ausgewählt oder vorrangig einer Phase zugeordnet; sie können daher auch einen darüber hinausgehenden Zeitraum beleuchten. Jede Phase ist in drei vergleichbare Unterkapitel gegliedert. In der anschließenden Diskussion (Kapitel 6) wird erörtert, inwieweit sich die eingangs geäußerten Mutmaßungen über die touristischen Karten der DDR verifizieren und spezifizieren lassen.

Für die Abfassung der vorliegenden Arbeit wurden die in Kapitel 2 (Forschungsstand und Quellenlage) vorgestellten und die im Literatur- und Quellenverzeichnis nachgewiesenen Fachbücher, Artikel, Dokumente und Archivalien sowie persönliche Hinweise analysiert und die Ergebnisse zueinander in Beziehung gebracht. Neben Fachliteratur, verlagsinternen Materialien und Karten sind auch verschiedene Sekundärquellen (Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, Autobiographien, Belletristik) in die Betrachtungen einbezogen worden.

Die hier vollzogene Geschichtsschreibung lehnt sich eng an die Entwicklung vom Landkartenverlag und späteren Tourist Verlag an (vgl. dazu Anlage 3), der über viele Jahre als sogenannter „Leitverlag“ die touristische Verlagskartographie im Osten Deutschlands wesentlich geprägt hat – zunächst als reiner Kartenverlag (LKV), später mit der Herausgabe von Karten und Literatur für den Tourismus (TV).

Den Begriff **Verlagskartographie** definiert Pustkowski (1981b, S. 7) dabei so:

Verlagsbereich, der nach kulturpolitischen und ökonomischen Gesichtspunkten selbständige kartographische Erzeugnisse herausgibt, diese wissenschaftlich-redaktionell, meist kartographisch und oft polygraphisch bearbeitet; der mit Wissenschaftlern bzw. wissenschaftlichen Einrichtungen sowie kartographischen und polygraphischen Produktionseinrichtungen im In- und Ausland Kooperations- und Autorenbeziehungen hält.

Um dem Gegenstand der Betrachtungen gerecht zu werden, erfolgte die Sichtung diverser kartographischer Erzeugnisse, von denen einige zum Zwecke der Illustration und Dokumentation als Abbildungen Eingang in die Arbeit fanden. Ebenfalls durchgesehen wurden Verlagsprospekte und Werbematerialien, sogenannte „graue Literatur“ (z. B. TV 1987).

Mit ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landkartenverlags und des Tourist Verlags sowie mit anderen Berufskolleginnen und Berufskollegen wurde im Laufe der vergangenen Jahre/Jahrzehnte private Kommunikation zu verschiedenen Aspekten der

DDR-Kartographie und der Verlagsgeschichte gepflegt (vgl. dazu die Danksagung auf Seite 124). Wohl wissend, dass „Oral History“ immer auch der Malus des Subjektiven anhängt (Vergessen, unklare Erinnerungen, Verklärung etc.), hält der Verfasser diese dennoch für unumgänglich und hilfreich. Dadurch werden a) Lücken geschlossen, die sich mit Angaben aus Literatur und Dokumenten nicht füllen lassen, können b) nicht niedergeschriebene, interne Abläufe rekonstruiert werden und es bleiben c) wichtige persönliche Erfahrungen im kollektiven Gedächtnis.

Elmar Faber (1934–2017), einst Leiter des belletristischen Aufbau-Verlags Berlin/Weimar, schildert in seinen Lebenserinnerungen die Hindernisse bei der Rekonstruktion ostdeutscher Verlagsgeschichte wie folgt (Faber 2014, S. 218):

Im politisch-wirtschaftlichen Leben der DDR wurde vieles nicht dokumentiert. Großgeschrieben war eine Politik des Zurufs. Die Genossen wurden zusammengekommen, dann wurde ihnen etwas erklärt. Ich war darauf angewiesen, eine eigene Version zu entwerfen, wie es gewesen sein könnte.

Gleichermaßen als Zeitzeuge und als Aktiver (Ingenieur-Praktikum 09/1986–02/1987, Kartenredakteur 03/1988–07/1992) war der Verfasser im Tourist Verlag tätig a) unter den sozialistischen Produktionsverhältnissen in der späten DDR, b) in der Periode politischer, wirtschaftlicher und sozialer Umbrüche, der sogenannten „Wendezeit“ (vulgo: Wende) 1989/1990 sowie c) während der beginnenden Privatisierung im vereinten Deutschland am Anfang der 1990er Jahre.

Editorische Hinweise

- In Originalzitat und bei Quellenangaben wird die zum Zeitpunkt der Erstellung des Dokuments verwendete Schreibweise wiedergegeben.
- Zahlenangaben in Verbalmaßstäben werden in einem gleichartigen Stil vollzogen: mit Leerstellen als Trennzeichen (z. B. 1 : 200 000). Auch in Zitaten erfolgt – aus Gründen der Einheitlichkeit – diese Form der Wiedergabe.
- Anmerkungen des Verfassers innerhalb von Zitaten werden in eckigen Klammern [sic!] – ohne separaten Hinweis auf diesen – getätigt.
- Für den Westteil der Stadt Berlin wird (fast) durchgängig die von Seiten der DDR offiziell verwendete Bezeichnung „Westberlin“ (Abkürzung WB oder W.-B.) gebraucht und nur in Ausnahmefällen „West-Berlin“ oder „Berlin (West)“.
- Der Ostteil der Stadt Berlin wird im Allgemeinen nur als „Berlin“ bezeichnet, ggf. auch als „Demokratisches Berlin“ oder „Berlin – Hauptstadt der DDR“. Die nicht offizielle Bezeichnung „Ost-Berlin“ steht als Pendant zu „West-Berlin“ dort, wo eine Unterscheidung der geographischen oder politischen Richtung erforderlich ist.
- Im Abkürzungs- und Akronymverzeichnis (S. 7/8) wurde weitestgehend auf die Erläuterung gängiger, allgemein verständlicher Kürzel verzichtet.
- Hinweise auf Kartenzeichen (Kz.) beziehen sich auf die Zeichenvorschrift der ZV 1972 (LKV 1972), z. B. Kz. 504 Aussichtspunkt.
- Eine Bibliographie aller im Untersuchungszeitraum erschienenen touristischen Karten und Pläne vom Gebiet der DDR wurde nicht erstellt.
- Der finale Zugriff auf zitierte Internet-Seiten erfolgte am 28.05.2018.

4 Begriffsbestimmungen der touristischen Karten

Für das Verständnis der Thematik ist es wichtig, die verwendeten Begriffe zu definieren bzw. zu erläutern – und zwar so, wie sie im zeitlichen Kontext zur Anwendung kamen. Die nachfolgenden Begriffsbestimmungen stützen sich dabei auf diverse Stichworte aus dem „abc Kartenkunde“ (Ogrissek 1983a) und auf diese zwei Redaktionsdokumente:

- **Redaktionsanweisung und Zeichenvorschrift**
für die Bearbeitung von Spezialkarten der Deutschen Demokratischen Republik (Mdl/VVK 1963) – kurz: **ZV 1963**
- **Instruktion, Zeichenvorschrift und Redaktionsanweisung**
für die Bearbeitung von Stadtplänen, Touristenkarten, Verkehrskarten und Verwaltungskarten vom Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik (LKV 1972) – kurz: **ZV 1972**

Zu beachten ist, dass viele Bezeichnungen im Laufe der Jahre von den Verlagen für zum Teil unterschiedliche Kartenarten und Maßstabsgruppen verwendet wurden. Es ist ein dringliches Anliegen des Verfassers, weitestgehend Ordnung in die verwirrende Begriffswelt der touristischen Karten der DDR zu bringen.

Touristische Karte, Spezialkarte, Spezialtouristenkarte

Gemäß dem Kartengegenstand sind *touristische Karten* – in der ZV 1963 noch *Spezialkarten* genannt, wenig später auch *Spezialtouristenkarten* (Dörhöfer 1965) – eine besondere Art von thematischen Karten, die von der Verlagskartographie bearbeitet und herausgegeben werden. Ihrem Wesen nach sind sie für den praktischen Gebrauch in der Öffentlichkeit bestimmt – nämlich zur Planung, Durchführung und Nachbereitung von Reisen, zur Orientierung unterwegs und am Zielort sowie zur Ausübung von touristischen Aktivitäten (z. B. Wandern). Der Gliederung der ZV 1972 folgend, lassen sich die touristischen Karten der DDR in drei übergeordnete Erzeugnisgruppen einteilen, die im Verlag von den jeweiligen Fachgebieten (FG) redaktionell-kartographisch bearbeitet wurden:

- Stadtpläne (anfangs Straßenübersichtspläne genannt)
- Touristenkarten (Touristenübersichts- und Wanderkarten einschließend)
- Verkehrskarten und – als ostdeutsche Besonderheit – Verwaltungskarten

Zu den einzelnen Begriffen:

Stadtplan, Straßenübersichtsplan, Touristischer Plan, Ortsplan

Stadtpläne sind (relativ) großmaßstäbige kartographische Darstellungen von Städten oder von sonstigen Ortschaften (Maßstabsbereich von 1 : 7 500 bis 1 : 30 000). In ihnen wird der Grundriss mit wichtigen, touristisch relevanten Einzelobjekten wiedergegeben und umfangreich beschriftet; ebenso kommen topographische Objekte zur Abbildung (Hydrographie, Bodenbewachsung etc. sowie Grenzen). Besonderes Augenmerk wird auf die vollständige Darstellung des Straßennetzes gelegt. Aus diesem Grund tragen frühere Veröffentlichungen die Bezeichnung *Straßenübersichtsplan*. Zu jedem dieser Pläne gehört zwingend ein Straßenverzeichnis, ggf. auch ein Informationstext (auf der Rückseite oder im Beiheft). Neben der vornehmlichen Orientierungsfunktion verweisen o. g. Quellen explizit darauf, dass mit den genannten Erzeugnissen auch ein Überblick über historische

Entwicklungen und den sozialistischen Aufbau vermittelt wird. Von Berlin ist eine stark schematisierte Übersicht unter der Bezeichnung *Touristischer Plan* vertrieben worden. Der „Touristische Plan“ von Eisenach indes enthielt neben einem herkömmlich gefertigten Innenstadtplan zusätzlich eine Wanderkarte. Nach dem Ende der DDR erschien im Tourist Verlag auch ein sogenannter *Ortsplan* „Kleinmachnow – Teltow – Stahnsdorf“.

Buchplan, Stadtplanbuch, Stadtatlas, Stadtführeratlas, Stadtführer

Ein *Buchplan* – ältere Bezeichnung auch *Stadtplanbuch* – ist ein Regionalatlas, der sich in der Darstellung auf ein Stadtgebiet konzentriert, demzufolge ist er auch als *Stadtatlas* anzusprechen. In der Regel wird zur Herstellung eines solchen Kartenwerks der zugrunde liegende örtliche Stadtplan in einem gleichmäßigen Raster aufgeteilt und im Buch- oder Heftformat herausgegeben. In der DDR erschienen Buchpläne lediglich von Berlin und Leipzig. Kombinationen aus Text, Karte, Bild und Grafik in Form von *Stadtführeratlasen* (mit einem kompletten Stadtplanteil) oder *Stadtführern* (mit gesondert ausgewählten Kartenausschnitten) sind den Kartenbüchern zuzuordnen.

Innenstadtplan, Zentrumsplan, Kleiner Stadtplan, Cityplan

Als besondere Form der Stadtpläne zeigen *Innenstadtpläne* das Zentrum in einem noch größeren Maßstab. Solche Pläne werden a) als Nebenkarten eingesetzt (vornehmlich um dem Innenstadtbereich im doppelt so großen Maßstab mehr Raum für touristisch relevante Details und ihre Beschriftung zu ermöglichen) oder erscheinen b) als eigenständige Erzeugnisse. In der DDR wurde nur die Hauptstadt Berlin mit einem eigenständigen Innenstadtplan bedacht; in den späten 1980er Jahren kam dafür die Bezeichnung *Zentrumsplan* zum Einsatz. Eisenach hingegen hatte keinen kompletten Stadtplan, sondern nur einen Innenstadtplan (in Kombination mit einer Wanderkarte) auf einem sogenannten „Touristischen Plan“. Außerdem erschienen von Berlin und Leipzig *Kleine Stadtpläne* als maßstäblich unveränderte Ausschnitte der jeweiligen Normalausgabe. 1993 kam auch ein *Cityplan* von Berlin als Auskopie aus dem „Großen Stadtplan“ heraus.

Stadtdurchfahrtsplan, Stadtübersichtsplan

Stadtdurchfahrtspläne kommen vorwiegend in Autoatlanten oder auf den Kartenrückseiten von Verkehrskarten zum Einsatz. Sie zeichnen sich durch ein ausgedünntes, auf Durchgangs- und Umfahrungsstraßen reduziertes Straßennetz aus. Die Maßstäbe variieren von 1 : 40 000 bis 1 : 100 000. Auf den vom VEB Tourist Verlag herausgegebenen „Verwaltungskarten“ wurden die *Stadtübersichtspläne* – verzerrt und mit Zirkelmaßstäben versehen – zusätzlich mit spezieller Thematik (Gerichte, Verwaltungen etc.) angereichert.

Touristenkarte

Die Bezeichnung *Touristenkarte* steht als Sammelbegriff für „eine Klasse thematischer Karten, deren Gegenstand bzw. Zweckbestimmung von der Erhaltung, Förderung und Wiederherstellung der physischen und psychischen Leistungsfähigkeit des Menschen als Freizeitbetätigung bestimmt ist. In gewissen Umfang werden [...] auch Bedürfnisse der Bildung und Unterhaltung befriedigt.“ (Ogrissek 1983b) Oftmals fokussieren diese Karten auf ein spezielles Thema der vielseitigen Touristik (Wandern, Wasser- oder Wintersport etc.). Darüber hinaus wurde die Bezeichnung „Touristenkarte“ aus verkaufstaktischen Gründen für die weiter unten genannte Gruppe der Touristenübersichtskarten verwendet.

Wanderkarte, Ferienkarte

Wanderkarten dienen dem Fuß- oder Radwanderer zur allgemeinen Orientierung. Sie werden in einer breiten Maßstabpalette von 1 : 15 000 bis 1 : 75 000 herausgegeben. Als besonderes Charakteristikum enthalten sie Markierungen der Wanderwege mit farbigen Bändern und Zeichen. Die ZV 1972 führt aus: „Die Kartenaussage richtet sich besonders auf touristische Merkmale sowie auf die geschichtliche, kulturelle und sozialistische Entwicklung des Wandergebietes.“ Als gesondert erwähnenswert gelten auch die „Bäderkarten“, die weiter unten behandelt werden. 1993 erschien im Tourist Verlag eine Kleinstserie sogenannter *Ferienkarten* im Maßstab 1 : 75 000.

Wanderatlas, Wanderführer, Wanderheft

Wanderatlanten (nach 1990 umtituliert in *Wanderführer*) wurden im handlichen Broschurformat (mit farbigem Kartenteil) von beliebten Wanderregionen herausgegeben. Ebenso wie die kleinformatigeren *Wanderhefte* (im Oktavformat DIN A6 mit Kärtchen in schwarz-weiß) werden sie den Kartenbüchern zugeordnet. Die enthaltenen kartographischen Darstellungen sind als unselbstständige Karten anzusehen.

Wintersportkarte, Wander- und Wintersportkarte

Wintersportkarten dienen allen Arten des Wintersports. Sie zeigen Einrichtungen sowohl für aktive Sportler (Hänge, Skipisten und Loipen sowie Lifte und Ausleihstationen), als auch für Zuschauer (Bob- und Rennschlittenbahnen, Sprungschanzen). Üblich war die kombinierte Veröffentlichungsweise als *Wander- und Wintersportkarte*, vornehmlich von bergigen Regionen im Süden und Südwesten der DDR.

Wassersportkarte, Wander- und Wassersportkarte

Wassersportkarten beinhalten ausgewählte Informationen für Wassersportler aller Art (Kanuwandern, Segeln, Windsurfen, Motorboot fahren etc.), aber auch für Angler. Üblich war die kombinierte Veröffentlichungsweise als *Wander- und Wassersportkarte*, vornehmlich von gewässerreichen Regionen im Norden der DDR.

Wasserwanderatlas, Wasserwanderbuch

Für den speziellen Gebrauch durch Wasserwanderer hatten sich *Wasserwanderatlanten* mit Routenkarten in den Maßstäben 1 : 100 000 und 1 : 200 000 etabliert. Von den wassertouristisch bedeutsamen Regionen der Mecklenburgischen Seen und der Bodden-gewässer sowie der Märkischen Gewässer erschienen handliche Erzeugnisse als Broschüre, praktischerweise gedruckt auf dem wasserabweisenden Spezialpapier HEKOSYN. Die frühere Variante als *Wasserwanderbuch* enthielt ebenfalls Routenkarten, jedoch in stark variierenden Maßstäben zwischen 1 : 25 000 und 1 : 165 000.

Bäderkarte

Hierfür liegen zwei Erklärungen vor: So ist a) eine *Bäderkarte* eine Mischform aus Stadtplan und Wanderkarte. Sie enthält spezielle Spazierwege, Anlagen und Einrichtungen für Kurpatienten (siehe unter dem Stichwort „Touristenkarte“ bei Ogrissek 1983b); deshalb wäre die Bezeichnung „Kurortkarte“ zielführender. Die TV-Ausgaben für die Kurorte Bad Elster und Bad Liebenstein (Maßstab jeweils ca. 1 : 10 000) wurden gestalterisch der

Stadtplanreihe zugeordnet. Demgegenüber sind b) die Anfang der 1950er Jahre erstmals beim Landkartenverlag erschienenen sogenannten „Bäderkarten“ von Teilen der Ostseeküste ihrem Wesen nach eher typische Touristenübersichtskarten; in späteren Auflagen wurden sie dann auch dahingehend bezeichnet.

Touristenübersichtskarte, Spezialkarte, Touristenkarte, Regionalkarte, Radfahrererkarte

Mit *Touristenübersichtskarten* wird ein allgemein-geographischer Überblick über ein größeres, touristisch interessantes Gebiet gegeben. Insbesondere für Motortouristen, aber auch für Radfahrer, ist diese Kartenart die geeignete Orientierungs- und Informationshilfe zum Erschließen landschaftlich reizvoller Gebiete. Jahrelang firmierte die Harz-Karte 1 : 100 000 vom Landkartenverlag als einzige ihrer Art unter dem Begriff *Spezialkarte*. Ab den 1970er Jahren setzte sich die verkürzte Bezeichnung *Touristenkarte* durch. Der hauptsächlich verwendete Maßstab war 1 : 100 000; für intern so bezeichnete „Zwischengebiete“ kam 1 : 120 000 zur Anwendung (z. B. „Gera und Plauen“ zwischen „Thüringer Wald“ und „Erzgebirge“), bei den zusammen mit dem polnischen Verlag PPWK Warszawa entstandenen Karten „Usedom – Wolin“ und „Uckermark – Untere Oder“ auch 1 : 150 000. Erst nach der Wende wurde der Begriff *Regionalkarte* eingeführt. Gleichfalls sind dann auch explizit sogenannte *Radfahrererkarten* erschienen.

Ausflugskarte, Umgebungskarte, Verkehrs- und Wanderkarte

Ausflugskarten und *Umgebungskarten* sind Produkte, die vielbesuchte Erholungsschwerpunkte in den Mittelpunkt stellen oder Naherholungsgebiete von vornehmlich Großstädten erschließen. Die Maßstäbe variieren extrem stark zwischen 1 : 25 000 und 1 : 130 000, weshalb sie wahlweise den Wanderkarten oder den Touristenübersichtskarten zuzuordnen sind. Mitunter werden sie auch als *Verkehrs- und Wanderkarten* bezeichnet; gelegentlich tragen sie den Zusatz „Mit Angaben für Motortouristik und Wintersport“ bzw. „Mit Angaben für Motortouristik und Wassersport“.

Bildkarte

Ab Mitte der 1960er Jahre erschienen von touristisch interessanten Landschaften zeichnerisch hergestellte *Bildkarten* als „naturnahe“ Darstellung aus der Vogelschau, versehen mit Zirkma- Maßstäben. In Anlehnung an sowjetische Vorbilder erschwerte diese Methode die exakte Ausmessbarkeit bei Wahrung der Orientierungsmöglichkeit. Die graphisch zumeist nicht als sehr gelungen zu bewertenden Geländebildkarten fanden beim Kartenutzer nur mäßigen Anklang.

Verkehrskarte, Bezirkskarte, Reise- und Verkehrskarte, Straßenkarte (im Maßstabsbereich 1 : 200 000 bis 1 : 300 000)

Verkehrskarten werden zumeist als Karten des Verkehrsnetzes definiert; im touristischen Bereich fokussieren sie stark auf den motorisierten Straßenverkehr. Hervorgehoben werden die Verbindungen zwischen den Orten (meist mit speziellen Entfernungshinweisen) und Verkehrseinrichtungen (z. B. Tankstellen und Raststätten) sowie touristisch interessante Objekte. Ein Ortsverzeichnis erweist sich als zwingend, der Maßstab 1 : 200 000 ist optimal auf die Orientierungsfunktion abgestimmt. Abgebildet werden größere Gebietseinheiten, z. B. ein oder mehrere Bezirke – deshalb auch die frühere

Bezeichnung *Bezirkkarte* (diese noch im Maßstab 1 : 300 000). Verkehrskarten dienen vornehmlich der Planung und Durchführung von PKW-Reisen. Daraus leitet sich dann die spätere Bezeichnung *Reise- und Verkehrskarte* (RVK) ab. Eine Sonderausgabe der RVK wurde 1982/83 unter der Bezeichnung *Straßenkarte* vertrieben. Im Tourist Verlag setzte sich dieser Begriff ansonsten erst nach der Wende durch.

Autoatlas, Kleiner Verkehrsatlas, Autoroutenatlas

Autoatlanten werden speziell für den motorisierten Straßenverkehr gefertigt. Dieser Atlas-typ beinhaltet tendenziell mittelmaßstäbige Karten, zumeist für ein Staatsgebiet. Bei den Maßstäben lässt sich beobachten, dass diese im Laufe der Jahre von 1 : 500 000 (Atlas „Neues Deutschland“) über 1 : 250 000 („Atlas für Motortouristik“) bis zu 1 : 200 000 („Autoatlas DDR“) schrittweise größer wurden. Den Autoatlanten sind zumeist Stadtdurchfahrtspläne und andere Karten größerer Maßstäbe beigefügt worden. Gegen den zuvor genannten Trend erschien in den 1980er Jahren im Broschurformat ein *Kleiner Verkehrs-atlas* der DDR im Maßstab 1 : 400 000. Für die „sozialistischen Bruderstaaten“ wurden *Autoroutenatlanten* entwickelt, die den Nutzer auf vorgegebenen Straßenverbindungen durchs Land führen sollten.

Verkehrskarte, Autokarte, Reise- und Verkehrskarte, Reisekarte (im Maßstabsbereich 1 : 400 000 bis 1 : 750 000)

In die Kategorie der kleinmaßstäbigen *Verkehrskarten* fallen *Autokarten* (gleichbedeutend mit *Straßenkarten*), die das gesamte Staatsgebiet der DDR auf einem Blatt wiedergeben. In ihnen wird das von der Verkehrsbedeutung bestimmte Straßennetz optisch abgestuft wiedergegeben. Wesentliche Inhaltselemente sind explizit ausgewiesene Entfernungangaben, Verkehrseinrichtungen (z. B. Tankstellen und Raststätten) sowie touristisch interessante Objekte. Die Maßstäbe variieren in der o. g. Bandbreite; als optimal hat sich schließlich der Maßstab 1 : 600 000 erwiesen. Auch hier findet sich wieder die bereits weiter oben genannte Bezeichnung *Reise- und Verkehrskarte*. Kurz nach der Grenzöffnung erschien die *Reisekarte* „Beiderseits der Grenze D – DDR“ im Maßstab 1 : 400 000.

Übersichtskarte, Touristenübersichtskarte

Abgeleitet von den Verkehrskarten 1 : 600 000 entstand im Laufe der Jahre eine kleine Reihe von *Übersichtskarten* zu Themen wie Erholungsgebiete („Reiseland DDR“), Sehenswürdigkeiten, Gedenkstätten, Camping und Jugendherbergen. Anfänglich wurden diese Karten auch als *Touristenübersichtskarten* bezeichnet.

Organisationskarte, Bürokarte, Verwaltungskarte, Bezirkskarte

Auf den ersten Blick und nach heutigem Verständnis gehören solcherart Karten nicht zu den touristischen Karten. Doch bereits die ersten Länderkarten der SBZ im Maßstab 1 : 300 000 gab es in zwei Varianten: „Ausgabe A“ als Verkehrskarte (siehe dort) und „Ausgabe B“ als *Organisationskarte*. Später stellten sie als Verkehrs- und *Bürokarten* eine entsprechende Kombination dar. In der DDR oblag die Herausgabe der für die Öffentlichkeit bestimmten *Verwaltungskarten* der Verlagskartographie und wurde Mitte der 1960er Jahre dem VEB Landkartenverlag zugeordnet. Quasi als Nebenprodukt der Verkehrskarte 1 : 200 000 erschien dort zunächst die *Bezirkkarte* in 12 Blättern (einige Blätter enthielten zwei Bezirke). Der VEB Tourist Verlag hat in den 1980er Jahren eine neu erarbeitete

DDR-Karte im Maßstab 1 : 600 000 und eine 14 Blatt umfassende Serie der Bezirke im Maßstab 1 : 200 000 veröffentlicht; jeweils als Inselkarte konzipiert. Das Hauptaugenmerk richtete sich auf die Wiedergabe politisch-administrativer Grenzen und der nach Einwohnerzahlen differenzierten Siedlungsgrößen mit einem obligatorischen Ortsregister. Zusätzlich enthielten die Rückseiten miniaturhafte Stadtübersichtspläne.

Sonstige Karte

Das Spektrum der veröffentlichten Karten wurde stets um neue Produkte erweitert, die sich nicht alle eindeutig in die o. g. Kategorien einordnen lassen. Diese werden in der vorliegenden Arbeit unter der sehr allgemeinen Bezeichnung *sonstige Karten* zusammengefasst. Darunter finden sich z. B. Panoramen, Karten von Parkanlagen oder von Gedenkstätten und auch Geschichtskarten (wie die 1989 im Tourist Verlag erschienene Übersichtskarte „Wirkungsstätten von Thomas Müntzer“ im Maßstab 1 : 1 000 000).

Kartenbuch (Einzeltitel oder Reihe)

Die Vereinigung der unterschiedlichen Darstellungsformen Text, Karte, Bild (Foto) und Grafik (Zeichnung) in einem polygraphischen Erzeugnis (Buch oder Broschüre) wird als *Kartenbuch* bezeichnet. Die Veröffentlichung erfolgt entweder als *Einzeltitel* (z. B. „Reiseführer DDR“) oder als *Reihe* (Reisehandbuch „Thüringer Wald“ u. a. Regionen). Die darin enthaltenen kartographischen Darstellungen werden als unselbständige Karten angesehen und sind deshalb nur marginal Gegenstand der nachfolgenden Betrachtungen.

Koedition

Die gemeinsam vom Landkartenverlag bzw. Tourist Verlag mit Verlagen der sozialistischen Nachbarländer VR Polen und ČSSR bearbeiteten und herausgegebenen, grenzüberschreitenden Karten (Stadtpläne, Wander- und Touristenkarten) werden als *Koeditionen* bezeichnet.

Reprint

Der Begriff *Reprint* steht für einen weitestgehend unveränderten Nachdruck einer älteren Karte. Bei der in der Wendezeit vom Tourist Verlag herausgegebenen Kartenserie unter der Bezeichnung „Tourist Reprint“ (Faksimile-Ausgaben der sogenannten „Altproduktion“ von vor 1965) kamen zusätzlich neue Titelbilder zum Einsatz.

Altproduktion

Für alle Karten, die bis 1965 in der DDR erschienen sind, ist später verlagsintern der Begriff *Altproduktion* verwendet worden. Dabei handelt es sich um kartographische Produkte, deren Grundlage in der Regel nicht verzerrt war. Später durften diese Erzeugnisse lediglich als Zusatzmaterial (ZM) bei der Kartenneuerstellung verwendet werden.

Übersichtskarte 1 : 200 000

Als nach 1965 – aus sicherheitsrelevanten Motiven – alle öffentlichen Karten nur noch mit manipulierten Maßstäben herausgegeben werden konnten, wurde die eigens dafür gefertigte *Übersichtskarte 1 : 200 000* (ÜK 200) als verbindliches Ausgangsmaterial (AM) zur Herstellung mittel- und kleinmaßstäblicher Folgeprodukte zwingend vorgeschrieben.

5 Entwicklungsphasen der touristischen Verlagskartographie im Osten Deutschlands

Der Untersuchungszeitraum beginnt – nach einem kurzen historischen Exkurs – mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und dem einsetzenden Wiederaufbau in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ), wobei die Anfangsjahre durch eine breit gefächerte und damit inhomogene Verlagslandschaft gekennzeichnet sind.

Folgende vier Zäsuren liegen der geschichtlichen Gliederung in die danach genannten fünf Entwicklungsphasen zugrunde:

- Die erste Zäsur (1952/1953) generiert sich durch die Neuordnung der Verlagslandschaft vermittels Bildung volkseigener Betriebe (VEB) in der jungen DDR.
- Die zweite Zäsur (1965/1966) erfolgt nach Abschluss der „thematischen Profilierung“ im Verlagswesen und definiert zugleich den Beginn der Praxis systematischer Kartenverzerrung nach Verschärfung von Sicherheitsbestimmungen.
- Die dritte Zäsur (1976/1977) wird mit der Zentralisierung der Herausgabe touristischer Karten und Literatur im neu gegründeten VEB Tourist Verlag fixiert.
- Die vierte Zäsur (1989/1990) markiert den Übergang der Verlagstätigkeit unter sozialistischen Vorzeichen zur privatwirtschaftlichen Kartenherausgabe.

Die Betrachtung der ostdeutschen Verlagsgeschichte wird hier nicht abrupt mit dem Ende der DDR abgeschlossen, sondern bis zur endgültigen Einstellung der Tätigkeit des Tourist Verlags zum 31. Dezember 1994 weiter geführt (dazu siehe auch Anlage 3).

In der ersten Entwicklungsphase (1945–1952) beeinflusste die Lizenzpolitik der SMAD maßgeblich das Agieren der alten „bürgerlichen“ Verlage und überwachte bzw. förderte die Neugründung von privaten und „antifaschistisch-demokratischen“ Verlagen, wobei noch nicht von einer „geordneten“ Verlagslandschaft gesprochen werden kann.

In Phase 2 (1953–1965) schuf die Verstaatlichung von Verlagen die Voraussetzungen für die sogenannte „thematische Profilierung“ (durch Inverlagnahme von Erzeugnissen). Im Ergebnis wurde der VEB Landkartenverlag Berlin zum „Leitverlag“ für touristische Karten der DDR aufgebaut und schließlich der HV Verlage und Buchhandel unterstellt.

Die dritte Phase (1966–1976) ist gekennzeichnet durch den Aufbau eines gänzlich neuen Verlagsprogramms. Mitten im Kalten Krieg erzwang die Führung der UdSSR eine große Zäsur im Kartenwesen der DDR durch die Schaffung der Übersichtskarte 1 : 200 000 als Ausgangsmaterial für sämtliche Touristen- und Verkehrskarten sowie durch Einführung von „gleitenden Maßstäben“ für Stadtpläne (verzerrte Pläne gab es zuvor nur vereinzelt).

Phase 4 (1977–1989) umfasst die Existenz des VEB Tourist Verlag Berlin/Leipzig als neuem „Leitverlag“ für die Herausgabe von touristischen Karten und Literatur der DDR. Als besondere Merkmale sind zudem die Koeditionen mit Verlagen in der VR Polen und in der ČSSR einerseits und der Kartographieexport in die BRD andererseits zu nennen.

Die fünfte und zugleich letzte Phase (1990–1994) beschreibt den Weg des Tourist Verlags in die Marktwirtschaft. Nach Privatisierung, Treuhandverwaltung und Verlagsübernahme (durch die Verlagsgruppe J. Fink – Kümmerly + Frey) erfolgte letztendlich die Liquidierung des einst von Kurt Schaffmann begründeten Unternehmens.

5.1 Neubeginn in einer noch ungeordneten Verlagslandschaft der SBZ und der jungen DDR (1945–1952)

5.1.1 Rahmenbedingungen, Ereignisse, inhaltliche Schwerpunkte

5.1.1.1 Kurze Vorgeschichte bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs

Das erste Unterkapitel beleuchtet den Stand der Fremdenverkehrs und der kartographischen Reflexionen bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Diese Erkenntnisse bilden den Einstieg und fördern das Verständnis für die sich entwickelnden Ereignisse, verweisen aber zugleich auf Traditionslinien im Verlagswesen und auf Sehgewohnheiten der Kartennutzer. Der folgende Exkurs in die Tourismusgeschichte verdeutlicht das Potenzial, das sich der touristischen Kartographie erschloss, bevor der verheerende Krieg begann.

Bereits im deutschen Kaiserreich wurden die Grundlagen für einen modernen Fremdenverkehr gelegt. „Ins zweite Drittel des 19. Jahrhunderts fallen die Erfindungen, die dem Tourismus zum Durchbruch verhelfen sollten: Die Eisenbahn, die Pauschal- bzw. Gesellschaftsreise und der Baedeker.“ (Spode 2003, S. 54) Das Reisen entwickelte sich zu einem Massenphänomen, Gebirgs- und Wandervereine entstanden, Seebäder wurden bevölkert. Städte gründeten Verkehrsämter; das erste seiner Art öffnete 1909 in Kassel, 1928 existierten in Deutschland knapp 900 dieser Einrichtungen. In der Zeit der Weimarer Republik setzte sich der Wachstumstrend fort. Touristische Fluglinien – wie der „Bäderdienst“ der Lufthansa – und der Ausbau von Kraftomnibuslinien verkürzten die Reisezeiten für jene, die es sich leisten konnten. Gewerkschaftliche und genossenschaftliche Träger etablierten mit eigenen Ferien- und Erholungsheimen den „Sozialtourismus“. Reisebüros öffneten ihre Pforten, allen voran als baldiger Marktführer das „Mitteleuropäische Reisebüro“ (MER). Städte und Regionen intensivierten die Werbung mit Slogans wie „Jeder einmal in Berlin“ oder „Thüringen – das grüne Herz Deutschlands“. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten instrumentalisierten diese den Urlaub für ihre Zwecke, stark befördert durch die Organisation Kraft durch Freude (KdF) und nicht zuletzt mit dem Bau der Reichsautobahnen. „Kurzum: Schon lange vor 1945 waren touristische Infrastrukturen entstanden.“ (Görlich 2012, S. 28)

Bereits in den 1920er Jahren hatte sich der 1902 gegründete Pharus-Verlag – berühmt durch seine „Mausefallen-Bahnhöfe“ – zum Marktführer im Bereich *Stadtpläne* emporgearbeitet; im Portfolio standen Pläne von über 800 Städten in ganz Europa. Speziell auf dem Berliner Markt konkurrierten diverse Verlage: neben Pharus auch Grieben, Richard Schwarz, Westermann etc. In der Reichshauptstadt startete 1922 die vom Ullstein-Verlag herausgegebene Tageszeitung „Berliner Morgenpost“ mit dem handlichen, klar strukturierten *Stadtatlas* „Berlin in der Tasche“ eine „bemerkenswerte Erfolgsgeschichte“ (Matschenz 2000, S. 158). Allerorten waren *Wanderkarten* gefragt, nicht nur in den Gebirgsregionen. Im Raum Berlin – Brandenburg wetteiferten „Straubes Wanderkarten“ mit den „Silva-Plänen“ aus dem Verlag für heimatliche Kultur Willy Holz um die Gunst der Käufer; in Sachsen wurden *Wanderkarten* unter anderem von Eduard Gaebler in Leipzig oder C. C. Meinhold & Söhne in Dresden produziert. Als Reaktion auf die zunehmende Motorisierung brachten Mineralölgesellschaften und Reifenproduzenten (z. B. Esso, Shell, Aral und Leuna sowie Continental) *Autokarten und -atlanten* auf den Markt. Handliche

Reiseführer (wie z. B. Baedeker, Grieben und Meyer) wurden entwickelt und insbesondere „der Baedeker“ mit seiner Kombination aus kurzen textlichen Beschreibungen, praktischen Hinweisen und kartographischen Darstellungen wurde zum Synonym für eine moderne Form von Reiseliteratur.

Im Jahr 1827 hatte Karl Baedeker (1801–1859) in Koblenz eine Verlagsbuchhandlung gegründet und stellte alsbald die Herausgabe von Reiseliteratur in den Mittelpunkt seiner Tätigkeit; zu erster Bekanntheit gelangte die „Rheinreise“. Als genial erwies sich ab 1846 die Kennzeichnung und damit Bewertung von Sehenswürdigkeiten mit einem oder zwei sogenannten Baedeker-Sternen. 1856 erschien der erste „Baedeker“ im leuchtend roten Einband mit goldgeprägter Schrift und galt fortan als neuer „medialer Standard“ (Müller 2012, S. 38). 1872 wurde der Firmensitz von seinen Nachfahren in die Verlagsmetropole Leipzig verlegt; das Unternehmen – längst zu internationalem Erfolg gelangt – festigte seine Stellung als Markführer über Jahrzehnte hinweg.

„Das Jahr 1933 brachte einen [...] tiefgehenden Einschnitt in das Verlagsgeschehen.“ (Baumgarten & Baumgarten 1998, S. 53) Nach der Regierungsübernahme der Nationalsozialisten erklärten diese den Fremdenverkehr unter Leitung von Hermann Esser zur Staatssache und Verlage wurden „gleichgeschaltet“. Bei Baedeker erschien schon ein Jahr später der Band „Madeira“, ein beliebtes Ziel der KdF-Kreuzfahrtschiffe. Zum absoluten Tiefpunkt des verlegerischen Schaffens geriet 1943 der Band „Generalgouvernement“. Der Name Baedeker ist auch auf andere Weise mit den Geschehnissen des Zweiten Weltkriegs verbunden: Von Ende April bis Anfang Juni 1942 flog die deutsche Luftwaffe verstärkt Angriffe – die als „Baedeker raids“ bezeichnet wurden – auf kulturhistorisch bedeutsame Städte in England. Zuvor hatte ein Vertreter des deutschen Auswärtigen Amtes angekündigt, dort alle Gebäude, die im „Baedeker“ mit drei Sternen [sic!] markiert sind, gezielt zu bombardieren (Baumgarten & Baumgarten 1998, S. 57/58).

Doch die zerstörerische Wucht des Kriegs kehrte nach Deutschland zurück: In der Nacht vom 3. auf den 4. Dezember 1943 flog nun die Royal Air Force massive Angriffe auf Leipzig und traf das „Graphische Viertel“ mit seinen rund 400 Verlagen sowie über 500 Druckereien und Buchbindereien besonders hart; geschätzt 50 Millionen Bücher fielen den Flammen zum Opfer. Das Zentrum des deutschen Buchhandels und Buchgewerbes, in dem 32 000 Menschen beschäftigt waren, versank weitestgehend in Schutt und Asche (Stams 1994). So wurde u. a. auch das Verlagsgebäude von Baedeker schwer getroffen – vernichtet wurden das Archiv, alle Lithographien und damit die Druckstöcke sämtlicher Karten, die kompletten Lagerbestände sowie die Produktionsmittel; verschont blieben nur die Privathäuser der Verlagsleitung, in denen das Unternehmen bis nach Kriegsende residierte. Auch andere Institutionen traf es heftig in jener Nacht: das Bibliographische Institut (BI) war zu 80 % zerstört (nur der Bestand an Kartenoriginalen blieb erhalten), die Wertpapier- und Landkartendruckerei Giesecke & Devrient zu 85 %, die Verlage B. G. Teubner und F. A. Brockhaus gar zu 90 %; der renommierte Globusverlag Paul Rāth hatte einen Totalverlust zu beklagen. Velhagen & Klasing (V&K), berühmt geworden durch die Herausgabe von „Andrees Allgemeiner Handatlas“ und „Putzgers Historischer Weltatlas“, verlor seinen gesamten kartographischen Fundus (PArchV, #V&K). Werner Stams, damals 16-jährig, später einer der bedeutendsten Hochschul-Kartographen der DDR, erlebte die Geschehnisse wie folgt (Stams 1994):

Der Arbeitsweg des Autors zur Lehrwerkstatt bei Wagner & Debes führte vier Stunden nach dem Angriff mitten durch das brennende Graphische Viertel; Verlag und Druckerei der Lehrfirma waren bis zum Kellergeschoß niedergebrannt, alle Originalsteine vernichtet.

Die verheerenden Luftangriffe der Alliierten am 20. Februar 1945 taten ein Übriges, den Verlags- und Buchhandelsstandort Leipzig empfindlich zu schädigen.

In Berlin hatte der Pharus-Verlag seit Beginn des Zweiten Weltkriegs mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen. Das Auslandsgeschäft brach aus nachvollziehbaren Gründen weg; die Produktion konzentrierte sich fortan auf deutsche Mittel- und Großstädte. Ab 1941 gab es Engpässe beim Druckpapier, im Folgejahr erging ein kriegsbedingtes Produktionsverbot für Stadtpläne und Wanderkarten. Bei einem Bombenangriff am 27. April 1945 verlor der Verlag alle seine Produktionsmittel, Druckplatten gingen zu Bruch und das Archiv wurde teilweise zerstört – lediglich Fragmente konnten gerettet werden (Pharus 2002).

Im thüringischen Gotha entwickelte sich die 1785 gegründete Geographische Anstalt Justus Perthes während der NS-Zeit hingegen erfolgreich, „da im Zuge der Kriegsvorbereitungen und dann ab 1939 während des II. Weltkrieges Karten reichlich gebraucht wurden“ (Links 2009, S. 143). Der mehrfach ausgezeichnete „Nationalsozialistische Musterbetrieb“ erlitt während der Kampfhandlungen kaum nennenswerte Bombenschäden. Die Zeichnungs- und Kupferstichabteilung, die Fotosatztechnik und die Kopie, die Druckmaschinen vom Andruck bis hin zum Offsetdruck sowie die Buchbinderei blieben als vollständige kartographisch-technische Produktionsstrecke erhalten, wie auch der wertvolle Kartenfundus (Pustkowski 1981b, S. 16/17).

5.1.1.2 Nachkriegsaufgaben für die Kartographie in der SBZ

Mit dem Sieg der Alliierten und der Kapitulation des faschistischen Deutschlands am 8. Mai 1945 war ein Neuanfang auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens unumgänglich. Das galt auch für den Tourismus und damit verbunden für die touristische Kartographie.

Unmittelbar nach Kriegsende hatten die Menschen zunächst ganz alltägliche Sorgen zu meistern: die Beschaffung von Essen, Wohnraum und Arbeit sowie die medizinische Versorgung. Vor den Behörden lagen profane Aufgabenstellungen, wie die Errichtung einer neuen öffentlichen Ordnung, die Beseitigung von Trümmern, der Wiederaufbau der zerstörten Städte und der Infrastruktur, die Ingangsetzung von Industrie und Landwirtschaft. Kartengrundlagen spielten dabei eine durchaus unterstützende Rolle.

Insbesondere das Schulwesen bedurfte einer tiefgreifenden Reform, um faschistisches Gedankengut aus Lehrplänen, Büchern, Karten und aus den Köpfen zu verbannen. Ganz oben auf der Agenda stand dabei, die „Verbreitung der Wahrheit über die Sowjetunion“ (Pustkowski 1981b, S. 15). Das Verlagswesen im Allgemeinen und auch die Kartographie im Besonderen hatten dazu wichtige Beiträge zu leisten. So erließ die Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) am 1. August 1945 den Befehl Nr. 19 „Zur Verbesserung der Arbeit der Verlage und Druckereien und der Regelung der Kontrolle ihrer Tätigkeit“.

Die oft zitierten Anfangsworte der DDR-Nationalhymne „Auferstanden aus Ruinen“ mögen überstrapaziert klingen, treffen aber auf den vorliegenden Betrachtungsgegenstand uneingeschränkt zu, wie Pustkowski (1981b, S. 17) zu berichten weiß:

Die kartographischen Abteilungen des Bibliographischen Instituts und des Brockhaus Verlags mußten praktisch ohne Maschinenpark beginnen. Aus Trümmern geborgene Druckmaschinen wurden instand gesetzt; die Kartographen mußten unter Behelfsbedingungen arbeiten.

Kartographische Fachkräfte, die den Zweiten Weltkrieg überlebt hatten, fanden sich recht bald wieder bei ihren alten Verlagen ein. Es steht zu vermuten, dass viele von ihnen während des Kriegs in rückwärtigen Diensten, Kartenstellen oder Felddruckereien beschäftigt waren und somit von den direkten Kampfhandlungen verschont geblieben sind. In Gotha konnte Perthes Ende 1945 mit 212 Mitarbeitern (in der Mehrzahl allerdings Polygraphen) die Produktion wieder fortführen; bei den einschlägigen Leipziger Verlagsbetrieben nahmen insgesamt 68 Kartenzeichner ihre Tätigkeit auf (Pustkowski 1981b, S. 17).

Zunächst waren kartographische Darstellungen gefragt, die das Ausmaß der Zerstörungen, die der Krieg gebracht hatte, dokumentierten. Über den 1946 erschienenen Atlas „Leipzig: gestern – heute – morgen“ berichtet Ogrissek (1969). Im selben Jahr kam im Verlag Volk & Wissen in Zusammenarbeit mit List & von Bressensdorf ein „Kleiner Schulatlas, vorläufige Ausgabe“ heraus; ihm folgten in rascher Dichte weitere Schulatlanten. Als erster Weltatlas erschien 1948 im Fachbuchverlag – wiederum bearbeitet durch List & von Bressensdorf – der Taschenatlas „Weltspiegel“. Einzige Neuherstellung bei den Wandkarten war 1949 die „Sowjetunion“ im Maßstab 1 : 9 000 000, ein Produkt der „Arbeitsgemeinschaft kartographischer Anstalten in Leipzig“. Die 1947 neu gegründete Paul Räth Nachf. KG brachte in der Zeit vor Gründung der DDR nur einen einzigen physischen Erdglobus in einer Auflage von 60 000 Stück auf den Markt.

Ansonsten mussten in den ersten Nachkriegsjahren große kartographische Kapazitäten als Auftragsproduktion für die Rote Armee und für das Bildungswesen in der UdSSR zur Verfügung gestellt werden. Bei der Uran fördernden Wismut AG (ab 1954 Sowjetisch-Deutsche Aktiengesellschaft) kamen – neben vermessungstechnischem Personal – auch ausgebildete Kartenzeichner zum Einsatz, ebenso im Zuge der Durchführung der Bodenreform und bei Vermessungsarbeiten zur Feststellung der Grenze zur Volksrepublik Polen („Oder-Neiße-Friedensgrenze“). Zudem wurden von kartographischen Zeichnern vielfach fachfremde Tätigkeiten (technische Zeichnungen, Tabellen, Werbung etc.) durchgeführt (Pustkowski 1981b, S. 18/19). Die Arbeiten in den Vermessungsverwaltungen der Länder beschränkten sich anfangs weitestgehend darauf, für staatliche Stellen Nachdrucke von amtlichen Karten des Deutschen Reichs zu fertigen.

Bei all den drängenden Nachkriegsaufgaben erscheint es heute mehr als erstaunlich, wie schnell damals der Tourismus wieder in Gang kam. Bereits 1945 ermöglichten die Sozialversicherungen 7 000 Kuraufenthalte (Görllich 2012, S. 30/31). In der Straße Unter den Linden in Berlin feierte im August 1945 das MER – später Deutsches Reisebüro (DER), ab 1964 VEB Reisebüro der DDR – seine Wiedereröffnung. Mit dem Befehl Nr. 147 verfügte die SMAD im Mai 1946 eine erste Urlaubsregelung für die SBZ; später wurde Urlaub als Grundrecht in der Verfassung der DDR verankert. 1947 gründete der ein Jahr zuvor entstandene Freie Deutsche Gewerkschaftsbund (FDGB) eine eigene Reise-

abteilung, den „FDGB-Ferendienst“. Vier Jahre später konnte dieser bereits 46 000 Betten in gewerkschaftlichen Heimen zur Verfügung stellen (Spode 2003, S. 134). Auch viele Betriebe, die vor 1945 eigene Erholungsheime hatten, nutzen diese alsbald wieder.

Mit den Urlaubsregelungen und mit der Wiederbelebung des Fremdenverkehrswesens in der SBZ entstand zunehmend der Bedarf, sich diese neuen bzw. wiedererlangten touristischen Möglichkeiten mit kartographischen Erzeugnissen zu erschließen.

5.1.1.3 Erste verlegerische Aktivitäten in Leipzig

Die Ausgangssituation in Leipzig war nicht nur durch die Bombenschäden des Zweiten Weltkriegs denkbar schlecht. In der kurzen Zeitspanne, in der die US-Amerikaner die Stadt besetzten (18. April bis 1. Juli 1945), organisierten sie einen Konvoi, der rund 20 Verleger nach Wiesbaden verbrachte – unter anderem vom Bibliographischen Institut und von F. A. Brockhaus (Links 2009, S. 19/20). In der Konsequenz siedelten etliche Verlage in die westlichen Besatzungszonen über oder gründeten dort Parallelverlage; zahlreiche Fachkräfte gingen infolgedessen ebenfalls verloren. Als die Rote Armee die Stadt Leipzig übernahm, schädigte sie die graphische Industrie durch den Abtransport von Technik als Reparationsleistung nochmals gewaltig. Hinzu kam: „Die Lizenzierungspolitik der sowjetischen Besatzer forcierte zunächst die Abwanderungsbewegung im Verlagswesen, da die Gründung neuer [„antifaschistisch-demokratischer“] Verlage im Vordergrund stand, während im Gegenzug die Altverleger ihre Arbeit nicht aufnehmen durften.“ (Gäbler 2010, S. 50) Das Verbot traf die alt-ehrwürdigen kartographischen Verlage besonders hart; die „Tradition der Leipziger Schule“ (BI 1963, S. 95) drohte unterzugehen. Um weiteren Substanzverlust zu vermeiden, gestattete die SMAD aber nach und nach den Verlagen wieder, mit ihrer Tätigkeit zu beginnen – wenn auch nur mit zeitlich oder thematisch begrenzten Lizenzen. Bis 1947 waren sogar noch Einzelgenehmigungen für alle Druck-erzeugnisse erforderlich, danach wurden sukzessive Verlagslizenzen vergeben.

Im Folgenden interessiert hier besonders der Bereich der touristischen Kartographie:

List & von Bressensdorf

Die 1908 gegründete Geographische Verlagsanstalt List & von Bressensdorf gehörte zu den führenden Schulbuchverlagen in Deutschland; der „Harms A bis Z-Atlas“ ist das wohl bekannteste Produkt aus diesem Haus. Bereits kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde das Unternehmen als einer der ersten Altverlage wieder betriebsam und etablierte sich als Kartographie-Partner des im sowjetischen Sektor von Berlin neu gegründeten staatlichen Verlags Volk & Wissen bei der Erarbeitung diverser Schulatlanten. In den Jahren 1947 und 1948 erfolgten die Herausgaben von je einer Auflage eines Stadtplans von Leipzig. 1950 kam Blatt 1 „Brandenburg“ der sogenannten „Kraftverkehrskarte Deutschland“ im Maßstab 1 : 500 000 heraus; weitere Blätter sind nicht erschienen. Die Wanderkarte „Wermsdorf und Hubertusburg“ in 1 : 40 000 aus dem Jahr 1953 ist die letzte bekannte Veröffentlichung auf dem Gebiet der touristischen Kartographie.

Geographische Anstalt Velhagen & Klasing

Erhielt das Unternehmen für die 1946/1947 herausgegebenen drei Umgebungskarten sächsischer Großstädte (Leipzig, Dresden und Chemnitz – Plauen – Zwickau) im Maßstab 1 : 100 000 noch jeweils Einzellizenzen, so wurde ihm anschließend die Verlags-

lizenz verweigert. Bis 1949 erfolgte die Mitarbeit in der „Arbeitsgemeinschaft kartographischer Anstalten in Leipzig“. Die endgültige Stilllegung als Verlag wurde 1951 „nach Räumung und Makulierung alter Vorräte“ (PArchV, #V&K) vollzogen. Wie schon in den Jahren zuvor führte Velhagen & Klasing als privater Produktionsbetrieb weiterhin kartographische Auftragsarbeiten (u. a. für die Wismut AG, den Räth-Globusverlag, das BI, VEB Hermann Haack) durch, ab 1954 auch für den Landkartenverlag in Berlin.

Bibliographisches Institut

Das Bibliographische Institut wurde im November 1945 von der SMAD konfisziert, ein Jahr später unter dem Vorwurf, ein „nazistischer Tendenzbetrieb“ gewesen zu sein (für die Wehrmacht hatte man die landeskundlichen Hefte „Schlag nach“ produziert), enteignet und am 1. Juli 1948 zum VEB verstaatlicht. Die Kartographische Anstalt des BI gehörte 1946–1949 zur „Arbeitsgemeinschaft kartographischer Anstalten in Leipzig“. Zum 1. Januar 1951 wurde, gemäß einer staatlichen Vorgabe „keine gemischten Betriebe (Verlag und Druckerei) weiterzuführen“ (Pustkowski 1981b, S. 25), die technische Abteilung einschließlich der Kartographie dem VEB DeBuLa (Deutsche Buch- und Landkartendruckerei) angegliedert, woraus ein Jahr später das VEB Leipziger Druckhaus entstand. Seitens des Bibliographischen Instituts erschien ab 1946 (bis 1955) – in zum Teil zwei Auflagen jährlich – ein Stadtplan von Leipzig im Maßstab 1 : 20 000; einmalig 1952 auch ein Buchplan. Im Jahr 1949 verlegte das BI erstmals den Autoatlas „Neues Deutschland“. Zwei Jahre später kamen die vom Dresdener Sachsenverlag begründeten Reihen „Die Gute Wanderkarte“ (DGW) und „Die Gute Verkehrskarte“ (DGV) ins Verlagsprogramm.

Arbeitsgemeinschaft kartographischer Anstalten in Leipzig

In den Jahren 1946–1949 wurden mehrere Leipziger Institutionen zu einer betrieblichen Interessengemeinschaft zusammengeschlossen. Wie Pustkowski (1981b, S. 17) berichtet, war die Neuherstellung der bereits genannten Wandkarte „Sowjetunion“ der Anlass und eine „bessere Nutzung der Grundfonds und der Arbeitskräfte“ das ökonomische Ziel dieser Maßnahme. Aktivitäten auf dem Gebiet der touristischen Kartographie sind nicht bekannt, dennoch sicherte der Zusammenschluss das Fachkräftepotenzial in der Stadt. Zur „Arbeitsgemeinschaft kartographischer Anstalten in Leipzig“ gehörten:

- die Geographische Anstalt Velhagen & Klasing (10 Arbeitskräfte),
- die Kartenabteilung des Bibliographischen Institutes (28 Arbeitskräfte),
- der kartographische Privatbetrieb Grasmück & Karnahl (11 Arbeitskräfte)
- und – bis zu deren Schließung 1948 – die Geographische Anstalt Wagner & Debes (13 Arbeitskräfte).

F. A. Brockhaus

Der Verlag F. A. Brockhaus, einst Deutschlands führender Lexikon-Verlag mit dem zweiten Standbein Reiseliteratur, geriet nach dem von den US-Amerikanern inszenierten Weggang des Leiters Hans Brockhaus unter besondere Obhut der Behörden (Links 2009, S. 120). 1951 unter Treuhandschaft der Stadt Leipzig gestellt, wurde der Verlag im Folgejahr verstaatlicht. Fortan sollte die Reiseliteratur programmprägend werden, wofür auch vier Kartographen im Verlag tätig waren. Bereits 1947 entstand die Übersichtskarte „Stadt- und Landkreis Leipzig“ im Maßstab 1 : 100 000. Drei Jahre später präsentierte

sich der Verlag als Herausgeber der Wanderkarten „Tabarz und Umgebung“ (1 : 25 000), „Dahlener Heide“ (1 : 30 000) und „Rennsteig“ (1 : 50 000).

Verlag Karl Baedeker

Auch der prominente Baedeker-Reiseführerverlag wurde wieder betriebsam und brachte 1948 den Band „Leipzig“ heraus, gedruckt in 10 000 Exemplaren beim Bibliographischen Institut. Nachdem bereits 10 % der Auflage verkauft waren, stoppte die SMAD den Vertrieb unter dem Vorwand des Spionageverdachts, denn auf dem Innenstadtplan im Maßstab 1 : 20 000 war die sowjetische Zentralkommandantur eingezeichnet und beschriftet. Nachdem der Plan nachträglich korrigiert und ausgewechselt wurde, konnte der Verkauf weiter gehen. Wohl nicht zuletzt nach den Erfahrungen mit diesem frühen Beispiel der Zensur kartographischer Erzeugnisse im Ostteil Deutschlands, „sah sich nun die vierte Generation aufgerufen, das berühmte Werk ihrer Väter andernorts fortzusetzen“ (Baumgarten & Baumgarten 1998, S. 62). Noch im selben Jahr wurde der Verlag Karl Baedeker im holsteinischen Malente neu gegründet und 1956 nach Freiburg verlegt.

Messeamt Leipzig

Bereits 1945 wurde das Messeamt aktiv, um eigene Stadtpläne herauszugeben, in vielen Jahren sogar zweimal – jeweils zur Frühjahrs- und zur Herbstmesse. Die kartographische Bearbeitung vollführten regionale Unternehmen, u. a. der Verlag Moritz Ruhl, die Geographische Anstalt Carl Opitz (beide Leipzig) oder das Kartographische Atelier Karl Rosenstock (Markranstädt). In den ab 1948 herausgegebenen Plänen, die mit einem „ungefähren Maßstab 1 : 20 000“ ausgewiesen waren, erfuhren die Messehäuser der Innenstadt (vermittels arabischer Ziffern) und die Gebäude der Technischen Messe (mit römischen Zahlen) eine besondere Kennzeichnung.

Sonstige Herausgeber

Speziell das Angebot an Stadtplänen war im Leipzig der Nachkriegsjahre sehr vielfältig. So erschienen entsprechende Erzeugnisse auch bei:

- Graphisches Institut Markranstädt (eine Auflage 1947)
- Paul List Verlag (eine Auflage 1949)
- Verkehrszentrale Elbland Dr. H. Graefe (drei Auflagen zwischen 1945 und 1950)
- Verlag Eduard Gaebler (eine Auflage 1945)
- Verlag Moritz Ruhl (vier Auflagen zwischen 1945 und 1950)

5.1.1.4 Erste verlegerische Aktivitäten in Berlin

In keiner anderen deutschen Stadt war nach Kriegsende der Bedarf an Stadtplänen so gewaltig, wie in der vormaligen Reichshauptstadt Berlin. Großflächige Zerstörungen, Straßenumbenennungen (über 1 500 Straßennamen waren politisch suspekt) und der Umstand, von vier Besatzungsmächten kontrolliert zu werden, forderten die Kartenmacher geradezu heraus. „Der Druck, sich in der Stadt mit ihren neuen Strukturen zurecht zu finden, war enorm.“ (Bloch & Noack 2009, S. 8) Neben den dringend benötigten Berlin-Plänen entstanden aber auch andere touristische Kartenerzeugnisse, speziell Umgebungskarten. Von den zahlreichen kartographischen Verlagen und Institutionen, die in jener Zeit agierten, waren drei im sowjetisch besetzten Ostteil der Stadt gemeldet.

Pharus Plan Verlag

Im November 1945 kehrte der Verlagsinhaber Heinrich Möller (1922–1996) aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Am 2. Februar 1947 erhielt das Traditionshaus unter der Nr. 166 auch wieder eine Verlagslizenz und eine erste Zuteilung von 10 000 Bogen Landkartenpapier. In den nachfolgenden Jahren erschienen Stadtpläne von Berlin (drei Auflagen), Potsdam und Parchim sowie die Verkehrs- und Wanderkarte „Rund um Berlin“ im Maßstab 1 : 130 000. Am 5. Februar 1949 erfolgte, unter dem Vorwand „antidemokratische Flugblätter“ gedruckt und verbreitet zu haben, die Verhaftung von Heinrich Möller. Einen konkreten Anlass dafür weiß auch die Verlagschronik nicht zu nennen (Pharus 2002). Wegen „antisowjetischer Propaganda und Hetze, Sabotage, Spionage und Gruppenbildung“ verurteilte ihn ein Militärtribunal zu 25 Jahren Zuchthaus. Der Verlag führte seine Geschäfte indes weiter, wenn auch unter verschärfter Beobachtung durch die staatlichen Organe; um jede Druckgenehmigung und Papierzuteilung musste fortan noch härter gerungen werden. 1953 schließlich wurde der Verlag unter Ost-Berliner Treuhandverwaltung gestellt.

Schaffmann & Kluge / Landkartenverlag Kurt Schaffmann

Kurt Schaffmann (1919–1991) erlernte den Beruf des Kartographen in einer Firma von Weltruf, dem Verlag Dietrich Reimer in Berlin. Praktisch tätig wurde er im Geologischen Landesamt, im Stadtvermessungsamt und im Reichsamt für Landesaufnahme (RfL). Zwischenzeitlich erwarb Schaffmann im Abendstudium an der Höheren Graphischen Fachschule Berlin seinen Abschluss als Ingenieur für Landkartentechnik. Von 1942 bis 1945 diente er beim Generalstab des Heeres als stellvertretender Leiter der Kartographie in der Abteilung Felddruckerei. Wenige Tage vor Ende des Kriegs, am 4. Mai 1945, geriet er in US-amerikanische Gefangenschaft, kehrte aber alsbald wieder nach Berlin zurück und suchte sein Glück in der Selbständigkeit. Über das Gründungsjahr oder gar das -datum und die ersten Jahre des Landkartenverlags von Kurt Schaffmann machen diverse Autoren zum Teil widersprüchliche Angaben (Bormann 1990; Frädrieh 1991; Kost 1975; Mellien 1970; Pustkowski 1981b). Auch weisen die in den Folgejahren herausgegebenen Kartentitel oft unterschiedliche Unternehmensbezeichnungen aus. Darum hier der Versuch einer verifizierten Ordnung auf Grundlage der jeweils erteilten Gewerbe-erlaubnis:

Mit Datum vom 25. Juli 1945 erhielt das Kartographische Institut Schaffmann & Kluge (mit angeschlossener Buchbinderei und Kartenaufzugsanstalt) erstmals eine entsprechende Genehmigung. Über Schaffmanns Partner Otto Kluge ist nicht viel bekannt. Er soll kein Kartograph gewesen sein; es wird kolportiert, dass er sein Geld im damals lukrativen Schrotthandel verdient und dann in das Gemeinschaftsunternehmen investiert habe, amtliche Unterlagen weisen ihn indes als Kaufmann und Buchhändler aus (LArch Berlin, B Rep. 042 Nr. 33072). Der Start des Gemeinschaftsunternehmens erfolgte „unter sehr schwierigen Bedingungen: Ausbau einer Dachruine mit großem eigenen Arbeitsanteil in der Neuen Grünstr. 17, im heutigen Ostteil der Stadt“ (Mellien 1970). Alsbald verdienten hier 22 Kartographen (viele von ihnen waren vorher im RfL tätig), 14 Buchbinder und sechs Bürokräfte ihren Unterhalt. Nachdem am 17. März 1947 die Gewerbeerlaubnis bestätigt wurde, fand Kurt Schaffmann für die Folgejahre einen prominenten Vertriebspartner: die renommierte Schropp'sche Landkarten- und Lehrmittelanstalt, ansässig im

US-amerikanischen Sektor der Stadt. Mit Stand vom 15. April 1947 erschien dort „Schropp’s Großer Berliner Verkehrsplan mit Fahrhinweisen“ im Maßstab 1 : 50 000. Vornehmlich für den Gebrauch durch die sowjetischen Besatzer wurde dieser Plan auch mit kyrillischer Beschriftung gefertigt. 1948 kam „Schropp’s Stadtplan von Berlin“ in 1 : 25 000 auf den Markt. In der Folge entstanden Karten der ostdeutschen Länder im Maßstab 1 : 300 000 (Ausgabe A: Verkehrskarte, Ausgabe B: Organisationskarte – diese als Falt- und als Wandkarte) sowie von Gesamtdeutschland im Maßstab 1 : 700 000. Nach Beendigung der Zusammenarbeit mit Schropp und Erteilung der Gewerbeerlaubnis für den Landkartenverlag Kurt Schaffmann am 12. Oktober 1949 erhielt das Unternehmen ab 1950 die erforderliche Verlagslizenz mit der Nr. K 10, wobei auf den Druckerzeugnissen auch die Bezeichnung Kartographisches Institut Schaffmann & Kluge vorerst parallel erhalten blieb. Mit den ab 1950 erschienenen Wanderkarten der Sächsischen Schweiz („Schrammsteingebiet“ und „Basteigebiet“, jeweils im Maßstab 1 : 25 000) und den sogenannten „Bäderkarten“ („Darß – Zingst – Fischland“ 1 : 60 000, „Rügen“ 1 : 75 000 und „Usedom“ 1 : 100 000) wies der Verlag erstmals die komplette kartographische Sortimentsbreite eines touristischen Kartenverlags aus.

Verlag Das Neue Berlin

Am 28. August 1946 wurde der Verlag Das Neue Berlin von der SED im Auftrag der Sowjetischen Militäradministration gegründet und hatte seinen Sitz zunächst in der Friedrichstraße 81/82. Lebensmittelkarten, Gesetzestexte und das „Statistische Jahrbuch von Berlin“ gehörten zu den frühen Druckerzeugnissen. Erst im folgenden Jahr begann der Verlag mit der Herausgabe von Werken des „humanistisch-kulturellen Erbes von Berlin“ (Links 2009, S. 213), fünf Jahre später kamen Unterhaltungsliteratur und Kriminalromane ins Programm. Dass ausgerechnet dieser Verlag einen Stadtplan der Hauptstadt im Portfolio hatte, hängt mit seiner anfänglichen Programmausrichtung auf Berlin zusammen. Der Plan mit dem Namen „Das Neue Berlin“ (Maßstab ca. 1 : 30 000) erschien zwischen 1948 und 1957 in acht Auflagen. 1952 gab der Verlag einmalig auch einen Stadtplan von Magdeburg im Maßstab 1 : 20 000 heraus.

5.1.1.5 Weitere Verlage, kartographische Betriebe und Institutionen

Neben den Verlagen in Leipzig und Berlin waren noch in weiteren Orten diverse Stellen mit der Herstellung und/oder der Herausgabe von touristischen Karten befasst:

Justus Perthes in Gotha

Als am 4. April 1945 US-amerikanische Truppen die Stadt Gotha besetzen, ordneten sie zunächst die Schließung des Unternehmens an und beschlagnahmten vor allem Karten für den ostasiatischen Raum, wo der Krieg noch fort dauerte. Am 10. Juli 1945 übernahm die Rote Armee die Stadt und gestattete ab 6. September 1945 die Wiederaufnahme der Arbeit in der Druckerei, die anfangs u. a. Formulare und Bücher für die SMAD produzierte (Links 2009, S. 143). Nach Erteilung der Verlagslizenz Nr. 250 am 2. April 1947 wurden zunächst Schulatlanten (in einer Arbeitsgemeinschaft mit dem Verlag Volk & Wissen) verlegt und nachfolgend auch wieder Fachzeitschriften; auf der Grundlage von „Vogels Karte des Deutschen Reiches“ sind erste Büro- und Handkarten entstanden. Bei Köhler (1987, S. 244) lässt sich nachlesen, dass die Zusammenarbeit mit Volk & Wissen nicht nur positive Effekte hatte:

Da seit Mitte 1946 die gesamte kartographische Entwicklungsarbeit auf die Erarbeitung des neuen Schulatlas konzentriert und auch darüber gewacht wurde, daß sich dessen Erscheinungstermin nicht verzögerte, konnten die Entwicklungsarbeiten für [eigenständige] „Perthes“-Erzeugnisse erst 1949 anlaufen.

So erschien dann 1950 der Taschenatlas „Deutschland“ und 1951 „Die ganze Welt“. Darüber hinaus vollführten die Kartographen auch Lohnarbeiten für fremde Verlage und in der Druckerei von Perthes, später vom VEB Hermann Haack, wurden fortwährend Aufträge von anderen kartographischen Einrichtungen realisiert.

F. A. Berger in Erfurt

In Erfurt veröffentlichte der Verlag von F. A. Berger zwischen 1946 und 1949 Pläne von insgesamt 20 Städten. Wie Tabelle 1 zeigt, brachte es dabei nur der Stadtplan „Erfurt“ im Maßstab 1 : 10 000 auf vier Auflagen, alle anderen Plan-Ausgaben waren einmalig. Dennoch darf der Verlag zu den aktivsten jener Epoche gezählt werden.

Tab. 1: Stadtpläne von F. A. Berger (Quelle: Bloch 2013)

Jahr	Stadt	Maßstab	Jahr	Stadt	Maßstab
1946	Erfurt (1. Auflage)	1 : 10 000	1948	Saalfeld	1 : 10 000
1946	Sömmerda	1 : 5 000	1948	Stendal	1 : 10 000
1947	Aschersleben	1 : 10 000	1948	Suhl	1 : 10 000
1947	Blankenburg am Harz	1 : 5 000	1948	Weißenfels	1 : 10 000
1947	Erfurt (2. Auflage)	1 : 10 000	1949	Gera	1 : 10 000
1947	Zeitz	1 : 15 000	1949	Jena	1 : 10 000
1948	Bitterfeld	1 : 10 000	1949	Nordhausen	1 : 10 000
1948	Eisenach	1 : 10 000	1949	Ostseebad Warnemünde	1 : 5 000
1948	Erfurt (3. und 4. Auflage)	1 : 10 000	1949	Rudolstadt	1 : 10 000
1948	Güstrow	1 : 7 000	1949	Schönebeck/Elbe	1 : 12 500
1948	Quedlinburg	1 : 10 000	1949	Zella-Mehlis	1 : 10 000

In den Berger-Stadtplänen sind die bebauten Flächen in hellbraun, unbebaute Flächen in gelb und Grünflächen in hellgrün dargestellt, wodurch die Karten optisch sehr flau wirken. Öffentliche Gebäude und Behörden erhielten einen roten Farbton und eine Nummer, die am Kartenrand oder auf der Rückseite erläutert werden; dies erschwert die Lesbarkeit der Pläne enorm. Da die Straßen ohne Farbfüllung gebracht wurden, sehen die Stadtpläne ziemlich unstrukturiert aus.

Krüger-Verlag in Tambach-Dietharz

Die 1950 in der thüringischen Kleinstadt Tambach-Dietharz gegründete Verlagsbuchhandlung von Willy Krüger gab scherpunktmäßig Heimatliteratur und Postkarten heraus. Zum Programm gehörten bis 1953 aber auch einige Wanderkarten der näheren Umgebung im Maßstab 1 : 25 000 und vom Rennsteig in 1 : 50 000. Augenfällig ist in den Krüger-Karten eine sehr kleinteilige Topographie mit grauer Schummerung. Die Thematik Wandern wird durch rot markierte Wanderwege, den mit einer rot-punktierten Linie hervorgehobenen Rennsteig und der sehr spärlichen Kennzeichnung von Aussichtspunkten mit einem roten A allerdings nur recht unbedarft wiedergegeben.

Oswald Geißler in Oberbärenburg

Im Selbstverlag erschienen 1952 zwei kleine Wanderkarten unter dem Titel „Wege und Stege“ von Altenberg-Geising und von Bärenburg, jeweils im Maßstab 1 : 25 000. Beide Karten wurden später von der PGH Phönix Halle in der Reihe „Heimat- und Wanderkarte“ in überarbeiteter Fassung weitergeführt. Im Impressum tauchte dann der folgende Hinweis auf: „Heimatkundliche Mitarbeit: Oswald Geißler, Oberbärenburg“.

Sachsenverlag in Dresden

Die Sachsenverlag und Druckerei GmbH wurde 1946 gegründet. Zwei Kartographen waren im Zweigbetrieb Niedersedlitz, wo sich auch die hauseigene Druckerei befand, mit der Kartenbearbeitung beschäftigt (Pustkowski 1981b, S. 17). Ab 1948 erschienen unter dem Namen „Die Gute Wanderkarte“ und mit der später zum Markenzeichen erwachsenen grün-weißen Titelbildgestaltung vier Wanderkarten der Region um Dresden (siehe Tab. 3) sowie „Die Gute Verkehrskarte – für Kraftfahrer, Radfahrer und sonstige Reisende“ vom Land Sachsen im Maßstab 1 : 200 000. Nach 1951 wurden die Karten an das BI abgegeben. Der sich fortan VEB Sachsenverlag Dresden nennende Buchverlag gab in der Folge keine Karten mehr heraus.

Dresdener Verlagsgesellschaft

Im Gegensatz zu den anderen beiden Großstädten Berlin und Leipzig gab es in Dresden keine konkurrierenden Stadtplan-Ausgaben verschiedener Verlage. So blieb „Der kleine Stadtplan von Dresden“ im Maßstab 1 : 20 000 der Dresdener Verlagsgesellschaft mbH mit vier Auflagen zwischen 1947 und 1950 das einzige derartige Erzeugnis jener Zeit in der sächsischen Metropole.

Tschammer & Sohn in Hohen Neuendorf bei Berlin

In Hohen Neuendorf waren es Kurt und sein Sohn Günter Tschammer (Letzterer als Lehrling), die Karten – vorwiegend vom Berliner Umland und vom Harz – zeichneten und zu vertreiben versuchten. Der Lebensweg und das Schaffen von Kurt Tschammer (1896–1977) sind bereits ausführlich beschrieben worden (Noack 2006c, Noack & Tschammer 2006). Vormalig beim RfL beschäftigt, meldete er nach Kriegsende ein Gewerbe zur „Ausführung von kartographischen Zeichenarbeiten“ an. Als erstes entstand ein Plan der Tschammer'schen Heimatgemeinde im Maßstab 1 : 10 000, gefolgt von der vier Blätter umfassenden Schwarz-Weiß-Kartenserie „Berlin und Umgebung“ (1 : 100 000) – gedruckt auf der Rückseite einer unkenntlich gemachten Europa-Karte der Nazizeit. Eine kapriziöse Innovation stellte der unter der Eigenmarke „Centropa“ vertriebene „Wegweiser von und nach der Lutherstadt Wittenberg“ dar – eine Kombination aus Stadtplan, Verkehrsschema und Straßenkarte. Die vom experimentierfreudigen „Karten-Tschammer“, wie er sich gerne nennen ließ, bearbeitete Wander- bzw. Bäderkarte vom Kurort Wernigerode, bei der Norden am unteren Kartenrand war und die aus dieser Blickrichtung in den Harz führte, kam aus Papiermangel nicht über den Andruck hinaus und wurde für ihn zum finanziellen Verlustgeschäft.

Weitere Verlage

In über 20 Städten waren es jeweils einheimische Verlage, die lediglich einen einzigen Plan für die eigene Örtlichkeit herausgebracht haben, oftmals auch nur in einer Auflage.

Einige Beispiele hierfür sind:

- Graphischer Betrieb und Verlag Richard Hauenstein in Altenburg (1946),
- Buchdruckerei und Verlagsanstalt Otto Böttner in Arnstadt (1946),
- Sonnenverlag in Gera (1946) und Verlag Josef Wiroth in Gera (1947),
- Engelhard-Reyher Verlag in Gotha (1947, 1951),
- Verlag Ewald Ebelt in Halle/Saale (1946, 1948, 1949),
- Verlag Gerhard Isert in Magdeburg (1946),
- Verlag Rudolf Forkel in Pößneck (1950) – später VEB Verlag für Lehrmittel,
- und – ganz prominent – der traditionsreiche, bereits 1624 gegründete Verlag Hermann Böhlhaus Nachfolger in Weimar (1946, 1948).

Um 1950 wurden vereinzelt auch Wanderkarten von Kleinstverlagen für die unmittelbare Umgebung des Herausgabeortes hergestellt, so z. B.:

- „Wegekarte von Gehlberg und Umgebung“ vom Verlag Wilhelm Seidenstricker
- „Umgebungskarte von Georgenthal“ vom Verlag Axel Voigt

Sonstige Herausgeber

Auch öffentliche Einrichtungen, wie z. B. Vermessungsbetriebe, Räte der Stadt bzw. der Gemeinde, Kurverwaltungen oder Verkehrsvereine fungierten als Herausgeber von Stadtplänen und/oder Wanderkarten.

5.1.2 Kartographische Erzeugnisse

5.1.2.1 Stadtpläne

Unmittelbar nach Kriegsende waren vielerorts zunächst Stadtpläne gefragt, die – frei vom ideologischen Gedankengut der NS-Zeit – eine Orientierung in den zum Teil stark zerstörten Städten ermöglichten. Pustkowski (1981b, S. 18) streicht dabei jedoch folgendes Manko heraus:

Die Darstellung des Ausmaßes der Verwüstungen, die der faschistische Krieg brachte, wurde in den neu herausgegebenen Stadtplänen versäumt, und durch die Wiedergabe einer geschlossenen Bauweise wurden vollständig erhaltene Städte vorgetäuscht.

Ausnahmen bildeten „Der kleine Stadtplan von Dresden“ der Dresdener Verlagsgesellschaft „mit besonderer Kennzeichnung der zerstörten und umbenannten Straßen“ und der in Hamburg erschienene Falk-Plan „Berlin – Patent-Stadtplan mit Darstellung aller Teil- und Totalzerstörungen“. In den Erzeugnissen aus dem Hause Schaffmann & Kluge hingegen wurden lediglich zerstörte Brücken durch ein rotes X markiert.

Kennzeichnend für diese Phase sind extrem große Unterschiede im Inhalt, in der kartographischen Gestaltung (Signaturen, Klassifizierungen etc.), der Anzahl der Druckfarben (bei Schwarz-Weiß-Darstellungen angefangen), der Papier- und Druckqualität – geschuldet der Vielzahl an Akteuren, unterschiedlichsten materiell-technischen Voraussetzungen und begrenzter Papierkontingente.

5.1.2.2 Touristenkarten

Touristenkarten waren die in dieser Zeit zunächst am wenigsten gefragten Karten, denn erst allmählich entwickelte sich wieder der Tourismus zur Massenbewegung. Nur vereinzelt versuchten sich Verlage an entsprechenden Einzelkarten oder gar Kartenserien.

Die vom Sachsenverlag begonnene Reihe „Die Gute Wanderkarte“ wurde 1951 nach nur vier Titeln an das BI abgegeben. Der Krüger-Verlag in Tambach-Dietharz und Oswald Geißler in Oberbärenburg zeigten regional begrenzte Aktivitäten. Von der Filiale Chemnitz der DEWAG-Werbung erschien 1952 eine Wanderkarte „Muldental (Tal der Burgen)“ im Maßstab 1 : 25 000. Der Landkartenverlag Kurt Schaffmann in Berlin legte den Fokus zunächst auf die Sächsische Schweiz (zwei Titel) und auf die Ferienregion Ostsee (ab 1951 erschienen sogenannte „Bäderkarten“ in unterschiedlichen Maßstäben, die korrekterweise als Touristenübersichtskarten anzusprechen sind). Für den Raum Berlin gaben mehrere Verlage einzelne Umgebungskarten im Maßstabsbereich um 1 : 100 000 heraus:

- Schaffmann & Kluge, Berlin (1947–1949 bei der Schropp'schen Landkarten- und Lehrmittelanstalt), anschließend als Landkartenverlag Kurt Schaffmann, Berlin
- Pharos-Plan-Verlag, Berlin
- Tschammer & Sohn, Hohen Neuendorf bei Berlin

Ansonsten sind die von einigen Verlagen (z. B. Velhagen & Klasing) bearbeiteten Umgebungskarten der Gruppe der Touristenkarten zuzuordnen, auch wenn der thematische Inhalt darin nur rudimentär zum Tragen kommt.

5.1.2.3 Verkehrskarten und Verwaltungskarten, sonstige Karten

Die vom Landkartenverlag Kurt Schaffmann herausgegebenen „Verkehrs- und Büro-karten“ hatten einen Maßstab von 1 : 300 000 und deckten je eines der fünf damals existierenden ostdeutschen Länder ab. Der angewendete Maßstab, z. T. auch der Zeichenschlüssel, stehen in der Tradition der einst vom RfL bearbeiteten „Übersichtskarte von Mitteleuropa“. Dies ist insofern nicht verwunderlich, da sich sowohl der Verlagsgründer, als auch einige seiner Mitarbeiter aus der einstigen Behörde rekrutierten. Pustkowski (1981b, S. 21) kritisiert die Erzeugnisse: „Es waren administrative Karten mit Verkehrsangaben – Verkehrskarten mit Verwaltungsgrenzen, wobei es ohne Titelangabe z. T. schwierig ist, die richtige Einordnung zu finden.“ Ihr Gebrauchswert lag sicherlich in der Überblicks- und Orientierungsfunktion; touristische Aspekte waren in diesem Zeitraum noch nicht von vordringlicher Bedeutung.

5.1.3 Bilanz und Wertung des 1. Phase

Die Ausgangssituation für die Wiederaufnahme kartographisch-verlegerischer Tätigkeiten in der SBZ war durch die Zerstörungen, die insbesondere die Bombenangriffe in Leipzig und Berlin angerichtet haben, sehr ungünstig. Demontagen (z. B. von Druckmaschinen), die Bindung von Kapazitäten durch Auftragsproduktion für die UdSSR und die Lizenzierungspolitik der SMAD behinderten den Aufbau eines starken Verlagswesens; hinzu kamen Abwanderungen von Verlegern in die westlichen Besatzungszonen und die dortige Gründung von Parallelverlagen. Gleichfalls war auch der Bedarf an touristischem Kartenmaterial anfänglich noch nicht gegeben. So wurde die Nachkriegszeit zunächst

durch verstärkte Aktivitäten im Bereich der Stadtpläne geprägt. Dies hat gewiss auch mit der traditionellen Stellung der Städte im deutschen Fremdenverkehr zu tun, mehr jedoch mit den Nachkriegsrealitäten (Bedeutung der Städte als Verwaltungssitze, Arbeitsmöglichkeiten, Wohnraum etc.). Zuvorderst waren es ortsansässige Verlage, Buchhandlungen oder Institutionen, die aufgrund der räumlichen Nähe prädestiniert waren, Erzeugnisse für den eigenen Standort zu fertigen. Eine Vergleichbarkeit der kartographischen Qualität ist äußerst schwierig, da jeder Herausgeber nach eigenen Vorstellungen und Möglichkeiten produzierte. Zur Anwendung kamen dabei oft einfachste Technologien (Zeichnung, z. T. sogar nur in schwarz-weiß). Auffällig, aber nicht verwunderlich, ist die geringe graphische Qualität (minderwertiges Papier, triste Farbgebung, z. T. schwer lesbare Schrift). Papierknappheit führte nicht selten dazu, dass Karten und Pläne in jener Zeit auf Rückseiten von unkenntlich gemachten älteren Karten der Nazizeit gedruckt wurden.

Die neu entstandene Verlagslandschaft war äußerst breitgefächert und inhomogen. So agierten alteingesessene, „bürgerliche“ Verlage, die sukzessive wieder in die Produktion einsteigen konnten (z. B. List & von Bressensdorf, BI, Brockhaus, Velhagen & Klasing, Pharus) neben neu gegründeten, „antifaschistisch-demokratischen“ Verlagen (z. B. Das Neue Berlin) und gleichfalls neu entstandenen, privaten Betrieben (z. B. Schaffmann & Kluge, Tschammer & Sohn). Ein Verlagsprogramm, das die gesamte Bandbreite der touristischen Kartographie abdeckte – Stadtpläne, Touristenkarten, Verkehrskarten – hatte nur der Landkartenverlag Kurt Schaffmann im Portfolio. Andere Verlage konzentrierten sich, wenn auch in bescheidenem Umfang, auf die Herausgabe von Stadtplänen (z. B. Berger, Pharus) oder Wanderkarten (z. B. Sachsenverlag, Krüger).

5.2 Von der Verstaatlichung kartographischer Betriebe bis zum Vollzug der „thematischen Profilierung“ (1953–1965)

5.2.1 Rahmenbedingungen, Ereignisse, inhaltliche Schwerpunkte

5.2.1.1 Staatliche Kontrolle und „thematische Profilierung“

Im Jahr 1951 liefen sämtliche von der SMAD vergebenen Verlagslizenzen planmäßig aus. Das nun für die Lizenzierung zuständige Amt für Literatur und Verlagswesen (ALV) nutzte die Möglichkeit, um die „staatlichen, partei- oder organisationseigenen Verlage zu begünstigen und die Zahl der Lizenzen für Privatverlage [...] zu begrenzen“ (Links 2009, S. 22). Die Verleger wurden unter Druck gesetzt, ihre Einrichtungen in volkseigene Betriebe (VEB) umzuwandeln oder die frei werdenden Rechte an Verlage mit gleicher inhaltlicher Orientierung abzugeben. Löffler (2011, S. 158) analysiert: „Genau darum ging es: Die kleineren Privatverlage sollten aufgeben, damit die Produktion von den neu gegründeten volkseigenen Verlagen übernommen werden konnte.“ Verleger, die sich den Anweisungen der zuständigen Behörden widersetzen, wurden mit einer Reihe von Repressalien belegt; das ging von der Kürzung der Papierkontingente, über Rufmordkampagnen bis hin zu Verhaftungen und Prozessen wegen vorgeblicher Wirtschaftsvergehen oder Spionage. So stand am Ende die gewünschte Enteignung und Verstaat-

lichung. Die touristische Verlagskartographie war von diesen Entwicklungen nicht ausgenommen, wie auch die nachfolgenden zwei Unterkapitel zeigen werden.

Nach den umfangreichen Verstaatlichungen zu Beginn der 1950er Jahre beschäftigten sich immer noch mehrere Verlage, kartographische Betriebe und Institutionen mit der Bearbeitung und Herausgabe von Stadtplänen (Landkartenverlag, Das Neue Berlin, DEWAG, Messeamt Leipzig, Petermücken-Verlag, PGH Phönix, Ing.-Vermessungswesen Dresden) und Wanderkarten (Landkartenverlag, Bibliographisches Institut, PGH Phönix, Topographischer Dienst und Ing.-Vermessungswesen Dresden). Dabei wirkte sich eine Reihe von äußeren und inneren Faktoren negativ auf ihre Arbeit aus:

- Häufig wechselnde Unterstellungsverhältnisse ergaben, „daß bis 1960 in der DDR die kartographischen Verlage ohne einheitliche Zuordnung weitgehend auf sich allein gestellt waren“ (Langer 1985). Somit waren verschiedene staatliche Einrichtungen für die Verlagskartographie zuständig; Tabelle 2 listet die Situation und den weiteren Verlauf allein für den Landkartenverlag und späteren Tourist Verlag auf.
- Kooperationsbeziehungen zur staatlichen Kartographie, zu wissenschaftlichen Einrichtungen und zu anderen Fachverlagen in der DDR oder gar zu potenziellen Partnern im sozialistischen Ausland waren vorerst nur schwach entwickelt. Zumeist fokussierte die Zusammenarbeit auf kartographische Dienstleistungen und auf die Tätigkeit der Druckereien/Buchbindereien.
- Es gab noch sehr wenige hochqualifizierte Fachleute und Führungskräfte in den Verlagen. Häufig bestand die Abhängigkeit von einzelnen Experten (oft Geographen und keine Kartographen) oder Zeichnern (z. B. Kurt Tschammer bei der DEWAG) und es gab keine redaktionelle Anleitung, geschweige denn verbindliche Redaktionsdokumente.
- Die Entwicklung und Anwendung neuer kartographischer Techniken und Technologien (z. B. Glas-, später Foliengravur) schritt nur langsam und uneinheitlich voran. Hinzu kamen zahlreiche Engpässe (speziell beim Papier und den Druckfarben) sowie Qualitätsprobleme bei den eingesetzten Arbeitsmaterialien (z. B. unzureichende Raster).
- Pustkowski (1981b, S. 34) ergänzt: „Wesentliche Merkmale verlegerischer Arbeit (Öffentlichkeitsarbeit, marktanalytische Untersuchungen, Studien des Angebots im Weltmaßstab u. a.) waren dem Zufall überlassen.“

Tab. 2: Zuständigkeiten für den VEB Landkartenverlag und den Tourist Verlag (Grundlage: LKV 1973, S. 16–19, vom Verfasser ergänzt)

Datum	Institution
ab 06.03.1953	Magistrat von Groß-Berlin, Berliner Betriebsverwaltung
ab 01.01.1954	Rat des Stadtbezirkes Mitte von Groß-Berlin, Abteilung Örtliche Industrie
ab 01.09.1956	Magistrat von Groß-Berlin, Industrieverwaltung Chemie
ab 01.01.1959	Vereinigung Volkseigener Betriebe Verlage
ab 01.01.1960	Ministerium des Innern (Mdl), Verwaltung Vermessungs- und Kartenwesen (VVK)
ab 01.01.1964	Ministerium für Kultur (MfK), Hauptverwaltung (HV) Verlage und Buchhandel
ab 01.01.1990	Ministerium für Tourismus (MfT)
ab 12.04.1990	Ministerium für Handel und Tourismus (MfHT)
ab 01.07.1990	Treuhandanstalt (THA) Berlin, Referat Printmedien im Direktorat Dienstleistungen
ab 25.09.1991	Verlagsgruppe J. Fink – Kümmerly + Frey (F-K+F)

Als kartographisch-gestalterische und verlegerische Probleme, die sich aus dieser Konstellation ergaben, sind zu nennen:

- Thematische und vor allem regionale Doppelentwicklungen (z. B. Wanderkarten für den Thüringer Wald), die angesichts begrenzter Papierkontingente für die kleine DDR einen nicht geringen ökonomischen Faktor darstellten, zumal Planwirtschaft und Konkurrenz ohnehin nicht zueinander passten.
- Bestimmte Regionen, allen voran die Altmark und die Niederlausitz, wurden kaum mit kartographischen Erzeugnissen bedacht. Die Konzentration auf traditionelle Urlaubsgebiete speziell im bergigen Süden und Südwesten der Republik sowie an der Ostseeküste versprach einen höheren Abverkauf der Produkte.
- Die uneinheitliche Gestaltung (Signaturswahl, Farbgebung) und oft auch die mangelnde polygraphische Qualität erschwerten dem Nutzer die Lesbarkeit und Vergleichbarkeit der Karten. Teilweise gab es sogar innerhalb der Erzeugnisgruppen eines Verlags nicht unerhebliche Abweichungen im Duktus. Hinzu kam, dass auch die Erläuterung einzelner Kartenzeichen häufig recht unterschiedlich war (z. B. Wirtshaus – Gasthaus – Gaststätte – Restaurant).

Das Amt für Literatur und Verlagswesen versuchte, mit der Vergabe von Druckgenehmigungen für einzelne Karten, ein Steuerungselement einzusetzen. Ullrich (1956) äußerte zudem die Hoffnung, dass deren Erteilung „auch von der Güte der kartographischen Bearbeitung und von der topographischen Richtigkeit abhängig gemacht werden“ würde. Doch allein die Praxis der Druckgenehmigungen führte nicht zum gewünschten Erfolg. So kam es am 1. Januar 1960 zur Unterstellung aller kartographischen Verlage zur Verwaltung Vermessungs- und Kartenwesen (VVK) beim Ministerium des Innern (Mdl); dies erbrachte zugleich die leitungsmäßige Zusammenführung mit der staatlichen Kartographie. Parallel dazu begann – wie in vielen anderen Verlagsbereichen der DDR auch – die sogenannte „thematische Profilierung“. Hauptinstrument war die Übergabe von Erzeugnissen an gleichgelagerte Verlage und damit die Schaffung von „Leitverlagen“. Für den VEB Landkartenverlag Berlin bedeutete dies, dass er zahlreiche Produkte vom BI („Die Gute Wanderkarte“) und die Stadtpläne der DEWAG sowie Karten der PGH Phönix, der Dresdener Vermessungsbetriebe und vom VEB Hermann Haack zugesprochen bekam (vgl. dazu Anlage 3). Als bald erkannte die VVK, dass sie sich nicht in der Lage sah, für die ihr neu unterstellten Bereiche die notwendige verlegerische Anleitung zu leisten und so wurde 1962 die Idee von einem „Zentralverlag für Kartographie“ mit den drei Standorten Berlin, Leipzig und Gotha geboren (Pustkowski 1981b, S. 28–30). Das Unterfangen scheiterte jedoch am Widerstand der beteiligten Verlage. Als Konsequenz erfolgte zum 1. Januar 1964 die Abgabe der kartographischen Verlage in die Obhut der Hauptverwaltung (HV) Verlage und Buchhandel beim Ministerium für Kultur (MfK). Zum Abschluss der „thematischen Profilierung“ gab es drei Verlage, die mit der Bearbeitung und Herausgabe von Karten für die breite Öffentlichkeit betraut wurden:

- **VEB Hermann Haack Geographisch-Kartographische Anstalt Gotha/Leipzig** zeichnete verantwortlich für allgemein-geographische und thematische Atlanten, Wand- und Handkarten, diverse schulkartographische Erzeugnisse sowie geographische und kartographische Bücher und Zeitschriften.

- Paul R ath Nachf. KG, erst 1972 in **VEB R athgloben-Verlag Leipzig** umbenannt, widmete sich der Bearbeitung und Herausgabe von Erd- und Himmelsgloben.
- **VEB Landkartenverlag Berlin** agierte auf dem publikumswirksamen Gebiet der touristischen Karten aller Art und beschäftigte sich – allerdings nur in geringem Maße – mit touristischer Literatur.

Als erste spürbare Konsequenz zur Verwissenschaftlichung der Arbeit im Landkartenverlag wurde 1962 die Position des Hauptredakteurs (nachfolgend umbenannt in Chefredakteur) geschaffen und mit Günther D rnh fer (einst beim RfL ausgebildet und später bei der VVK tätig) besetzt. Ein Jahr später kam es zur Gründung der Abteilung Redaktion mit folgenden Fachgebieten:

- FG Straßenübersichtspläne (später Stadtpläne)
- FG Touristenkarten (Touristen bersichts- und Wanderkarten einschließend)
- FG Verkehrskarten (zzgl. Verwaltungskarten)

Diese Dreigliederung fand auch ihren Niederschlag in der ersten, verbindlich eingeführten „Redaktionsanweisung und Zeichenvorschrift für die Bearbeitung von Spezialkarten der DDR“, deren Zielstellung darin bestand, „eine gleichartige Gestaltung des Karteninhalts der genannten Karten [zu] gewährleisten und die Vielzahl der bisher aufgetretenen Kartenma st be [zu] reduzieren und in eine zweckdienliche Ma stabsreihe um[z]uwandeln“ (ZV 1963, S. 1–2).

Ein knappes Jahrzehnt später ist die ZV 1963 durch eine neues, noch wesentlich strukturierteres Redaktionsdokument ersetzt worden: die ZV 1972. Fortlaufend ergänzt wurden die Vorschriften durch zahlreiche verlagsinterne „Arbeitsrichtlinien“ (ARL).

5.2.1.2 Entstehung und Entwicklung des VEB Landkartenverlag Berlin

Anfang März 1953 setzte sich der Verleger Kurt Schaffmann in den Westteil Berlins ab. Ob er bei seiner Flucht auch Unterlagen „auf einem Handwagen mitgenommen“ hat, wie gerne von ehemaligen Mitarbeitern kolportiert wird (D rnh fer 2004; Schilasky 2004; Woite 2004), lässt sich heute nicht mehr aufklären. Es ist davon auszugehen, dass das Unternehmen ins Visier der zuständigen Behörden geraten ist und gleichfalls kaum mehr Papierzuteilungen bekommen hatte – eine gängige Methode, um Privatverleger in der jungen DDR in die Verstaatlichung zu zwingen.

In Berlin-Charlottenburg gründete sich der Verlag unter dem Namen Schaffmann, Kluge & Co. neu. Otto Kluge war bereits Anfang 1952 nach Westberlin übergesiedelt und arbeitete seither als Prokurist bei der Schropp´schen Landkarten- und Lehrmittelanstalt, dem ehemaligen Vertriebspartner von Schaffmann & Kluge. Hinter dem „Co.“ im neuen Verlagsnamen verbarg sich der Kaufmann Walter Ludwig, der Inhaber von Schropp. Es steht damit zu vermuten, dass der Weggang von Kurt Schaffmann durchaus vorbereitet geschah. Wie die Verlegerwitwe Ilse Schaffmann dem Verfasser (2005) berichtete, war ihr Mann von einem „hohen Politiker und Freund“ – dabei soll es sich angeblich um DDR-Innenminister Willi Stoph gehandelt haben – gewarnt worden, dass „gewisse Aktivitäten gegen ihn im Gange“ seien und er sich somit veranlasst sah, zu fliehen. Erstes Erzeugnis des neuen Unternehmens im Westen war ein Berlin-Stadtplan, der sich von der Kartographie her optisch kaum von seinem Pendant jenseits der Grenze unterschied.

Dort übernahm umgehend der Magistrat von Groß-Berlin den „kleinen regionalen Betrieb, der von seinem Inhaber im Stich gelassen wurde“ (LKV 1973, S. 4), unter der Bezeichnung Landkartenverlag Kurt Schaffmann in Verwaltung (i. V.) und bestimmte eine Woche darauf zunächst den parteilosen Kurth Freibothe zum Verwalter. Dieser wurde am 24. Juni 1953 durch den SED-Genossen Hans Blobel, einem gelernten Kaufmann, abgelöst, der dann bis zum 31.12.1976 den Posten des Verlagsleiters bekleiden sollte. Laut Rechtsträgerbescheid vom 17. Oktober 1953 wurde der Verlag rückwirkend zum 4. März desselben Jahres in Volkseigentum überführt. Mit der Eintragung ins Handelsregister am 7. November 1953 lautete der Name fortan VEB Landkartenverlag Berlin. Das Verlagsignet mit dem typischen Wegweiser wurde schließlich am 30. April 1956 als Warenzeichen eingetragen. Der Verlag entwickelte sich „planmäßig-sozialistisch“; markante verlagsgeschichtliche Daten und Produktinformationen sind in der Chronik „20 Jahre VEB Landkartenverlag 1953–1973“ (LKV 1973, S. 14–27) nachzulesen.

Betrachtet man die kartographischen Aktivitäten jener Zeit, so fällt auf: Wurden Anfangs – neben verschiedenen Varianten des Stadtplans „Berlin“ – vornehmlich Verkehrs- und Verwaltungskarten herausgegeben, vollzog sich zunehmend die Erweiterung des Sortiments auf Touristen- und Wanderkarten. Im IV. Quartal 1953 erschien mit der „Spezialkarte Harz – für Kraftfahrer und Wanderer“ im Maßstab 1 : 100 000 das erste „volkseigene Erzeugnis“ des Verlags. Neben der Ostseeregion („Bäderkarten“) wurde der Thüringer Wald mit einer Kartenserie von sieben Blättern im Maßstab 1 : 50 000 zu einem Schwerpunktgebiet. Fünf Jahre nach der Verstaatlichung umfasste das Verlagsangebot bereits 34 Titel (LKV 1973, S. 4). Mit dem Wasserwanderbuch „Märkische Gewässer“ und dem Buchplan „Berlin“ schickte sich der Verlag nunmehr an, gelegentlich auch Kartenbücher bzw. Atlanten zu produzieren. Bemerkenswert ist, dass der Erzeugnisgruppe Stadtpläne – mit Ausnahme vom eigenen Standort – in den frühen Jahren des Landkartenverlags kaum Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

5.2.1.3 Weitere Verlage, kartographische Betriebe und Institutionen

Pharus Plan Verlag in Berlin

In den frühen Morgenstunden des 3. Januar 1954 machte ein Zugabfertiger auf dem U-Bahnhof Alexanderplatz eine folgenreiche Entdeckung: Auf dem tags zuvor aufgehängten Berlin-Stadtplan „Große Ausgabe“ aus dem Hause Pharus war – jenseits des Brandenburger Tors – die *Straße des 17. Juni 1953* beschriftet. Dies war ein Eklat ersten Ranges, denn es galt als ein staatlich verordnetes Tabu, an den Volksaufstand in der DDR, der von der Partei- und Staatsführung als Konterrevolution eingestuft wurde, zu erinnern. Die Volkspolizei (VP) wurde alarmiert, das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) informiert, der Plan abgehängt und eine Untersuchung eingeleitet. Die gesamte Auflage von 12 000 Exemplaren musste makuliert werden – und dies bei dem chronischen Papiermangel zu jener Zeit. Die Untersuchung ergab, dass ein übereifriger Kartenbearbeiter den Straßennamen für die bisherige *Charlottenburger Chaussee* eingefügt hatte – allerdings erst, nachdem die Druckgenehmigung für den Plan erteilt worden war. Die Ermittlungen wurden schließlich eingestellt, da dem Kartographen (immerhin langjähriges Mitglied der SED) „eine feindliche Einstellung bzw. feindliche Motive [...] nicht nachgewiesen“ (BArch, DO 1 – 15.0 Nr. 43151) werden konnten.

Der Verlag wurde indes sukzessive handlungsunfähig gemacht, vor allem durch die Kürzung oder Verweigerung von Papierzuteilungen. Es drohte sogar der Lizenzentzug. Eine Rufmordkampagne in der Ost-Berliner Presse diskreditierte den „bürgerlichen“ Pharus-Verlag und es gab Stimmen, ihn in den VEB Landkartenverlag einzugliedern (Pharus 2002).

Als der Alteigentümer Heinrich Möller – nach über sieben Jahren Haft in Torgau und Bautzen – am 1. Juni 1956 entlassen wurde, erhielt er seinen Verlag formell wieder zurück. Jedoch erschien ihm ohne Druckgenehmigungen und Papierzuteilungen eine weitere verlegerische Tätigkeit nunmehr ausgeschlossen. Möller und seine Frau zogen ihre persönlichen Konsequenzen – sie flohen mit Druckunterlagen und Originalplänen „unter dem Mantelfutter“ nach Westberlin (Pharus 2002). Erst 1991 kehrte der Verlag in sein altes Stammhaus an der Schwedter Straße in Berlin-Mitte zurück.

Bibliographisches Institut in Leipzig

Am 1. Oktober 1953 wurde der zwei Jahre zuvor bereits ausgegliederte technische Betrieb des Bibliographischen Instituts mit der kartographischen Abteilung vom F. A. Brockhaus Verlag unter dem Namen VEB Kartographie zusammengeschlossen, um genau ein Jahr später als Zweigwerk Leipzig der Geographisch-Kartographischen Anstalt Gotha zugeschlagen zu werden. Auch ohne eigene Kartographie-Abteilung blieb das BI in den Folgejahren einer der wichtigsten Herausgeber von touristischen Karten der DDR. Dabei bediente sich das Unternehmen mehrerer regionaler Partner für die kartographische Bearbeitung:

- erst VEB Kartographie Leipzig, dann Geographisch-Kartographische Anstalt Gotha, alsbald VEB Hermann Haack, Werk Leipzig
- Velhagen & Klasing, Leipzig
- Geographische Anstalt Carl Opitz, Leipzig

Die Tatsache, dass die Bearbeitung der BI-Karten von verschiedenen Betrieben vollzogen wurde, führte allerdings dazu, dass teilweise unterschiedliche Signaturen zur Anwendung kamen und sich damit erhebliche optische Differenzen in den Kartenbildern zeigten.

Ab dem Jahr 1954 wurde die vom Sachsenverlag (SV) übernommene Reihe „Die Gute Wanderkarte“ (DGW) massiv erweitert. In den zwei Folgejahren erschienen nicht weniger als 24 Teilkarten des Thüringer Raums im Maßstab 1 : 40 000. Eine 1956 eingeführte Nummerierung für die DGW-Erzeugnisse erwies sich nicht immer als logisch und konsequent (Tab. 3). Insgesamt sind rund 65 verschiedene Karten herausgegeben worden, zum Teil in mehreren Auflagen und vielfach umbenannt. Abgesehen von den Titeln „Die Märkische Schweiz – Buckow und Umgebung“ (ohne Nr., einzige Auflage 1952) sowie „Rostock und Umgebung“ (Nr. 151, mehrere Auflagen) lag der Publikationsschwerpunkt auf Sachsen, Thüringen und dem Harz (DGW 2018).

Um Überschneidungen mit dem Programm des VEB Landkartenverlag zu vermeiden oder zumindest zu minimieren – zu diesem Zeitpunkt hatte der LKV bereits zwei Karten der Sächsischen Schweiz im Programm und bereitete die Herausgabe einer sieben Blätter umfassenden Serie Wander- und Wintersportkarten vom Thüringer Wald im Maßstab 1 : 50 000 vor –, verständigte man sich schon frühzeitig wie folgt (BArch, DR 1/1244):

Anlässlich der Herbstmesse 1953 wurde die DDR wanderkartenmäßig folgendermaßen aufgeteilt:

a) südlicher Teil – Bibliographisches Institut

b) nördlicher Teil – VEB Landkartenverlag

Die Trennungslinie sollte ungefähr der Fläming bilden.

Tab. 3: Die Gute Wanderkarte (Grundlage: DGW 2018, vom Verfasser ergänzt); Herausgeber [Spalten 4–7]: Sachsenverlag (SV), Bibliographisches Institut (BI), Landkartenverlag (LKV) und Tourist Verlag (TV, 1990 in der Reihe „Tourist Reprint“)

Nr.	Titel, teilweise in mehreren Varianten	Maßstab	SV	BI	LKV	TV
(1)	Sondershausen und Umgebung (Hainleite)	1 : 40 000		später als Nr. 108		
(2)	Bad Frankenhausen und Umgebung (Kyffhäuser-Gebirge)	1 : 40 000		später als Nr. 109		
[3]	<i>Heldrungen und Umgebung (Schmücke, Hohe Schrecke)</i>	1 : 40 000		<i>war nur geplant</i>		
(4)	Rastenberg – Bad Bibra und Umgebung	1 : 40 000		später als Nr. 110		
5	Naumburg – Bad Kösen	1 : 40 000		x		
6	Eisenach – Ruhla – Thal – Heiligenstein – Hörselberge / Eisenach und Umgebung	1 : 40 000		x	x	
7	Bad Salzungen und Umgebung	1 : 40 000		x		
8	Inselsberg, Friedrichroda – Ruhla / Inselsberg – Friedrichroda – Brotterode	1 : 40 000		x		
9	Schmalkalden und Umgebung	1 : 40 000		x		
10	Meiningen – Wasungen (Dolmar)	1 : 40 000		x	x	
11	Tambach-Dietharz – Oberhof – Zella-Mehlis / Oberhof und Umgebung	1 : 40 000		x		
12	Suhl und Umgebung	1 : 40 000		x		
13	Schleusingen – Hildburghausen	1 : 40 000		x	x	x
14	Arnstadt – Plaue	1 : 40 000		x	x	
15	Ilmenau – Schmiedefeld – Ruhla / Ilmenau und Umgebung / Ilmenau – Schmiedefeld (Mittleres Rennsteiggebiet)	1 : 40 000		x	x	
16	Masserberg – Neuhaus – Schönbrunn / Masserberg – Neuhaus / Masserberg – Neuhaus und Umgebung	1 : 40 000		x	x	
17	Bad Berka und Umgebung	1 : 40 000		x		
18	Rudolstadt – Bad Blankenburg – Stadtilm / Rudolstadt – Remda – Stadtilm	1 : 40 000		x	x	
19	Schwarzatal / Schwarzatal – Rudolstadt, Paulinzella, Saalfeld, Gräfenthal, Neuhaus a. R.	1 : 40 000		x		
20	Orlamünde – Rudolstadt – Saalfeld	1 : 40 000		x	x	
21	Leutenberg und Umgebung (Hohenwarte-Talsperre)	1 : 40 000		x	x	
22	Jena und Umgebung	1 : 40 000		x		
23	Kahla – Stadtroda – Pößneck	1 : 40 000		x	x	
25	Ziegenrück – Saalburg – Lobenstein (Bleiloch-Talsperre)	1 : 40 000		x	x	
26	Eisenberg und Umgebung (Mühltal) / Eisenberg – Mühltal – Bad Klosterlausnitz / Eisenberg	1 : 40 000		x	x	
27	Bad Liebenstein und Umgebung	1 : 20 000		x		
28	Steinbach-Hallenberg und Umgebung	1 : 30 000		x		
29	Unteres Schwarzatal	1 : 50 000		x		
30	Oberes Schwarzatal	1 : 50 000		x		
49	Greiz und das mittlere Elstertal	1 : 40 000		x		
50	Plauen und die Vogtländische Schweiz	1 : 40 000		x	x	

Nr.	Titel, teilweise in mehreren Varianten	Maßstab	SV	BI	LKV	TV
51	Oelsnitz – Bad Elster – Radiumbad Brambach / Oelsnitz – Adorf – Bad Elster	1 : 40 000		x		
52	Aue – Schwarzenberg – Annaberg-Buchholz	1 : 40 000		x	x	
53	Annaberg-Buchholz – Marienberg	1 : 50 000		x		
54	Oberwiesenthal und Umgebung	1 : 20 000		x		
55	Frankenberg – Marienberg	1 : 50 000		x		
56	Mulde und Zschopau	1 : 60 000		x		
57	Nossen – Roßwein	1 : 50 000		x		
58	Erzgebirge: Sayda – Seiffen (Schwarzenberggebiet) / Sayda – Seiffen – Olbernhau (Schwarzenberggebiet) / Sayda – Seiffen (Erzgebirge)	1 : 40 000 bzw. 1 : 50 000	x	x	x	
59	Ost-Erzgebirge: Glashütte – Geising – Altenberg – Frauenstein	1 : 30 000	x	x		
60	Dresden und Umgebung	1 : 60 000	x	x		
61	Dresdner Heide und Seifersdorfer Tal	1 : 25 000		x	x	
62	Berggießhübel und Bad Gottleuba	1 : 50 000		x		
63	Sächsische Schweiz / Elbsandsteingebirge	1 : 40 000		x		
64	Bautzen und Umgebung	1 : 50 000		x		
65	Zittauer Gebirge / Zittau und Umgebung	1 : 30 000		x	x	
66	Basteigebiet – Königstein – Bielatal	1 : 40 000		x		
67	Bad Schandau – Sebnitz – Hintere Sächsische Schweiz	1 : 40 000		x		
68	Tharandter Wald – Rabenauer Grund	1 : 25 000		x		
69	Fichtelberggebiet / Fichtelberggebiet – Annaberg-Buchholz, Oberwiesenthal, Schwarzenberg, Greifensteine	1 : 50 000		x	x	
70	Auersberggebiet / Auersberggebiet – Johanngeorgenstedt, Eibenstock, Schneeberg, Aue	1 : 50 000		x	x	
71	Aschberggebiet / Aschberggebiet – Klingenthal, Markneukirchen, Auerbach, Lengenfeld	1 : 50 000		x	x	
100	Eichsfeld – Mühlhausen – Nördlicher Hainich	1 : 75 000		x	x	x
101	Ilseburg und Umgebung	1 : 25 000		x		x
102	Schierke – Elend / Schierke – Elend – Brocken	1 : 25 000		x		x
103	Wernigerode – Blankenburg – Elbingerode	1 : 40 000		x		
104	Ilfeld – Stolberg	1 : 40 000		x		
105	Harzgerode – Thale – Güntersberge	1 : 25 000		x		
106	Stolberg – Straßberg	1 : 25 000		x		
107	Ballenstedt – Wippra	1 : 40 000		x		
108	Sondershausen und Umgebung	1 : 40 000		x		
109	Bad Frankenhausen und Umgebung / Bad Frankenhausen und Umgebung (Kyffhäuser)	1 : 40 000		x		
110	Ziegelroda – Bad Bibra	1 : 40 000		x		
111	Harz, Teilkarte 1: Gebiet zwischen Brocken – Bodetal – Benneckenstein	1 : 50 000		x		x
151	Rostock und Umgebung	1 : 75 000		x		
–	Die Märkische Schweiz – Buckow und Umgebung	1 : 15 000		x		
–	Rochlitz – Waldheim	1 : 60 000		x		

Im Zuge der „thematischen Profilierung“ der DDR-Verlage erfolgte 1960 die Auflösung der Abteilung Wanderliteratur des Bibliographischen Instituts. Die o. g. Wanderkarten wurden an den VEB Landkartenverlag übergeben, der die Reihe zunächst teilweise fortführte – jedoch alsbald unter Verzicht auf das prägnante grün-weiße Layout und die alther-

gebrachte Reihenbezeichnung (DGW 2018). Beim BI verblieben, was den touristischen Sektor anbelangt, (vorerst) nur die beliebten „Wanderhefte“ im Oktavformat.

VEB Hermann Haack Geographisch-Kartographische Anstalt in Gotha/Leipzig

Ende 1952 setzten sich der einstige Eigentümer Dr. Joachim Perthes und sein Sohn Wolf-Jürgen Perthes in den Westen ab und gründeten in Darmstadt die Geographische Verlagsanstalt Justus Perthes. Nachdem der Gothaer Betrieb die ersten zwei Monate des Jahres 1953 übergangsweise dem Vermessungsdienst Erfurt unterstand, erlangte er am 1. März desselben Jahres seine Eigenverantwortlichkeit als volkseigener Betrieb unter dem Namen Geographisch-Kartographische Anstalt Gotha. In Würdigung seines langjährigen Mitarbeiters und neuen Verlagsleiters wurde dem Namen am 28. Oktober 1955 die Bezeichnung VEB Hermann Haack vorangestellt (Köhler 1987, S. 265). Der so geehrte wurde am 29. Oktober 1872 im thüringischen Friedrichswerth geboren, hatte in Halle/S., Göttingen und Berlin Geographie studiert und trat 1897 in den Verlag ein. Dort war er federführend bei der Entwicklung von Schulwandkarten und maßgeblich beteiligt an der vollständigen Überarbeitung von Adolf Stieler's „Handatlas“. 1944 zog sich Haack ins Privatleben zurück. Doch nach Ende des Zweiten Weltkriegs holte man ihn wieder in das Unternehmen zurück, wo er fast bis an sein Lebensende arbeitete. Neben der Schulatlas- und Wandkartenproduktion wurde „Haack Großer Weltatlas“ (HGW) mit seinen zahlreichen daraus abgeleiteten Ausgaben zu einer international anerkannten Marke. Prof. Dr. Dr. hc. Hermann Haack verstarb am 22. Februar 1966 in Gotha.

Mit dem am 1. Oktober 1954 hinzugewonnenen Werk Leipzig verdoppelten sich die kartographischen Kapazitäten, führten zeitweilig aber auch zu Auslastungsproblemen. In der Folge wurden daher vermehrt Auftragsarbeiten durchgeführt, u. a. für die touristische Kartographie (allen voran für das Bibliographische Institut). Der vom BI in Verlag genommene Autoatlas „Neues Deutschland“ (mit 27 Karten im Maßstab 1 : 500 000 und 84 Stadtdurchfahrtsplänen) – ab 1962 unter der Bezeichnung „Autoatlas der DDR“ herausgegeben – erlebte bis 1966 insgesamt 18 Auflagen.

PGH Phönix in Halle/Saale

Die Produktionsgenossenschaft des graphischen Handwerks (kurz PGH) „Phönix“ wurde 1950 in Halle/Saale gegründet und 1953 in die „Phönix“ Produktionsgenossenschaft, Graphische Werkstätten e. G. m. b. H. umgewandelt. Hauptschwerpunkt der Arbeit war die Herstellung von Werbemitteln; speziell mit Plakaten machte man sich einen Namen. Lag es da nahe, mit Karten andere großformatige Druckerzeugnisse zu erstellen? Die drei im Unternehmen angestellten kartographischen Zeichner bearbeiteten jedenfalls ein vielfältiges Programm: Unter dem Markennamen „Phönix Heimat- und Wanderkarte“ entstanden zahlreiche Wanderkarten der Mittelgebirge im Maßstabsbereich 1 : 20 000 bis 1 : 50 000, aber auch Umgebungskarten größerer Städte, vorwiegend in 1 : 100 000 oder 1 : 120 000. Gewissermaßen zum Aushängeschild avancierte „Die neue Thüringer-Wald-Wanderkarte in mehrfarbiger Ausführung“ (1 : 150 000). Neben Stadtplänen von kleineren Orten (u. a. Blankenburg am Harz, Halberstadt, Schierke), befand sich im Portfolio auch der „Phönix-Übersichtsplan der Stadt Halle“, der zwischen 1953 und 1962 insgesamt neun Auflagen erlebte. Beachtenswert ist, dass sich direkt unter dem Kartentitel ein deutlicher Hinweis auf die Verzerrung des Planes befindet: „Unmaßstäbliche Spezialprojektion nach Unterlagen und unter Mitarbeit der Abteilung Vermessung beim Rat der Stadt“.

1965 mussten die 32 von der PGH Phönix bearbeiteten Touristenkarten an den VEB Landkartenverlag abgegeben werden. „Bei diesen Titeln gab es weitgehend regionale Überschneidungen“ (Pustkowski 1981b, S. 46) mit dem dortigen Programm. Und so wurden vom LKV nur die Karten „Umgebung von Weißenfels“ und „Dübener Heide“ (beide im Maßstab 1 : 100 000) vorerst weitergeführt.

Vermessungsbetriebe in Dresden

Für den Dresdener Raum war es über Jahre hinweg einheimischen Vermessungsbetrieben überlassen, die Bevölkerung mit wenigen, aber sehr beliebten Karten zu versorgen. So erschien beispielsweise der Stadtplan „Dresden“ (Maßstab 1 : 25 000):

- 1954 beim Vermessungsdienst Sachsen
- 1955 und 1956 beim Vermessungsdienst Ost (VDO)
- 1959 und 1960 beim VEB Ingenieur-Vermessungswesen

Als bald jedoch endete diese Praxis: 1961 wurde die Wanderkarte „Schrammsteingebiet“ (1 : 10 000) vom VEB Topographischer Dienst an den VEB Landkartenverlag zum Vertrieb übergeben, ein Jahr später folgten der o. g. Stadtplan „Dresden“ und die Wanderkarte „Dresdener Heide“ (1 : 25 000) vom VEB Ingenieur-Vermessungswesen. Daraus ergab sich der bemerkenswerte Zustand, dass fortan der Standort für die Hochschulausbildung von Kartographinnen und Kartographen in der DDR ohne einen ortsansässigen Kartenherausgeber bzw. -verlag auskommen musste.

DEWAG-Werbung in Frankfurt/Oder bzw. in Erfurt

Es verwundert, dass es in der jungen DDR keinen Verlag gab, der sich republikweit um die Herstellung von Stadtplänen kümmerte. So blieb die Herausgabe im Wesentlichen auf die Städte beschränkt, in denen sich ortsansässige Verlage, kartographische Betriebe und Institutionen punktuell dieser Aufgabe annahmen, während „viele mittlere und kleinere Städte [...] von den Kartenschaffenden vergessen“ (Noack 2006c) schienen.

Nun oblag es der SED-eigenen Werbeagentur DEWAG (Deutsche Werbe- und Anzeigen-gesellschaft), diese Lücke zu füllen. Die von ihr herausgegebenen Straßenübersichts-pläne (Tab. 4) erschienen in Kombination mit reichlich Werbung regionalen Charakters – für staatliche, genossenschaftliche und sogar private Unternehmen. Die Herausgabe erfolgte ab 1950 zunächst von der Niederlassung in Frankfurt/Oder, ab 1958 dann von Erfurt; zudem gaben in den frühen Jahren einige Bezirksfilialen (z. B. Gera, Karl-Marx-Stadt) örtliche Stadtpläne heraus. Für die Bearbeitung wurde auf freiberufliche Karten-zeichner zurückgegriffen, wobei ein Name personifizierend für die Planreihe steht: Kurt Tschammer aus Hohen Neuendorf bei Berlin. Er war kartographisch für gut die Hälfte der insgesamt 71 DEWAG-Pläne tätig. Diese Erzeugnisse zeichnen sich insbesondere durch folgende Merkmale aus:

- einfaches, fast plakativ wirkendes Kartenbild mit wenig thematischem Inhalt
- übermäßig breit angelegte Straßen, wobei die Durchgangsstraßen mit einer kräftigen gelben Füllung stark betont werden
- Nebenkarten mit zusätzlichen, vergrößerten Innenstadtplänen
- akkurat ausgeführte Kartenschrift; im Laufe der Jahre abgelöst durch einen maschinellen Schriftsatz

Tab. 4: Die Stadtpläne der DEWAG mit besonderer Kennzeichnung der von Kurt Tschammer (K. T.) bearbeiteten und der vom LKV nach 1965 einmalig nochmals unverzerrt aufgelegten Titel; Stadtpläne, deren Maßstabsangabe mit einem * gekennzeichnet sind, hatten in den ersten Auflagen andere Maßstäbe (Grundlage: Bloch 2013, vom Verfasser ergänzt)

Nr.	Stadt	Maßstab	K. T.	1. Auflage	Auflagen	LKV nach 1965
1	Altenburg	1 : 12 000	x	1959	1	
2	Apolda	1 : 10 000		1964	1	
3	Arnstadt	1 : 8 000	x	1955	1	
4	Aschersleben	1 : 10 000		1960	1	
5	Aue	1 : 14 000	x	1960	1	
6	Bad Brambach	1 : 7 500		1959	2	
7	Bad Elster	1 : 7 500	x	1956	3	x
8	Bad Saarow-Pieskow	1 : 12 500	x	1956	1	
9	Bautzen	1 : 10 000	x	1958	2	
10	Bernau	1 : 10 000	x	1954	1	
11	Bernburg	1 : 10 000	x	1961	1	
12	Borna	1 : 10 000		1959	1	
13	Brandenburg	1 : 25 000	x	1955	3	
14	Burg bei Magdeburg	1 : 10 000	x	1962	1	
15	Cottbus	1 : 15 000 *	x	1954	4	
16	Delitzsch	1 : 10 000		1964	1	
17	Dessau	1 : 15 000		1962	1	
18	Döbeln	1 : 9 000	x	1954	1	
19	Eberswalde	1 : 10 000	x	1954	2	
20	Eisenach	1 : 10 000	x	1955	5	x
21	Erfurt	1 : 10 000	x	1955	4	x
22	Falkensee	1 : 17 000	x	1960	1	
23	Finsterwalde	1 : 10 000	x	1954	1	
24	Forst	1 : 10 000	x	1959	1	
25	Frankfurt/Oder	1 : 20 000	x	1953	2	
26	Freiberg	1 : 8 000		1958	2	
27	Gera	1 : 12 000 *	x	1952	4	x
28	Görlitz	1 : 14 000	x	1953	4	
29	Gotha	1 : 10 000	x	1956	3	x
30	Greiz	1 : 18 000		1962	1	
31	Güstrow	1 : 20 000	x	1959	1	
32	Jena	1 : 15 000	x	1957	6	x
33	Karl-Marx-Stadt (1. Auflage Chemnitz)	1 : 20 000 *		1951	8	x
34	Klingenthal	1 : 10 000	x	1958	1	
35	Köthen	1 : 10 000		1960	1	
36	Lauchhammer	1 : 20 000		1962	1	
37	Löbau	1 : 10 000	x	1959	1	
38	Ludwigslust	1 : 8 000		1962	1	
39	Lutherstadt Wittenberg	1 : 20 000	x	1952	2	x
40	Magdeburg	1 : 20 000		1956	3	x
41	Meiningen	1 : 10 000		1959	1	
42	Meißen	1 : 13 500	x	1952	3	
43	Merseburg	1 : 15 500	x	1960	2	

Nr.	Stadt	Maßstab	K. T.	1. Auflage	Auflagen	LKV nach 1965
44	Mühlhausen	1 : 9 000	x	1956	2	
45	Naumburg	1 : 10 000		1961	2	
46	Nordhausen	1 : 12 500		1959	2	
47	Oranienburg	1 : 20 000	x	1953	2	
48	Pirna	1 : 11 000	x	1959	1	
49	Plauen	1 : 15 000	x	1957	3	x
50	Pößneck	1 : 8 000		1961	1	
51	Potsdam	1 : 25 000	x	1955	7	x
52	Quedlinburg	1 : 8 000	x	1955	2	x
53	Rathenow	1 : 20 000	x	1959	1	
54	Rostock	1 : 10 000 *	x	1957	5	x
55	Rudolstadt	1 : 12 500		1961	1	
56	Schleiz	1 : 7 500		1960	1	
57	Schwerin	1 : 15 000		1950	1	
58	Sondershausen	1 : 8 500	x	1961	1	
59	Steinbach-Hallenberg	1 : 7 500		1959	1	
60	Stendal	1 : 10 500		1961	1	
61	Stralsund	1 : 10 000	x	1957	5	x
62	Suhl	1 : 10 000		1959	1	x
63	Thale	1 : 8 000	x	1956	1	
64	Weimar	1 : 12 500	x	1954	8	x
65	Weißenfels	1 : 10 000	x	1959	1	
66	Werder/Havel	1 : 15 000	x	1959	1	
67	Wernigerode	1 : 10 000	x	1954	6	x
68	Wittenberge	1 : 10 000	x	1959	1	
69	Zella-Mehlis	1 : 10 000		1960	1	
70	Zittau	1 : 10 000	x	1953	2	x
71	Zwickau	1 : 15 000		1956	2	

1964 wurden 34 DEWAG-Pläne an den LKV abgegeben; gut die Hälfte davon ist dann noch ein letztes mal unverzerrt veröffentlicht worden. Pustkowski (1981b, S. 46) resümiert: „Damit konnte der Landkartenverlag [nun endlich] seine Verantwortung auch auf dem Gebiet der Stadtpläne wahrnehmen.“ Weitere 24 Pläne, vorwiegend von Klein- und Mittelstädten, die zwei Jahre später an den Verlag gingen, wurden nicht weiter aufgelegt und hinterließen somit eine Lücke im Gesamtangebot an DDR-Stadtplänen.

Petermänken-Verlag in Schwerin

Wohl kaum mehr als eine Randnotiz wert sind die geringfügigen kartographisch-verlegerischen Aktivitäten des Petermänken-Verlags, der ansonsten sehr präsent war auf dem Gebiet der Heimatliteratur für die drei Nordbezirke der DDR. So erschienen in jeweils nur einer Auflage Stadtpläne von Güstrow (1953) und von Schwerin (1956). Die touristischen Aussagen darin sind äußerst schmal bemessen. Der handgezeichnete Plan der Stadt Schwerin im Maßstab 1 : 10 000 weist lediglich vier „Bemerkenswerte Gebäude und Anlagen“ aus (Schloss, Mecklenburgisches Staatstheater, Staatliche Museen am Alten Garten und Freilichtbühne), dazu fünf Kirchen sowie 14 Hotels und gastronomische Einrichtungen, ferner Eisenbahn-, Bus- und Straßenbahnlinien – sämtlich ohne Bahnhöfe oder Haltestellen.

Sonstige Herausgeber

Andere Verlage als die genannten gaben fortan keine eigenen Karten mehr heraus. Weiterhin fungierten jedoch öffentliche Einrichtungen, wie Vermessungsbetriebe, Räte der Stadt bzw. der Gemeinde, Kurverwaltungen und Verkehrsvereine sowie das Messeamt Leipzig als Herausgeber von Stadtplänen und/oder Wanderkarten.

5.2.1.4 Die Abbildung von Westberlin

Die Darstellung des Westteils der Stadt Berlin war von Beginn an ein Politikum. Dies lässt sich an drei ausgewählten Inhalts- bzw. Gestaltungselementen exemplarisch nachvollziehen: a) Beschriftung (Kartentitel und Namensgebung im Kartenbild), b) Grenzdarstellung und deren Erläuterung sowie c) Wiedergabe des Stadtgebiets (Ausdehnung, Inhalt und Darstellung). Für die Abbildung von Westberlin gab es im Landkartenverlag bzw. im Tourist Verlag eine gesonderte „Arbeitsrichtlinie“, die ARL 16.

Beschriftung

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs erfolgte die Aufteilung der ehemaligen Reichshauptstadt in vier Besatzungszonen; diese wurden in den Stadtplänen der unmittelbaren Nachkriegszeit gleichberechtigt ausgewiesen. Mit der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik am 7. Oktober 1949 erklärten die Machthaber in Ost-Berlin den sowjetischen Sektor de facto zur Hauptstadt der DDR (nicht de jure, denn das verbot der Viermächtestatus der Stadt). So findet sich auf dem 1951 von Schaffmann herausgegebenen „Taschenplan von Berlin“ 1 : 25 000 für den sowjetisch besetzten Teil die Bezeichnung „Demokratischer Sektor“, während im Westteil der Stadt große, schraffierte Lettern **A**, **B** und **F** die Anfangsbuchstaben der dortigen Besatzungsmächte lediglich andeuten. Der vom Verlag Das Neue Berlin herausgegebene Plan (Maßstab ca. 1 : 30 000) trägt als Kartentitel zugleich den Verlagsnamen: „Allein der Titel dieses Stadtplans macht das politische Selbstverständnis Ostberlins deutlich: Es entsteht ein neues Berlin im ‚Demokratischen Sektor‘.“ (Matschenz 2000, S. 175)

Ende der 1950er Jahre veröffentlichte der Landkartenverlag einen Plan mit dem sperrigen Titel „Straßenübersichtsplan der Hauptstadt der DDR – Das demokratische Berlin“ im Maßstab 1 : 30 000. Der sich immer mehr verschärfende Ton der politischen Auseinandersetzung zwischen den Großmächten findet auch seinen Ausdruck in diesem kartographischen Erzeugnis: Westberlin wird in der Zeichenerklärung (ZE) als „Bereich des Besatzungsregimes der USA, Großbritanniens und Frankreichs“ erläutert.

Nach dem Mauerbau 1961 wurde zunächst versucht, den Westteil der geteilten Stadt weitestgehend aus dem Bewusstsein der Bevölkerung verschwinden zu lassen, indem lediglich die Abkürzung „W.-B.“ zum Einsatz kam – und zwar nicht im Karten-, sondern nur im Rahmenfeld. Erst in den 1970er Jahren – mittlerweile hatte sich der Stadtplan-Titel „Berlin – Hauptstadt der DDR“ etabliert – erschien im Kartenbild die nunmehr gebräuchliche Bezeichnung „Westberlin“. Allerdings wurde der Name mit einem Sternchen versehen und am unteren Rand der Zeichenerklärung erläutert: „* Besonderes politisches Gebiet Westberlin“. In einer Vorschrift der Verwaltung Vermessungs- und Kartenwesen zur „Darstellung der DDR, ihrer Hauptstadt Berlin sowie Westberlins in kartographischen Erzeugnissen der DDR“ (Mdl/VVK 1981) heißt es zudem:

Die Beschriftung „Westberlin“ oder „WB“ ist in der für Städtenamen verwendeten Schriftart und -farbe, jedoch in einer der Beschriftung der Hauptstadt der DDR, Berlin, angemessen untergeordneten Schriftgröße vorzunehmen.

In der Auslegung der Partei- und Staatsführung, dass allein der östliche Teil die Stadt Berlin zu präsentieren vermag und es sich bei Westberlin um eine völlig andere Stadt handeln würde, ist 1984 im Titel des Stadtplans der Zusatz „Hauptstadt der DDR“ gestrichen worden. Für das 1987 anstehende 750-jährige Stadtjubiläum, zu dem viele ausländische Touristen erwartet wurden, rechnete man sich damit zugleich einen höheren Absatz der Karte im Westen aus. Die Kalkulation ging sogar auf: Von der 1986 erschienenen Auflage in Höhe von 350 000 Exemplaren gelangten 11 000 Stück in den Export. Im Gegensatz zum Inlandpreis von 4,- Mark der DDR, wurde der Stadtplan im kapitalistischen Ausland, dem sogenannten NSW (Nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet), für 6,- DM verkauft.

Als schließlich 1989 die Mauer fiel, reagierte auch der Tourist Verlag: In der 5. Auflage wurde die Bezeichnung „Westberlin“ durch „Berlin (West)“ ersetzt.

Grenzdarstellung

Im o. g. Schaffmann-Plan von 1951 wurde die Grenze zwischen dem sowjetisch besetzten östlichen Stadtteil und den drei Westsektoren (nicht jedoch zwischen diesen) als „Sektorengrenze“ mit einer dicken roten Linie deutlich herausgestellt – ein erstes Anzeichen für die Abgrenzungspraxis gegenüber dem „undemokratischen“ Teil von Berlin.

Im „Straßenübersichtsplan“ der späten 1950er Jahre entwickelte sich daraus folgerichtig die „Grenze zwischen Demokratischem Berlin und Westberlin“. Gleichzeitig ist zu beobachten, dass aus der Bezeichnung „Stadtgrenze“ (zum Berliner Umland) die „Bezirksgrenze von Groß-Berlin“ wurde, womit sprachlich Ost-Berlin als der dann 15. DDR-Bezirk ausgewiesen wird – erneut ein Verstoß gegen den Viermächtestatus.

Mit dem Mauerbau wurde die Grenze in der geteilten Stadt schließlich zur „Staatsgrenze“ erklärt. Im 1963 neu bearbeiteten Stadtplan „Berlin – Hauptstadt der DDR“ (Maßstab 1 : 30 000) ist zudem das Grenzband in einer überdimensional wirkenden Breite von 10 mm wiedergegeben worden (Abb. 3 b) – optisch geradezu brutal und unüberwindbar wirkend. In den Planausgaben der 1970er und 1980er Jahre ist die Breite dann auf ein „normal“ wirkendes Maß von 5 mm zurückgenommen worden (Abb. 3 c). Die Bezeichnungen „Staatsgrenze“ und „Bezirksgrenze“ hielten sich jedoch bis zum Ende der DDR.

Wiedergabe des Stadtgebiets

Noch Anfang der 1950er Jahre – im einstigen Schaffmann'schen „Taschenplan“, nunmehr vom VEB Landkartenverlag vertrieben – wird die Bebauung in der gesamten Stadt nach einem Duktus wiedergegeben. Dies sogar in einer optisch interessanten Manier, die bei heutigen Berlin-Stadtplänen leider kaum mehr zur Anwendung kommt: Die Wohnbebauung der Stadtbezirke erscheint abwechselnd in verschiedenen Farbtönen (Braun, Orange, Rosa, Violett und Gelb), was eine gute Unterscheidbarkeit zur Folge hat. Öffentliche Gebäude sind in Rot-Vollton gedruckt, Industriegebiete rot schraffiert.

Im ab 1954 vom Landkartenverlag publizierten Straßenübersichtsplan „Berlin“ (Maßstab 1 : 25 000) wurde die farbige Unterscheidung der verschiedenen Bezirke aufgegeben.

Stattdessen erhielt der Ostteil der Stadt – das „Demokratische Berlin“ – einen orange-braunen Bebauungs-Vollton und Westberlin eine deutlich heller wirkende Schraffierung (Abb. 3 a). Damit war klar: „Die Teilung Berlins schritt auch mittels Farbgebung in den Karten optisch voran!“ (Noack 2006b, S. 184)

Nach dem Bau der Mauer ist dann die vollflächige Berlin-Darstellung aufgegeben worden. Laut Pustkowski soll sich Lotte Ulbricht „gelegentlich“ – wann und zu welcher Gelegenheit ist nicht belegt – dazu geäußert haben: „Das brauchen wir nicht unbedingt.“ [...] „Diese Äußerung löste sofort umfangreiche Aktivitäten in der VVK aus, die dann in der unsinnigen Festlegung endeten, das Gebiet von WB nur noch anzudeuten.“ (PArchV, #Notizen) Unter dem volkswirtschaftlich durchaus berechtigten Vorwand, Papier sparen zu müssen, wurde der Plan kurz hinter der „Staatsgrenze“ abgeschnitten und das westliche Stadtgebiet somit zur Randerscheinung degradiert. Zugleich erfolgte eine deutliche Ausdünnung des von nun an unbeschrifteten Straßennetzes, zwischen denen ein aufgerasterter matt-oranger Bebauungston gerade noch erkennbar ist. Gewässerläufe, Grünflächen und das zur ostdeutschen „Reichsbahn“ gehörende S-Bahnnetz mit seinen Bahnhöfen strukturieren das westliche Stadtgebiet nur andeutungsweise. Das Sowjetische Ehrenmal jenseits des Brandenburger Tors blieb indes als einzige erwähnenswerte Sehenswürdigkeit im Kartenbild stehen (Abb. 3 b). Grenzübergänge (Kz. 435) waren in den Plänen zunächst nicht verzeichnet.

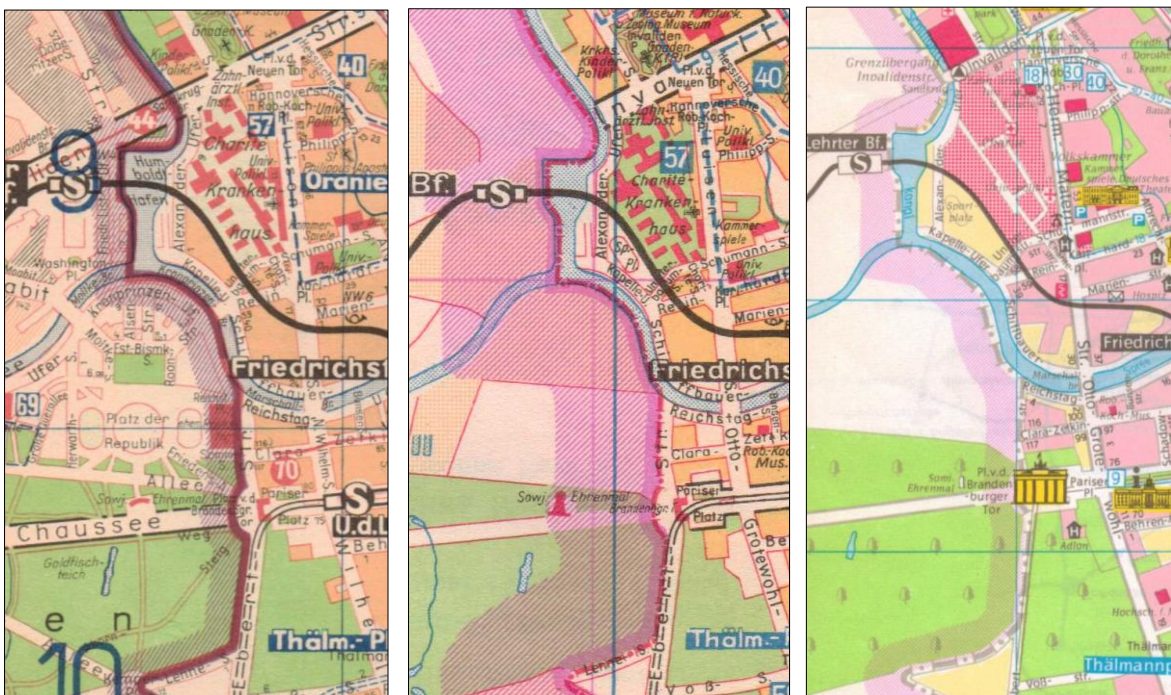


Abb. 3: Vergleichende Kartenbild-Darstellung von West- und Ost-Berlin: a) Straßenübersichtsplan „Berlin ohne Außenbezirke“ (Original-Maßstab 1 : 25 000) von 1957, b) Straßenübersichtsplan „Berlin – Hauptstadt der DDR“ (Original-Maßstab 1 : 30 000) von 1964, c) Stadtplan „Berlin – Hauptstadt der DDR“ (Original-Maßstab ca. 1 : 25 000) von 1972

Die Darstellung änderte sich mit der 1. Auflage des im Maßstab 1 : 25 000 neu bearbeiteten Hauptstadt-Planes von 1968 erneut dramatisch: Im Westteil der Stadt wurde das Straßennetz noch weiter ausgedünnt und der Bebauungston verschwand nun gänzlich (Abb. 3 c). Dies lässt das Gebiet geradezu unwirtlich erscheinen und Westberlin mutiert

dadurch zur *Terra incognita*: „Die fehlende Bebauung suggeriert ein unbewohntes Territorium.“ (Pobanz 2002)

In den Folgejahren bis zur Wende wurde die Gestaltung des Planes noch mehrfach modifiziert, wobei Westberlin mal einen gelblichen, mal einen weißen Landton bekam. Seitens der VVK gab es dazu folgende Vorgabe (BArch, DO 1 – 15.0 Nr. 46119):

Es muß bei den Verlegern öffentlicher thematischer Karten darauf gedrungen werden, daß die Farbrasterung der bebauten Gebiete zwischen Berlin und Westberlin so unterschiedlich gewählt wird, daß auch bei ungünstigen drucktechnischen Bedingungen ein augenfälliger Farbeffekt eintritt.

Die spärliche Topographie blieb demnach prägend, womit sich die oftmals zu lesende oder zu hörende Aussage: „Westberlin war nur ein weißer Fleck auf dem Stadtplan von Berlin“, bestenfalls als Halbwahrheit einstufen lässt. Dagegen ist zu konstatieren: Aus dem Ansinnen, Westberlin aus der Wahrnehmung streichen zu wollen, ergab sich, dass ausgerechnet der Ostteil der Stadt wie auf einer angeschnittenen Inselkarte wirkte.

Erst zur Wendezeit erfolgte die neuerliche Anarbeitung des Westberliner Territoriums; doch dazu mehr im Kapitel 5.5.1.1.

5.2.1.5 Zur Problematik der Höhendarstellung

Seit der I. Konferenz der Geodätischen Dienste der Sowjetunion und der Volksdemokratischen Staaten in Sofia vom 22. Juni bis 1. Juli 1952 stand fest, dass die „Herausgabe topographischer Karten [...] nach den in der UdSSR angenommenen Prinzipien“ zu erfolgen hatte. Das bedeutete, die amtliche Kartographie bis 1959 zu erneuern und „für die Durchführung geodätischer und kartographischer Arbeiten das Referenz-Ellipsoid F. N. Krassowski's sowie das einheitliche Koordinatensystem der UdSSR vom Jahre 1942“ und „als Ausgang für die Höhenrechnungen Null den Kronstädter Pegel anzunehmen“ (BArch, DO 1 – 15.0 Nr. 54077). In der gesetzlichen Grundlage für Arbeiten im Vermessungs- und Kartenwesen der DDR jedoch, der sogenannten „Koordinierungsverordnung“ (GBI. 1956), sind explizit keine Hinweise auf den Umgang mit Höhenangaben enthalten; es wird lediglich auf die Zuständigkeit der VVK zwecks Erteilung der Vervielfältigungserlaubnis kartographischer Erzeugnisse verwiesen.

Eine Betrachtung der in den 1950er und in der ersten Hälfte der 1960er Jahre herausgegebenen Wanderkarten in der DDR ergibt ein sehr mannigfaches Bild bezüglich der Geländedarstellung: mit vielen oder wenigen Höhenangaben versehen, mit oder ohne Höhenlinien, Äquidistanzen der Höhenlinien von 10 oder 20 m, das eine Mal kombiniert mit Schummerung, ein anderes Mal ausschließlich mit einer solchen ausgestattet, diese wiederum wahlweise als Schräglicht- oder auch als senkrecht beleuchtete Schummerung ausgeführt, gelegentlich auch ganz ohne Geländedarstellung oder mit sogenannten „Geländelinien“. Dazu verweist Pillewizer (1961) auf die „Die Gute Wanderkarte“ Greiz (Maßstab 1 : 40 000, 1957 vom Bibliographischen Institut Leipzig herausgegeben):

Man weiß nicht, ob damit Höhen- oder Formlinien gemeint sind. Der Grund liegt in dem bis vor kurzem gültigen Verbot, in solche Karten topographischer Maßstäbe überhaupt Höhenlinien einzudrucken. Der Ausdruck „Geländelinien“ ist also eine

Verlegenheitsbezeichnung, man hat auch an die Linien keine Höhenlinienzahlen angeschrieben.

Es mag viele Gründe gegeben haben, „die zum Fortlassen der geometrischen Meßelemente in den Wanderkarten“ (Pillewizer 1961) geführt haben (z. B. die Abbildung von weitestgehend ebenem Gelände in Flachgebieten), doch dürfte es vor allem die Geheimhaltung gewesen sein, die in den ersten Jahren nach der Sofioter Konferenz besonders streng betrieben wurde. Auf jeden Fall gestaltete sich die – zuweilen experimentell anmutende – Art der verwendeten Geländedarstellung als eine Reaktion auf tatsächliche oder vermeintliche staatliche Vorgaben. Hinzu kommt natürlich auch, dass das Ausführen einer zur Umgebung passenden und qualitativ hochwertigen Schummerung nur wenigen begabten Kartographen gegeben war. Die eine oder andere Wanderkarte entsprach diesem Kriterium nur ungenügend.

Exkurs: Karten der Felsen in der Sächsischen Schweiz

Die Sächsische Schweiz, der deutsche Teil des grenzübergreifenden Elbsandsteingebirges, war das größte Mittelgebirgs-Klettergebiet der DDR. Die gut 600 frei stehenden, steil aufragenden Felsen und etwa 3 000 Kletteraufstiege stellten und stellen nicht nur besondere Anforderungen an Bergsteiger, sondern auch an Kartographen.

Wie Ullrich (1956) berichtet, begannen Mitarbeiter vom Vermessungsdienst Ost (VDO) aus Dresden im Dezember 1952 zielgerichtet mit örtlichen Erkundungen, Vermessungsarbeiten und kartographischen Tätigkeiten. Knapp drei Jahre später veröffentlichte der VDO dann eine Karte des Schrammsteingebiets im Maßstab 1 : 10 000, die den Anforderungen der Kletterer sehr nahe kommen sollte. Die senkrechten Felsen wurden in drei Höhenstufen gegliedert und die Felsumrandungslinien mit jeweils unterschiedlicher Strichstärke wiedergegeben. Felsen bis 15 m Höhe erhielten eine ganz dünne, solche bis 40 m Höhe eine mittlere und Felsen über 40 m Höhe eine sehr kräftige Linie; der weniger geneigte Unterbau der Felstürme wurde lediglich durch eine Schattierung in Senkrechtbeleuchtung angedeutet.

Von 1955 bis 1962 erarbeiteten die vormals schon aktiven Mitarbeiter des nunmehrigen Topographischen Dienstes Dresden eine Karte des Basteigebiets mit der zuvor schon bewährten Dreigliederung der Felsen und ebenfalls im Maßstab 1 : 10 000. Diesmal aber brachten sie den Unterbau der Felstürme zusätzlich zur Schräglichtschummerung mittels Höhenlinien der Äquidistanz von 10 m zur Darstellung; diese waren aus alten sächsischen Messtischblättern übernommen worden. Einen Ausschnitt aus der „Basteikarte“ im Format 25 cm x 40 cm wurde veröffentlicht (Brunner & Pillewizer 1964) und von Fachleuten diskutiert, die gesamte Karte kam aber zur damaligen Zeit nicht in den Druck, „denn man erklärte sie als ‚geheim‘, und deshalb durfte sie nicht verbreitet werden. Ein Grund dafür wurde mir zwar nicht bekannt, doch vermute ich, daß es wohl wieder die Höhenlinien waren, die Anstoß erregt hatten.“ (Pillewizer 1986, S. 152)

Ende der 1980er Jahre griff der sächsische Kartograph Rolf Böhm, Absolvent der TU Dresden, die Manier der Felsdarstellung auf und kombinierte sie mit einer handgezeichneten naturnahen Landschaftsdarstellung. Als er 1988 dem VEB Tourist Verlag anbot, eine Karte „Schrammsteine – Affensteine“ für die Neuauflage vom Wanderatlas „Sächsische Schweiz“ zu fertigen, zeigte dieser sich anfangs stark interessiert. Doch die alsbaldige

Wende in der DDR verhinderte dieses Projekt und Böhm nutzte die Karte zum Start in die Selbständigkeit. Heute sind die im eigenen Verlag (in Bad Schandau) herausgegebenen „Böhm-Wanderkarten“ das vielleicht beste Kartenmaterial, was es vom Elbsandsteingebirge zu kaufen gibt. Im Jahr 2015 erlebte die Wanderkarte „Schrammsteine – Affensteine“ (Maßstab 1 : 10 000) ihre 8. Auflage.

5.2.2 Kartographische Erzeugnisse

5.2.2.1 Stadtpläne

Da sich die eigentlich prädestinierten Unternehmen Landkartenverlag und Bibliographisches Institut nur sehr beiläufig um die Herausgabe von Stadtplänen kümmerten, war es der DEWAG vorbehalten, diese Lücke mit einem entsprechenden Angebot zu füllen. Das Aussehen der Karten wurde nicht unwesentlich geprägt vom Stil des Kartenzeichners Kurt Tschammer aus Hohen Neuendorf bei Berlin, dessen Name auf gut der Hälfte der Pläne im Impressum zu finden ist.

Bis 1965 wurden nahezu alle Straßenübersichtspläne mit einem topographisch exakten Maßstab gezeichnet (Ausnahmen z. B. der schon erwähnte Plan „Halle/Saale“ der PGH Phönix und der Stadtplan „Berlin“ von Pharus). Dies hatte den Nachteil, dass es oftmals nicht möglich war, das Stadtgebiet in seiner gesamten Ausdehnung aufs Papier zu bannen. Infolgedessen mussten entweder bestimmte Randbereiche weggelassen werden oder es kam zum Einsatz von Nebenkarten. Üblich war die Verwendung von Zentrumsplänen, um touristisch bedeutsame Details in Innenstadtbereichen besser wiedergeben zu können. Dies führte zu Doppelbearbeitungen, zog mögliche Fehlerquellen nach sich und hatte vielfach zur Folge, dass „eine gleichartige Darstellung nicht durchgehalten werden“ (Pustkowski 1981b) konnte. Der Pharus Plan Verlag umging die Praxis der Nebenkarten: „Die inneren Teile des Weichbildes sind ihrer Bedeutung gemäß hervorgehoben und der Übersichtlichkeit wegen in entsprechend größerem Maßstab gehalten“ (zitiert aus der Zeichenerklärung des Stadtplans „Berlin“ von 1953 – ohne Maßstabsangabe).

5.2.2.2 Touristenkarten

Der österreichische Kartograph und Glaziologe Prof. Dr. Wolfgang Pillewizer (1911–1999), der von 1958 bis 1970 an der Technischen Hochschule Dresden den Lehrstuhl für Kartographie innehatte, schrieb in einem Aufsatz (1961): „Die einzig brauchbare und auch eigentlich selbstverständliche Grundlage für die Herstellung guter Wanderkarten kann nur die amtliche topographische Karte [Sperrung im Originaltext] sein.“ Und so unterschied er vier Gruppen von Wanderkarten:

- amtliche topographische Karten mit touristischem Überdruck
- Wanderkarten, die durch Neuzeichnung nach topographischen Karten entstanden sind
- frei gestaltete Wanderkarten mit messbarer Geländedarstellung
- frei gestaltete Wanderkarten mit nicht messbarer Geländedarstellung

Die Wanderkarten der frühen DDR ordnete er sämtlich den letzten beiden Gruppen zu. Dabei bezieht sich sein Kriterium der Messbarkeit allein auf die Höhendarstellung.

Bis 1965 waren alle herausgegebenen Wanderkarten ohne Verzerrungen hergestellt worden. So kann beim Grundriss stets von einer genauen Wiedergabe ausgegangen werden, auch wenn rein optisch oftmals nur wenig Verbindung zur topographischen Kartengrundlage besteht. Immerhin räumt Pillewizer (1961) positiv ein, dass die von ihm untersuchten Karten in ihrer Gestaltung „ganz auf das alleinige Bedürfnis des Wanderers zugeschnitten“ sind. Zu erwähnen ist noch, dass er bei seiner Analyse lediglich die Erzeugnisse vom BI und vom VEB Landkartenverlag als Beispiele zitiert hat, wohingegen die Karten der PGH Phönix scheinbar unberücksichtigt blieben. In der Nachbetrachtung sind jedoch auch diese Erzeugnisse wahlweise den beiden letztgenannten Gruppen zuzuordnen.

5.2.2.3 Verkehrskarten und Verwaltungskarten, sonstige Karten

Um die Herausgabe von Verkehrs- und Verwaltungs-/Bürokarten kümmerte sich fast ausschließlich der Landkartenverlag; zunächst als Weiterführung der von Schaffmann & Kluge entwickelten „Länderkarten“, nach der Auflösung der ostdeutschen Länder dann als sogenannte „Bezirkskarten“ (Zusammenfassung mehrerer Bezirke in der Blattschnitteinteilung der vormaligen „Länderkarten“). „Die Gute Verkehrskarte“ von Sachsen aus dem Sachsenverlag wurde 1951 seitens des BI übernommen und nannte fortan die drei Bezirke Dresden, Karl-Marx-Stadt und Leipzig im Titel.

Bemerkenswert ist, dass es vom Landkartenverlag neben einer „Reise- und Verkehrskarte der DDR“ im Maßstab 1 : 700 000 auch eine RVK für beide deutsche Staaten gab. Als „Übersichtskarte DDR und Westdeutschland“ blieb diese noch bis 1966 im Programm (20 Auflagen mit 500 000 Druckexemplaren). Dies ist nicht zuletzt ein kartographischer Hinweis auf den anfänglichen Glauben der Ost-Berliner Partei- und Staatsführung an ein vereintes deutsches Vaterland unter Führung der SED.

Die wohl größte kartographisch-verlegerische Innovation jener Jahre war die Herausgabe des „Atlas für Motortouristik der DDR“ (1. Auflage 1962, 2. Auflage 1963), entstanden im Landkartenverlag unter Mitarbeit von Velhagen & Klasing in Leipzig. Neben einem Hauptkartenteil im Maßstab 1 : 250 000 stehen diverse Nebenkarten in 1 : 100 000 und 1 : 50 000 sowie 25 Stadtdurchfahrtspläne; angereichert wird das Werk mit zahlreichen verbalen Beschreibungen sogenannter „Gebietstouristikrouten“. Bemerkenswert ist zudem: In keinem anderen sozialistischen Land gab es bis dato einen Autoatlas mit einem derartig großen Hauptmaßstab (vgl. Tafel 1 bei Stams 1964). Auch scheut sich Dörhöfer (1962) nicht, einen Seitenhieb auf den von Mairs Geographischem Verlag (MGV) in Stuttgart herausgegebenen „Shell-Atlas“ anzubringen, der in 1 : 500 000 keine „spezielle[n] touristische[n] und verkehrsmäßige[n] Einzelheiten, dem Maßstab entsprechend“ zu bieten hat. Nach der Verschärfung der Sicherheitsbestimmungen von 1965 konnte das so detailreiche und exakt gefertigte LKV-Erzeugnis dann nicht mehr in dieser Form erscheinen und wurde durch eine vollständige Neubearbeitung abgelöst.

5.2.3 Bilanz und Wertung der 2. Phase

Wenige Jahre nach Gründung der DDR (7. Oktober 1949) beförderte das ALV als oberste Zensurbehörde durch seine Lizenzierungspolitik die Bildung von volkseigenen Betrieben. Verstaatlichungen (z. B. VEB Landkartenverlag) und die Inverlagnahme von Programmen

mit gleicher inhaltlicher Orientierung (z. B. „Die Gute Wanderkarte“ vom Sachsenverlag durch das Bibliographische Institut) führten zu einer ersten Neuordnung der Verlagslandschaft.

Auf dem Gebiet der Stadtpläne (Straßenübersichtspläne) übernahm alsbald die Werbeagentur DEWAG die führende Rolle, für Verkehrskarten zeichnete speziell der VEB Landkartenverlag verantwortlich. Touristenkarten indes wurden noch von mehreren Verlagen herausgegeben (BI, LKV, Phönix). „Dabei entwickelten die einzelnen Verlage ihr eigenes Kartensortiment, das sich oft mit dem anderer Verlage überschneidet“ (Dörhöfer & Pustkowski 1971) und es ergaben sich mannigfache Unterschiede in der Verwendung und Bezeichnung von Kartensignaturen.

Was die Titellanzahl und die kartographische Abdeckung des Staatsgebiets anbelangt, so war in dieser Phase eine sehr hohe Quantität erreicht. Lediglich touristisch weniger bedeutsame Gebiete, vornehmlich in der Altmark und in der Niederlausitz, waren kartographisch unterversorgt.

Mit der Unterstellung aller kartographischen Verlage zur VVK (1960) und später zur HV Verlage und Buchhandel (1964) ist die „Bereinigung“ der Verlagslandschaft weiter vorangetrieben worden. Durch die Übergabe der Kartenprogramme vom BI, von Phönix und von der DEWAG sowie einzelner Titel der Dresdener Vermessungsbetriebe und von Hermann Haack an den VEB Landkartenverlag wurde dessen Monopolstellung als „Leitverlag“ befördert und damit jegliche Konkurrenz auf dem Gebiet der touristischen Verlagskartographie ausgeschaltet. Mit dem Vollzug der sogenannten „thematischen Profilierung“ bot sich jedoch auch die große Chance zur Vereinheitlichung der Produktlinien und der kartographischen Gestaltung. Zudem kann die Neustrukturierung des Sortiments, vor allem bei den Wander- und Touristenkarten, in diesem Zusammenhang auch als eine „regionale Profilierung“ verstanden werden. Darüber hinaus waren Kooperationsbeziehungen mit der staatlichen Kartographie (KD Potsdam und andere Vermessungsbetriebe) von nun an leichter zu realisieren.

5.3 Aufbau eines neuen Kartensortiments nach der Verschärfung der Sicherheitsbestimmungen (1966–1976)

5.3.1 Rahmenbedingungen, Ereignisse, inhaltliche Schwerpunkte

5.3.1.1 Die Beschlüsse von Moskau und ihre Folgen

Wenn der Historiker Karl Schlögel (2003, S. 115) postuliert: „Kartenfälschungen und kartographische Desinformation waren immer wesentliche Kampfmittel“, dann galt das in ganz besonderer Weise für die Zeit des Kalten Kriegs. Anfang der 1960er Jahre befand sich dieser auf einem Höhepunkt (Kongo-Krise, Mauerbau, Kuba-Krise). Die politische und militärische Führung der Sowjetunion fühlte sich speziell nach dem Vorfall mit dem US-amerikanischen Piloten Gary Powers (Abschuss am 1. Mai 1960) in ihrer Sicherheit bedroht. Mit der Machtübernahme von Leonid Iljitsch Breschnew, der während seiner

Technikerausbildung auch als Vermesser geschult wurde, kam es zu Verschärfungen der Geheimhaltungsvorschriften auf den Gebieten des Vermessungs- und Kartenwesens; Koordinaten galten dabei als besonders sensible Daten. Und auch touristische Karten waren davon nicht ausgenommen – mit Auswirkungen auf alle Länder der Warschauer Vertragsorganisation.

Als der ungarische Kartograph Sándor Radó (1899–1981) – Schöpfer des Begriffs „Sowjetunion“, während des Zweiten Weltkriegs Kundschafter (Spion) im Dienste der UdSSR mit dem Tarnnamen „Dora“ – im Jahr 1921 in Moskau weilte, traf er dort am Rande des III. Kongresses der Kommunistischen Internationale auf Lenin. Dieser erklärte ihm, „daß der Kampf gegen den Imperialismus spezielle Formen der kartographischen Darstellung“ (Radó 1974, S. 60) erfordere. Für eben solche „speziellen Formen“ sorgte Mitte der 1960er Jahre die sowjetische Hauptverwaltung für Geodäsie und Kartographie.

1963 erhielt der Chef der Verwaltung Vermessungs- und Kartenwesen der DDR, Manfred Pateisat, aus Moskau die Vorgabe, „daß künftig alle öffentlichen Karten ungenau (Stadt-, Verkehrszentren usw. bis zu 3 km verkehrt) dargestellt werden sollten“ (BArch, DO 1 – 15.0 Nr. 53627a). Auf einer im Folgejahr durchgeführten Beratung der Leiter der Geodätischen Dienste der sozialistischen Länder, an der u. a. auch Prof. Radó als Vertreter Ungarns teilnahm, erging die Weisung, „in öffentlichen Karten keine Lagegenauigkeit topographischer Objekte zuzulassen“ (BArch, DO 1 – 15.0 Nr. 53627b). Dazu wurde die Herstellung einer entsprechenden Ausgangskarte angemahnt:

Diese Karte dient nunmehr als Grundkarte für die Herstellung aller öffentlichen Karten. Es wurde empfohlen, für die DDR [...] eine derartige Karte (etwa im Maßstab 1 : 500 000) zu schaffen, die dann durch Verkleinerung bzw. Vergrößerung als Grundlage für die Herstellung öffentlicher Karten dienen könnte (Wanderkarten usw.).

Nachdem bereits die Konferenz von Sofia 1952 (vgl. Kap. 5.2.1.5) erste grundlegende Restriktionen für die Kartographie der DDR zur Folge hatte (Referenz-Ellipsoid, Koordinaten- und Höhensystem), stellen die o. g. Beschlüsse von Moskau insbesondere für die Herstellung von Erzeugnissen für den nicht-militärischen Gebrauch (AV-Karten, touristische Karten u. a.) die folgenreichste Zäsur in Bezug auf die zu verwendenden Kartengrundlagen dar.

Am 13.10.1965 befasste sich das oberste Sicherheitsgremium der DDR, der Nationale Verteidigungsrat (NVR), mit dieser Problematik und ordnete an (BArch-MilArch, DVW 1 Nr. 39481):

Als Ausgangsmaterial für Neuanfertigungen und Nachauflagen geographisch-kartographischer Erzeugnisse für die Öffentlichkeit ist eine Grundkarte im Maßstab 1 : 200 000 anzufertigen. Die Aufbereitung dieser Karte hat so zu erfolgen, daß topographische Objekte durch unregelmäßige Maßstabs- und Richtungsverzerrungen mit einer Ungenauigkeit bis zu ± 3 km dargestellt werden.

Es ist heute kaum vorstellbar, was es bedeutet hätte, wenn der ursprünglich geforderte Maßstab von 1 : 500 000 in der DDR tatsächlich umgesetzt worden wäre. Der NVR entschied jedoch anders und bewies damit zumindest etwas mehr Sinn für die geographischen Realitäten im eigenen Land.

5.3.1.2 Schaffung der Übersichtskarte 1 : 200 000

Die VVK, die den Beschluss hinsichtlich der Schaffung einer neuen Übersichtskarte 1 : 200 000 (ÜK 200) umzusetzen hatte, übertrug diese Aufgabe dem Kartographischen Dienst (KD) Potsdam. Über die in geheimer Mission vollzogene Art und Weise der Umsetzung mittels zufällig gewählter geometrischer Lageverschiebungen berichten Krakau (2005) und Noack (2009), wobei Letzterer noch eine Prinzipskizze der Verzerrungen beisteuert. Die „Redaktionsanweisung für die Laufendhaltung der Übersichtskarte der DDR 1 : 200 000“ sprach im Zusammenhang mit der Entstehung der Karte indes von einer „mathematischen Grundlage“ (BArch, DO 1 – 15.0 Nr. 48396). Die VVK jedenfalls zeigte sich hochzufrieden: „Die Lageverhältnisse der Elemente zueinander sind gegeben, dagegen ist die gesamte Abbildung völlig unregelmäßig und unkontrollierbar, vielseitig ineinander bis zu 3 km verschoben.“ (BArch, DO 1 – 15.0 Nr. 324/1)

Nach der Verzerrung ging somit zwar die genaue Geometrie verloren, jedoch blieb die topologische Struktur der Karte weitgehend erhalten. Dabei wurden „keine Kosten und Mühen gescheut, um den vermeintlichen Gegner zu täuschen, obwohl schon zu dieser Zeit absehbar war, dass Luft- und bald auch Satellitenbilder eine ausreichende Grundlage darstellten, um militärische Aktionen im Raum zu organisieren“ (Krakau 2005). Jedoch erst bei späteren Versuchen, die ÜK 200 im Rahmen einer wissenschaftlichen Aufarbeitung (Götz 1996) digital zu entzerren, konnte das tatsächliche Ausmaß der optischen Verwerfungen konkret bestimmt werden: Für das untersuchte Gebiet des einstigen Bezirks Leipzig ergaben sich mittlere Verzerrungswerte von „nur“ 1 km und Spitzenwerte bis zu 2 km.

Die 1. Auflage der ÜK 200 in zehn Blättern erschien 1966 und im Jahr 1974 folgte eine 2., neubearbeitete Auflage. Über die Herstellungsweise des Kartenwerkes ist damals kaum etwas publiziert worden; nur einmal wurden andeutungsweise Aussagen zur geodätischen Grundlage gemacht (Schaefer 1975):

Die Übersichtskarte der DDR 1 : 200 000 ist ein Rahmenkartenwerk, das aus 10 Einzelblättern besteht. Die Blattschnitte sind so festgelegt, daß sie parallel bzw. senkrecht zum Meridian 12° östlicher Länge von Greenwich verlaufen. Die Blattspiegelgrößen sind uneinheitlich, da sie der territorialen Ausdehnung der DDR Rechnung tragen.

Die daraus abgeleiteten und damit gleichfalls verzerrten touristischen Karten geben indes keinerlei Hinweise auf die geodätische Grundlage oder auf Koordinaten.

5.3.1.3 Ableitung mittel- und kleinmaßstäbiger Folgeprodukte

Die ÜK 200 stand fortan als alleingültiges Ausgangsmaterial zur Ableitung sämtlicher Karten mittleren und kleineren Maßstabs zwingend vorgeschrieben zur Verfügung – von den Wanderkarten des VEB Landkartenverlag (später VEB Tourist Verlag) bis hin zu Produkten aus dem Hause VEB Hermann Haack.

Wanderkarten 1 : 30 000 und 1 : 50 000

„Da die Übersichtskarte der DDR 1 : 200 000 gefälscht war, mußten die Vergrößerungen ihrer Kartenblätter zwangsläufig auch verzerrt sein.“ (Sandner & Kurze 2002, S. 147) Das

ganze Dilemma, das dieser Feststellung innewohnt, wird nirgendwo so deutlich, wie bei den Wanderkarten.

Für die neu zu schaffenden Erzeugnisse im Maßstab 1 : 30 000 beispielsweise, musste – „allen kartographischen Regeln zuwiderlaufend“ (Noack 2005) – das vormals schon durch Generalisierung und inhaltliche Ausdünnung entstandene Ausgangsmaterial der ÜK 200 fast um den Faktor 7 fotografisch rückvergrößert werden. Von topographischer Genauigkeit konnte hiernach keine Rede mehr sein, denn „der angegebene Maßstab ist nur ein mittlerer Maßstab, der im Detail bis zu 30 % abweichen kann“ (BArch, DO 1 – 15.0 Nr. 54059b). Immerhin hatten die Kartographen während der Neuherstellung die Möglichkeit, verbogene Straßenführungen annähernd wieder gerade verlaufen zu lassen. Ebenso gab es einen gewissen Spielraum, zwischen den aus der ÜK 200 übernommenen Inhaltselementen eine „partielle Verdichtung“ vorzunehmen, auch wenn dies nur näherungsweise realisierbar war, denn „durch die Verwendung der Karte 1 : 200 000 als Ausgangsmaterial treten innerhalb der Karte Stauchungen und Streckungen auf, die bei der Verdichtung des Karteninhaltes Situationsverschiebungen deutlich machen bzw. nicht vermeiden lassen“ (BArch, DO 1 – 15.0 Nr. 54059b). Die Vorgaben aus Moskau und vom Nationalen Verteidigungsrat der DDR wurden somit bestens erfüllt.

Touristenkarten 1 : 100 000 und 1 : 120 000

Ende 1967 erschien die Touristenkarte „Dresden“ (mit der Sächsischen Schweiz) im Maßstab 1 : 100 000 als erstes Blatt der neu geschaffenen Kartenserie. Die Herstellung erfolgte durch fotomechanische Vergrößerung aus der ÜK 200 mit anschließender Einbringung der touristischen Thematik (Sehenswürdigkeiten, Wanderwegmarkierungen, Wasser- bzw. Wintersportangaben etc.). Die Karten wirkten „darstellerisch grob, vor allem



Abb. 4: Vergleichende Darstellung der Inhaltsdichte und des Detaillierungsgrads von a) LKV-Bäderkarte „Usedom – Greifswald / Lubmin“ im Maßstab 1 : 100 000 von 1964 (ohne Angabe der Auflage) und b) TV-Touristenkarte „Usedom - Haffküste“ im Maßstab 1 : 100 000, 11. Auflage von 1985

das graue Siedlungsbild, die überdimensionalen Straßenbreiten und die protzige Schrift“ (Noack 2009, S. 349). Der Vergleich zwischen LKV-Bäderkarte (Abb. 4 a) und der TV-Touristenkarte (Abb. 4 b) verdeutlicht insbesondere, wie sich die Siedlungsdarstellung vergrößert hat und dass die Kartenschrift wesentlich mehr hervorsteht. Weiterhin fällt auf, dass das Wegenetz zum Teil komplett weggefallen ist (hier: in der Kiehnheide) oder stark generalisiert wurde (hier: östlich der Bahnabschnitts zwischen Karlshagen und Trassenheide). Selbst im Verlag herrschte Klarheit darüber, dass die Touristenkarten nur als „unzureichende Orientierungshilfen für den Wanderer, insbesondere außerhalb von Ortschaften aufgrund von Mängeln in ihren Verläufen, der Generalisierung und der Klassifizierung“ (PArchV, #Touristenkarten) anzusehen sind.

Verkehrskarten bzw. Reise- und Verkehrskarten 1 : 200 000

Bei der Ableitung der „Verkehrskarte“ (VK 200 in zehn Blättern, Abb. 5 a), später dann – mit verändertem Blattschnitt – der „Reise- und Verkehrskarte“ (RVK 200 in neun Blättern, Abb. 5 b) wurden alle Inhaltselemente vollständig aus der ÜK 200 übernommen, wobei das Straßennetz durch farbliche Hervorhebung eine besondere Betonung fand. Anhand von geeignetem Zusatzmaterial ist die weitere Thematik ergänzt worden (z. B. Tankstellen, Übernachtungsmöglichkeiten, Sehenswürdigkeiten). Mit Seitenblick auf die „Generalkarte“ von Mairs Geographischem Verlag schreibt Pustkowski (1979) über die RVK 200: „Diese Karte ist mit international bekannten und eingeführten Kartenserien vergleichbar.“ Was Maßstab und Karteninhalt betrifft: völlig zu Recht – nicht aber bezüglich Entstehungsprozess und Verzerrungsproblematik.



Abb. 5: Titelbilder mit Blattschnitteinteilung: a) VK 200, Blatt 9 aus dem VEB Landkartenverlag (1. Auflage 1967) und b) RVK 200, Blatt 5 aus dem VEB Tourist Verlag (5. Auflage 1987)

Auch um dem Manko der Verzerrungen entgegenzuwirken, wurden an Autobahnen, Fernverkehrs- und wichtigen Verbindungsstraßen im Kartenbild in ausreichender Dichte zusätzliche Entfernungsangaben angebracht (ein zweistufiges System für sogenannte „größere“ und „kurze Strecken“). Insbesondere bei kürzeren Streckenverläufen ergaben sich immer wieder Differenzen zwischen den in der Karte gemessenen Distanzen, den vom Kilometerzähler abgelesenen und den auf Ortsausgangs- bzw. Hinweisschildern angegebenen Entfernungsangaben. „So hatten die Kartennutzer ein immer währendes, latentes Gefühl, dass mit den Karten etwas nicht stimmen würde.“ (Noack 2009, S. 348)

Kleinmaßstäbige Karten 1 : 500 000 und 1 : 600 000

Alle kleinmaßstäbigen Verlagserzeugnisse wurden – wiederum von der ÜK 200 ausgehend – auf dem Wege der Gravurgeneralisierung hergestellt, wodurch dann die Verzerrungen der Ausgangskarte weit weniger Bedeutung erlangten. Da die Autokarten 1 : 500 000 und 1 : 600 000 in erster Linie für die Planung und Durchführung von Fahrten längerer Distanzen benutzt wurden, dürften sich die \pm -Abweichungen auf der Gesamtstrecke dahingehend ausgeglichen haben, dass hinreichend genaue Weglängen zu ermitteln waren.

Die im Verlagsprogramm gelisteten thematischen Karten im Maßstab 1 : 600 000 („Reiseland DDR“, „Sehenswürdigkeiten“, „Gedenkstätten“, „Jugendherbergskarte“ und „Campingkarte“ sowie die „Verwaltungskarte der DDR“) hatten vor allem einen Übersichtscharakter und waren per se nicht zum Autofahren konzipiert. Damit fielen Verzerrungen bei diesen Karten auch nur insignifikant ins Gewicht.

5.3.1.4 Maßstabsmanipulationen bei Stadtplänen

Auf der oben genannten Beratung bei der Hauptverwaltung für Geodäsie und Kartographie in Moskau im Frühjahr 1964 „wurde zu Stadtplänen folgende Auffassung vertreten“ (BArch, DO 1 – 15.0 Nr. 53627b):

Es bestehen keine Bedenken, z. B. alle Straßen und Hausnummern darzustellen, wenn ein entsprechendes Bedürfnis besteht. Natürlich sollten nach wie vor keine militärischen oder andere wichtigen Objekte dargestellt werden. Die Stadtpläne sollten ebenfalls in sich verschiedene Maßstäbe aufweisen und es sollten auch entsprechende Richtungsveränderungen vorgenommen werden.

Der Nationale Verteidigungsrat der DDR erließ dazu 1965 die Anweisung: „Die Ableitung von Straßenübersichtsplänen ist so zu gestalten, daß in einem Plan mehrere Maßstäbe enthalten sind“ und gebrauchte in diesem Zusammenhang erstmals die Formulierung „gleitender Maßstab“ (BArch-MilArch, DVW 1 Nr. 39481).

Während für die Herausgabe von Verkehrs-, Touristen- und Wanderkarten die eigens dafür beim KD Potsdam entwickelte, verzerrte Grundlagenkarte im Maßstab 1 : 200 000 verwendet wurde, oblag bei den Stadtplänen (SP) die Art und Weise der Umsetzung dieser Forderung dem zuständigen VEB Landkartenverlag. In einer verlagsinternen „Arbeitsrichtlinie“ heißt es dazu kurz und unmissverständlich: „Grundsätzlich ist alles Ausgangsmaterial für Stadtpläne umzuformen.“ (ARL 2 1976) Konkrete Handlungsanweisungen werden jedoch nicht gegeben.

Anders als bei mittel- und kleinmaßstäbigen Karten konnte für die Erstellung von Stadtplänen nicht auf die ÜK 200 zurückgegriffen werden, da der Generalisierungsgrad dieses Kartenwerks nicht annähernd geeignet war, die für den Kartengegenstand benötigten Inhaltselemente – in erster Linie die vollständige Abbildung des Straßennetzes und der Bebauung sowie touristischer Details – wiederzugeben. Also mussten andere Mittel und Wege gefunden werden, den o. g. Forderungen zu entsprechen. Der Verfasser hat mehrfach über verschiedene Maßnahmen berichtet (Noack 2006a, 2006b, 2009); hier soll lediglich eine kurze Zusammenfassung gegeben werden.

Patchwork-Methode

Die vorliegenden Stadtplan-Ausgaben der „Altproduktion“ wurden in unterschiedlich große Stücke zerschnitten, diese auf fotografischem Wege einzeln im Maßstab vergrößert (Innenstadtbereich) oder verkleinert (Randgebiete), alles wieder näherungsweise zusammengefügt, um dann die Übergänge frei Hand zeichnerisch miteinander zu verbinden. Nach einem ersten Probelatt Stadtplan „Frankfurt/Oder“ im Maßstab ca. 1 : 15 000, das noch im Jahr 1966 erschien, wurde die Methode anschließend auch bei den flächenmäßig größeren Städten Berlin, Leipzig und Dresden angewandt (Dörhöfer 1967a). Bei dieser weitestgehend händisch vollführten Vorgehensweise offenbarte sich ein betriebs- und letztlich auch volkswirtschaftliches Dilemma: Der Aufwand, die Stadtpläne derart zu manipulieren, war beträchtlich, denn „eine plausible Fälschung kartographischer Merkmale kostet Zeit und Ressourcen, die eigentlich sinnvoller dafür eingesetzt werden könnten, Karten zu aktualisieren und zu verbessern“ (Monmonier 1996, S. 162). Für die Herstellung des neuen Stadtplans von Berlin wurde ein Vielfaches der Entwicklungskosten der Vorgängerausgabe investiert (Quelle: PArchV, #Stadtpläne):

- Straßenübersichtsplan „Hauptstadt der DDR – Das demokratische Berlin“ (Maßstab 1 : 30 000, 1. Auflage 1954), Herstellungskosten: 26 600,- Mark
- Stadtplan „Berlin – Hauptstadt der DDR“ (Maßstab ca. 1 : 25 000, 1. Auflage 1968), Herstellungskosten: 147 068,- Mark

Trapez-Methode

Das Experimentieren setzte sich fort und so wurden weitere Pläne aus den übernommenen Beständen der DEWAG zunächst horizontal zerschnitten, die beiden Teile dann auf fotografischem Wege verzerrt (vermutlich durch Kippung der Aufnahmeebene in der Reprokamera) und die so entstandenen Trapeze anschließend an den vormaligen Schnittlinien wieder zusammengesetzt. Für den gewöhnlichen Kartennutzer waren die erzielten Verzerrungen kaum nachvollziehbar, aber mit entsprechenden technischen Hilfsmitteln wäre der Herstellungsprozess wieder umkehrbar gewesen. Die Methode galt somit als unsicherer Weg, die Vorgaben adäquat umzusetzen und wurde nicht weiter verfolgt. Dennoch blieben die auf dieser Weise hergestellten Stadtpläne von Bautzen, Bernburg, Görlitz und Meißen (alle 1. Auflage 1968) weiter im Verlagsprogramm.

Zellstoffhügel-Methode

Der Reprofotograf in der Technischen Einrichtung des Verlags ersann nun „eine geniale wie skurrile technische Lösung“ (Noack 2006a): Unter die Ausgangsfolien der Pläne wurden verschieden große Stapel aus Zellstoff gelegt und die so entstandene „Hügel-landschaft“ anschließend abfotografiert. Trotz Problemen mit der Tiefenschärfe war immer

noch genug zu erkennen, um auf dieser Grundlage einen Stadtgrundriss neu zu gravieren. Im Endeffekt entstanden nicht nachvollziehbare Stauchungen und Streckungen innerhalb der Pläne, die damit exakte Messungen unmöglich machten. Die Technologie ist den Verantwortlichen der Geodätisch-Kartographischen Inspektion (GKI) vorgeführt worden; diese ließen sich von der Vorgehensweise überzeugen und gaben ihre Zustimmung zu dem neuen Verfahren.

Abbildung 6 zeigt eine Verkleinerung des Stadtplans „Magdeburg“ vom Originalmaßstab ca. 1 : 20 000 auf hier ca. 1 : 90 000, überlagert mit den tatsächlichen Verläufen der Autobahn (in blau) und der Durchgangs- bzw. Fernverkehrsstraßen (in rot). Diese wurden durch Abdigitalisierung aus der Topographischen Karte 1 : 50 000 (Ausgabe Staat), kurz TK 50 (AS), generiert. Ein exaktes Einpassen ist aufgrund der Stauchungen, Streckungen und Verdrängungen nicht möglich, denn es deutet schon allein die optisch (durch PC-Bordmittel) herbeigeführte Überlagerung an, welche Ausmaße die Verzerrungen annehmen. Das Stadtzentrum erscheint gleichsam als Hochplateau und die Außenbereiche, wie z. B. die Stadtbezirke Süd und Südost, schmiegen sich leicht geschwungen wie an einen Abhang. Im Innenstadtbereich ergeben sich deutliche Verschiebungen gegenüber den im Stadtplan gelb gekennzeichneten Straßenverläufen: in Ost-West-Richtung bis zu 600 m und in Nord-Süd-Richtung sogar bis zu 1 300 m. Die Autobahn wurde um gut 2 500 m ins Kartenbild des Stadtplans hinein verschwenkt, um die Siedlung am Schiffshebewerk Rothensee darstellen zu können. Ein konstanter Verzerrungsfaktor lässt sich somit nicht annähernd bestimmen; die Ausweisung des Stadtplans „Magdeburg“ mit einem Zirka-Maßstab stellt daher allenfalls einen fiktiven Durchschnittswert dar.

Im Landkartenverlag zeigte man sich zufrieden mit den erzielten Ergebnissen. Dörhöfer (1967b) hieß die Verzerrungspraxis von Beginn an gut: „Für die Neuentwicklung von Stadtplänen, der eingehende Untersuchungen in- und ausländischer Stadtpläne vorangingen, wurde das Prinzip eines gleitenden Maßstabs gewählt.“ Als Rechtfertigung des eigenen Handelns musste ausgerechnet der Hamburger Falk-Verlag – berühmt durch seine gleichermaßen geschätzte, wie gehasste „Patentfaltung“ – herhalten; dieser bediente sich für seine Stadtpläne der „Hyperboloid-Projektion“. Wie beim Blick durch eine Lupe wird hierbei der mittige Bereich der Karte stärker hervorgehoben, das Kartenbild gleichmäßig verzerrt und die relative Lage von Objekten zueinander gewahrt. Die von Falk angewendete Methode ist mathematisch exakt bestimmt und kann durch geeignete Hilfsmittel (Übersichtskarte mit Darstellung der Verzerrungsverhältnisse, Gitter mit metrischer Angabe der jeweiligen Maschenweite) vom Kartennutzer plausibel nachvollzogen werden. Demgegenüber ist der Begriff „gleitender Maßstab“ für die Stadtpläne der DDR als irreführend anzusehen, denn „das Voranstellen der Zirka-Angabe bei den Maßstäben verschleierte die wahren Absichten – nicht der Kartographen, sondern der Machthaber in Moskau und ihrer Vasallen in Ostberlin!“ (Noack 2009, S. 353)

Quadratnetz-Methode

Auf den Rückseiten der Serie der Verwaltungskarten 1 : 200 000 kamen kleinformative Stadtübersichtskärtchen aller Bezirks- und Kreisstädte in Maßstäben zwischen ca. 1 : 40 000 und ca. 1 : 70 000 zur Abbildung. Wie Krakau (2005) berichtet, wurden diese „manuell mit Hilfe eines Quadratnetzes in ein unregelmäßiges Netz umgezeichnet, dessen Maschen im Zentrum der Ortschaft doppelt so groß waren wie am Rande“.

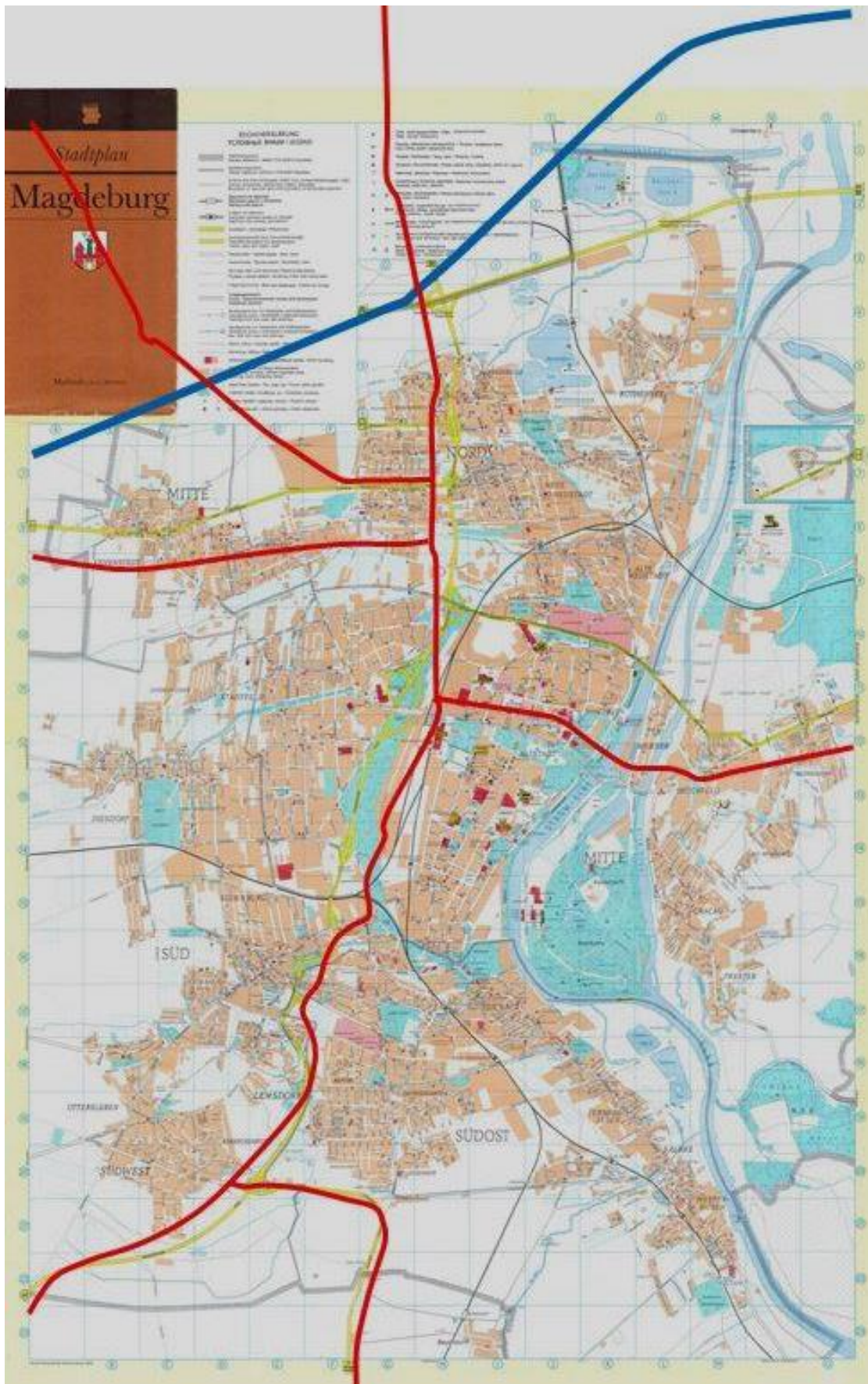


Abb. 6: Stadtplan Magdeburg (13., unveränderte Auflage 1990), im Original ca. 1 : 20 000, hier verkleinert auf ca. 1 : 90 000, überlagert mit realen Straßenverläufen aus der TK 50 (AS)

Eine Prinzipskizze aus dem Gruppenredaktionsplan für die Verwaltungskarte (BArch, DO 1 – 15.0 Nr. 48397, abgedruckt in Unverhau 2009, Teilband 2, Abb. 17.2) verdeutlicht, „dass dem Umformungsprozess ein Mix aus geometrischer Methodik und völlig willkürlicher Festlegung der Glockenkurve ohne mathematische Bestimmung vorausging“ (Noack 2009, S. 355). Deuble & Krakau (1982) indes bagatellisieren die Nachteile:

Diese Stadtpläne bieten erstmals in ihrer Gesamtheit eine einheitlich gestaltete kartographische Abbildung aller Kreisstädte der DDR. Dieses positive Ergebnis läßt auch die lediglich partiell einheitliche und nur annähernde Maßstäblichkeit in den Hintergrund treten, zumal die dadurch gegebene Hervorhebung der Stadtmitte auch vorteilhaft ist.

Nachweislich ist auch der Stadtplan „Sondershausen“ (1. Auflage 1978) nach dieser Methode entstanden. In einem Schreiben des VEB Tourist Verlag vom 14.07.1977 an die Staatliche Geodätische und Kartographische Kontrolle (StGKK) wird dazu ausgeführt: „Um die Naherholungszentren noch mit zu erfassen, wurde ein Maßstabsbereich von 1 : 8 500 im Zentrum bis ca. 1 : 15 000 an den Randgebieten gewählt. [...] Wir bitten um Ihre Zustimmung zu den Verformungen.“ (BArch, DO 1 – 15.0 Nr. 48397) Daraus lässt sich konkret die Spannweite der vorgenommenen Verzerrungen ablesen. Auf dem gedruckten Stadtplan wurde dann die Maßstabsangabe ca. 1 : 10 000 ausgewiesen.

Weitere Maßstabsmanipulationen

1976 gab es den Vorschlag zu einer weiteren „Bereinigung der Maßstäbe“, wie aus einer verlagsinternen Analyse (PArchV, #SP-Inhalt) hervorgeht: „Da alle Stadtpläne einen gleitenden Maßstab besitzen, wäre eine Reduzierung der ausgewiesenen Maßstäbe möglich, ohne an den Plänen selbst etwas ändern zu müssen.“ Ziel war es, die Anzahl der verschiedenen numerischen Angaben einzuschränken und eine festgefügte Reihe von Zirka-Maßstäben zu etablieren:

- 1 : 7 500, 1 : 10 000, 1 : 12 500, 1 : 15 000, 1 : 17 500, 1 : 20 000 und 1 : 25 000

Dass eine solche „Bereinigung“ auch tatsächlich umgesetzt wurde, lässt sich beispielhaft am Stadtplan „Meißen“ nachvollziehen:

- Der DEWAG-Plan der späten 1950er und frühen 1960er Jahre hatte noch einen exakten Maßstab von 1 : 13 500.
- Seitens des VEB Landkartenverlag wurde der Stadtplan nach Umwandlung durch die „Trapez-Methode“ (1. Auflage 1968) mit der Maßstabsangabe ca. 1 : 13 000 versehen.
- Auf der Ausgabe vom VEB Tourist Verlag war dann ab der 3. Auflage 1979 ein Maßstab von ca. 1 : 12 500 ausgewiesen – tatsächlich ohne technisch daran etwas verändert zu haben.

Der Verlagsleiter Dr. Reginald Pustkowski (1990) bekräftigte in einem Fachvortrag vor internationalem Publikum in Wien: „Der Maßstab ist bei Stadtplänen nicht die wichtigste Frage, sondern [...] die Lesbarkeit, Orientierung und Aktualität.“

5.3.1.5 Geheimhaltung in touristischen Karten

Schon Friedrich der Große bestimmte in einer Verordnung vom 21. Oktober 1750 an seine Landräte, „daß keine Gegenden ohne königliche Erlaubnis in Charten gebracht werden sollen“ (zitiert nach Zögner & Zögner 2012). Gleichsam wurden auch in der DDR Geheimhaltungsmaßnahmen zwar als „unschön oder unbequem, mit der Begründung militärischer Geheimhaltung (übrigens auch unter Verweis auf NATO-Staaten wie Griechenland oder der Türkei) aber stets hinreichend legitimiert“ (Böhm 2004) angesehen. Lucht et al. (2002) listen dazu am Beispiel der Topographischen Karte (AV) zahlreiche solcher Maßnahmen auf. Bei der Übertragung dieser Erkenntnisse auf die hier zu untersuchenden Erzeugnisse fällt auf: „Die Restriktionen, denen touristische Karten speziell nach 1965 bis zur Wende unterlagen, waren z. T. noch viel stringenter, als bei den topographischen Karten.“ (Noack 2009, S. 344)

Brunner (2009) erklärt: „So fehlten in diesen Produkten nicht nur militärische Einrichtungen und jene der Staatsicherheit, sondern auch Industrie- und Eisenbahnanlagen wurden zumindest stark vereinfacht dargestellt.“ Anhand ausgewählter Inhaltselemente werden im Folgenden einige der Tarn- und Verschleierungsmaßnahmen erörtert.

Grenze zur BRD und zu Westberlin

Wanderkarten, auf denen Grenzverläufe zur Bundesrepublik zur Abbildung kamen, sind nach 1961 sukzessive aus dem Programm genommen worden. Ansonsten wurden „die Blattschnitte so verändert [...], dass die Staatsgrenze und grenznahe Gebiete nicht mehr Inhalt der Karten waren“ (Brunner 2009). Dort, wo es möglich war, wurde demnach der Blattschnitt so gelegt, dass derart sicherheitsrelevante Regionen nicht zur Darstellung kamen.

Eine andere Methode war es, zusätzliche Ausstattungselemente in das Kartenbild einzufügen. Das Beispiel des 1978 im Tourist Verlag erschienenen Stadtplans „Falkensee“ (Maßstab ca. 1 : 17 500) macht dies besonders klar. Unmittelbar an der Stadtgrenze zu Westberlin gelegen, wird durch die Blattschnittlegung in Kombination mit der Platzierung einer Nebenkarte und der Zeichenerklärung die Wiedergabe der Grenze und des sich anschließenden Stadtgebiets recht offensichtlich umgangen.

Die Praktiken der Nichtdarstellung betrafen jedoch nicht nur die „grüne Grenze“ (Landgrenze) zwischen der DDR und der Bundesrepublik bzw. die Mauer in Berlin, sondern auch die „nasse Grenze“ an der Ostsee. So wurden die letzten gut 6 km langen Ausläufer der Halbinsel Zingst mit dem Naturschutzgebiet „Hohe Düne“ auf der Wanderkarte „Darß – Fischland“ (Maßstab 1 : 50 000) einfach abgetrennt; das Weglassen der Bezeichnung „Zingst“ im Kartentitel deutet dies bereits an. Mit der Nichtdarstellung der Ostspitze wurde vermieden, den Zugang von den Boddengewässern in die offene See als ein potenzielles Fluchttor darzustellen.

Ausländisches Staatsgebiet, insbesondere BRD und Westberlin

Wenn Brunner (2009) schreibt: „In Straßenkarten wurde das Ausland – und keineswegs nur kapitalistische Länder, sondern auch das der sozialistischen Bruderländer – nicht, oder mit einer bemerkenswert ‚verdünnten‘ Landschaft gezeigt“, so muss diese Aussage relativiert werden. Denn es war und ist durchaus legitim und gängige Praxis, ausländi-

ches Territorium in touristischen Karten nicht (sogenannte Inselkarten) oder nur in ausgedünnter Form darzustellen, um so den Fokus auf das eigentlich darzustellende Gebiet zu lenken. Daher „taugt der Verweis auf die DDR-Inselkarten nicht als kartographiegeschichtlicher Beleg [für eine entsprechende Abgrenzungspolitik], da Inselkarten offenkundig kein DDR-spezifisches Phänomen waren (und sind)“ (Lotz 2011, S. 29). Dass diese Art des Umgangs mit ausländischem Gebiet den Verantwortungsträgern durchaus genehm war, steht jedoch genauso außer Frage.

Ergänzend sei noch zu vermerken, dass die Nicht- oder Nur-in-Auswahl-Darstellung von polnischem oder tschechoslowakischem Staatsgebiet auch unter dem Blickwinkel der durchaus komplizierten Informationsbeschaffung aus diesen Ländern zu beurteilen ist.

Kasernen, militärische und andere Sperrgebiete

Auf der schon mehrfach zitierten Moskauer Beratung von 1964 wurde unmissverständlich klargelegt: „Natürlich sollten [besser: dürfen] nach wie vor keine militärischen oder andere wichtigen Objekte dargestellt werden.“ (BArch, DO 1 – 15.0 Nr. 53627b) Forscher der BStU-Behörde (Adam et al. 2015, S. 35) gehen davon aus, dass militärische Sperrgebiete und Grenzgebiete gut 12 % des Staatsgebiets der DDR einnahmen. So musste vielfach die Lage solcher Objekte durch Blattschnittverlegungen oder die Platzierung von Nebenkarten verschleiert werden. Ergänzend gab die ZV 1963 vor: „Kasernen in Ortschaften sind in die geschlossene Bebauung, ohne besondere Kennzeichnung, einzugliedern.“ (Mdl/VVK 1963, S. 12) Die in der Topographischen Karte (AS) 1 : 25 000 (Abb. 7 a) detailliert dargestellte, jedoch nicht beschriftete militärische Anlage (Kasernenkomplex, auf dem sich u. a. das Ministerium für Nationale Verteidigung befand) wird im Stadtplan „Strausberg mit Umgebung“ (Abb. 7 b) lediglich als Bebauungsblock angedeutet, große Teile der Anlage sind nur als Wiese dargestellt. Die Ausdehnung der Kaserne wird verschmälert wiedergegeben, weder Häuserblöcke noch Zufahrtswege oder sonstige Infrastruktur kommen zur Abbildung, der Flugplatz und die Gleisanlage werden unterschlagen, sogar der Sportplatz entfällt. Demgegenüber findet man im Stadtteil Strausberg Nord an der Wriezener Straße mit dem „Haus der NVA“ (Vignette mit Beschriftung) einen unmissverständlichen Hinweis auf die Anwesenheit von Militär in der Stadt. Was der Ausschnittvergleich noch deutlich aufzeigt, ist der Grad Generalisierung der Bebauung im TV-Stadtplan.

Erstaunlicherweise verzichtet die ZV 1972 (LKV 1972) auf die Nennung von Tarnmaßnahmen für Militäranlagen, denn anscheinend war dies zu einer nicht explizit erläuterswerten „betrieblichen Übung“ geworden. Schon frühzeitig griff das westdeutsche Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ die Thematik der getarnten Militärobjekte auf (Spiegel 1957):

Derartige Fehler in den Landkarten waren nicht etwa durch das Unvermögen der Kartographen entstanden, mit dem Tempo des sozialistischen Aufbaus Schritt zu halten. Das beweist der Ende 1956 erschienene Ostberliner Stadtplan, der das seit Jahren reich mit Dienststellen und Forschungsinstituten der „Nationalen Volksarmee“ bestückte Gebiet in Köpenick und Adlershof zum erstenmal wenigstens als „bebautes Gelände“ ausweist. Nach dem Plan von 1955 befanden sich in diesem Distrikt nur „Laubenkolonien“.



Abb. 7: Ausschnittvergleich: a) Topographische Karte (AS) 1 : 25 000 „Strausberg Nord“ (Blatt N-33-124-B-b) Ausgabe 1989, auf ca. 120 % vergrößert; b) TV-Stadtplan „Strausberg mit Umgebung“, Maßstab ca. 1 : 15 000, 7. Auflage 1990, auf ca. 70 % verkleinert

Dennoch konnte der geübte Kartenleser bestimmte Indizien für die Existenz von Militär-objekten in touristischen Karten erkennen. So deuteten z. B. das „Haus der Offiziere“ im Stadtplan „Cottbus“ auf eine nahegelegene innerstädtische Kaserne oder aber die im Wald liegende Endhaltestelle einer Buslinie im Stadtplan „Halberstadt“ auf eine vermeintliche sicherheitsrelevante Anlage.

Dafür, wie sich die Restriktionen insbesondere auf Wanderkarten ausgewirkt haben, gibt es viele Beispiele. So durfte der Brocken – mit 1 141 m höchster Berg der DDR – nicht bestiegen werden, denn er lag im Grenzgebiet zur BRD und diente als militärischer Horchposten in Richtung Westen. Auf älteren Harz-Karten noch ausgewiesen, wurde er nach 1961 durch veränderte Blattsschnitte außen vor gelassen.

Den Leuchtturm Darßer Ort traf ein ebensolches Schicksal. Auf der Wanderkarte „Darß – Fischland“ (Maßstab 1 : 50 000) wurde die Nordspitze der Halbinsel Darß inklusive der vorgelagerten kleinen Bernsteininsel gekappt, obwohl ein als „Leuchtturmweg“ ausgeschilderter Wanderweg in der Karte mit einer Markierung gekennzeichnet ist und eine

Vignette im Kartenrand auf den nur wenige hundert Meter entfernten Turm als Sehenswürdigkeit hinweist (Abb. 8). Doch um diesen herum befanden sich ab 1962 diverse Einrichtungen der NVA und so wurde die Spitze der Landzunge zum Sperrgebiet erklärt. Außerdem markierte der Turm den Ausgangspunkt für den kürzesten potenziellen Fluchtweg über die Ostsee nach Gedser (Dänemark).

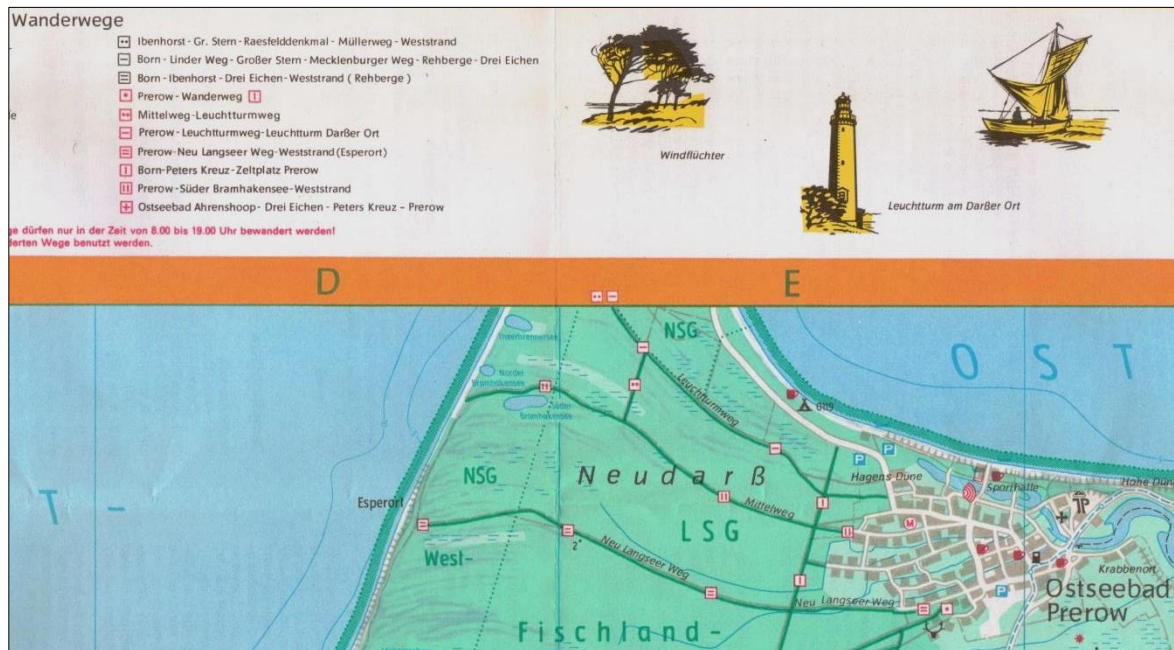


Abb. 8: Ausschnitt aus der Wanderkarte „Darß – Fischland“ im Maßstab 1 : 50 000, 8. Auflage 1986, auf ca. 60 % verkleinert – mit Hinweisen auf den Leuchtturm Darßer Ort

Auf der Wanderkarte „Wandlitzsee“ (Maßstab 1 : 50 000) wird die „Waldsiedlung“, Wohnsitz der DDR-Führungsriege, weder erwähnt, noch dargestellt. Stattdessen ist an der Stelle südlich der Fernverkehrsstraße 273 lediglich Wald verzeichnet.

Die Rennschlitten- und Bobbahn Altenberg im ostsächsischen Erzgebirge (1986 eingeweiht), war als Einrichtung des Sportvereins Dynamo ein Objekt des MfS. So durfte der gewundene Lauf der Bahn auf der Wanderkarte „Altenberg und Geising“ (1 : 30 000) nur als Phantasiegebilde und ohne Beschriftung angedeutet werden.

Industriebetriebe

Dazu macht die ZV 1972 folgende Aussage: „Versorgungs- und Produktionsbetriebe sowie Betriebsanlagen, die innerhalb der Bebauung liegen bzw. sich an die Ortslage anschließen, werden in die Bebauung einbezogen. Eine Beschriftung der Industrieanlagen erfolgt nur bei Großbauten des Sozialismus.“ (LKV 1972, S. 77) Das Einbeziehen sah dann so aus, dass Bebauungs- und Freiflächen nicht in ihren tatsächlichen Ausmaßen wiedergegeben wurden, sondern eine willkürlich erzeugte Phantasielandschaft bildeten. In Stadtplänen wurden dennoch gelegentlich bedeutende Betriebe mittels Signets gekennzeichnet (z. B. „Blaue Schwerter“ für die Staatliche Porzellan-Manufaktur im TV-Stadtplan „Meißen“ oder mehrere unbeschriftete Signets in dem von Rat der Stadt herausgegebenen Stadtplan „Ilmenau“), doch bedurfte es dafür der vorherigen Zustimmung der jeweiligen Werksleitung.

Für die o. g. „Großbauten des Sozialismus“ gab es indes eine eigene Signatur, das Kartenzeichen Kz. 527 (Abb. 9). Dieses kam aber lediglich in der Verkehrskarte 1 : 200 000

sowie in den Übersichtskarten „Reiseland DDR“ und „Gedenkstätten der DDR“ (Maßstab jeweils 1 : 600 000) zur Anwendung.

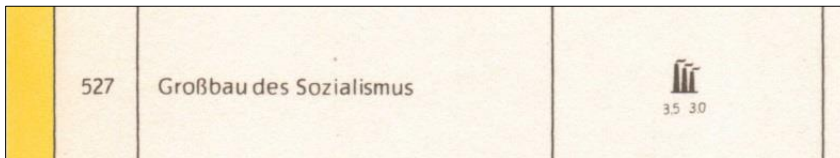


Abb. 9: Kartenzeichen Kz. 527 Großbau des Sozialismus (ZV 1972, S. 152)

Die weitestgehende Verschleierungstaktik ist umso unverständlicher, als dass sich die DDR selber gerne als „Arbeiter- und Bauernstaat“ titulierte. Auf den plakativ-farbenfroh gestalteten Titelbildern touristischer Karten der 1960er und 1970er Jahre wurde oftmals mit Abbildungen oder Symbolen der örtlichen Wirtschaft geworben. Einige Beispiele hierfür sind:

- Schmelzofen auf dem Straßenübersichtsplan „Freital“
- Zahnräder und eine Fabrik auf dem Stadtplan „Magdeburg“
- Mikroskop und Fabrikschornstein auf dem Stadtplan „Jena“
- Braunkohlebagger auf dem Stadtplan „Hoyerswerda“
- Hochseeschiff und Ladekran auf der Wanderkarte „Rostock und Umgebung“
- Traktor mit Pflug bei der Feldarbeit auf der Wanderkarte „Hoher Fläming“

Verkehrseinrichtungen

Bei der Wiedergabe von Verkehrseinrichtungen aller Art galt ein simples Grundprinzip: Das, was öffentlich nutzbar war, wurde im Allgemeinen auch dargestellt – alles andere demzufolge nicht.

Einrichtungen des öffentlichen Nahverkehrs, wie S-, U-, Straßenbahn- und Buslinien, sind in Stadtplänen akribisch in ihrem Verlauf und mit den entsprechenden Haltestellen wiedergegeben worden. Oftmals enthielten die Stadtpläne zusätzlich eine sogenannte „Verkehrsspinne“ (schematische Darstellung). Eisenbahnlinien, die im Fahrplan der Deutschen Reichsbahn standen, wurden (mit Bahnhöfen und Haltepunkten) ausgewiesen; Industriebahnen dagegen nicht. Die Darstellung von Verkehrsflughäfen erfolgte im Grundriss – anfangs gekennzeichnet durch das Signet der DDR-Luftverkehrsgesellschaft „Interflug“, später mittels Signatur (Kz. 454 Flughafen). Militär- und auch Agrarflugplätze kamen nicht zur Abbildung. Schleusen wurden in Stadtplänen zwar als touristisch interessante Objekte beschriftet, nicht aber durch eine Signatur wiedergegeben, die etwas über die Richtung des Gefälles der Wasserstraße hätte aussagen können.

Auf eine gesonderte Darstellung von Brücken mittels eigener Signatur wurde komplett verzichtet – weniger aus Geheimhaltungsgründen, mehr aus darstellerischen Aspekten. Allerdings ließen sich dadurch niveaugleiche Gleisübergänge nicht von Eisenbahnbrücken über Straßenverläufen unterscheiden.

Trigonometrische Punkte, z. B. Kirchen

Bei der Herstellung der Übersichtskarte 1 : 200 000 galt, was auch so für die Topographischen Karten (AV) festgelegt wurde: „Trigonometrisch bestimmte Objekte, wie z. B. Kirchen, konnten nur lageversetzt unter Wahrung der Nachbarschaftsbeziehungen dargestellt werden.“ (Schirm 2012, S. 83) Es kam aber auch vor, dass die Signaturen auf der

falschen Straßenseite platziert wurden. Im Prozess der Ableitung von Folgekarten konnten diese durch den zuständigen Redakteur zwar wieder zurück verschoben werden, doch die exakte, koordinatenmäßig zu bestimmende Lage ließ sich auf der verzerrten Grundlage nicht mehr rekonstruieren. Gelegentlich passierte es, dass die aus der ÜK 200 übernommene, topologisch falsche Lage einer Kirchensignatur (Kz. 536) bei der Bearbeitung einer Verkehrskarte übersehen wurde; zum Teil über mehrere Auflagen hinweg. Dies führte nicht selten zu kritischen, wie gleichfalls natürlich berechtigten Zuschriften von Kartennutzern.

5.3.2 Kartographische Erzeugnisse

5.3.2.1 Stadtpläne

Nach der Festlegung, dass Stadtpläne fortan nur noch mit „gleitenden Maßstäben“ herzustellen sind, begann der Aufbau eines neuen Stadtplan- und Stadtführer-Programms (Abb. 10). Da sich dies jedoch a) nicht kurzfristig realisieren ließ (für die Neuherstellung einer Karte wurden im Verlag etwa 18 Monate veranschlagt, für die Bearbeitung einer Nachauflage gut sechs Monate) und es b) zu keinen größeren Lücken in der Versorgung der Bevölkerung mit kartographischen Produkten kommen sollte, erschienen bis 1967 übergangsweise noch einzelne unverzerrte Stadtpläne der „Altproduktion“ (vgl. dazu die letzte Spalte in Tab. 4).



Abb. 10: Übersicht Stadtplan- und Stadtführer-Programm aus dem TV-Verlagsprospekt von 1989

Die Neuherstellung der Stadtpläne bot nun die Chance zur Vereinheitlichung und Modernisierung des Kartenbilds. Straßen wurden fortan schmaler und mit grauer, statt mit schwarzer Kontur wiedergegeben; als Farbton für die Bebauung ist anfangs ein hellroter (später ein orange-brauner) Ton gewählt worden und es kamen feinere Schriften zur Anwendung. „Dadurch wirkten die Pläne optisch zurückhaltender.“ (Bloch & Noack 2009, S. 16)

Neu war auch die Verwendung von Vignetten (schwarze Miniaturzeichnungen auf gelbem Grund) zur Hervorhebung wichtiger Sehenswürdigkeiten oder Verdeutlichung von Freizeitmöglichkeiten (z. B. Badenixe). Werbung auf den Rückseiten erschien nun nicht mehr, stattdessen – neben dem obligatorischen Straßenverzeichnis – ein Informationsteil zur Stadtgeschichte und zu touristisch interessanten Objekten. Auch gab es eine neue Titelbildgestaltung in den Farben Gelb und Schwarz, kombiniert mit einer fotorealistischen Zeichnung; bereits 1973 wurden die Titelbilder durch einen roten Fond ersetzt, auf dem bunte Grafiken von Sehenswürdigkeiten oder markanten Gebäuden abgebildet waren.

Dass die Stadtpläne keinen exakten Maßstab hatten, war in der DDR kein Geheimnis – die Zirka-Maßstabsangaben und das Fehlen einer ausmessbaren, graphischen Maßstabsleiste deuteten dies an. Die Verbraucherzeitschrift „Guter Rat“ schrieb: „Die Stadtpläne sind zugunsten einer detaillierten Darstellung der Innenstädte in den Randgebieten etwas gestaucht.“ (Eckelt 1973) Über das Wie und Warum wurden allerdings keine Aussagen gemacht.

5.3.2.2 Touristenkarten

Nach der großen Zäsur von 1965/1966 entstand in recht kurzer Zeit ein von Nutzern und Fachkollegen oft kritisiertes Verlagsprogramm mit 32 Wander- und 16 Touristenkarten (Gesamtzahlen bis 1990). Die Abdeckung des DDR-Territoriums mit diesen Erzeugnissen betrug damit knapp 60 % (vgl. Abb. 11).

Bei der Neugravur kam ein ziemlich grober Zeichenschlüssel zur Anwendung, sodass das Aussehen der Karten nicht annähernd an die teilweise recht gute Qualität der „Altproduktion“ heranreichte. Auch die vormalige Sortimentsvielfalt wurde nie wieder erreicht. Mit der Verwendung der verzerrten Übersichtskarte 1 : 200 000 als Ausgangsmaterial und den vorgegebenen Geheimhaltungsgrundsätzen waren den Karten ohnehin schon zwei Grundübel impliziert.

Darüber hinaus bemühte sich der Verlag in den Folgejahren mit neuen, zum Teil innovativen Produkten um Akzeptanz und Absatz bei den Nutzern. Mit „Müggelsee und Dahme“ (1 : 50 000), „Feldberg und Umgebung“ (1 : 20 000), „Oberhof und Umgebung“ sowie „Wernigerode und Umgebung“ (beide 1 : 30 000), erschienen alsbald sogenannte „Bildkarten“ nach sowjetischem Vorbild. Ihre Optik erinnert stark an die graphische Gestaltung von kartenverwandten Darstellungen in der Zeitschrift „NBI“ (Neue Berliner Illustrierte). Markant sind die plakativ wirkenden, leuchtend grünen Farbflächen für Wald und Wiesen (weit entfernt von einer naturnahen Wiedergabe) sowie bildhafte Miniaturdarstellungen von Einzelhäusern und von Sehenswürdigkeiten. Die Kartennutzer ließen sich nicht so recht auf diese Betrachtungsweise ein; der Verlag reagierte und veröffentlichte keine weiteren Erzeugnisse in dieser Manier.

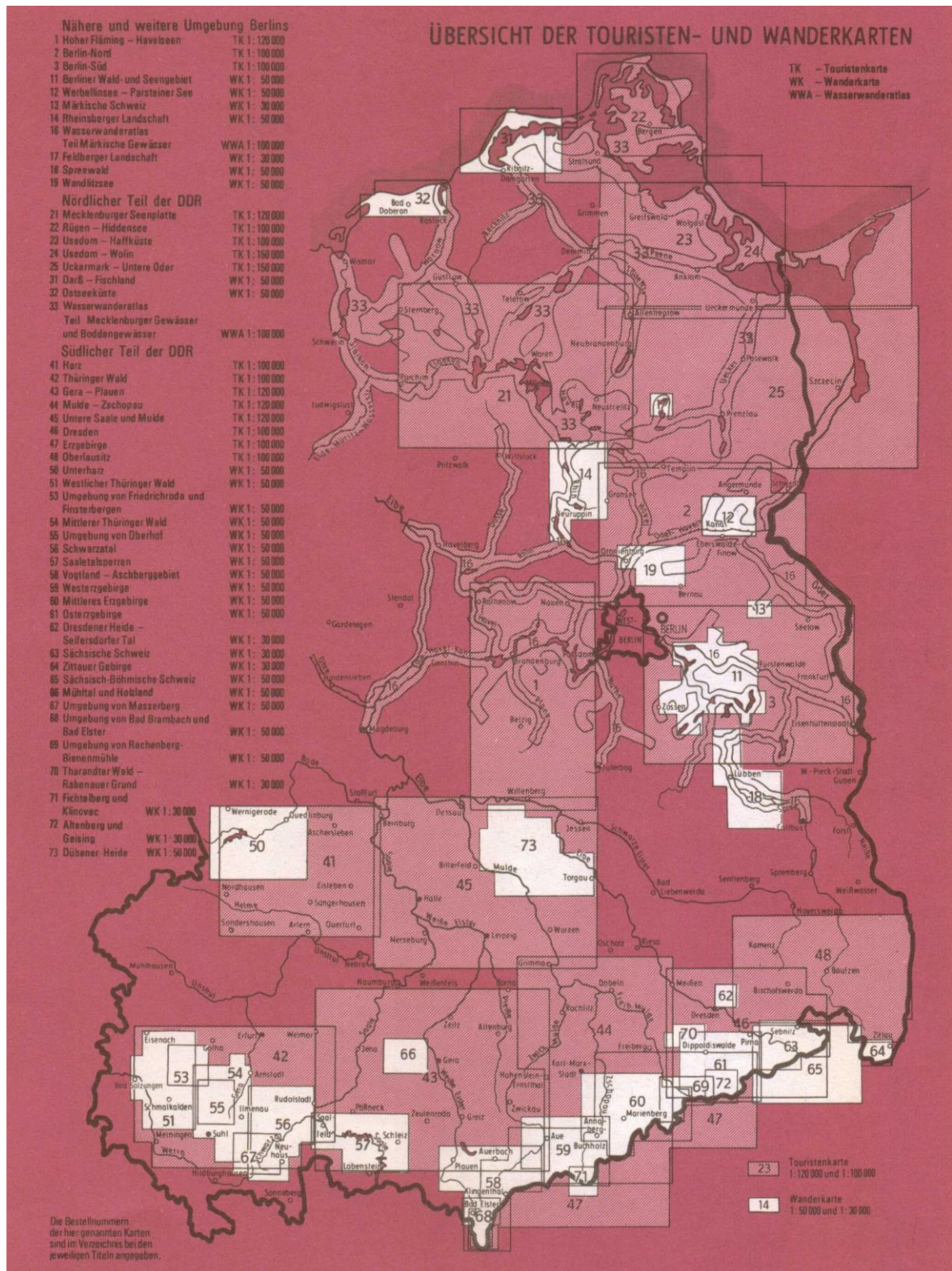


Abb. 11: Übersicht der Touristen- und Wanderkarten aus dem TV-Verlagsprospekt von 1986

1969 kam mit „Rundblick vom Inselsberg“ die 1. Auflage einer Panoramaansicht in den Handel – gezeichnet von Hellmuth Wolf, der Jahre später für den VEB Herrmann Haack die berühmten Karten vom Erdmond und vom Mars gefertigt hat. In vier Sektionen erstellt und nach Himmelsrichtungen geordnet, ist allerdings eine optisch eher flau Wirkung

erzielt worden. Mit Ziffern wurden insgesamt 274 Objekte (Berge, Ortschaften, Sehenswürdigkeiten) im Bild gekennzeichnet und am Rand erläutert. Das Produkt erlebte nur wenige Auflagen.

Im Jahr 1977 erschien die „äußerlich auf kartographische Tradition aufbauende“ (Steinbrück 1979) Wanderkarte „Rund um den Adlersberg“ im Maßstab 1 : 60 000 mit einem an den kreisrunden Kartenspiegel angesetzten Panorama des gesamten sichtbaren Horizonts. Die im Duktus von der ZV 1972 abweichende Karte hat einen Durchmesser von 33 cm; das entspricht einem Radius von 9 km in der Natur. Das Panorama simuliert den 360°-Rundblick vom weithin sichtbaren „Adlersbergturm“ (Kz. 505 Aussichtsturm). Da von diesem aus auch Einblick in die Bundesrepublik Deutschland zu nehmen war, konnte auf eine Darstellung und Beschriftung von Landmarken im Westen nicht vollkommen verzichtet werden.

Ein generelles Problem bei der Nutzung von Landkarten in der freien Natur ist deren Wetterfestigkeit, speziell bei Feuchtigkeit. Auf der Suche nach einem strapazierfähigen, reißfesten Material insbesondere für die „Wasserwanderatlanten“, bot sich die Verwendung des Produkts HEKOSYN an – ein hochfestes Papier unter anteiligem Einsatz von Synthesefasern (Cedra 2010, S. 379). Der Versuch, hiernach auch Stadtpläne und Wanderkarten auf diesem Material zu verkaufen, scheiterte. Obwohl es sich bei den Verkaufspreisen von Druckerzeugnissen um ohnehin kulturpolitisch gestützte Preise handelte, waren die Nutzer nicht bereit, für das „Parallelprodukt“ mehr Geld auszugeben. So kostete beispielsweise die 1974er Ausgabe der Wasserwanderkarte „Berliner Gewässer“ (Maßstab 1 : 50 000) auf HEKOSYN gedruckt 3,65 Mark – auf gewöhnlichem Landkartenpapier jedoch nur 2,50 Mark.

5.3.2.3 Verkehrskarten und Verwaltungskarten, sonstige Karten

Die RVK 200 nahm eine ganz besondere Rolle auf dem Sektor der öffentlichen Karten ein, denn: „Bei den Gesamtdarstellungen über die DDR ist die Reise- und Verkehrskarte 1 : 200 000 das grundlegende flächendeckende Kartenwerk dieser Thematik.“ (Claus et al. 1988) Kein anderes Kartenwerk bot eine Abdeckung des Staatsgebiets von 100 % in so großem Maßstab. Darüber hinaus entstand eine stattliche Anzahl von kleinmaßstäbigen Auto- und Übersichtskarten – nicht nur beim Landkartenverlag.

Zwar hatte der VEB Hermann Haack im Zuge der „thematischen Profilierung“ den „Autoatlas der DDR“ und seine „Verkehrskarte“ (1 : 500 000) an den VEB Landkartenverlag abtreten müssen, behielt aber den kleinformatigen „Verkehrsatlas der DDR“ (der in das „Taschenatlas“-Programm des Verlags eingebettet war) und erarbeitete eine Handkarte „DDR-Verkehr“ im Maßstab 1 : 600 000. Da der Bedarf an Straßenkarten aufgrund des sich immer mehr ausweitenden Individualverkehrs stets zunahm, beharrte Haack auf eine seiner lukrativsten Einnahmequellen: „Die hohen Auflagen der Handkarte sicherten dem Verlag immer einen hohen Gewinn, der dringend benötigt wurde“, um „den Verlag nach dem Prinzip der Eigenerwirtschaftung der Mittel rentabel zu halten“ (Köhler 1987, S. 331/332). Allerdings wurde die Karte nicht nur unter dem eigenen Label vertrieben, sondern in unzähligen Auflagen als Werbeträger für die Mineralölgesellschaft „Minol“, die „Staatliche Versicherung der DDR“, Kfz-Werkstätten, den Reifenhersteller „Pneumant“, Automobilwerke und andere Betriebe.

5.3.3 Bilanz und Wertung der 3. Phase

Prägendes Charakteristikum ist der Aufbau eines komplett neuen Kartensortiments unter der Prämisse der Verzerrung der Grundlagen (ÜK 200 bzw. sogenannte „gleitende Maßstäbe“ bei Stadtplänen) und verschärfter Geheimhaltungsvorschriften. Dennoch entstand ein umfangreiches Verlagsprogramm mit klar abgegrenzten Produktgruppen, strukturierten Maßstabsreihen und einem gut durchdachten Zeichensystem.

Was allerdings die Qualität der Karten angeht, so hat Manfred Till, Produktionsleiter im Betriebsteil Leipzig, eine originelle und treffende Aussage geliefert: „Obwohl er nie gehört habe, dass sich nach den ‚Tourist‘-Plänen jemand verfahren [oder verlaufen] habe, entsprachen doch alle für die zivile Öffentlichkeit bestimmten Darstellungen vom Territorium der DDR nicht den natürlichen Proportionen.“ (Sächsisches Tageblatt 1991) Wenn in bergigen Regionen auch noch eine ungeeignete Höhendarstellung dazu kam, konnte beispielsweise bei den Wanderkarten die Ermittlung von Streckenlängen leicht ins grobe Schätzen abgleiten. Für die Dichte des dargestellten Wegenetzes und die Bebauung galt, was Dörhöfer bereits 1964 vorformuliert hatte: Es wird „nach dem Grundsatz gearbeitet, was dem Wanderer von Nutzen ist wird dargestellt; alles übrige entfällt. [...] Die detaillierte Einzelhausdarstellung in geschlossenen Siedlungen ist für den Touristen ohne praktischen Nutzen; es wurde daher die Umrißdarstellung gewählt.“

Das Stadtplan-Programm wurde – nach einer umfangreichen Experimentierphase – sämtlichst mit Zirka-Maßstäben versehen. Dies brachte einerseits Vorteile bei der Darstellung von innerstädtischen Bereichen, verhinderte andererseits aber auch das Messen von Strecken. Für den Kartennutzer waren die Orientierung sowie das Auffinden von Straßen und Sehenswürdigkeiten dennoch gegeben. In enger Zusammenarbeit mit örtlichen Kartenbearbeitern und Institutionen (z. B. Stadtinformationsbüros, Verkehrsbetriebe, Baubehörden) sowie durch eigene Inaugenscheinnahme („Feldvergleiche“) seitens der Redakteure konnte eine hohe thematische Inhaltsdichte erreicht werden. Sicherheitsrelevante Objekte, wie z. B. Kasernen, kamen dabei nicht zur Abbildung.

Bewältigt werden konnte der einzigartige „Neustart“ im Landkartenverlag u. a. durch die Einführung moderner Leitungsmethoden (Redaktion mit Chefredakteur) und die Schaffung verbindlicher redaktioneller Dokumente (ZV 1963, abgelöst durch ZV 1972, ergänzt durch diverse ARL). Mit der Inbetriebnahme einer technischen Einrichtung (inkl. Reprokamera) am 11. Oktober 1966 und der Einführung neuester Technologien – zunächst Glas-, später Foliengravur, Schneid-Abzieh-Verfahren, Schriftsatz über das Lichtsatzgerät LSGK-1 „additype“ etc. – konnte zunehmend schneller und moderner produziert werden (Dörhöfer 1964). Hinzu kam, dass 1969 mit der Übernahme des Privatbetriebs Grasmück & Karnahl und 1973 mit der Eingliederung der Firma Velhagen & Klasing (mit der man u. a. bereits erfolgreich zusammen den „Atlas für Motortouristik“ bearbeitet hatte) wesentliche Erweiterungen der kartographischen Kapazitäten erfolgten.

Dennoch gelang es nicht, an die Sortimentsvielfalt aus der vorhergehenden Entwicklungsphase anzuknüpfen. Das Stadtplan-Programm zeigte große Lücken im Bereich der Mittel- und Kleinstädte. Die Wander- und Touristenkarten reichten gestalterisch nicht an die Erzeugnisse der „Altproduktion“ heran. Lediglich die Straßenkarten im Maßstab 1 : 200 000 (VK, später RVK) waren inhaltlich auf einem guten internationalen Niveau.

5.4 Der VEB Tourist Verlag Berlin/Leipzig als „Leitverlag“ für touristische Karten und Literatur (1977–1989)

5.4.1 Rahmenbedingungen, Ereignisse, inhaltliche Schwerpunkte

5.4.1.1 Das erweiterte Verlagsprofil

Am 31.12.1976 wurde die Tätigkeit des VEB Landkartenverlag Berlin de jure eingestellt und zum 01.01.1977 der VEB Tourist Verlag Berlin/Leipzig neu gegründet. Dieser führte de facto die Tätigkeit seines Vorgängers weiter – ergänzt um neue Aufgaben auf dem Gebiet der Reiseliteratur. Dazu wurde der Landkartenverlag mit der Abteilung Heimat- und Touristikliteratur des VEB F. A. Brockhaus Verlag Leipzig zusammengelegt; 1982 erfolgte die Zuordnung des Werks Leipzig vom VEB Hermann Haack Gotha/Leipzig, dem ehemaligen Betriebsteil vom Bibliographischen Institut (Anlage 3). Die einstige Idee von einem „Zentralverlag für Kartographie“ (mit drei Standorten) war damit geschrumpft auf einen „Zentralverlag für touristische Kartographie und Literatur“ (mit zwei Standorten).

Zum 10-jährigen Bestehen resümierte Pustkowski (1987), der neue Verlag wurde „gegründet mit dem Auftrag, dem als eine Folge unserer Sozialpolitik seit dem VIII. Parteitag [der SED 1971 in Berlin] ständig wachsenden Bedürfnis nach aktueller, informationsreicher und attraktiver Literatur für die Freizeitgestaltung Rechnung zu tragen“. Allein in den ersten vier Jahren seines Schaffens wurden 120 Titel, vor allem im Bereich der touristischen Literatur, neu entwickelt. „Von Vorteil war, daß touristische Literatur in ihrer Einheit von Text, Karte, Bild und Grafik nun auch arbeitsorganisatorisch unter einem Dach – von der Konzeption und Entwicklung durch Lektorat, Redaktion und Kartographie über die Herstellung bis hin zum Absatz – entstehen konnte.“ (Pustkowski 1987) „Unter einem Dach“ meinte: „unter einheitlicher Leitung“, denn nach wie vor gab es die beiden Standorte (zugleich Betriebsteile) Berlin und Leipzig, und dort jeweils eine Reihe von Außenstellen, was fortwährend innerbetrieblich logistische Probleme mit sich brachte.

Zum Verlagsleiter wurde das SED-Mitglied Diplom-Geograph Reginald Pustkowski (1932–2013) berufen, der noch im selben Jahr zum Thema „Die Verlagskartographie in der DDR“ promovierte (Pustkowski 1977). Zuvor war er als Hauptreferent für geographische Kartographie in der Verwaltung Vermessungs- und Kartenwesen tätig, später dann als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel im Ministerium für Kultur und dabei für die heimische Verlagskartographie zuständig (Schulz 2007). Im Jahr vor seinem Dienstantritt im VEB Tourist Verlag wurde der von ihm redaktionell betreute Stadtplan „Altenburg“ im Maßstab ca. 1 : 12 500 in erster Auflage beim Vorgänger VEB Landkartenverlag veröffentlicht (insgesamt fünf Auflagen bis 1990).

Neben der Weiterführung des ureigenen, vom Landkartenverlag übernommenen Kartenprogramms, entstanden im zunehmenden Maße thematisch qualifizierte Kartenbücher, zum Teil in neu entwickelten Reihen oder in Form zahlreicher Einzeltitel.

Zum neuen Aushängeschild des Tourist Verlags avancierten die „Tourist-Führer“ (insgesamt zehn Titel), in denen touristisch relevante Objekte monothematisch behandelt wurden. Dass als erster Band dieser Reihe „Dome – Kirchen – Klöster“ erschien, galt fast schon als politischer Affront, weshalb sich der Verlag beeilte, mit „Jagd“ schnellstens ein

Produkt nachzuschieben, das den Freizeitinteressen der DDR-Führungselite entgegenkam. Mit „Reisen zu...“ (Bach, Goethe, Luther, Müntzer, Schiller und Reuter) würdigte man berühmte Persönlichkeiten, auf die sich die DDR gerne im Sinne humanistischer Traditionen berief. Dass die darin beschriebenen Reisen nicht über die Staatsgrenze zur BRD hinausgingen, versteht sich von selbst.

DDR-Gesamtdarstellungen erschienen in drei Ausstattungsstufen: a) als kleiner, handlicher „Reiseatlas mit 60 Autorouten durch die DDR“, b) als kompakter „Reiseführer DDR“ und c) als umfangreiches „Reisebuch DDR“ (die zwei Letztgenannten jeweils bearbeitet durch Autorenkollektive unter Leitung von Bruno Benthien).

Sieben „Reisehandbücher“ dienten der Erschließung von Groß- bzw. Erholungslandschaften, wie z. B. der Band „Mecklenburger Seen“. In der Reihe „Ausflugsatlas“, konzipiert für ausgewählte Ballungszentren, erschienen lediglich die Ausgaben für Berlin, Magdeburg und Leipzig – Halle. Im Rahmen einer Belegarbeit an der TU Dresden entwarf eine Studierendengruppe, der u. a. der Verfasser der vorliegenden Dissertation angehörte, einen Ausflugsatlas „Umgebung von Dresden“ (PArchV, #Ausflugsatlas), der jedoch nie in Produktion ging.

Für den Wandertourismus kamen zahlreiche „Wanderatlanten“ und die einst vom Bibliographischen Institut herausgegebenen „Wanderhefte“ in den Handel, für Städtereisen „Stadtführer“ und „Stadtführeratlanten“ (vgl. auch die jeweiligen Stichpunkte in Kap. 4). Insbesondere die letztgenannten Erzeugnisse lassen sich – nach Einschätzung des Verfassers – in ihrer inhaltlichen Ausstattung am ehesten mit „dem Baedeker“ vergleichen.

Speziell für die Hauptstadt wurden allerlei Einzeltitel entwickelt, u. a. „Berlin – Baumeister und Bauten“, „Berlin A–Z“, „Durch Berlin zu Fuß“ oder „Historische Adressen im Nikolaierviertel“ (ein sogenanntes Midibuch im Format 7,5 cm x 11,0 cm). Zum Stadtjubiläum 1987 erschien im Hochglanzdruck das Begleitbuch „750 Jahre Berlin – Das Buch zum Fest“. Einen zweiten Städteschwerpunkt bildete Leipzig, u. a. mit „Leipzig – Baumeister und Bauten“ sowie diversen Faksimile-Ausgaben historischer Führer und Pläne.

Von den vielen Einzeltiteln sind besonders zu erwähnen: der sehr detailreiche und ständig vergriffene „Eisenbahnatlas DDR“, das Standardwerk über die Schmalspurbahnen „Links und rechts der kleinen Bahnen“ (als Broschur und als Midibuch), das mäßig nachgefragte Kompendium „Wintertouristik – Rodelhänge, Skigelände, Wanderziele“ sowie die auch wegen ihrer Fotoausstattung (Nacktbilder als Porno-Ersatz) beliebten Broschüren „Baden ohne – FKK zwischen Mövenort und Talsperre Pöhl“, nach sechs Auflagen abgelöst von „FKK – Zwischen Ostsee und Vogtland“.

Für die Ausstattung der o. g. Kartenbücher wurde zum einen ausschnittsweise auf vorhandenes Material, wie Stadtpläne oder Verkehrskarten, zurückgegriffen und zum anderen auf Kärtchen (z. B. Lagepläne, Gebäudegrundrisse) aus bereits bestehender Reiseliteratur. Dennoch galt: „Völlige Neuherstellungen von einzelnen Karten lassen sich nicht umgehen; sie sind auch erforderlich, um den Fundus an Textkarten ständig zu erweitern.“ (Queißner 1988) Für diverse Titel sind – abweichend von der ZV 1972 – zusätzlich spezielle Kartenzeichen entwickelt worden, so z. B. zur Verdeutlichung verschiedener Industriezweige im Tourist-Führer „Technik“.

5.4.1.2 Karten und Literatur für den Tourismus im sozialistischen Ausland

Als eine Zielstellung für die Tätigkeit des VEB Tourist Verlag lässt sich nennen, was einst Gerhard Wenzel, Vorsitzender des Komitees für Touristik und Wandern (KTW), im Grußwort zum ersten Heft der Reisezeitschrift „Unterwegs“ formuliert hat (1957): Es gelte, die Bevölkerung „mit den Errungenschaften und Schönheiten unserer sozialistischen Heimat, der Deutschen Demokratischen Republik, und der befreundeten sozialistischen Länder vertraut [zu] machen“. Laut Pustkowski (1987) sollte demnach „die Entwicklung und Bereitstellung adäquater Publikationen nicht nur auf das Gebiet der DDR beschränkt bleiben.“ Um eine Ausweitung des Programms zu erreichen, stand frühzeitig fest, dass diese Aufgabenstellung nur gemeinsam mit kartographischen Partnern in den „befreundeten Ländern“ zu lösen war. Ein Meilenstein für die Zusammenarbeit auf diesem Gebiet dürfte die I. Internationale Konferenz kartographischer Verlage sozialistischer Länder in Leipzig im Jahr 1970 gewesen sein. Als Schwerpunkt wurde immer wieder auf die Standardisierung von Kartenzeichen für touristische Karten und zugleich übereinstimmende Begriffserläuterung in der Zeichenerklärung hingewiesen (Dörhöfer 1990; Dörhöfer & Pustkowski 1971; Pustkowski 1975, 1978a und 1978b).

Schon 1964 hatte Stams in „Die Straßenatlanten der sozialistischen Länder“ eine umfangreiche Analyse ihres Inhalts und der Gestaltung geliefert, zugleich aber auch „zur gegenseitigen Angleichung der Atlanten“ aufgefordert. Doch erst in den 1980er Jahren, unter dem Dach des VEB Tourist Verlag, gelangten Karten und Literatur über das sozialistische Ausland verstärkt in den Handel. Eine gemeinsame „Reisekarte DDR – Polen – ČSSR – Ungarn“ im Maßstab 1 : 1 200 000 entstand 1981 in enger Kooperation mit dem ungarischen Verlag Cartographia Budapest, von dem auch einige Autokarten (Ungarn, Rumänien/Bulgarien) in Lizenz übernommen wurden. Als Höhepunkt multinationaler Zusammenarbeit galt der „Autoroutenatlas durch die sozialistischen Länder“ (1. Auflage 1980), der von 13 Verlagen und Institutionen in sieben Ländern entwickelt wurde. Weiterhin sind „Autoroutenatlanten“ einzelner Staaten (ČSSR, Ungarn) und „Reiseratgeber“ (VR Polen, ČSSR, Ungarn) veröffentlicht worden. Die Mitte der 1960er Jahre in Lizenz genommene Touristenkarte „Balaton“ im Maßstab 1 : 80 000 erlebte jährliche Auflagen in Höhe von 50 000 Exemplaren. Stadtpläne erschienen von „Budapest-Zentrum“ (Maßstab 1 : 17 500, 1. Auflage 1984, Übernahme von Cartographia Budapest) und von „Moskau“ (ohne Maßstabsangabe – stark verzerrt, 1. Auflage 1987, eine Eigenentwicklung des Tourist Verlags auf der Grundlage sowjetischen Kartenmaterials).

Insgesamt blieb die Produktpalette jedoch überschaubar, so dass Clauß et al. (1988) konstatierten: „Das kartographische Angebot über ausgewählte touristische Ziele des sozialistischen Auslandes beschränkt sich bisher auf einzelne Titel.“

Darüber hinaus hatten die DDR-Bürger jedoch die Möglichkeit, touristische Karten, die in den sozialistischen Ländern erschienen sind, in den Buchläden „Das internationale Buch“ oder in den „Kulturzentren“ der betreffenden Staaten käuflich zu erwerben (z. B. die für den internationalen Markt konzipierte bulgarische Wanderkarte „Rila“, Ausgabe 1975 – ohne Maßstabsangabe, aber mit Zeichenerklärung in deutscher, französischer und englischer Sprache).

5.4.1.3 Koeditionen mit Verlagen aus der VR Polen und der ČSSR

Mit der Einführung des pass- und visafreien Reiseverkehrs zwischen der DDR und ihren sozialistischen Nachbarstaaten, der Volksrepublik Polen (ab 1. Januar 1972) und der ČSSR (ab 15. Januar 1972), eröffneten sich auch neue Möglichkeiten in der kartographischen Zusammenarbeit. Der VEB Landkartenverlag nahm frühzeitig Kontakte auf zu den Unternehmen Polskie Przedsiębiorstwo Wydawnictw Kartograficznych (PPWK) in Warszawa/Warschau und Geodetický a Kartografický Podnik v Praze (GKPP) in Praha/Prag, um grenzüberschreitende Erzeugnisse zu entwickeln (Tab. 5). Bis dahin wurde ausländisches Gebiet – keinesfalls nur das der BRD, sondern auch das der östlichen Nachbarstaaten – nicht oder nur in ausgedünnter Form dargestellt.

Tab. 5: Koeditionen vom Landkartenverlag bzw. Tourist Verlag mit PPWK bzw. GKPP (2017 vom Verfasser zusammengestellt)

Produkt	Titel	Partner	Maßstab	1. Auflage
Stadtplan	Frankfurt/Oder – Słubice	PPWK	ca. 1 : 15 000	1981
Stadtplan	Görlitz – Zgorzelec	PPWK	ca. 1 : 14 000	1979
Touristenkarte	Erzgebirge	GKPP	1 : 100 000	1976
Touristenkarte	Uckermark – Untere Oder / Ziemia Wkrzańska i Nizina Szczecińska	PPWK	1 : 150 000	1979
Touristenkarte	Usedom – Wolin / Uznam – Wolin	PPWK	1 : 150 000	1978
Wanderkarte	Sächsisch-Böhmische Schweiz	GKPP	1 : 50 000	1974

Doch die Zusammenarbeit gestaltete sich schwierig, so Dörhöfer (1990) rückblickend:

Bei der praktischen Durchsetzung zeigte sich sehr bald, daß die Standardisierung ein langwieriger Prozeß ist. [...] Bei aller Bereitschaft der Mitarbeiter konnte bei einer Anzahl von Kartenzeichen nur nach langen zähen Verhandlungen eine Übereinkunft erzielt werden. So spielte z. B. der Einfluß touristischer Organisationen in der ČSSR, die von ihren gewohnten Zeichen nicht abgehen wollten, bei der Festlegung eines Kartenzeichens eine erhebliche Rolle.

	DDR	ČSSR	
Hotel, Berghütte			hotel, horská bouda
Jugendherberge			turistická ubytovna
Wanderquartier, Touristenstation			turistická útulna bez hospodáře
Försterei			myslivna, hájovna
Restaurant, Ausflugsgaststätte, Imbißkiosk			restaurace, jídelna, bufet, kiosk
Campingplatz			autokempink
Campingmöglichkeit			veřejné tábořiště

Abb. 12: Ausschnitt aus der zweisprachigen Zeichenerklärung der Wanderkarte „Sächsisch-Böhmische Schweiz“ 1 : 50 000 (hier: 7. Auflage 1983)

Noch schärfer formulierte es Pustkowski (1978a): „Nationale Eigen- und Besonderheiten setzen hier z. T. nicht überwindbare Grenzen.“ Deutlich sichtbar wird das Dilemma an der Zeichenerklärung der Wanderkarte „Sächsisch-Böhmische Schweiz“ im Maßstab 1 : 50 000 (Abb. 12): Ein Großteil der Kartenzeichen konnte „harmonisiert“ werden, aber letztendlich nicht alle.

Eine Touristenkarte des Dreiländerecks DDR – VR Polen – ČSSR (mit Zittauer Gebirge, Riesengebirge und Isergebirge) als Koedition zwischen den Verlagen in Berlin/Leipzig, Warschau und Prag – von Pustkowski (1978a) bereits international angekündigt – kam nicht zustande. Die Probleme mit der Standardisierung der Kartenzeichen bei drei Partnern waren anscheinend zu groß.

5.4.1.4 Export von kartographischen Erzeugnissen und Leistungen

Der ostdeutsche Staat sah sich gerne als das „Reiseland DDR“ – so auch der Titel einer Übersichtskarte im Maßstab 1 : 600 000. Bei Dörhöfer (1973) heißt es dazu: „Die wachsende internationale Anerkennung der DDR und das Interesse an unserer Republik als Reiseland verursachen einen ständig größer werdenden Touristenstrom aus dem Ausland.“ Der Landkartenverlag reagierte schon frühzeitig darauf und brachte beispielsweise die Zeichenerklärungen seiner Stadtpläne mehrsprachig – in Abhängigkeit von der touristischen Bedeutung in bis zu vier Sprachen (Deutsch, Russisch, Englisch, Französisch). Auf dem Stadtplan „Rostock“ mit dem Überseehafen findet sich als dritte Fremdsprache neben Deutsch und Russisch sogar Schwedisch – auf das skandinavische Publikum abzielend. Der Tourist Verlag verstärkte die Aktivitäten zum Export von kartographischen Erzeugnissen und Leistungen, um Devisen für die DDR zu erwirtschaften. Die Einnahmen aus den internationalen Geschäften kamen dabei allerdings nicht dem Verlag zugute, sondern mussten an das Ministerium für Kultur abgeführt werden. Laut Woite (persönliche Mitteilung 2004) erbrachte die Zusammenarbeit mit Mairs Geographischem Verlag Deviseneinnahmen in Höhe von insgesamt 7 Mio. DM.

Zunehmend wurden ausgewählte Kartentitel in fremdsprachigen Ausführungen auf den östlichen wie westlichen Markt gebracht, Lizenzen vergeben und sogar internationale Kooperationen durchgeführt. So erschien die „Autokarte DDR“ – neben der Hauptausgabe (mit dreisprachiger Legende: Deutsch, Russisch, Englisch) – auch in eigens bearbeiteten Ausgaben auf Polnisch, Tschechisch, Englisch und Französisch. Von der schon erwähnten Karte „Reiseland DDR“ gab es Auflagen in englischer und französischer Sprache, während die Übersichtskarte „Sehenswürdigkeiten“ ohnehin achtsprachig angelegt war (alle hier genannten Karten im Maßstab 1 : 600 000). 1971 wurde der Stadtplan „Dresden“ (Maßstab ca. 1 : 20 000) einmalig als Ausgabe in tschechischer Sprache unter dem Titel „Plán města Drážďany“ herausgebracht.

Die Stadtpläne „Leipzig“ (drei Auflagen ab 1981) und „Dresden“ (eine Auflage 1985) erschienen in Lizenz beim Falk-Verlag in Hamburg. Das Buch „Berlin – Baumeister und Bauten“ kam bei Edition Marhold in der BRD heraus, der Tourist-Führer „Burgen, Schlösser, Parks und Gärten“ bei Stapp und der „Reiseführer DDR“ hieß bei Baedeker „Allianz Reiseführer DDR – mit großer Reisekarte“. 1988 ist an den Verlag Edizioni Del Riccio Libri aus Florenz die Lizenz für eine italienischsprachige Ausgabe vom Stadtführeratlas

„Berlin“ vergeben worden. Der Hallwag Verlag aus der Schweiz übernahm vom Tourist Verlag die „Autokarte der DDR“ im Maßstab 1 : 500 000.

Mit dem Titel „Berlin. Die große City-Tour“ wurde ein Produkt exklusiv für westliche Touristen entwickelt und nur im NSW sowie in den „Intershops“ zum Verkauf angeboten. Aufgrund seiner mangelhaften polygraphischen Qualität konnte damit jedoch nicht der erhoffte Absatz erzielt werden.

Eine vielversprechende Kooperation entwickelte sich mit Mairs Geographischem Verlag in Stuttgart. Für deren international bekannte Reihe „Die Generalkarte“ wurde die „Reise- und Verkehrskarte“ 1 : 200 000 in Lizenz genommen. Sogar dem Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ war dies eine Meldung wert: „Zum ersten Mal seit Ende des Zweiten Weltkrieges können Touristen wieder mit Generalkarten durch ganz Deutschland reisen.“ (Spiegel 1979) Einen speziellen Hinweis verdient die Tatsache, dass für die Mair-Ausgabe auf Blatt 5 die in der DDR übliche Bezeichnung „Westberlin“ in „Berlin (West)“ geändert wurde.

Komplikationen gab es mit den DDR-„Generalkarten“ im Jahr 1982. Obwohl bereits gedruckt vorliegend, hatte MGV sie wegen zu erwartender schlechter Absatzprognose kurzfristig nicht abgenommen. Um die Auflage nicht makulieren zu müssen, sind die Karten mit einem neuen, festen Einband versehen worden und gelangten unter dem Titel „Straßenkarte DDR“ in den ostdeutschen Handel. Das Mair'sche Impressum wurde geschwärzt, aber die Bezeichnung „Berlin (West)“ auf Blatt 5 durfte – nach Zustimmung durch das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten – so stehen bleiben.

Seit Anfang der 1980er Jahre gab es – beginnend mit der Länderkarte „Frankreich“ im Maßstab 1 : 750 000 – eine besonders intensive Zusammenarbeit mit dem ADAC-Verlag bei der Herstellung von Autokarten verschiedener Maßstäbe von Westeuropa und von Stadtplänen westdeutscher Großstädte. Die Stadtplanerserie ist gekennzeichnet durch einen einheitlichen Maßstab von 1 : 20 000. Als erstes Erzeugnis erschien 1987 „Stuttgart“; insgesamt wurden 22 Pläne produziert, hinzu kamen zahlreiche laufend-gehaltene Ausgaben. „Das ist [...] ein Beispiel, wie heute gut, schnell und ökonomisch vertretbar neue Kartenwerke entstehen können“, zog Pustkowski 1990 eine positive Zwischenbilanz der Zusammenarbeit und charakterisierte die Entstehung als „Gemeinschaftswerk mehrerer erfahrener Verlage“. Neben dem Tourist Verlag waren an der Fertigung auch der KD Potsdam und der Kombinatbetrieb Geodäsie und Kartographie (GuK) Erfurt beteiligt.

Erwähnenswert ist noch, dass innerhalb des Tourist Verlags die kartographische Bearbeitung der ADAC-Pläne vorwiegend im Betriebsteil Leipzig vollzogen wurde – aus ganz profanen Erwägungen: In der dortigen Abteilung Kartographie war der Anteil männlicher Facharbeiter deutlich höher als im Betriebsteil Berlin, wo man das Risiko scheute, dass die jungen Frauen wegen Schwangerschaft oder Kinderbetreuung ausfallen würden, wodurch es zu Verzögerungen in der Auftragsabwicklung hätte kommen können.

5.4.1.5 Karten Dritter, sogenannte nicht verlagsgebundene Publikationen

Nach 1965 waren der VEB Landkartenverlag, später der VEB Tourist Verlag quasi als Monopolisten für die Herstellung von touristischen Karten verantwortlich. Allerdings sah

man sich dort nicht in der Lage, alle Bedürfnisse nach adäquatem Kartenmaterial zu befriedigen. Sowohl die personelle Ausstattung (vor allem im Bereich der Abteilungen Kartographie), als auch die materiellen Ressourcen (z. B. fehlende Räumlichkeiten und das immerwährende Problem der Papierkontingentierung) waren hierfür nicht ausreichend, zudem mussten zunehmend Kapazitäten für den Kartographie-Export ins NSW bereitgestellt werden.

Besonders Städte – von je her stark an Eigenwerbung interessiert –, für die kein Plan im Verlagsprogramm vorgesehen war, drängten darauf, eigenes Material für ihre Besucher verfügbar zu machen. Erste Voraussetzung war, dass sich die entsprechenden Stellen (Stadtverwaltungen, Informationsbüros, Kurverwaltungen etc.) mit dem Verlag abzustimmen hatten, um mögliche Doppelentwicklungen zu vermeiden; entsprechende Anträge wurden in der Redaktion Berlin vom stellvertretenden Chefredakteur bearbeitet.

Das Spektrum der von Dritten als nicht verlagsgebundene Publikationen herausgegebenen touristischen Informationsmaterialien in Form von Falkarten oder Flyern, in Prospekten oder Broschüren reichte von a) qualitativ hochwertigen kartographischen Erzeugnissen über b) zumeist von Grafikern gestalteten kartenverwandten Darstellungen bis hin zu c) einfachsten schematischen Übersichten.

Für die Herausgabe von Karten und Plänen nach kartographischen Kriterien waren die gesetzlichen Bestimmungen zu beachten (GBI. 1956) und es sollte die Bearbeitung im Sinne der im Verlag gültigen Redaktionsdokumente erfolgen: „Zur Erreichung einer Einheitlichkeit in Form und Darstellung kartographischer Erzeugnisse wird die Anwendung der Instruktion und Zeichenvorschrift auch anderen Dienststellen, Institutionen sowie der Presse bei ihren Kartenveröffentlichungen empfohlen.“ (LKV 1972, S. 5)

Die Produktion solcher Erzeugnisse durch Dritte wurde zumeist durch Vergabe an kartographische Betriebe und Institutionen realisiert. Als Beispiele seien hier genannt:

- Stadtplan „Ilmenau“ im Maßstab ca. 1 : 10 000 von 1983, herausgegeben vom Rat der Stadt, bearbeitet durch: VEB Geodäsie und Kartographie Erfurt
- Ortskarte „Gemeindeverband Industriegebiet Teltow“ im Maßstab ca. 1 : 15 000 von 1987, herausgegeben vom Rat des Gemeindeverbandes Kleinmachnow – Teltow – Stahnsdorf, bearbeitet durch: Kartographischer Dienst Potsdam
- Stadtplan „Arnstadt“ im Maßstab ca. 1 : 10 000, drei Auflagen zwischen 1970 und 1980, herausgegeben vom Rat der Stadt, bearbeitet durch: Kurt Tschammer
- Informationsplan „Stendal“ (ohne Maßstabsangabe) von 1982, herausgegeben vom Rat der Stadt, Bearbeiter: keine Angabe

Bei allem Bemühen um Einheitlichkeit des Kartenbilds, zeigen sich dennoch zum Teil erhebliche Unterschiede in der Signaturgestaltung, bei der Farbgebung und bei den verwendeten Schriftarten.

Zu den kartenverwandten Darstellungen lässt sich u. a. der vom Büro für Stadtplanung bearbeitete und vom Rat der Stadt Greifswald herausgegebene „Informationsplan Greifswald“ (Faltblatt, Format 73,5 cm x 28,5 cm) zählen. Dieses äußerst plakativ wirkende, maßstabslose Erzeugnis (Abb. 13) erschien zwischen 1956 und 1988 in insgesamt acht Auflagen und diente bis zur Herausgabe des vom Tourist Verlag bearbeiteten Stadtplans „Greifswald“ (erschienen Ende 1991/Anfang 1992) als Platzhalter.

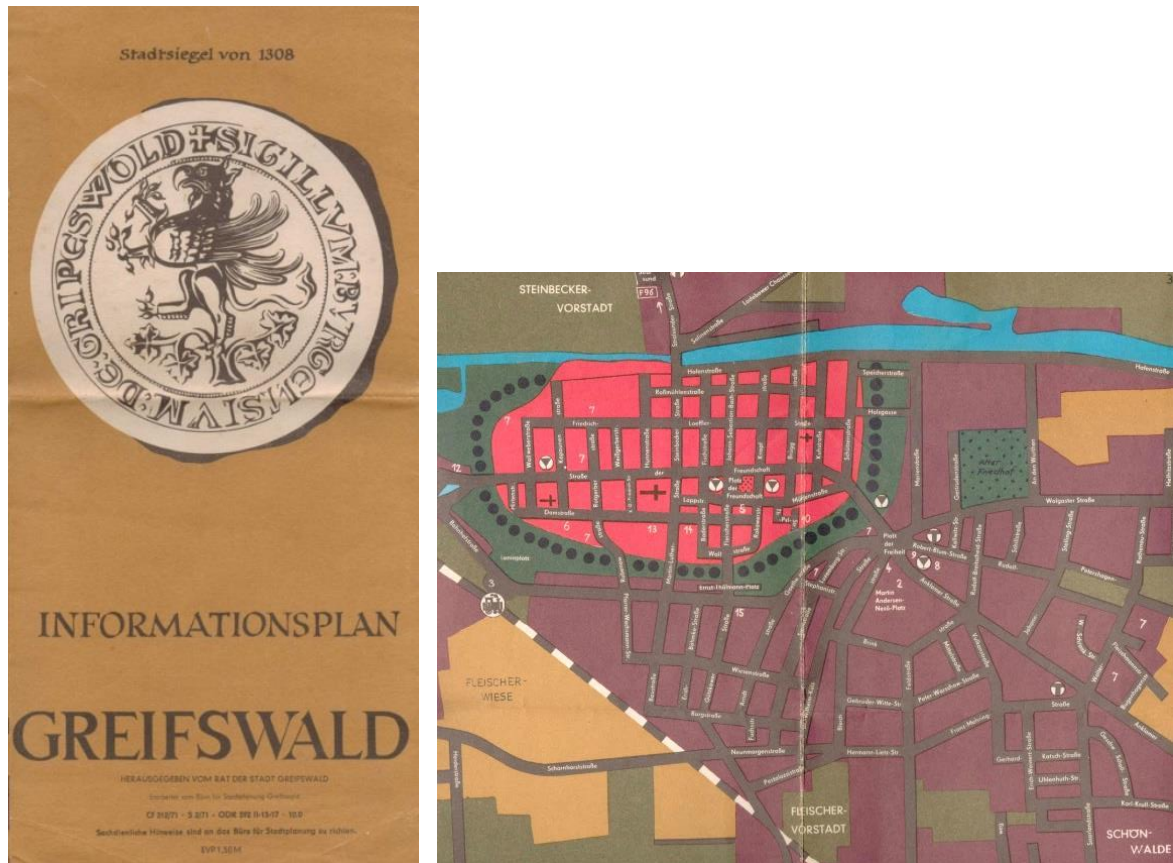


Abb. 13: „Informationsplan Greifswald“ (ohne Maßstab) von 1986: a) Titelbild, b) Ausschnitt, auf ca. 60 % verkleinert

Seltener erschienen Wanderkarten, da die Abdeckung durch LKV- bzw. TV-Erzeugnisse in touristisch interessanten Regionen weitestgehend gegeben war und sich für andere Gebiete der materielle, organisatorische und herstellungstechnische Aufwand kaum lohnte. So kamen in den 1980er Jahren auch nur vereinzelt kartographisch bearbeitete Produkte in Umlauf, wie z. B.:

- Umgebungskarte „Ringberg“ im Maßstab 1 : 12 500 (mit Panorama) von 1988, Hrsg.: Suhl-Information in Zusammenarbeit mit dem Hotel „Ringberghaus“, bearbeitet durch: VEB Geodäsie und Kartographie Erfurt, Betriebsschule Gotha
- Wanderkarte „Umgebung von Bad Elster und Bad Brambach“ im Maßstab ca. 1 : 25 000, zweisprachiges Erzeugnis (deutsch und russisch) mit Hervorhebung von Kurheimen der NVA und der GSSD, ohne Jahresangabe, ohne Druckgenehmigungsnummer, ohne Herausgeber, ohne Angabe des Bearbeiters (dem Kartenbild nach aber zweifelsfrei der VEB Tourist Verlag)
- Wegekarte „Hainrode“ im Maßstab 1 : 30 000 von 1988, Hrsg.: Rat der Gemeinde, bearbeitet durch: VEB Geodäsie und Kartographie Erfurt, Betriebsschule Gotha
- Umgebungskarte „Heilbad Heiligenstadt“ im Maßstab 1 : 50 000 mit zusätzlichem Innenstadtplan im Maßstab ca. 1 : 15 000, 1. Auflage 1983 und 2. Auflage 1988, Hrsg.: Rat der Stadt, bearbeitet durch: VEB Hermann Haack Gotha
- Umgebungskarte „Dessau“ im Maßstab ca. 1 : 60 000 von 1983, Hrsg.: Rat der Stadt, bearbeitet durch: Martin-Luther-Universität Halle – Wittenberg, Druck: VEB Militärkartographischer Dienst Halle/Saale

5.4.2 Kartographische Erzeugnisse

5.4.2.1 Stadtpläne

Der VEB Tourist Verlag hat insgesamt 46 Stadtpläne herausgegeben (Tab. 6); hinzu kommen der „Stadtplan Zentrum“ von Berlin (Maßstab ca. 1 : 10 000) und ein graphisch gestalteter sogenannter „Touristischer Plan“ der Hauptstadt (Maßstab ca. 1 : 17 000) sowie die beiden Buchpläne „Berlin“ und „Leipzig“ im Broschurformat. Auch wenn mit der ZV 1972 ein verbindliches Redaktionsdokument für die Herstellung vorlag, so lassen sich bei vielen Plänen dennoch zahlreiche Unterschiede erkennen:

- Maßstäbe im Spektrum von ca. 1 : 7 500 bis ca. 1 : 25 000
- variierende Druckformate, teilweise mit Anschlusskarte auf der Rückseite
- keine Einheitslegende und Erläuterungen in unterschiedlich vielen Sprachen
- viele Sonderformen, wie z. B. die „Bäderkarten“ von Bad Liebenstein und Bad Elster, das Konstrukt „Touristischer Plan“ Eisenach oder die deutsch-polnischen Koeditionen „Frankfurt/Oder – Słubice“ und „Görlitz – Zgorzelec“
- abweichende farbliche Gestaltung (z. B. SP „Hoyerswerda“, SP „Strausberg“)
- schwankende Qualität des Papiers und der Druckfarben
- Stadtpläne „Berlin“, „Dresden“ und „Leipzig“ mit festem Einband und Beiheft

Tab. 6: Stadtpläne vom VEB Tourist Verlag (Grundlage: Bloch 2013, vom Verfasser ergänzt). Einw.* = Einwohnerzahl am Jahresende 1988 (Quelle: SZS 1989, S. 12 – Bad Elster und Bad Liebenstein sind dort nicht verzeichnet, daher wurden deren Angaben vom Verfasser geschätzt.)

Stadt	Maßstab	Einw.*	Politischer Status	Besonderheit
Altenburg	ca. 1 : 12 500	53 288	Kreisstadt	
Bad Elster	ca. 1 : 10 000	rund 4 500		Kurorte mit „Bäderkarten“ innerhalb der SP-Reihe
Bad Liebenstein	ca. 1 : 10 000	rund 4 000		
Bautzen	ca. 1 : 10 000	52 394	Kreisstadt	2. Titel sorbisch: Budyšin
Berlin	ca. 1 : 25 000	1 284 535	Hauptstadt der DDR	geteilte Stadt, Grenze zu WB
Bernburg	ca. 1 : 10 000	41 356	Kreisstadt	
Brandenburg/Havel	ca. 1 : 17 500	94 872	Kreisstadt	
Cottbus	ca. 1 : 10 000	128 639	Bezirksstadt	2. Titel sorbisch: Chóšebuz
Dessau	ca. 1 : 17 500	103 867	Kreisstadt	
Dresden	ca. 1 : 20 000	517 057	Bezirksstadt	
Eberswalde-Finow	ca. 1 : 12 500	54 822	Kreisstadt	
Eisenach	ca. 1 : 10 000	48 361	Kreisstadt	nur als Innenstadtplan auf einem sogenannten „Touristischen Plan“
Erfurt	ca. 1 : 12 500	220 016	Bezirksstadt	
Falkensee	ca. 1 : 17 500	22 799		Grenze zu WB
Frankfurt/Oder	ca. 1 : 15 000	87 863	Bezirksstadt	mit Słubice (Polen)
Freiberg	ca. 1 : 10 000	51 341	Kreisstadt	
Gera	ca. 1 : 15 000	134 834	Bezirksstadt	
Görlitz	ca. 1 : 15 000	77 608	Kreisstadt	mit Zgorzelec (Polen)
Gotha	ca. 1 : 10 000	57 365	Kreisstadt	
Halberstadt	ca. 1 : 10 000	47 492	Kreisstadt	

Stadt	Maßstab	Einw.*	Politischer Status	Besonderheit
Halle/Saale und Halle-Neustadt	ca. 1 : 20 000	236 044	Bezirksstadt	Doppelstadtplan
		93 446		
Hoyerswerda	ca. 1 : 7 000	69 361	Kreisstadt	abweichende Farbgebung
Jena	ca. 1 : 12 500	108 010	Kreisstadt	frühe Auflagen ca. 1 : 13 000
Karl-Marx-Stadt	ca. 1 : 17 500	311 765	Bezirksstadt	frühe Auflagen ca. 1 : 15 000
Leipzig	ca. 1 : 15 000	545 307	Bezirksstadt	Messestadt
Lutherstadt Wittenberg	ca. 1 : 15 000	53 358	Kreisstadt	
Magdeburg	ca. 1 : 20 000	290.579	Bezirksstadt	
Meißen	ca. 1 : 12 500	36 767	Kreisstadt	frühe Auflagen ca. 1 : 13 000
Mühlhausen	ca. 1 : 7 500	42 994	Kreisstadt	
Neubrandenburg	ca. 1 : 10 000	90 471	Bezirksstadt	
Nordhausen	ca. 1 : 12 500	48 734	Kreisstadt	
Plauen	ca. 1 : 12 500	77 593	Kreisstadt	
Potsdam	ca. 1 : 20 000	142 862	Bezirksstadt	Grenze zu WB
Radebeul	ca. 1 : 15 000	33 109		
Rostock	ca. 1 : 15 000	253 990	Bezirksstadt	Hafenstadt (Ostsee)
Schwedt/Oder	ca. 1 : 10 000	52 419	Kreisstadt	
Schwerin	ca. 1 : 15 000	130 685	Bezirksstadt	
Sondershausen	ca. 1 : 10 000	24 616	Kreisstadt	
Stralsund	ca. 1 : 12 500	75 498	Kreisstadt	Hafenstadt (Ostsee)
Strausberg	ca. 1 : 15 000	28 059	Kreisstadt	abweichende Farbgebung
Suhl und Zella-Mehlis	ca. 1 : 15 000	56 345	Bezirksstadt	Doppelstadtplan
		14 427		
Weimar	ca. 1 : 10 000	63 412	Kreisstadt	
Wernigerode	ca. 1 : 10 000	36 909	Kreisstadt	
Wismar	ca. 1 : 10 000	58 058	Kreisstadt	Hafenstadt (Ostsee)
Zittau	ca. 1 : 10 000	38 144	Kreisstadt	
Zwickau	ca. 1 : 12 500	121 749	Kreisstadt	

Für nur 27 der insgesamt knapp 200 Kreisstädte der DDR gab es einen TV-Stadtplan. Auch die verlagsinterne Zielstellung, alle Städte mit mehr als 50 000 Einwohnern mit einem entsprechenden Erzeugnis zu versorgen, wurde nicht ganz erreicht. So mussten Greifswald (68 597 Einwohner) und Eisenhüttenstadt (53 048 Einwohner) bis zur Wiedervereinigung ohne Stadtplan aus dem Hause VEB Tourist Verlag auskommen.

Zu politischen Großereignissen, wie z. B. den Parteitag der SED in Berlin, gab es Vereinbarungen zwischen den Organisatoren und der Verlagsleitung, um Sonderausgaben zu erstellen. Dazu wurde in das Kartenbild das Signet der jeweiligen Veranstaltung eingedruckt und der Plan oder die Broschüre mit einem eigens gestalteten Titelbild versehen.

5.4.2.2 Touristenkarten

Das ab Mitte der 1960er Jahre aufgebaute Programm mit Wander- und Touristenkarten ist in dieser Phase nur um wenige Titel erweitert worden, vornehmlich durch die grenzübergreifenden Koeditionen mit den Verlagen der VR Polen und der ČSSR.

Zu Beginn der 1980er Jahre einsetzende Bemühungen des Tourist Verlags, die Qualität seiner Druckerzeugnisse durch die Verwendung von Topographischen Karten (AV) als

Ausgangsmaterial zu verbessern, sind fortwährend konterkariert worden. So findet sich in den Akten des Bundesarchivs (BArch) in Berlin-Lichterfelde beispielsweise im Schriftverkehr zwischen der VVK/GKI Berlin und dem Tourist Verlag diese handschriftliche Notiz (BArch, DO 1 15.0 Nr. 54059a):

Am 20.09.1985 wurde Gen. Generalmajor Beaujean [...] über den Inhalt des Schreibens des Gen. Dr. Pustkowski vom 30.08.1985 informiert. Dieser teilte ihm mit, daß er gegen die Verwendung der TK 100 (AV) keine Einwände hat, aber nicht auf die Verzerrung verzichtet werden kann.

Erst die Neufassung der „Geo-Kart-Sicherheitsanordnung“ vom März 1988 (GBl. 1988) – eine der „letzten grundlegenden Zäsuren für die Entwicklung des Verlagswesens und der Verlagskartographie in der DDR“ – brachte „die längst überfällige Lockerung der jahrzehntelang gültigen Sicherheitsdoktrin und der Restriktionen bei der Herstellung und Nutzung von topographischen Karten für öffentliche Zielsetzungen“ (Gaebler 1999b). So wurde der Geheimnisschutz auf die größeren Maßstäbe bis hin zu 1 : 50 000 beschränkt, wodurch die TK 100 (AV) von nun an als Ausgangsmaterial hätte benutzt werden können. Gleichzeitig erfolgte die Herabsetzung des Grenzmaßstabs für die Genehmigung von Neuveröffentlichungen und für Aktualisierungen von 1 : 1 000 000 auf 1 : 200 000. Wander- und Touristenkarten auf neuer Grundlage entstanden in dem kurzen Zeitraum bis zur Öffnung der Grenzen jedoch nicht mehr; lediglich die völlige Neubearbeitung des Stadtplans „Halle und Halle-Neustadt“ (Maßstab 1 : 20 000) wurde begonnen.

5.4.2.3 Verkehrskarten und Verwaltungskarten, sonstige Karten

Mit der „Reise- und Verkehrskarte“ im Maßstab 1 : 200 000 stand für das Gebiet der DDR ein inhaltlich durchaus hochwertiges, durch die Verwendung der verzerrten Grundlage ÜK 200 abbildungstechnisch jedoch minderwertiges Kartenprodukt zur Verfügung. Da nach sechs RVK-Auflagen und den daraus abgeleiteten neun Auflagen vom „Autoatlas DDR“ die Foliensätze starke Verschleißerscheinungen zeigten, gab es erste Überlegungen, die genannten Produkte grundlegend neu zu konzipieren (PArchV, #RVK). Zudem bot sich mit der neuen „Geo-Kart-Sicherheitsanordnung“ die Perspektive, durch den Einsatz der TK 100 (AV) als Ausgangsmaterial eine bessere Kartengrundlage zu erhalten.

Eine Unikum stellt die 1984 erschienene „Autokarte für Militärkrafthahrer“ im Maßstab 1 : 500 000 dar (Zeichenerklärung in deutscher und russischer Sprache). Während für militärische Zwecke ja eigentlich die Topographische Karte (AS) in verschiedenen Maßstäben zur Aufgabenerfüllung bereit stand, griff die NVA hier auf das von einem zivilen Verlag erstellte Produkt zurück. Im Gegensatz zu den militärischen Führungskadern, für die der Umgang mit geheimen Karten zum „Kampfauftrag“ gehörte, rekrutierten sich die Militärkrafthahrer aus Wehrpflichtigen, die politisch als eher unsicher galten. Offensichtlich war das Vertrauen in diesen Personenkreis so gering, dass ihnen für ihre Fahrten lediglich Kartenmaterial, das auf der Grundlage der verzerrten ÜK 200 entstanden ist, an die Hand gegeben wurde. Außer einem eigenen Suchgitter und der Zusammenstellung „Wichtige Führungszeichen (mit Flagge oder Signallampe)“, enthält die Karte keinerlei spezielle militärische Eintragungen. Obwohl die „Autokarte für Militärkrafthahrer“ keinen Geheimhaltungsvermerk trägt, gelangte sie nicht in den öffentlichen Vertrieb.

Mit den zu Beginn der 1980er Jahre herausgegebenen neuen Verwaltungskarten (DDR gesamt im Maßstab 1 : 600 000 und 14 Bezirkskarten im Maßstab 1 : 200 000) kam der VEB Tourist Verlag seiner Verpflichtung auf diesem Aufgabengebiet vollumfänglich nach und trug dazu bei, „unsere Heimat auch unter diesem Aspekt bekannt zu machen“ (Pustkowski 1987). In der Mangelwirtschaft der späten DDR dienten die Verwaltungskarten vielen Nutzern zugleich als Ersatz für die ungleich schwerer zu beschaffenden „Reise- und Verkehrskarten“. Überdies waren die Verwaltungskarten ob ihrer Ausstattung beliebte Sammlerobjekte bei Heraldikern, denn bei den als Inselkarten konzipierten Erzeugnissen wurde der freie Blattspiegel durch den Abdruck von Wappen der Kreise und kreisfreien Städte gefüllt.

5.4.3 Bilanz und Wertung der 4. Phase

Mit der Gründung des VEB Tourist Verlag wurde die Aufgabenstellung des LKV-Nachfolgers wesentlich erweitert, besser gesagt: verschoben. So richtete sich der Fokus zunehmend auf die Produktion von touristischer Literatur in Form von Kartenbüchern und Broschüren – mit dem Anspruch auf Einheit von Text, Karte, Bild und Grafik. Der neue Verlagsleiter, Reginald Pustkowski, hatte mit seinen von der HV Verlage und Buchwesen eingebrachten Vorstellungen daran einen wesentlichen Anteil. Nicht zuletzt ließen sich Bücher schneller und kostengünstiger produzieren als Karten, versprachen hohe Absatzzahlen und boten die Aussicht auf Verkauf in der BRD bzw. auf Lizenzvergaben.

In der ureigenen Angelegenheit der Kartenproduktion gab es hingegen nur einen überschaubaren Zuwachs. Dazu gehörten in erster Linie die Koeditionen mit Verlagen aus der VR Polen und der ČSSR (zwei Stadtpläne, drei Touristen- und eine Wanderkarte). Als weitere neue Stadtpläne kamen „Mühlhausen“, „Nordhausen“ und „Schwedt“ (alle 1977), „Falkensee“ und „Sondershausen“ (beide 1978) sowie „Halberstadt“ (1981) ins Programm. Ansonsten liefen fortwährend – in allen Erzeugnisgruppen – Laufendhaltungen in unterschiedlichen, z. T. jedoch immer größer werdenden Zyklen (ein-, zwei-, dreijährlich oder noch länger).

Die staatliche Vorgabe zur Erwirtschaftung von Devisen zwang den Tourist Verlag dazu, zunehmend Ressourcen für den Kartographieexport (Mair, ADAC-Verlag) zu binden. Im „Rechenschaftsbericht“ des Jahres 1988 heißt es dazu: „Die kartographische Kapazität des Tourist Verlages wurde zu ca. 40 % zur Erfüllung von Exportaufgaben eingesetzt. Der Aufwand für TV-Titel mußte daher entsprechend organisiert werden (unveränderte Auflagen bzw. geringerer Korrekturumfang).“ (BArch, DR 1/7087) Entsprechend litt die Qualität und Aktualität der für das Inland produzierten Karten.

Dennoch galt der „Sicherung der termingemäßen Erfüllung des Produktionsplanes“ höchste Aufmerksamkeit, „wobei der Export ins NSW einen besonderen Schwerpunkt bildet“ (PArchV, #BKV, S. 4 und 2). Die Kolleginnen und Kollegen der Kartographie-Abteilungen in Berlin und Leipzig hatten dafür sogar Schichtarbeit zu leisten und mussten Urlaubssperren in Kauf nehmen. Auch verschlechterte sich die Personalsituation zum Ende der DDR hin erheblich. Durch ihre Flucht oder Übersiedlung in den Westen hinterließen ehemalige Verlagsangehörige oft nicht mehr zu schließende Lücken; Queißner (BArch, DR 132/22) hat die Abgänge akribisch dokumentiert.

Neue Perspektiven taten sich mit der „Geo-Kart-Sicherheitsanordnung“ von 1988 auf, z. B. durch die Verwendung der TK (AV) als Ausgangsmaterial bei der Kartenherstellung. Die Chancen konnten aber kaum noch genutzt werden, wie der Fortgang der Geschichte zeigen sollte. Lediglich die komplette Neubearbeitung des Stadtplans „Halle und Halle-Neustadt“ (in Zusammenarbeit mit dem MKD) wurde noch 1989 begonnen. Für eine neue RVK 200 (mit geplanten 16 Blättern) auf Grundlage der TK 100 (AV) wurden erste Vorarbeiten geleistet und Absprachen (u. a. mit dem Kombinatbetrieb Geodäsie und Kartographie in Erfurt und mit Cartographia Budapest) getätigt.

5.5 Privatisierung und Abwicklung des Tourist Verlags im Zuge der Einheit Deutschlands (1990–1994)

5.5.1 Rahmenbedingungen, Ereignisse, inhaltliche Schwerpunkte

5.5.1.1 Kartographische Reaktionen auf die Grenzöffnung

Als nach der legendären Pressekonferenz des Günter Schabowski am 9. November 1989 die Grenzen gen Westen geöffnet wurden, galt es auch für den Tourist Verlag sich auf die neue Situation einzustellen. So setzen teils hektische Aktivitäten ein, um schnellstmöglich für die Grenzübertritte nutzbare Kartenerzeugnisse zur Verfügung zu stellen. Gaebler (1999b) spricht dabei von „kartographischen ‚Eintagsfliegen‘ als Reflexionen dieser zeitgeschichtlichen Turbulenzen“.

Stadtplan von (Ost-)Berlin mit Ergänzungen gen Westen

Als Anfang des Jahres 1990 der TV-Stadtplan „Berlin“ in 5. Auflage erschien (Auflagenhöhe 145 000 Exemplare; die 4. Auflage 1989 hatte noch 350 000 Exemplare), verzeichnete das Beiheft den eingerahmten und fett gesetzten Hinweis: „Grenzübergänge: Stand 14.11.1989, Redaktionsschluß: September 1989“ und es sind sämtliche diesbezügliche Signaturen (Kz. 435 Grenzübergang) in der Karte eingetragen. Die eigentliche Überraschung hingegen war, dass die An- bzw. Einarbeitung des Westberliner Gebiets anscheinend so schnell realisiert werden konnte (Abb. 14). Aber wie Matschenz (2000, S. 179–181) nachweist, erschien bereits 1987 bei Cartographia in Budapest ein vom Tourist Verlag übernommener Stadtplan, der entsprechend ergänzt worden ist. Die Ungarn genossen schon eher als die DDR-Bürger gelockerte Reisebestimmungen und benötigten für den genehmigten Grenzübertritt auch adäquates Kartenmaterial. So konnte dann der Tourist Verlag unmittelbar nach dem „Mauerfall“ auf die bereits vorliegende Anarbeitung zurückgreifen und diese modifizieren. Denn im Unterschied zur ungarischen Variante verdeckt das 5 mm breite, violette Grenzband weiterhin den darunter liegenden Grundriss. Des Weiteren ist der Karteninhalt bewusst unterschiedlich wiedergegeben worden: „Durch abweichende Gestaltung einzelner Kartenelemente auf Westberliner Gebiet wurde eine optische Divergenz zu dem ‚hauptstädtischen‘ Berlin angestrebt.“ (Gaebler 1999b) So sind die Namen der Bezirke in verschiedenen Farben gesetzt, Signaturen und Beschriftung für S- und U-Bahnhöfe zueinander invers dargestellt, Buslinien im Westen haben runde statt eckige Endhaltestellen und Zwischenhalte entfallen, Postleitzahlen und

-zustellbezirke gibt es demnach nur im Osten, durchgehend gleichlautende Straßennamen sind vor und hinter der Grenze separat beschriftet (Gaebler 1999b; Noack 2003). Zwei Nebenkarten auf der Planrückseite verdecken weiterhin große Teile von „Berlin (West)“ – so immerhin die nunmehrige Bezeichnung. Und auf noch eine Besonderheit muss hingewiesen werden: Die *Straße des 17. Juni 1953* ist auch in diesem Plan nicht beschriftet und wird stattdessen durch den Schriftzug *TIERGARTEN* überdeckt.

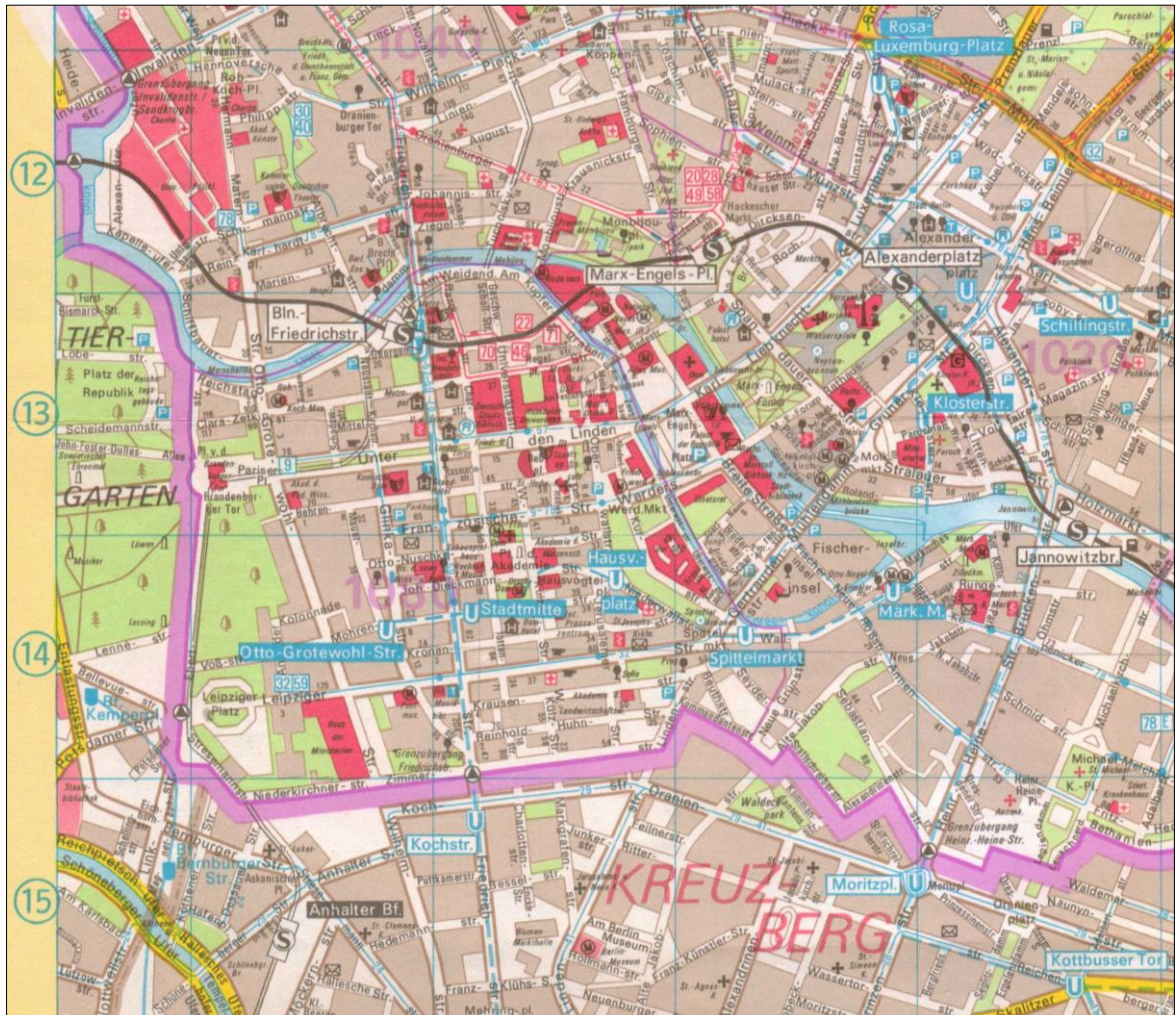


Abb. 14: Ausschnitt aus dem Stadtplan „Berlin“ im Maßstab ca. 1 : 25 000, 5. Auflage 1990 – mit Anarbeitung von Berlin (West)

„Die ungewohnte Offenheit findet [darüber hinaus] im Straßenverzeichnis buchstäblich ihre Grenze: Westberliner Straßen bleiben dort ungenannt“ (Matschenz 2000, S. 180) und der Informationstext im Beiheft beschränkt sich weiterhin ausschließlich auf den Ostteil der Stadt. Alle diese Anachronismen erheben die 1990er Ausgabe des TV-Stadtplans von Berlin zu einem einzigartigen zeitgeschichtlichen Dokument.

Stadtplan Berlin (West) als Lizenzausgabe

Die somit vollzogene Anarbeitung eines schmalen Bereichs der westlichen Stadtgebiete – wodurch die Darstellung wieder von der Insel- zur Rahmenkarte umschwenkte (Gaebler 1999b) – genügte alsbald nicht mehr den aktuellen Ansprüchen. Auf die geänderte tagespolitische Lage musste der Verlag kurzfristig reagieren und fand eine Zwischenlösung durch eine Lizenzausgabe. Unter dem Namen „Tourist-Stadtplan Berlin (West)“ und mit

dem Signet des VEB Tourist Verlag erschien ein Ausschnitt aus dem „ADAC-Stadtplan Berlin“ – mit dem Hinweis: „1. Auflage 1990, Grenzübergänge: Stand 31.1.1990“. Blatt-schnitttechnisch erwies sich dieses Produkt (gleichfalls im Maßstab 1 : 25 000) als echtes Pendant zum Stadtplan von Ost-Berlin, denn hier waren nun die an den Westteil der Stadt angrenzenden östlichen Gebiete nur randlich angeschnitten. „Und wie zum Hohn auf die Geschichte druckte diesen Plan der VEB Militärkartographischer Dienst Halle!“ (Noack 2006b, S. 190)

Karten für den grenzüberschreitenden Autoverkehr

1990 erschienen zwei Ausgaben der Reisekarte „Beiderseits der Grenze D – DDR“ im Maßstab 1 : 400 000. Davon ist die 1. Auflage mit dem Untertitel „Eine deutsch-deutsche Zusammenarbeit zwischen dem VEB-Tourist-Verlag und dem Falk-Verlag, Hamburg“ versehen. Während Gaebler (1999b) behauptet: „Die Kartengrundlage ist ein nahezu unbearbeiteter Ausschnitt aus einer größerformatigen und kleinermaßstäblichen Karte, deren Identität nicht preisgegeben wird“, lässt sich diese als Übersichtskarte 1 : 400 000 des Militärkartographischen Dienstes (MKD) Halle eindeutig identifizieren (vgl. Fasching & Pfahlbusch 2006, S. 48 und 56). Die allgemein-geographische Karte wurde lediglich um die aktuellen Grenzübergangsstellen (aufgeschlüsselt nach Kfz-, Fußgänger- und Eisenbahngrenzübergang) ergänzt. In der Grobheit des Kartenbilds „erinnert [das Erzeugnis] eindrucksvoll an ältere BRD-Karten über den kleinen Grenzverkehr“ (Gaebler, 1999b). Ebenfalls 1990 kam die 1. Auflage der „Autokarte D – DDR“ im Maßstab 1 : 750 000 in Lizenz von Mairs Geographischem Verlag heraus, wiederum gedruckt beim MKD.

Faksimile-Ausgaben „Tourist Reprint“

Der Tourist Verlag brachte in kürzester Frist insgesamt 12 Blätter der einstigen Reihe „Die Gute Wanderkarte“ vom BI bzw. aus dem Fundus des VEB Landkartenverlag wiederholt in den Handel und versah diese mit dem Titel „Tourist Reprint“. Somit erschienen unveränderte Nachdrucke von ausgewählten touristischen Karten aus den 1950er und frühen 1960er Jahren, also aus der Zeit vor der Zäsur von 1965/1966. Dabei sind die Originalkarten „jahrzehntelang als Rarität gehandelt, heimlich fotokopiert und zu Liebhaberpreisen unter der Hand weitergereicht worden“ (Eckelt 1990). Bei der Faksimilierung handelte es sich „weniger um ein Nostalgieverständnis oder um einen Beitrag zur Pflege des kartographischen Erbes“ (Gaebler 1999b), vielmehr sind mit der Herausgabe als „Tourist Reprint“ übergangsweise Angebotslücken in den einstigen Grenz- und Sperrgebieten geschlossen worden. Der Markt verlangte alsbald nach aktuelleren Karten.

Neue Reihe von Wander- und Regionalkarten

Für den Korridor beiderseits der innerdeutschen Grenze erschienen schon bald sieben Blätter neu konzipierter „Tourist-Karten“ im Maßstab 1 : 100 000; als erstes vom Harz. Grundlage bildete die Topographische Karte (AS) im genannten Maßstab – zur Verfügung gestellt vom MKD, der Mitte desselben Jahres zur Mitteldeutschen Kartographie und Druck GmbH umgewandelt wurde. „Die ersten Blätter der Tourist-Karten werden ohne Berechnung einer Nutzungsgebühr im MKD bearbeitet.“ (BArch, DR 132/23) Ein schriftlicher Vertrag zur Nutzung der TK (AS) durch den Tourist Verlag wurde erst am 05.09.1990 geschlossen. Zur Herstellung der Wander- und Regionalkarten ist der topographische Karteninhalt lediglich um thematischen Inhalt (touristische Einzelkarten-

zeichen, Wanderwege inklusive Markierung etc.) ergänzt und die Farbgebung verändert worden.

In der Folge entstanden in gleicher Weise viele weitere Erzeugnisse mit exakten topographischen Maßstäben 1 : 25 000 und 1 : 50 000 (25 Wanderkarten) sowie 1 : 100 000 (davon insgesamt 19, diese fortan als Regional- oder auch als Freizeitkarten bezeichnet), die das Territorium der noch bzw. bald nicht mehr existierenden DDR zu rund 50 % abdeckten – alle auf der Grundlage von TK (AS).

Dass der MKD dem Tourist Verlag – anfänglich sogar in mündlichen Absprachen – das vermeintliche Recht zur Nutzung der AS-Karten eingeräumt hatte, sollte noch ein juristisches Nachspiel haben, „denn die Karten wurden in der DDR vom Kombinat Geodäsie und Kartographie als nachgeordnetem Betrieb des Innenministeriums hergestellt. Die Rechte sind beim Kombinat entstanden und auf das Ministerium des Innern übertragen worden. Die Aufgabe ist durch den Einigungsvertrag auf das Land [heißt: auf jedes einzelne der fünf neuen Bundesländer] übergegangen.“ (Zöllner 2001, S. 61)

Nachdem der Tourist Verlag durch die Verlagsgruppe J. Fink – Kümmerly + Frey (F-K+F) übernommen wurde (siehe Kap. 5.5.1.3), forderten die ostdeutschen Landesvermessungsämter (LVerMÄ) von dieser entsprechende Lizenzgebühren ein. Insbesondere das Brandenburger Amt forcierte den Urheberrechtsstreit; dieser endete erst im Jahr 2000 – mit einem Vergleich: „Die Beklagte zahlt zur Abgeltung aller Ansprüche 50 000 DM an das klagende Land [...] und trägt die Kosten des Rechtsstreits.“ (Zöllner 2001, S. 62)

5.5.1.2 Enthüllungen über verzerrte Karten

Am 18. Juni 1990 brachte die ARD-Tagesschau in ihrer Hauptausgabe einen kurzen Beitrag unter dem polemisierenden Titel „Stasi ließ Karten fälschen“ (Abschrift als Anlage 2). Darin wird unterstellt, dass das Ministerium für Staatssicherheit ursächlich für die Verzerrungen in den touristischen Karten der DDR zuständig war. Zum „Beweis“ sendete man Fragmente eines Interviews mit dem Verlagsleiter Dr. Pustkowski, in dem dieser lediglich zugab, „dass wir seit Jahren mit verzerrten Kartengrundlagen Karten für die Öffentlichkeit herstellen mussten, die eine absolute Desorientierung der Benutzer waren.“ Das vollständige Interview, aus dem die zitierte Passage stammt, hatte Pustkowski bereits fünf Wochen zuvor – am Rande des 39. Deutschen Kartographentags (DKT) in Marburg an der Lahn (24.–26.05.1990) – gegeben und dabei u. a. auf gültige Rechtsvorschriften verwiesen. Der Fernsehbeitrag löste jedoch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Verlags einen regelrechten Schock aus, denn unverhofft sah man sich als Stasi-Zuträger diskreditiert und die eigene Arbeit als Fälschertätigkeit diffamiert. Pustkowski weilte zum Zeitpunkt der Ausstrahlung im Urlaub und erfuhr erst nach seiner Rückkehr davon (PArchV, #Notizen). Alsdann sah er sich mit dem Vorwurf „unzureichender Kompetenz und verlagsschädigendem Verhalten“ (BArch, DR 132/22) konfrontiert. Ein Misstrauensvotum des „Leitungskollektivs“ im Tourist Verlag bewirkte die sofortige Beurlaubung durch das Ministerium für Handel und Tourismus. Die wenig später für den Verlag zuständige Treuhandanstalt (THA) bestätigte Pustkowskis Entlassung zum 31.07.1990. Neuer Verlagsleiter wurde Klaus Daehn, zuvor Ökonomischer Direktor im Hause.

Noch wenige Monate zuvor hatte Pustkowski konsequent geleugnet, dass die Karten des VEB Tourist Verlag in irgendeiner Weise manipuliert worden seien (Braun 1990):

„Falsche Karten haben wir nicht gemacht“, erklärt er mit dem Brustton der Überzeugung, „das hat uns unsere Berufsehre verboten.“

Doch im selben Artikel, in dem die „Stuttgarter Zeitung“ über den Besuch einer TV-Delegation im Mair-Verlag berichtet, deutet eine der mitgereisten Leipziger Kartographinnen erstmals entsprechende Praktiken an: „Entgegen den Beteuerungen ihres Chefs waren zumindest die Wander- und Reisekarten über die DDR jahrelang nicht korrekt, sondern von ‚oberen Stellen‘ bewußt gefälscht.“ Nach dem ARD-Beitrag stellte Helmut Langer, Leiter der Kartenredaktion vom VEB Hermann Haack gegenüber der Zeitung „Thüringer Allgemeine“ klar: „[Von der VVK] bekamen wir stets die gefälschten Karten als Vorlagen für unsere Drucke, und wir erhielten auch jedesmal ganz genaue Anweisungen, was auf den ‚Karten für jedermann‘ wie erscheinen mußte.“ (Langer 1990)

Die Methoden, das Ausmaß und die Folgen von Manipulationen sind 2001 auf der Tagung „Kartenverfälschung als Folge übergroßer Geheimhaltung?“ ausführlich behandelt und in der BStU-Reihe „Archiv zur DDR-Staatssicherheit“ (Unverhau 2002) publiziert worden. Ergänzungen erfuhren die Beiträge durch den Band „Geheimhaltung und Staatssicherheit – Zur Kartographie des Kalten Krieges“ (Unverhau 2009) sowie durch einzelne Veröffentlichungen (Brunner 2003; Krakau 2005; Noack 2005 und 2006a; Unverhau et al. 2006).

5.5.1.3 Von der Treuhand verkauft

Im Zuge der politisch-gesellschaftlichen Ereignisse, die gemeinhin als Wende bezeichnet werden, gab es in der späten DDR zahlreiche verlagspolitische Entscheidungen, die für die Zukunft des VEB Tourist Verlag Berlin/Leipzig von entscheidender Bedeutung werden sollten. Ausführlich berichtet darüber Links (2009, S. 29–38); hier eine Auswahl:

- Einstellung der Erteilung von Druckgenehmigungen zum 1. Dezember 1989.
- Unterstellung des Verlags zum Ministerium für Tourismus ab 1. Januar 1990.
- Auflösung der HV Verlage und Buchhandel zum 31. Januar 1990.
- Aufhebung jeglicher Zensur und Abschaffung der Lizenzpflicht per Gesetz vom 5. Februar 1990.
- Regierungsbeschluss zur Umwandlung volkseigener Betriebe in Kapitalgesellschaften vom 1. März 1990 und damit einhergehende Verwaltung durch eine – zunächst ost-, später gesamtdeutsche – Treuhandanstalt.

Nachdem am 18. November 1989 das neu geschaffene Ministerium für Tourismus (später Handel und Tourismus) seine Arbeit aufgenommen hatte, ist ihm u. a. der VEB Tourist Verlag unterstellt worden. Geleitet wurde das Ministerium zunächst von Prof. Bruno Benthien (1930–2015), der als Autor mehrerer Publikationen (z. B. „Reisebuch DDR“ und „Reiseland DDR“) mit dem Verlag bestens vertraut war. Unter seiner Ägide sollte nun ein „Staatsplan Tourismus“ für die DDR als „ausbaufähiges Reiseland und touristisches Entwicklungsland“ (Benthien 2000, S. 53) erarbeitet werden. Dazu gab es Überlegungen, den Tourist Verlag mit dem Reisebüro der DDR, mit Jugendtourist, den Interhotels, dem FDGB-Ferendienst, der Fluggesellschaft „Interflug“ und anderen Institutionen zu einem großen Staatsunternehmen zusammenzuschließen. Doch alsbald waren solche Gedanken obsolet: Die DDR verschwand und mit ihr das Ministerium für Handel und Tourismus – „eine Singularität in der Geschichte deutscher Regierungen“ (Benthien 2000,

S. 62). Für den Verlag bedeutete dies eine Abkehr von der sozialistischen Planwirtschaft hin zur Marktwirtschaft.

Den Verantwortlichen im Tourist Verlag war schon frühzeitig klar, dass ein Überleben nur mit einem starken westlichen Partner möglich sein würde. Schließlich verfügte der Verlag selber weder über das nötige Grundkapital, noch über eine eigene Immobilie. Schlimmer noch: „Die Verlagsetage könnte durchaus als Abschreckungsmodell für expeditions- und expansionsfreudige Westunternehmen gelten. Sie vereint in schäbigem Mobiliar, Unordnung und Unübersichtlichkeit alle Negativsymbole des untergegangenen Staates.“ (Lücke 1993, S. 124)

Schon seit Ende der 1970er/Anfang der 1980er Jahre gab es zwischen dem VEB Tourist Verlag und Mairs Geographischem Verlag (DDR-„Generalkarten“) bzw. dem ADAC-Verlag (Autokarten, Stadtpläne) eine langjährig erprobte Zusammenarbeit. Nach einer von der neuen Regierung in Ost-Berlin erlassenen „Verordnung über die Gründung und Tätigkeit von Unternehmen mit ausländischer Beteiligung in der DDR“ vom 25.01.1990 wurde der Weg frei für noch intensivere deutsch-deutsche Geschäftsbeziehungen. So schlossen der Tourist Verlag und Mair am 13.02.1990 eine „Rahmenvereinbarung über eine Firmenpartnerschaft“. Am 08.03. desselben Jahres erhielt Dr. Pustkowski ein „dringendes, vertrauliches Fernschreiben“, in dem MGV und der ADAC-Verlag gemeinsam erklären, sie seien „daran interessiert, sich am Tourist Verlag zu beteiligen. Als Beteiligungsmodell schlagen wir eine partnerschaftliche Struktur vor, die den Fortbestand des Tourist Verlags langfristig sichert.“ (PArchV, #Mair) Am 22.03.1990 schließlich unterzeichneten Dr. Reginald Pustkowski und Dr. Volkhard Mair einen „Vorvertrag über die Gründung eines Gemeinschaftsunternehmens“ mit dem Zweck: „Vertrieb von Verlagsprodukten beider Partner im Gebiet der DDR und der Staaten des RGW“ (PArchV, #Mair); vorgesehener Name: „Deutsche Tourist Vertriebs GmbH“. Schon auf der Leipziger Frühjahrmesse (11.–17.03.1990) traten die Verlage mit einem gemeinsamen Stand auf, ab Mai 1990 wurde in Zeitungsannoncen um Außendienstmitarbeiter für den Vertrieb geworben und es liefen erste Gespräche über das künftige Sortiment.

Am 1. Juli 1990, dem Tag des Inkrafttretens der „Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion“ von BRD und DDR, wurde der Verlag in eine GmbH im Aufbau umgewandelt (Tourist Verlag GmbH i. A.) und der Treuhandanstalt unterstellt. Das Interesse von MGV und ADAC-Verlag am ostdeutschen Verlag erlahmte schlagartig. Als Ursache dafür hatte Pustkowski seine Ablösung als Verlagsleiter ausgemacht: „Danach traten die von mir vorausgesagten Turbulenzen ein.“ (PArchV, #Notizen) Doch Links (2009, S. 35) nennt den wahren Grund:

Hatten einige [...] Verlage im Frühjahr noch versucht, westdeutsche Partner zu finden, mit denen kooperiert oder Joint-Venture-Firmen gegründet werden sollten, so hatte sich dies jetzt erübrigt, denn die Westfirmen benötigten keinen Brückenkopf auf dem Ostmarkt mehr, sie konnten ungehindert dorthin liefern und erzielten ähnliche oder meist noch bessere Gewinne als auf dem heimischen Markt.

Mairs Geographischer Verlag profitierte zusätzlich von der Situation, denn nachdem schwerpunktmäßig im Tourist Verlag „die konzeptionellen Arbeiten zur zeitgemäßen inhaltlichen und gestalterischen Erneuerung“ für ein gemeinsam zu erstellendes, „flächendeckendes Kartenwerk 1 : 200 000 vom Gebiet der DDR“ (Gaebler 1999b) abgeschlossen

waren, ließ man die Kartenblätter nun als Teil der „Deutschen Generalkarte“ in kürzerer Frist beim MKD bearbeiten. „Da uns der MKD eine Fertigstellung [...] bis Ende 1990 zusagen konnte und auch preislich wesentlich günstiger anbot, sahen wir uns gezwungen, die Gesamtherstellung der neuen Karte dort in Auftrag zu geben.“ (PArchV, #Mair). Queißner notierte dazu: „Der Vertrag über die Firmenpartnerschaft hat [damit] seinen Sinn verloren.“ (BArch, DR 132/23)

Für die Treuhandanstalt stand zunächst das Prinzip „Sanierung vor Verkauf“ auf der Agenda. Dies hatte im Verlag vor allem Entlassungen und Kurzarbeit (Februar/März 1991 sogar sogenannte „Kurzarbeit Null“) zur Folge; hinzu kamen viele freiwillige Abgänge – der Ungewissheit, Zukunftsangst und beruflichen Neuorientierung geschuldet. Im August 1990 wurden 10 von 12 Mitarbeiterinnen der Abteilung Kartographie des Betriebsteils Berlin vom Atlasco Verlag (Hauptka & Co.) für eine Filiale in Berlin-Schönefeld „abgeworben“. Die Mitarbeiterzahl im Tourist Verlag sank von 185 im Januar 1990 (beide Standorte zusammen), über 136 im Oktober desselben Jahres (davon 69 im Betriebsteil Berlin und 67 im Betriebsteil Leipzig) auf letztendlich 19 im September 1991 (nur noch Berlin).

Ab Dezember 1990 intensivierte das Referat Printmedien innerhalb der Treuhandanstalt die Suche nach potenziellen Käufern. Bertelsmann, Hoffmann & Campe, der Busche Verlag und Westermann zeigten zumindest Interesse, der alte Herr Kurt Schaffmann wollte persönlich in seinem ehemaligen Verlag. Im März 1991 bewarben sich alle verbliebenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Betriebsteils Leipzig bei dem zur Bertelsmann-Gruppe gehörigen RV Reise- und Verkehrsverlag, der in Sachsen eine Niederlassung gegründet hatte. Zum 01.04.1991 wurden die Kolleginnen und Kollegen ausnahmslos eingestellt – zwecks Mitarbeit am Weltatlas-Programm „New World Edition“ (Gaebler 1999a). Damit hörte der Standort Leipzig des Tourist Verlags faktisch auf zu existieren.

Am 01.05.1991 übernahm die bereits für das deutsch-schweizerische Verlagshaus J. Fink – Kümmerly + Frey tätige Firma Novoteam Verlagsservice den Vertrieb der TV-Erzeugnisse. Kurze Zeit später trafen sich Vertreter der vorgenannten Unternehmen in der THA-Zentrale in Berlin und erste Gespräche zur Übernahme des Tourist Verlags begannen, denn: „Der Stuttgarter Verlag zeigte sich an den Verlags- und Buchhandels-substanzen interessiert.“ (Lücke 1993, S. 128) Mit Wirkung vom 25.09.1991 wurde – unter Zusage einer zweijährigen Arbeitsplatzgarantie für die noch verbliebenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – der Tourist Verlag an die J. Fink – Kümmerly + Frey Verwaltungsgesellschaft mbH Ostfildern verkauft. „Der Kaufpreis betrug 300 000 DM für Firmennamen, Warenbestände, Substanzen und sämtliche Verlagsrechte“, so der beim Vertragsabschluss anwesende Bodo Neiss (2008). Darüber hinaus verpflichtete sich F-K+F zu Investitionen in Höhe von 1,5 Mio. DM in den folgenden zwei Jahren. Wie sich zeigen sollte: Computertechnik zur Kartenbearbeitung wurde davon jedoch nicht beschafft.

5.5.1.4 Konkurrenz aus dem Westen und neue Anbieter aus dem Osten

Unmittelbar nachdem die Grenzen zur BRD und nach Westberlin geöffnet worden waren, ließ Mairs Geographischer Verlag an den Übergangsstellen 300 000 Exemplare des Shell-Atlas „Straßen und Reisen“ kostenlos verteilen. Damit wurden die DDR-Bürger zum frühestmöglichen Zeitpunkt an westliche Kartenerzeugnisse herangeführt und poten-

zielle Käufer für weitere Produkte akquiriert. Eine besondere, „magische“ Anziehungskraft schienen auch die Falk-Stadtpläne mit ihrer Patentfaltung auszuüben: 1989/1990 verkaufte der Verlag insgesamt 750 000 Exemplare seines aktualisierten Stadtplans „Berlin“ (PArchV, #Falk, S. 17).

In der Folgezeit brachten alle einschlägigen Kartenverlage (MGV, Ravenstein, RV-Verlag – um nur einige zu nennen) Erzeugnisse über Ostdeutschland in den Handel, zunächst vor allem Straßenkarten und -atlanten. Die Verbraucherzeitschrift „Test“ hat diese im Juli 1990 „im Hinblick auf ihre Tauglichkeit für DDR-Autorouten“ untersucht und dabei festgestellt, dass sie „nicht immer“ auf „dem neusten Stand“ sind. Bemerkenswert indes diese Aussage: „Den größten Detailreichtum im Test zeigte die Generalkarte DDR im Maßstab 1 : 200 000.“ (Test 1990) Dass es sich dabei noch um die Übernahme der verzerrten „Reise- und Verkehrskarte“ aus dem VEB Tourist Verlag handelte, blieb den Testern offensichtlich verborgen. Die mituntersuchte Übersichtskarte „DDR – BRD“ im Maßstab 1 : 1 250 000 aus dem Hause Haack Gotha wurde als „mangelhaft gestaltete [...], sehr schlecht lesbare Karte“ (Test 1990) eingestuft.

Als bald erweiterten etliche Verlage ihr Sortiment auch um Stadtpläne (z. B. der Falk-Verlag Hamburg oder der Städte-Verlag Fellbach) und Wanderkarten (allen voran der Kompass-Verlag Innsbruck/Österreich) vom Gebiet der DDR bzw. dann der neuen Bundesländer. Hochkonjunktur erlebten Reiseführer, die mit vielen praktischen Hinweisen versehen waren (u. a. von Baedeker, Haupka & Co., Schaffmann & Kluge).

Doch zuvor schien dem Tourist Verlag neue Konkurrenz aus dem eigenen Land zu erwachsen. Bereits im Januar 1990 befasste sich die Leitung vom VEB Kombinat Geodäsie und Kartographie intensiv mit der Entwicklung neuer Erzeugnisse für den Tourismus. So war es vorgesehen, diverse Produkte herauszugeben, „die auf der unmittelbaren Nutzung der vorhandenen topographischen Karten (AV) basieren“ (GuK 1990):

- Öffentliche Topographische Stadtpläne 1 : 10 000
- Gebietswander- und Umgebungskarten 1 : 25 000 bzw. 1 : 50 000
- Topographisch-Touristische Karten 1 : 100 000
- Länderkarten (im o. g. Dokument noch ohne Maßstabsangabe)
- Verwaltungsübersichtskarten 1 : 750 000

Wie Schirm (2012, S. 108/109) berichtet, sollte deren kartographische Bearbeitung in den fünf dem Kombinat unterstellten Betrieben erfolgen. Der Druck und die buchbinderische Weiterverarbeitung waren bei externen Kooperationspartnern vorgesehen, für Werbung und Vertrieb strebte man eine Zusammenarbeit mit dem Tourist Verlag an – also quasi mit dem eigentlichen Wettbewerber.

Für die neuen Bundesländer konstatierte Bernhardt (1991) „ein großes Defizit in der Kenntnis und Nutzung moderner und aktueller topographischer Karten“ und empfahl, dieses „auch mit Hilfe davon abgeleiteter touristischer Karten schnellstmöglich abzubauen“. Schon bald präsentierten die einzelnen Kombinatbetriebe eigene Neuerscheinungen. So veröffentlichte beispielsweise 1990 der Kartographische Dienst Potsdam einen Cityplan „Leipzig“ im topographisch exakten Maßstab von 1 : 10 000 mit den ausdrücklichen Hinweisen: „NEU – ohne Verzerrung. Der genaue Stadtplan zum Nachmessen.“ (Pobanz 2002, S. 214) Der sächsische Betrieb GuK Dresden legte die von Kletterern lange

vermissten Karten des Bastei- und des Schrammsteingebiets (vgl. Kap. 5.2.1.5) neu auf. Nach der Bildung von Landesvermessungsämtern trieben diese dann die Herausgabe topographischer Karten mit touristischem Inhalt massiv voran.

In den ersten Jahren nach der Grenzöffnung wurden im Osten Deutschlands einige neue Kartenverlage gegründet, die zum Teil heute noch regional aktiv sind, z. B.:

- Verlag Dr. Barthel (Borsdorf bei Leipzig) für den gesamten ostdeutschen Raum
- Nordland Kartenverlag (Wismar) im Land Mecklenburg-Vorpommern
- Verlag Grünes Herz (Ilmenau) im Land Thüringen
- Seeger –, heute Sachsen Kartographie (Dresden) im Land Sachsen
- Kartographischer Verlag Rolf Böhm (Bad Schandau) für die Sächsische Schweiz

Auch Veröffentlichungen von touristischen Karten durch örtliche Anbieter (Kleinstverlage, Betriebe, Kur-, Stadt- und Kreisverwaltungen) – wie einst in der SBZ und in der jungen DDR – kamen auf den Markt. Als Beispiele aus 1990 seien hier nur genannt:

- Stadtplan „Torgau“ 1 : 10 000 von der Hydrogeologie GmbH Torgau
- Wegekarten 1 : 30 000 vom Eichsfeld (Leinefelde, Ershausen) „NEU – in topographischer Qualität“, herausgegeben vom Rat des Kreises Worbis, kartographisch bearbeitet vom Betrieb Geodäsie und Kartographie Erfurt, Betriebsschule Gotha

5.5.1.5 Die letzten Jahre und das Ende des Tourist Verlags

Nach der Übernahme des Tourist Verlags durch J. Fink – Kümmerly + Frey, wurde der aus Schwaben stammende Betriebswirt Wolfgang Tietze als „Assistent der Geschäftsführung“ und damit als neuer Verlagsleiter eingesetzt. Dieser musste alsbald erkennen: „Es tat sich von Anfang an eine gefährliche Schere zwischen den Erwartungen des Stuttgarter Stammhauses und den in Berlin vorgefundenen Fakten auf. [...] Aus Stuttgart kam die Order: Aufbau, Gewinnorientierung! In Berlin meldete man: Probleme, Verluste.“ (Lücke 1993, S. 128/129)

Einkalkuliert waren Verluste im ersten Jahr von 300 000 bis 400 000 DM, schon bald betrogen diese aber 1,5 bis 2 Mio. DM (Titze 2008). Die getätigten Investitionen, Lizenzgebühren an die Landesvermessungsämter, steigende Lohn- und Mietkosten sowie Produktionsverzögerungen und Absatzschwierigkeiten verminderten das Betriebsergebnis. Weiteres Personal verließ z. T. freiwillig den Verlag (darunter auch zum 31.07.1992 der Verfasser), so dass Anzeigen geschaltet wurden, um neues zu gewinnen. Aufträge mussten an Externe vergeben werden, technische Kooperationspartner wechselten häufig. Im September 1992 schließlich gab der Tourist Verlag seine Verlagsetage in der Neuen Grünstr. 17 im Stadtbezirk Mitte auf und zog in kleinere Räumlichkeiten nach Berlin-Karlshorst in die Köpenicker Allee 39–57. Vom 01.10.1992 bis 31.03.1994 übernahm der Münchener Verlagskaufmann Thomas Narr den Posten des Verlagsleiters. Nach ihm gingen Zuständigkeiten und Kompetenzen sukzessive auf das Stammhaus J. Fink – Kümmerly + Frey über. Im August 1993 hatte der Tourist Verlag nur noch neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter vier in der Abteilung Redaktion/Kartographie.

Die Produktion von Karten und Büchern – mittlerweile unter dem Markennamen "Tourist Verlag Kümmerly + Frey" – war inzwischen weiter gelaufen. In der Bilanz für 1992 stehen 88 Titel, davon 24 Stadtpläne, 38 Wander- und Regionalkarten sowie sieben Straßen-

karten. Doch allzu oft ergaben sich Probleme, Verzögerungen, Verluste und zusätzliche Kosten, wie Queißner ausführlich dokumentiert hat (BArch, DR 132/23).

So mussten im Sommer 1990 die Arbeiten am zuvor vom Tourist Verlag und Mairs Geographischen Verlag gemeinsam geplanten Kartenwerk 1 : 200 000 zunächst unterbrochen werden, da Mair seine Ausgabe nun beim MKD in Halle weiterbearbeiten ließ. Während die „Generalkarte“ bereits Mitte 1991 auf den Markt kam, konnte der Tourist Verlag seine „Straßenkarten“ (der Länder) erst Ende 1991/Anfang 1992 ausliefern – ein klarer Wettbewerbsnachteil.

Im Juli 1991 stellte der Verlag auf Anweisung der Treuhand die Bearbeitung der ADAC-Stadtpläne ein und bekam somit nur einen Bruchteil der erhofften Erlöse.

Wegen Lagerräumung beim MKD Ende 1991 mussten „Reisehandbücher“ und „Tourist-Führer“ palettenweise „verramscht“ werden. Die Bestände anderer Außenlager wurden in mehreren Containern „dem Recycling zugeführt“. Dazu bemerkte das „Sächsische Tageblatt“ (1991): „Befleckt mit dem Makel der Verfälschung und versehen mit Name und Grenzen einer nicht mehr existenten Republik, verfügt das Haus [der Tourist Verlag] über Tausende Karten, die nicht mehr absetzbar sind.“

Der Stadtplan „Greifswald“, dessen Lieferung an den Fremdenverkehrsverein für April 1991 vertraglich zugesichert war, konnte wegen Verzögerungen bei der kartographischen Bearbeitung erst am 20. Dezember 1991 übergeben werden. Drei „Ferienkarten“ der Ostseeküste (Fischland – Darß – Zingst, Rügen, Usedom) in 1 : 75 000 erschienen Mitte 1993 zu spät für die angelaufene Urlaubssaison. Auch die Bearbeitung vom Stadtatlas „Berlin“ – eine aufwendige Auskopie aus dem aktuellen Stadtplan – verzögerte sich, da Inhalt und Gestaltung mehrfach geändert wurden. Statt im Frühjahr 1993 kam er erst Anfang 1994 in den Handel. Das aufwendig produzierte Kompendium „Zeugnisse jüdischer Kultur“ ist erst im November 1992 erschienen. Der Inhalt des Buches bezieht sich allerdings nur auf Objekte in den neuen Bundesländern.

Hinzu kam, dass etliche Male das äußere Erscheinungsbild (Layout) der Erzeugnisse umgestellt wurde, was nicht zu einem Wiedererkennungseffekt bei den Nutzern beitrug.

Als Ende 1993 die Zwei-Jahres-Zusage über Investitionen gegenüber der Treuhandanstalt ausgelaufen war, ist die nach der Verlagsübernahme neu beschaffte Technik wieder abgebaut und Richtung Westen abtransportiert worden. Die am 19.08.1994 rückwirkend zum 01.01. desselben Jahres erfolgte Verschmelzung des Tourist Verlags mit dem Novoteam Verlagsservice, dem Lettera Verlag und dem Verlag J. Fink – Kümmerly + Frey zu einer gemeinsamen Verlagsgruppe (Links 2009, S. 82) ist allenfalls als juristischer Vorgang zu bewerten.

Nachdem zum 30.06.1994 der Regionalvertrieb in den neuen Bundesländern eingestellt wurde, liefen Verhandlungen, um die verbliebenen Substanzen an Dritte zu veräußern. So übernahm beispielsweise der Galli-Verlag aus Hohenwart einige wenige Stadtpläne (Erfurt, Leipzig, Magdeburg), die zu sogenannten „Fahrrad-Stadtplänen“ umgearbeitet wurden. Dabei betrug beispielsweise der Kaufpreis für den Stadtplan „Magdeburg“ lediglich 5 000,- DM (BArch, DR 132/32).

Nach weiteren Kündigungen und Aufhebungsverträgen bleiben letztendlich zwei Personen übrig, die für das Anzeigenmarketing von J. Fink – Kümmerly + Frey in Berlin tätig

waren. Einen Tag vor Silvester 1994 notierte Queißner in seiner Chronik in extra großen Lettern: „Ende des TV!“ (BArch, DR 132/23)

In den Folgejahren erscheinen bei J. Fink – Kümmerly + Frey noch einige wenige, Gewinn versprechende Titel (vorwiegend Wander- und Regionalkarten sowie der Stadtplan und der Buchplan „Berlin“) unter dem Markennamen „Tourist Verlag“.

Zum 30.06.1997 wurde dann auch der Betrieb des Berliner Anzeigenbüros eingestellt. Damit fand die über 50-jährige Geschichte der ostdeutschen Verlagskartographie ihren endgültigen Abschluss.

5.5.2 Kartographische Erzeugnisse

5.5.2.1 Stadtpläne

Nach den als „Eintagsfliegen“ bezeichneten Stadtplänen „Berlin“ (5. Auflage 1990 mit der Anarbeitung von Westberlin) und „Berlin (West)“ (1. Auflage 1990 als Lizenzausgabe), stand die Neubearbeitung eines Stadtplans von Gesamtberlin ganz oben auf der Agenda. Personelle Engpässe und Terminprobleme mit den Kooperationspartnern führten dabei immer wieder zu Verzögerungen und so konnte die 1. Auflage „Großer Stadtplan Berlin“ im Maßstab 1 : 30 000 (zum Preis von 10,80 DM) erst Anfang 1992 erscheinen. Der Publizist Detlev Lücke, bei dem der Verlagsleiter Wolfgang Titze einige Zeit zur Untermiete wohnte, berichtet (1993, S. 128):

Ungefähr im März klingelte Wolfgang Titze an meiner Tür. „Bitte schön, unser erstes Produkt.“ Er schenkte mir einen Berlinplan. Ich fand auf Anhieb acht Fehler, wofür man ihm keinen Vorwurf machen kann. Lediglich den überforderten Kartographen.

Der neue Stadtplan konnte „kaum Schritt halten mit den baulichen, verwaltungs- und verkehrstechnischen Veränderungen in der Stadt und hatte es somit schwer, sich gegen die Produkte der größeren Konkurrenten Falk und RV durchzusetzen“ (Noack 2006b, S. 190). Durch diverse abgeleitete Ausgaben – Innenstadtplan „Berlin (City)“, Stadtatlas „Berlin“ (zum Preis von 24,80 DM), „Super-Stadtplan mit Extra Umgebungskarte 1 : 200 000“, einen Wandplan sowie den „Stadtplan für Radfahrer“ (in Zusammenarbeit mit dem ADFC erarbeitet) – versuchte sich das Unternehmen dennoch zu behaupten.

Auf nun exakter topographischer Grundlage erschienen die Stadtpläne „Halle“ (Halle-Neustadt war mittlerweile eingemeindet worden) und „Dresden“ (beide im Maßstab 1 : 20 000) sowie der völlig neu entwickelte Stadtplan „Bad Freienwalde“ und der Ortsplan „Kleinmachnow – Teltow – Stahnsdorf“ (beide im Maßstab 1 : 12 500).

Auch Greifswald bekam Ende 1991/Anfang 1992 einen neuen Stadtplan (im Maßstab 1 : 15 000); diesen sogar in zwei Ausgaben: eine für den Fremdenverkehrsverein der Hansestadt (Abb. 15 a) und eine als Verlagsausgabe (Abb. 15 b).

Darüber hinaus scheute sich J. Fink – Kümmerly + Frey nicht, weiterhin 35 verzernte Stadtpläne mit Zirka-Maßstäben im Programm zu halten. Kleine, handliche, völlig neu überarbeitete „Stadtführer“ ergänzten das Städte-Programm des Verlags.



Abb. 15: a) Stadtplan „Hansestadt Greifswald“ 1 : 15 000 (Ausgabe Fremdenverkehrsverein) und b) Stadtplan „Greifswald“ 1 : 15 000 (Verlagsausgabe) – beide 1. Auflage 1992

5.5.2.2 Touristenkarten

Die „Neue Reihe“ der Wander- und Regionalkarten – gemäß der in Kapitel 5.2.2.2 genannten Kriterien von Pillewizer (1961) als „amtliche topographische Karten mit touristischem Überdruck“ anzusprechen – wurde regional ergänzt durch einige Erzeugnisse, die noch auf Grundlage der ÜK 200 entstanden sind, z. B. die Karte „Dresden und Umgebung“ im (verzerrten) Maßstab 1 : 100 000. Dabei wurden lediglich die Karteninhalte fortgeführt und Rückseitentexte aktualisiert.

Für die „Umgebung von Berlin“ kamen Radwanderkarten in 1 : 100 000 auf den Markt. Mit einer neuen kleinen Serie von sogenannten Ferienkarten „Darß – Fischland – Zingst“, „Rügen“ und „Usedom“ im Maßstab 1 : 75 000 griff der Verlag die Tradition der „Bäderkarten“ des einstigen Landkartenverlags wieder auf. Auch die bewährten Wasserwanderatlanten „Märkische Gewässer“ und „Mecklenburger Gewässer“ erlebten neuerliche Auflagen. 16 der vormaligen „Wanderatlanten“ sind stark überarbeitet als „Wanderführer“ erschienen, ebenso fünf „Regionalführer“ (ehemals „Reisehandbücher“).

5.5.2.3 Verkehrskarten und Verwaltungskarten, sonstige Karten

Nach anfänglichen Schwierigkeiten bei der geplanten und letztendlich geplatzten Zusammenarbeit mit Mairs Geographischem Verlag konnten um die Jahreswende 1991/1992 endlich die neuen „Straßenkarten“ im Maßstab 1 : 200 000 erscheinen. Wie einst bei Schaffmann & Kluge wurden sie als Karten der Länder (nun: fünf neue Bundesländer) herausgegeben, ergänzt durch eine „Umgebungskarte“ von Berlin. Dabei ist nahezu der

gleiche Zeichenschlüssel wie bei der „Reise- und Verkehrskarte“ verwendet worden, sodass für den Nutzer, der diese Karten aus DDR-Zeiten kannte, optisch kaum Unterschiede auszumachen waren.

Anfang 1993 überraschte der „Tourist Verlag Kümmerly + Frey“ mit einer Innovation: Es erschien die sogenannte „Radarkarte“ von Deutschland im Maßstab 1 : 1 000 000, entwickelt in Zusammenarbeit mit dem Automobilclub von Deutschland (AvD) und dem Magazin „AutoZeitung“. In dieser Straßenkarte sind über 300 „radarüberwachte Unfallschwerpunkte auf Autobahnen“ mittels eines neu entwickelten Kartensymbols – einen Blitz darstellend – gekennzeichnet, durchnummeriert und am Kartenrand verbal beschrieben. Beim Publikum fand das Produkt jedoch nicht die erhoffte Beachtung.

5.5.3 Bilanz und Wertung der 5. Phase

Nach der Grenzöffnung versuchte der Tourist Verlag – erst mit kartographischen „Eintagsfliegen“, dann mit der auf der TK (AS) beruhenden „Neuen Reihe“ von Wander- und Regionalkarten sowie mit neu bearbeiteten Verkehrskarten und Stadtplänen – schnellstmöglich am Markt zu reüssieren. Vor allem die finanziellen Voraussetzungen (fehlendes Grundkapital, keine eigene Immobilie) waren denkbar ungünstig, um sich als eigenständiges Unternehmen auf dem gesamtdeutschen Markt etablieren zu können. So verkaufte die Treuhandanstalt den Verlag – nach langem Zögern, doch erwartungsgemäß – an einen Konkurrenten aus dem Westen (J. Fink – Kümmerly + Frey). Diesem gelang es dann nicht, das Überleben des einstigen ostdeutschen „Leitverlags“ für touristische Karten und Literatur langfristig zu sichern.

Das Verlagsprogramm unter dem Label „Tourist Verlag Kümmerly + Frey“ war ein Konglomerat aus den Substanzen auf Grundlage der verzerrten ÜK 200 bzw. mit „gleitenden Maßstäben“, Erzeugnissen auf der Basis von rechtlich unsicherem Ausgangsmaterial („Neue Reihe“) sowie punktuell getätigten, in der Herstellung viel zu teuren und lediglich bedingt konkurrenzfähigen Produkten (neue „Straßenkarten“ der Länder im Maßstab 1 : 200 000, Stadtplan „Berlin“ mit diversen Ableitungen). Damit war es schwer ein eigenes, modernes Profil zu zeigen, zumal auch das äußere Erscheinungsbild (Titelbild-Layout) der Karten häufig wechselte.

Für den Niedergang des Tourist Verlags kamen viele Faktoren zusammen (Reihenfolge ohne Wichtung):

- immer geringer werdende Personaldecke: einerseits durch betriebsbedingte Entlassungen, andererseits durch eigene berufliche Umorientierung
- schlecht motiviertes Personal (Arbeitsbedingungen, Lohnniveau, Perspektive)
- häufig wechselnde Verlagsleitung, westliches Führungspersonal ohne Kenntnisse der Gegebenheiten und Befindlichkeiten im Osten Deutschlands
- diffuses Verlagsprogramm, Abschöpfung der gewinnträchtigen und Ausdünnung der weniger Erfolg versprechenden Titel
- geringes Interesse im Stammhaus von F-K+F an der Erhaltung des Berliner Produktionsstandorts, wohl auch mangelnde finanzielle Substanz
- hohe Herstellungskosten; außerdem stand der Technologiewandel in der Kartographie von analog zu digital erst noch bevor

- „Altlasten“ in Form nicht mehr oder schwer absetzbarer Druckerzeugnisse
- nachträgliche Zahlung von Lizenzgebühren für die vom MKD genutzten topographischen Kartengrundlagen
- starke Konkurrenz durch die etablierten westlichen Verlage sowie durch viele neue Verlage und die Landesvermessungsämter im Osten Deutschlands
- geändertes Nutzerverhalten der ostdeutschen Bevölkerung: Urlaub in den alten Bundesländern und im westlichen Ausland sowie Fernreisen
- mehr Vertrauen in Produkte aus dem Westen (z. B. Shell-Atlas, Falk-Stadtpläne)
- höhere Verkaufspreise der Verlagserzeugnisse (In der DDR waren die Verkaufspreise von Büchern und Karten kulturpolitisch gestützt. An die neuen Preise auf Westniveau musste sich die Kundschaft in den neuen Bundesländern erst noch gewöhnen.)

Heute kann nur noch darüber spekuliert werden, ob das Schicksal mit einem anderen Investor oder Partner – vielleicht sogar Mairs Geographischer Verlag und/oder der ADAC-Verlag – abzuwenden oder zumindest hinauszuzögern gewesen wäre. Die Geschichte vieler traditioneller Kartenverlage aus der alten BRD lässt einen solchen Schluss jedenfalls kaum zu. So wurden beispielsweise der Ravenstein- und der Haupka-Verlag unter dem neuen Namen „Carto Travel“ vom ADAC-Verlag übernommen und nach Weiterverkauf an MairDumont von diesem liquidiert.

6 Diskussion und Ergebniskritik

Anhand der im Vorwort als *zehn Arbeitshypothesen* vorformulierten Aussagen bzw. Pauschalurteile über die touristische Kartographie der DDR soll im Folgenden überprüft werden, inwieweit ein Beitrag zur Klarstellung und Verifizierung geleistet werden kann.

I. Es gab in der DDR nur einen Verlag, der touristische Karten herausgab.

Diese Aussage trifft im Wesentlichen nur für die Phasen 3 und 4 zu. Kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs gab es eine schwer zu überblickende Vielfalt an Verlagen (alteingesessene „bürgerliche“, zunehmend neu gegründete „antifaschistisch-demokratische“ sowie private Verlage), kartographischen Betrieben, Institutionen und örtlichen Akteuren (z. B. Buchhandlungen), die sich mit der Bearbeitung und Herausgabe von Karten für die Öffentlichkeit befasst haben; zahlreiche von ihnen mit nur einem einzigen Erzeugnis für ihre eigene Örtlichkeit. Mehrere Faktoren haben zur Reduzierung der Verlagslandschaft geführt bzw. diese befördert:

- Die Lizenzierungspolitik der SMAD, des ALV und der VVK hemmte die freie verlegerische Entwicklung. Während die sowjetischen Militärs anfangs vor allem eigene Sicherheitsinteressen verfolgten, ging es den ostdeutschen Institutionen zunehmend um die staatliche Kontrolle über das Verlagswesen.
- Durch die Abwanderung von Verlagen bzw. Verlegern sowie von Fachpersonal in den Westen gingen der SBZ, später dann der DDR verlegerische Potenziale und kartographische Kapazitäten verloren.
- Mit der Verstaatlichung von Verlagen durch Bildung von volkseigenen Betrieben kamen immer mehr Einrichtungen unter Führung der SED. Für den Landkartenverlag mündete diese Entwicklung in der Unterstellung zur HV Verlage und Buchhandel.
- Die Zentralisierung durch Inverlagnahme ganzer Erzeugnisgruppen – bekannt als „thematische Profilierung“ – mit dem Ziel, parallele Titelentwicklungen zu vermeiden, ermöglichte eine Bündelung der personellen und materiellen Ressourcen.

Am Ende der Entwicklung stand Mitte der 1960er Jahre die Konzentration der touristisch-kartographischen Verlagsarbeit im VEB Landkartenverlag Berlin, ab 1977 im VEB Tourist Verlag Berlin/Leipzig, und damit die Monopolstellung innerhalb der DDR über zweieinhalb Jahrzehnte. Diese Konstellation führt bisweilen zu der begrenzten Wahrnehmung, es habe generell nur einen Verlag gegeben, der für touristische Karten Verantwortlichkeit zeigte.

II. Die Maßstäbe der Karten und Pläne waren alle verzerrt.

Bis zu den in Kapitel 5.3.1 genannten Beschlüssen der militärischen Führung in Moskau und des Nationalen Verteidigungsrats der DDR hatten (fast) alle touristischen Karten einen exakten, ausmessbaren Maßstab; Ausnahmen waren als solche gekennzeichnet (z. B. der Stadtplan „Halle/Saale“ der PGH Phönix und der Stadtplan „Berlin“ von Pharus). Erst nach der Zäsur von 1965/1966 waren die für die Öffentlichkeit bestimmten Erzeugnisse dann aus sicherheitspolitischen Gründen erheblich verzerrt – Verkehrs-, Wander- und Touristenkarten auf Grundlage der Übersichtskarte 1 : 200 000 und Stadtpläne mit „gleitenden Maßstäben“.

Die 1988 erfolgte Neufassung der „Geo-Kart-Sicherheitsanordnung“ hatte bis zur baldigen Wende kaum noch Auswirkungen auf das Verlagsprogramm. Erst ab 1990 erschienen diverse Karten wieder in exakten topographischen Maßstäben (einzelne Stadtpläne, die „Neue Reihe“ von Wander- und Regionalkarten sowie neu bearbeitete Straßen- bzw. Länderkarten im Maßstab 1 : 200 000).

III. Grenzverläufe wurden manipuliert, um Republikflucht zu verhindern.

Solange die Vorstellung von der Einheit Deutschlands auf der politischen Agenda der jungen DDR stand, wurde auf touristischen Karten – entsprechend der gewählten Ausschnitte – das westliche Staatsgebiet mit dargestellt und somit auch der Grenzverlauf an sich. Doch nach 1961 endete diese Verfahrensweise. Wo immer es sich vermeiden ließ, die Staatsgrenze der DDR zur BRD bzw. zu Westberlin wiederzugeben, wurde es praktiziert. Bei Wander- und Touristenkarten geschah dies vornehmlich durch eine entsprechende Wahl des Blattschnitts, ansonsten auch durch die Platzierung von Nebenkarten oder der Zeichenerklärung (wie z. B. beim Stadtplan „Falkensee“). Schließlich sollten die Karten „vermeintlichen feindlichen Kräften nicht jene Information geben, die sie für ihre Zwecke hätten missbrauchen können“ (Langer 1990).

Auch wenn die touristischen Karten vielfach manipuliert waren (Verzerrung, Tarnung etc.), falsche Darstellungen der Grenzgebiete, speziell in den Wander- und Touristenkarten, hat es nicht gegeben, da diese ja nach dem 13. August 1961 durch entsprechende Blattschnittfestlegungen überhaupt nicht mehr erfasst wurden.

Dort allerdings, wo es unumgänglich war, Grenzverläufe zu zeigen (in der VK 200 bzw. RVK 200 und in den an Westberlin grenzenden Stadtplänen), wurden diese – unter den Bedingungen der verzerrten Kartengrundlage – überaus genau und streng nach Vorschrift (Mdl/VVK 1981) wiedergegeben, denn „der Gegner wartet doch nur auf unsere Fehler“ (aus einem Bericht der VVK über die Qualitätskontrolle bei der Herstellung der ÜK 200, in: BArch, DO 1 – 15.0 Nr. 48396). Das westliche Hinterland hat man allerdings nicht (z. B. im Stadtplan „Potsdam“, Maßstab ca. 1 : 20 000) oder nur sehr ausgedünnt (z. B. im Stadtplan „Berlin – Hauptstadt der DDR“, Maßstab ca. 1 : 25 000) abgebildet.

IV. Militärische Sperrgebiete und Industrieanlagen wurden getarnt dargestellt.

In der Novelle „Zwei leere Stühle“ von Erik Neusch fabuliert der NVA-Hauptmann Uwe Toll: „Ick steh im Wald und warte, denn wat nich stimmte, war die Karte, das is harte.“ (1979, S. 116) Der kleine scherzhafte Spruch lässt das ganze Dilemma erahnen, wenn über die Geschichte von Landkarten in der DDR reflektiert wird. Dem genannten Offizier standen mit Sicherheit bei der Geländeübung topographische Karten zur Verfügung, die in anerkannt guter Qualität das Staatsgebiet abgebildet haben – die TK (AS). Problematischer dürfte es ihm mit frei käuflichen Wanderkarten ergangen sein, denn diese waren nicht nur im Maßstab verzerrt (nach 1965), sondern auch inhaltlich verfälscht. Die Darstellung von militärischen und anderen sicherheitsrelevanten Sperrgebieten wurde umgangen (Blattschnitt, Nebenkarten) oder nur in getarnter Weise vollzogen – z. B. durch die Einzeichnung eines Waldgebiets.

Industrieanlagen sind in Stadtplänen in aller Regel in die Bebauung einbezogen worden, jedoch nur als „Phantasiegebilde“, wie Schirmer et al. zusammenfassend erläutern: „Genaue Vorschriften gab es dafür nicht. So wurde beispielsweise zur ‚Tarnung‘ eines

Industriegebiets einfach ein Bebauungston über die Fläche gelegt, diese wurde anschließend durch Freiflächen wieder aufgelockert.“ (2009, S. 364/365)

V. Westberlin war nur ein weißer Fleck auf dem Stadtplan Berlin.

Der „weiße Fleck“ ist eine nur allzu gerne gebrauchte Metapher, wenn es um die Beschreibung der Darstellung von Westberlin in den Ost-Berliner Stadtplänen geht. Aber wie in Kap. 5.2.1.4 dargelegt, war dies so nicht der Fall. Richtig ist hingegen, dass das Kartenbild im Bereich der westlichen Stadthälfte sukzessive bis zur Unkenntlichkeit ausgedünnt wurde: „Dort aber, wo ‚Berlin – Hauptstadt der DDR‘ aufhörte, wich vor Schreck sofort alle Farbe, alles Leben [repräsentiert durch die Bebauung], aus der Karte. Ein Geisterreich begann: Westberlin.“ (Sparschuh 2003, S. 329)

Es gab jedoch andere Karten im Portfolio vom Landkartenverlag bzw. Tourist Verlag, in denen der „weiße Fleck“ (wahlweise auch ein flächendeckender gelber Landton) tatsächlich präsent war, so z. B. im Stadtplan „Potsdam“ im Maßstab ca. 1 : 20 000 oder in der Touristenkarte „Naherholungsgebiet Berlin“ 1 : 100 000 aus dem Jahr 1967.

VI. Die Stasi hat die Kartengrundlagen gefälscht und Inhalte zensiert.

Die „Tagesschau“ berichtete am 18.06.1990 (ARD-Tagesschau 1990):

Dass auf DDR-Ortsschildern nicht selten falsche Entfernungsangaben stehen, haben schon viele Besucher und Einheimische feststellen müssen. Doch dass auch die Landkarten der DDR falsche Straßenverläufe zeigen, war bisher nur ein Stammtischgerücht. Der Stasi, so war zu vernehmen, habe für diese Irreführungen gesorgt, um Westagenten und Republikflüchtlingen die Orientierung zu erschweren.

Doch wie Unverhau et al. (2006) klargelegt haben, war es nicht der Staatssicherheitsdienst der DDR, der die Landkarten selber fälschte, sondern es waren „andere, die sie auf ‚Linie‘ hielt, [die] dieses taten“. Am Beispiel des Kartographischen Dienstes Potsdam hat Lucht (2009) ausführlich aufgezeigt, wie das MfS „in unserem [sprich: seinem] Sinne Einfluss“ genommen hat.

Das Fälschen der Karten durch Schaffung der ÜK 200 (im KD Potsdam) und deren Übernahme als Ausgangsmaterial für öffentliche Karten sowie durch verschiedene Methoden zur Erzielung von „gleitenden Maßstäben“ bei Stadtplänen (im Landkartenverlag bzw. im Tourist Verlag) ist – auf Geheiß aus Moskau und durch Beschluss des Nationalen Verteidigungsrats der DDR – definitiv nicht durch eine Abteilung oder hauptamtliche Mitarbeiter der Stasi erfolgt. Wohl aber hatte diese stets die Kontrolle über die Entstehungs- und Bearbeitungsprozesse. So „entstand der aus heutiger Sicht abstruse Geheimhaltungswahn der DDR-Führung, welcher im Vermessungs- und Kartenwesen der DDR besonders eifrig umgesetzt wurde“ (Kowanda 2004).

VII. Im Ostblock wurden alle Karten nach sowjetischem Vorbild gefertigt.

Der Frage ausführlich nachzugehen, welchen Stellenwert die touristische Kartographie der DDR im Vergleich zu den „sozialistischen Bruderländern“ hatte, würde weit über das eigentliche Anliegen dieser Arbeit hinausgehen. Bereits 1977 hatte Pustkowski über „Grundzüge des Inhalts und der Organisation der Verlagskartographie der DDR im Verhältnis zu den sozialistischen Ländern“ (S. 144 ff.) berichtet. Neuere Ansätze, u. a. mit

Hinweisen auf diverse Restriktionsmaßnahmen, liefern Postnikov (2002) für die UdSSR, Papp-Váry (2009) für Ungarn sowie Konopska (2009) und Lotz (2011) für die VR Polen. Mit den o. g. Beschlüssen der sowjetischen Hauptverwaltung für Geodäsie und Kartographie waren alle Warschauer Vertragsstaaten verpflichtet, ihre Karten für den öffentlichen Gebrauch gemäß den geforderten Sicherheitsauflagen herzustellen. Dabei sind sie durchaus eigene Wege gegangen, was sich nicht zuletzt an den unterschiedlichen Maßstabsreihen von Touristenkarten festmachen lässt; hier zum Vergleich:

- 1 : 20 000, 1 : 40 000, 1 : 60 000, 1 : 80 000 in Ungarn
- 1 : 30 000, 1 : 60 000, 1 : 75 000, 1 : 90 000, 1 : 125 000 in der VR Polen
- 1 : 30 000, 1 : 50 000, 1 : 100 000, 1 : 120 000 in der DDR

Bulgarische Wanderkarten verzichteten gelegentlich sogar auf die Angabe des Maßstabs, wie z. B. das Erzeugnis „Витоша“ (Witoscha-Gebirge) von 1986.

Den größten Restriktionen waren touristische Karten in der UdSSR unterworfen: „Any maps for ordinary users, their scales notwithstanding, were based on the 1 : 2 500 000 map of the country.“ (Postnikov 2002) Zudem sind die Grundlagen auch noch verzerrt worden. Die daraus entstandenen Erzeugnisse nützten daher allenfalls der groben Orientierung; im russischen werden sie wohl nicht ohne Grund „туристическая схема“ (touristisches Schema) und nicht „туристическая карта“ (touristische Karte) genannt. Von der Gestaltung sind sowjetische Touristenkarten im Allgemeinen als Bildkarten anzusprechen; Stadtpläne erschienen ohne jeglichen Hinweis auf eine Maßstäblichkeit.

In Ungarn nahm man sich die unter Kapitel 5.3.1.2 beschriebenen Verzerrungsmethoden zur Herstellung der ÜK 200 zum Vorbild und modifizierte sie zu einer eigenen Vorgehensweise (Papp-Váry 2009, S. 335–337). Von der ansprechenden zeichnerischen Qualität ungarischer Touristenkarten hingegen konnten sich Kartennutzer in der DDR vermittels der in Lizenz von Cartographia Budapest erschienenen Karte „Balaton“ im Maßstab 1 : 80 000 einen Eindruck verschaffen: Das Kartenbild ist viel feiner ausgearbeitet und ähnelt damit einer topographischen Geländedarstellung. Gleichlautend positive Aussagen zum kartographischen Erscheinungsbild lassen sich auch über Produkte aus der Volksrepublik Polen und aus der ČSSR machen.

VIII. Im Kalten Krieg haben beide Seiten Karten manipuliert – Ost wie West.

Dass in der DDR – wie in den anderen Ostblockstaaten auch – Karten, die für die Öffentlichkeit bestimmt waren, manipuliert waren, ist heute unbestritten. Aber auch in den westlichen Demokratien wurde – und wird teilweise heute noch – politischer und militärischer Einfluss auf Karteninhalte genommen. Verwiesen seien auf die in der alten BRD verfügbaren Richtlinien des Ministeriums für Gesamtdeutsche Fragen, dass in Karten der amtlichen, wie in der privaten Kartographie, Deutschland in den Grenzen vom 31. Dezember 1937 darzustellen ist. Erst im Mai 2000 wurde auf Anweisung des US-amerikanischen Präsidenten Bill Clinton die „Selective Availability“ zur künstlichen Verschlechterung der GPS-Genauigkeit aufgehoben; bis dahin gab es für den zivilen Gebrauch Abweichungen von 100 Metern. Die Zeitung „Die Welt“ zeigt auf ihrer Internetseite eine Fotostrecke mit mehreren Beispielen für die Tarnung von Militär- oder Regierungsobjekten in „Google Earth“: „Die Bandbreite reicht vom plumpen Ausweißen des Flug-

platzes Ingolstadt Manching bis zur kunstvollen Überlagerung mit Punkt-Ornamenten in den Niederlanden.“ (Ciesluk 2014)

Schon Mitte der 1960er Jahre befasste sich „Der Spiegel“ mit Blick auf Mairs Geographischen Verlag in Stuttgart mit dieser Thematik (Spiegel 1966):

Vor dem Problem, wie sich in seinen „Deutschen Generalatlas“ auch die DDR einpassen lasse, mußte Mair indes kapitulieren: „Das ganze Kartenwesen untersteht drüben den militärischen Stellen. Keine Chance, da was herauszukriegen.“ Trösteten Mair-Mitarbeiter ihren Chef: „Wir bekommen ja auch aus Spanien keine amtlichen Karten.“

Doch bei allen scheinbaren Ähnlichkeiten in der Ausführung von Kartenmanipulationen, entlarvt Unverhau die Machenschaften in der DDR, als „die nach innen gerichtete politische Absicht, die zivile Welt klein und uniformiert zu halten“ und fragt mit Recht: „War all dieses nach innen Gerichtete eine unmittelbare Folge des Kalten Krieges? War es nicht vielmehr Ausfluss eines politischen Systems an sich?“ (2009, S. XXXVII).

IX. Kartographische Produkte aus der DDR galten im Westen als suspekt.

1979 hatte Mairs Geographischer Verlag die in der DDR hergestellte „Reise- und Verkehrskarte“ seiner Reihe der „Deutschen Generalkarte“ angeschlossen. Die Um- bzw. Anarbeitung und damit vollständige Integration in die eigene Produktionslinie ist nicht nur aus Kostengründen unterlassen worden, sondern auch, weil sich die verzerrten DDR-Karten nicht an die westlichen Blätter anpassen ließen. Die Manipulationen waren den Verantwortlichen in den Stuttgarter Redaktionsstuben also durchaus bewusst. Marktinteressen verhinderten jedoch eine mögliche Diskussion zu diesem Thema, „da dort rein kommerzielle Überlegungen über Vorhaben und Leistungen [...] entschieden“ (Pustkowski 1977, S. 151). Der Profitgedanke wog demnach stärker, als die politische Moral.

Zudem wurden vom ADAC-Verlag umfangreiche Aufträge zu Herstellung von Autokarten und Stadtplänen an den VEB Tourist Verlag und seine Kooperationspartner vergeben. Wie von vielen anderen Konzernen auch (z. B. Quelle, Neckermann, Ikea), ist die DDR gerne als „Billiglohnland“ ausgenutzt worden.

X. Der Tourist Verlag ist untergegangen, weil seine Karten so schlecht waren.

Gewiss lassen sich die touristischen Karten der DDR vor dem Hintergrund der systematischen Verzerrungen (ab 1966) und weiterer, sicherheitsbedingter Restriktionen als „schlecht“ (im Sinne eines eingeschränkten Gebrauchswerts) bezeichnen; so schätzt es denn auch Böhm (2002) ein:

DDR-Wanderkarten und Stadtpläne waren schlecht, oftmals aber auch nicht schlechter als heutige Buchhandelstitel. Karten werden heute oft schnell und ohne jegliche Recherche am Computer zusammengeschusselt. Die brauchen dann nicht mehr künstlich noch schlechter gemacht zu werden, als sie es ohnehin schon sind.

Es waren aber nicht allein die qualitativen Kriterien, die für den Untergang des Tourist Verlags anzuführen sind, zumal nach der Wende die Möglichkeiten, genaue Karten zu produzieren, bestanden haben und teilweise auch genutzt wurden. Die eigentlichen Ursachen liegen woanders, nämlich im monetären Bereich: Ohne vorhandenes Grundkapital oder eine eigene, finanziell belastbare Immobilie musste sich der Tourist Verlag

den Interessen eines Käufers aus dem Westen unterordnen. Dieser (J. Fink – Kümmerly + Frey) jedoch zeigte wenig Interesse am Fortbestand des Standorts Berlin, sondern war in erster Linie am Abschöpfen von Substanzen, der Übernahme von Titeln und der Ausweitung des eigenen Vertriebsgebiets interessiert.

So ereilte den einstigen „Leitverlag“ für touristische Karten und Literatur in der DDR das Schicksal vieler anderer Verlage (vgl. Links 2009) und sonstiger Betriebe: er wurde als potenzieller Konkurrent vom Markt genommen und geschlossen.

Resümee, Ergebniskritik

Die im Hauptteil der Arbeit dargestellten Bedingungen, Entwicklungen und Ergebnisse sowie die Diskussion haben gezeigt, dass Pauschalurteile über die touristische Kartographie der DDR nicht angemessen sind. Die Abriegelung der Staatsgrenze 1961 und die wenige Jahre darauf erfolgte Verschärfung der Sicherheitsvorgaben einerseits und der Fall der Berliner Mauer bzw. die Öffnung der Grenzen 1989 andererseits bieten den Hintergrund für die beiden größten Brüche in der Geschichte der ostdeutschen Verlagskartographie. Herausgearbeitet werden konnte, dass insbesondere die Entwicklungsphasen 3 und 4 durch starke Restriktionen in der Entstehung und Herausgabe von Karten und Plänen gekennzeichnet waren.

Welche neuen Erkenntnisse ergeben sich aus der vorliegenden Ausarbeitung?

1. Deutlich wurde, wie die – nicht unvorbereitete – Abwanderung des Firmengründers Kurt Schaffmann nach Westberlin den Verantwortungsträgern die Überführung des bürgerlichen Landkartenverlags in einen volkseigenen Betrieb erleichterte. Historische Quellen (LKV 1973, Pustkowski 1977 und 1981b) klammern die Vorgeschichte der Verstaatlichung weitestgehend aus.
2. Während mit der „thematischen Profilierung“ ein planbarer Prozess in der Verlagsentwicklung vorangetrieben wurde, erbrachten die sicherheitspolitischen Vorgaben von 1965 eine deutliche Zäsur in der Kartographie der DDR. Der Aufbau eines neuen, verzerrten Kartensortiments verschlechterte nicht nur die Qualität des für den öffentlichen Bereich zur Verfügung gestellten Kartenmaterials, sondern bedeutete einen betriebs- und letztlich auch volkswirtschaftlichen Mehraufwand, der durch strukturelle Maßnahmen nur teilweise abgefedert werden konnte (z. B. durch Verbesserung der redaktionellen Arbeit, Einführung der ZV 1972).
3. Die Gründung des VEB Tourist Verlag Berlin/Leipzig hatte die Orientierung von einem reinen Kartenverlag hin zu einem Verlag für Karten und touristische Literatur zur Folge. Die ursächliche Angelegenheit der Kartenproduktion stagnierte in weiten Teilen. Ebenso sank sukzessive die Qualität und Aktualität der für den heimischen Markt produzierten Erzeugnisse, als zunehmend Kapazitäten für den Kartographieexport in die BRD zur Verfügung gestellt werden mussten.
4. Die zum Ende der DDR erlassene „Geo-Kart-Sicherheitsanordnung“ (Gbl. 1988) hatte kaum noch Auswirkungen hinsichtlich der Verwendung von topographischen Karten als Ausgangsmaterial zur Kartenneuerstellung. Die kurze Zeit später folgende politische Wende brachte die vollständige Freigabe des einstmals geheimen Kartenmaterials. Die Zusammenarbeit von Tourist Verlag und MKD bezüglich der Nutzung der TK erfolgte in einer rechtlich prekären Art und Weise.

5. Erstmals liegt eine vollständige Beschreibung der späten Verlagsentwicklung von der Treuhandverwaltung über die Verlagsübernahme (durch J. Fink – Kümmerly + Frey) bis hin zur Schließung des Unternehmens vor. Der Niedergang des einstigen „Leitverlags“ wird als logische Folge der materiellen und ideellen Rahmenbedingungen dargestellt.

Markante Fixpunkte und längerfristige Entwicklungen – insbesondere vom Landkartenverlag bzw. Tourist Verlag – sind mit der vorliegenden Arbeit aufgezeigt worden. Als sogenannter „Leitverlag“ für die Herausgabe von Karten und später auch von Literatur für den Tourismus, stand das einst von Kurt Schaffmann gegründete Unternehmen im Fokus der Untersuchung (vgl. Anlage 3). Für den gut fünf Jahrzehnte währenden Betrachtungszeitraum sind aber auch andere Verlage, kartographische Betriebe und Institutionen mit ihren Erzeugnissen analysiert worden. Die Kapitel über die Koeditionen (5.4.1.3) und über den Kartographieexport (5.4.1.4) vermitteln einen Überblick zu den internationalen Kooperationsbeziehungen. Während die Stellung der touristischen Kartographie der DDR im Kontext der sozialistischen Staaten angerissen wurde, hätte ein globaler Vergleich den Rahmen der Arbeit gesprengt.

Das Thema der vorgelegten Arbeit impliziert einen hohen Anteil dokumentarischen Charakters, um die Bandbreite der Kartenproduzenten bzw. -herausgeber mit geschichtlichen Daten erfassen und die Vielzahl der Erzeugnisse auszugsweise vorstellen zu können. Einzelne Fragestellungen, wie Verzerrungen und Geheimhaltung, sind exemplarisch beleuchtet worden, wohingegen viele Themen (Technologie der Kartenherstellung, Kooperationsbeziehungen, Nutzerverhalten etc.) nur angedeutet bzw. in strenger Kürze behandelt werden konnten. Hieraus könnten weitere Forschungsfragen entwickelt werden. Für eine ausstehende Bibliographie aller in der DDR erschienenen touristischen Karten bieten insbesondere das Kapitel 4 (Begriffsbestimmungen der touristischen Karten) und die Unterkapitel 5.[1.–5.].2 brauchbare Ordnungsansätze.

Der Werdegang der touristischen Kartographie im Ostteil Deutschlands liefert ein Lehrbeispiel für die Umstände, Möglichkeiten und Konsequenzen der Kartenherstellung und -herausgabe unter einem diktatorischen Regime. Der Vorstellung, touristische Verlagszeugnisse als einen „Fall harmlos-unpolitischer Karten“ (Schlögel 2003, S. 106) zu betrachten, muss mit Nachdruck widersprochen werden.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass die vorliegende Ausarbeitung einen Beitrag a) zur gesamtdeutschen Verlagsgeschichte darstellt und b) zur Geschichte der Kartographie; damit wird zugleich deren Selbsterkenntnisprozess als Wissenschaftsdisziplin befördert.

Postskriptum

Das Schlusswort des Verfassers ist dem irisch-britischen Spielfilm „Der Kartograph“ (Titel im Original: „The Mapmaker“, Regie: Johnny Gogan) von 2001 entnommen. Darin äußert sich der von Brian F. O’Byrne dargestellte Ingenieur Richie Markey:

Mich interessiert an Karten weniger, was darauf zu finden ist, als das, was auf ihnen weggelassen wurde.

7 Zusammenfassung | English Summary

Die Entstehung und Herausgabe von touristischen Karten der DDR

Eine historisch-kritische Analyse

Mit der vorliegenden Dissertation wird erstmals ein zeitlich umfassender Überblick über die touristische Verlagskartographie in der DDR gegeben. Als „Leitverlag“ steht der Landkartenverlag bzw. Tourist Verlag im Mittelpunkt der Arbeit, dessen Geschichte zugleich den Untersuchungszeitraum 1945–1994 vorgibt. Darüber hinaus werden weitere Verlage, kartographische Betriebe und Institutionen betrachtet, die im Osten Deutschlands mit der Herstellung und Herausgabe von touristischen Karten befasst waren.

Das halbe Jahrhundert ostdeutscher Verlagsgeschichte lässt sich in fünf inhaltlich abgrenzbare Entwicklungsphasen einteilen. **Phase 1** (1945–1952) war gekennzeichnet durch eine von der Besatzungsmacht UdSSR überwachte und im Aufbau befindliche Verlagslandschaft. In jenen Jahren gelang es nur dem von Kurt Schaffmann gegründeten Landkartenverlag, eine volle Sortimentsbreite touristischer Karten (Stadtpläne, Wanderkarten, Verkehrskarten) aufzubauen, jedoch vorerst noch regional eingeschränkt. In **Phase 2** (1953–1965) wurde durch die Verstaatlichung von Verlagen und der sich anschließenden Konzentration der Herausgabe die Grundlage für ein staatlich kontrolliertes Verlagswesen geschaffen. Dabei war zugleich die Sortimentsvielfalt zugunsten einer klar formulierten Programmstruktur aufgegeben worden. Für **Phase 3** (1966–1976) war die Herstellung und Herausgabe eines komplett neuen Verlagsprogramms prägend. Vorausgegangen waren Beratungen in Moskau und Ost-Berlin, die zu verschärften Sicherheitsmaßnahmen im Kartenwesen führten. Fortan wurden alle für die Öffentlichkeit bestimmten Karten nur noch mit verzerrten Maßstäben produziert. **Phase 4** (1977–1989) beinhaltet die Tätigkeit des VEB Tourist Verlag Berlin/Leipzig, der neben Karten nun auch für touristische Literatur verantwortlich zeichnete. Bis auf Koeditionen mit Verlagen benachbarter sozialistischer Staaten stagnierte die Kartenherausgabe, denn zunehmend wurden Kapazitäten durch den Devisen bringenden Kartographieexport in die BRD gebunden. In der **Phase 5** (1990–1994) gelang es dem Tourist Verlag nicht, eine gefestigte Stellung in der gesamtdeutschen Marktwirtschaft zu erringen. Durch den Verkauf seitens der Treuhandanstalt an J. Fink – Kümmerly + Frey ließ sich das Schicksal nur um wenige Jahre hinauszögern; am Ende stand die Liquidation des traditionsreichen Unternehmens. Damit wird zugleich der Schlusspunkt der Betrachtungen fixiert.

Im Laufe ihrer Geschichte war die ostdeutsche Verlagskartographie verschiedensten Restriktionen unterworfen. Zensur in Form sogenannter Genehmigungsverfahren, Bevormundung durch staatliche Anleitung und Kontrolle sowie die Sicherheitsdoktrin der sowjetischen Führungsriege gaben den Rahmen vor, in dem Karten für die Öffentlichkeit entstehen konnten. Seit Mitte der 1960er Jahre führte die ausschließliche Verwendung von verzerrten Kartengrundlagen zu Erzeugnissen, in denen das Ermitteln von exakten Streckenlängen unmöglich wurde. Zusammen mit diversen Tarnmaßnahmen für Grenzgebiete, Militärobjekte und Industrieanlagen sowie weiteren Manipulationen des Karteninhalts, entstand ein von Fachleuten und Nutzern oft kritisierendes Verlagsprogramm.

Während in den ersten Jahren nach Ende des Zweiten Weltkriegs noch zahlreiche **Stadtpläne** in den Handel gelangten, wurde ab Mitte der 1960er Jahre nur noch eine einge-

schränkte Anzahl von Orten mit adäquatem Kartenmaterial bedacht. Zudem sind die Erzeugnisse fortan mit sogenannten „gleitenden Maßstäben“ erstellt worden. Die Pläne genügten für die grobe Orientierung, touristischer Inhalt war sorgsam eingearbeitet.

Als Ausgangsmaterial für **Wander- und Touristenkarten** in verschiedenen Maßstäben diente ab 1966 die von der staatlichen Kartographie eigens zur Verfügung gestellte, verzerrte Übersichtskarte im Maßstab 1 : 200 000. Fuß- und Radwanderer bekamen die daraus resultierenden Auswirkungen am meisten zu spüren. Da auch das Kartenbild recht grob war, genoss diese Kartengruppe einen allgemein schlechten Ruf.

Bei den **Verkehrskarten** haben sich die Verzerrungen umso weniger bemerkbar gemacht, je länger die zu fahrenden Strecken waren. Wegen ihres Detailreichtums wurden die Karten sogar im Ausland geschätzt – Mairs Geographischer Verlag aus Stuttgart hatte die „Reise- und Verkehrskarte“ in seine international bekannte Reihe der „Generalkarten“ integriert.

Somit ist insbesondere den touristischen Karten, die zwischen 1965 und 1989 produziert worden sind, eine unzureichende Note zu attestieren. Die differenzierte Betrachtung des Gesamtzeitraumes zeigt aber auch, dass Pauschalurteile über die touristische Kartographie in der DDR nicht angemessen sind.

The Genesis and Publishing of Tourist Maps in the GDR

A Historical-Critical Analysis

This doctoral dissertation provides the first general overview of tourist-oriented cartography publishing in the GDR. The thesis centres on the “Landkartenverlag” or “Tourist Verlag” as the “lead publishing houses”, investigating their history from 1945 until 1994. Additionally, light is shed on other publishers, cartographic companies and institutions that were involved in the production and publication of tourist maps in Eastern Germany.

Half a century of East German publishing history can be divided into five phases of development, defined according to content. **Phase 1** (1945–1952) was characterized by a publishing landscape under the supervision of the occupying power, the USSR. In those years only the publishing house “Landkartenverlag” established by Kurt Schaffmann in Berlin managed to build up a full range of tourist maps (city maps, hiking maps, road maps), but which was regionally limited at the time. In **Phase 2** (1953–1965), the nationalization of publishing houses and the subsequent concentration of publication created the basis for state-controlled publishing. At the same time, the variety of publications was given up in favour of a clearly formulated programme. **Phase 3** (1966–1976) was defined by the production and publication of a completely new publishing catalogue. This was preceded by consultations in Moscow and East Berlin, which led to tightened security measures in cartography. From this point forward, all maps intended for the public were produced only with distorted scales. **Phase 4** (1977–1989) includes the activities of the publishing house “Tourist Verlag” in Berlin and Leipzig, which, in addition to maps, also became responsible for travel literature. Except for collaborative editions with publishers of the neighbouring socialist states Poland and Czechoslovakia, map publication stagnated. This was due to the fact that their capacities were increasingly focused on lucrative cartography exports to the FRG. In **Phase 5** (1990–1994), the “Tourist Verlag” was not

able to achieve a stable position in the then-unified German market economy. With the state trust company's sale to the West German publishing house "J. Fink – Kümmerly + Frey", its fate could only be delayed for a few years. Finally, the company, with its rich tradition in the GDR, was liquidated. The end point of the present study aligns with the conclusion of its history.

Throughout its history, East German publishing cartography has been subject to various restrictions. Censorship in the form of so-called approval procedures, patronage by state guidance and control, and the security doctrine of the Soviet leadership set the conditions in which maps could be made available to the public. Since the mid-1960s, the exclusive use of distorted maps has led to products in which it is not possible to measure exact track lengths. Together with various camouflage methods for state border areas, military objects and industrial facilities, as well as further manipulation of the content, the publishing programme became the target of frequent criticism from experts and users.

While in the first years after the end of the Second World War many **city maps** were still introduced into the market, from the mid-1960s forward adequate map material was provided only for a limited number of cities. In addition, the products were from then on produced with so-called "sliding scales". The maps were sufficient for approximate orientation, but tourist content was carefully incorporated.

Hiking and biking maps in different scales (from 1: 30,000 to 1: 120,000) were based on a distorted general map of state cartography from 1966, which was provided on a scale of 1: 200,000. Pedestrians and cyclists were most likely to feel the resulting negative effects. Because the map image was also quite rough, this group of maps had a generally poor reputation.

In the case of **road maps**, the distortions became less noticeable the longer the distances to be travelled. Because of their wealth of detail, the maps were even appreciated abroad – the publishing house "Mairs Geographischer Verlag" from Stuttgart had integrated the "Reise- und Verkehrskarte" (travel and traffic map with a scale of 1: 200,000) into its internationally renowned series of the "Generalkarte".

Thus, the tourist maps in particular, produced between 1965 and 1989, attest to an insufficient grade. However, a differentiated view of the entire period also shows that generalized assessments of tourist cartography in the GDR are not appropriate.

8 Literatur- und Quellenverzeichnis

Benutzte Archive

BArch	Bundesarchiv am Standort Berlin-Lichterfelde
Blochplan	DDR-Stadtplansammlung von Dirk Bloch, Berlin (www.blochplan.de)
LArch Berlin	Landesarchiv Berlin
PArchV	Privatarchiv (inklusive Kartensammlung) des Verfassers
StaBi	Staatsbibliothek zu Berlin
UB der HUB	Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin
<i>sowie:</i>	diverse Online-Archive von Zeitungen und Zeitschriften

Literatur und Quellenmaterial

- Adam, Christian / Erdmann, Martin** [Hrsg.] sowie **Henkel, Horst / Scholz, Wolfgang** [Bearb.] (2015): Sperrgebiete in der DDR. Ein Atlas von Standorten des MfS, des Mdl, des MfNV und der GSSD. Berlin: BStU, Abteilung Bildung und Forschung.
- ARL 2** (1976): Arbeitsrichtlinie 2: Das System der redaktionellen Arbeit im VEB Landkartenverlag Berlin. Exemplar archiviert in BArch (DR 132/18).
- ARD-Tagesschau** (1990): Beitrag „Stasi ließ Karten fälschen“ in der Hauptausgabe der Nachrichtensendung „Tagesschau“ am 18.06.1990 ab 20:00 Uhr, Dauer des Beitrags: 1:37 min. [vom Verfasser gefertigte Mitschrift siehe Anlage 2].
- BArch** (DO 1 – 15.0 Nr. 324/1): Bericht vom 19.04.1966 über den Stand der Realisierung des Beschlusses des Nationalen Verteidigungsrates vom 13.10.1965, S. 5. Abgedruckt in: Unverhau (2002), Anlage 7, S. 256.
- BArch** (DO 1 – 15.0 Nr. 43151): Zusammenarbeit mit anderen Verlagen, 1946–1960.
- BArch** (DO 1 – 15.0 Nr. 46119): Analyse der gegenwärtigen Kontrollmethoden und Entscheidungskriterien für die Erteilung von Herstellungs- und Veröffentlichungsgenehmigungen für Karten vom Territorium der DDR und vom Territorium anderer Staaten. Mdl/VVK/StGKK Berlin, o. D., vermutlich März 1973.
- BArch** (DO 1 – 15.0 Nr. 48396): Schriftverkehr zur Herstellung der ÜK 200, 1972–1980.
- BArch** (DO 1 – 15.0 Nr. 48397): Genehmigung zur Herstellung öffentlicher Karten des Tourist Verlages, 1976–79.
- BArch** (DO 1 – 15.0 Nr. 53627a): Bericht vom 06.12.1963 über die am 30.11.1963 durchgeführte Konsultation beim Leiter der Hauptverwaltung für Geodäsie und Kartographie in Moskau, S. 3. Abgedruckt in: Unverhau (2002), Anlage 4, S. 233.
- BArch** (DO 1 – 15.0 Nr. 53627b): Bericht vom 25.06.1964 über die Dienstreise zur Hauptverwaltung für Geodäsie und Kartographie in Moskau vom 26.05. bis 01.06.1964, S. 4. Abgedruckt in: Unverhau (2002), Anlage 5, S. 240.
- BArch** (DO 1 – 15.0 Nr. 54059a): Handschriftliche Notiz im Schriftverkehr zwischen der VVK/GKI Berlin und dem VEB Tourist Verlag. Ohne Anschreiben und Unterschrift, mit handschriftlich vermerktem Datum 26.09.1985.
- BArch** (DO 1 – 15.0 Nr. 54059b): Muster Wanderkarte 1 : 50 000 auf der Grundlage der RVK 1 : 200 000 (Ausgangsmaterial). Ohne Anschreiben und Unterschrift, mit handschriftlich vermerktem Datum 07.07.1985.
- BArch** (DR 1/1244): Abteilung Naturwissenschaft, Phönix-Produktionsgenossenschaft, Verlagsbesuch am 10.08.1956.

- BArch** (DR 1/7087): Rechenschaftslegung 1988 im VEB Tourist Verlag Berlin/Leipzig.
- BArch** (DR 132/1–54): Tourist Verlag, Berlin und Leipzig, diverse Unterlagen der Jahre 1977–1990.
- BArch** (DR 132/22): Verlags-Chronik VEB Tourist Verlag. Handschriftliche Aufzeichnungen vom 01.01.1977 bis 30.06.1990 von Erhard-Friedrich Queißner.
- BArch** (DR 132/23): Verlags-Chronik Tourist Verlag. Handschriftliche Aufzeichnungen vom 01.07.1990 bis 31.12.1994 mit einzelnen Nachträgen bis 31.08.1998 von Erhard-Friedrich Queißner.
- BArch-MilArch** (DVW 1 – Nr. 39481): Protokoll der 24. Sitzung des Nationalen Verteidigungsrates der Deutschen Demokratischen Republik am 13. Oktober 1965, Anlage 5, S. 3. Abgedruckt in: Unverhau (2002), Anlage 6, S. 251.
- Barck, Simone** und **Lokatis, Siegfried** [Hrsg.] (2008): Zensurspiele. Heimliche Literaturgeschichten aus der DDR. Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag.
- Baumgarten, Peter H.** und **Baumgarten, Monika I.** (1998): Baedeker – Ein Name wird zur Weltmarke. Die Geschichte des Verlages. Ostfildern: Verlag Karl Baedeker.
- Benthien, Bruno** (2000): Minister für Tourismus der DDR 1989/1990 [und andere Beiträge]. In: Greifswalder Beiträge zur Regional-, Freizeit- und Tourismusforschung, Bd. 11. Greifswald: Förderkreis Regional- und Tourismusforschung e. V., S. 50–102.
- Berliner Zeitung** (1990): DDR-Landkarten stimmen vorne und hinten nicht. In: „Berliner Zeitung“ vom 20.06.1990.
- Bernhardt, Günter** (1991): Touristische Karten aus dem Landesvermessungsamt Mecklenburg-Vorpommern. In: Kartographische Forschungen und anwendungsorientierte Entwicklungen. Geowissenschaftliche Mitteilungen, H. 39. Wien: Veröffentlichungen der Fachgruppe Geowissenschaften der TU Wien, S. 5–10.
- BI** (1963): 135 Jahre Kartographie im Bibliographischen Institut. Mannheim: Bibliographisches Institut.
- Bloch, Dirk** (2013): Website „Stadtplanerei BLOCHPLAN“, Reiter „Stadtplan-Sammlung“: Gesamtverzeichnis der DDR-Stadtpläne (Stand 02/2011), Gesamtverzeichnis der DEWAG-Pläne (Stand 10/2011), Gesamtverzeichnis der Pläne vom Landkartenverlag bzw. vom Tourist Verlag (Stand 02/2011). Internetadresse: <http://www.blochplan.de/sammlung.html>, letzte Aktualisierung 04/2013.
- Bloch, Dirk** und **Noack, Gerald** (2009): Auf der Straße des Fortschritts. Die Stadtpläne der DDR – Zeugnisse vom Leben im Sozialismus. Berlin: Verlag Bien & Giersch.
- Böhm, Rolf** (2002): Als Fälscher diskreditiert. In: „Sächsische Zeitung“ vom 22.11.2002.
- Böhm, Rolf** (2004): Teilung des Geowissens in der DDR. Ein Beitrag zum Thema „Kartenverfälschung“. In: Kartographische Nachrichten, 54. Jg., H. 3, S. 134/135.
- Bormann, Werner** (1990): Kurt Schaffmann 80 Jahre. In: Kartographische Nachrichten, 40. Jg., H. 4, S. 150.
- Braun, Stefan** (1990): Einer der Großen wollte einfach alles kaufen – Eine Delegation des volkseigenen Tourist-Verlags in Kemnat. In: „Stuttgarter Zeitung“ vom 24.03.1990.
- Brunner, Hans** und **Pillewizer, Wolfgang** (1964): Das Elbsandsteingebirge im Kartenbild. In: Geographische Berichte, 9. Jg., H. 30, S. 1–21.
- Brunner, Kurt** (2002): Geheimhaltung und Verfälschung von Karten aus militärischen und politischen Gründen. In: Unverhau (2002), S. 161–175.

- Brunner, Kurt** (2003): Geheimhaltung topographischer Karten und Manipulation ihres Inhalts. In: Allgemeine Vermessungs-Nachrichten, 110. Jg., H. 5, S. 183–188.
- Brunner, Kurt** (2009): Im Dienst der Sowjetmacht. Geheimhaltung und Verfälschung von Karten in UdSSR und DDR. Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Prof. Dr. Frithjof Voss Stiftung für Geographie. Online-Publikation im Internet: <http://www.voss-stiftung.de/kurt-brunner-im-dienst-der-sowjetmacht-geheimhaltung-und-verfalschung-von-karten-in-udssr-und-ddr/>. Dossier vom 21.09.2009.
- Cedra, Helmut** [Hrsg.] (2010): Aus Tradition geschöpft. 450 Jahre Papierherstellung in Königstein/Sachsen. Kurort Gohrisch: Selbstverlag Helmut Cedra.
- Ciesluk, Lydia** (2014): Diese Orte will Google Earth geheim halten. In: „Die Welt“ vom 31.01.2014, Online-Publikation im Internet: <https://www.welt.de/wirtschaft/webwelt/article124410595/Diese-Orte-will-Google-Earth-geheim-halten.html>.
- Clauß, Christian** u. a. (1988): Stand und Entwicklungstendenzen der thematischen Kartographie in der DDR. In: Arbeiten aus dem Vermessungs- und Kartenwesen der DDR, Bd. 56, S. 59–76.
- Deuble, Helga** und **Krakau, Winfried** (1982): Die Verwaltungskarte 1 : 200 000. In: Vermessungstechnik, 30. Jg., H. 10, S. 351.
- DGW** (2018): Website „Die Gute Wanderkarte“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Internetadresse: https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Gute_Wanderkarte, Bearbeitungsstand: 28.01.2018.
- Dörhöfer, Günther** (1962): Der Atlas für Motortouristik – eine neue Form zwischen Wander- und Autokarte. In: Geodätische und kartographische Praxis, 7. Jg., H. 3, S. 23–25.
- Dörhöfer, Günther** (1964): Neue Wege in der Gestaltung und Bearbeitung von Touristenkarten. In: Vermessungstechnik, 12. Jg., H. 3, S. 108/109.
- Dörhöfer, Günther** (1965): Die Entwicklung und Gestaltung von Spezialtouristenkarten. In: Vermessungstechnik, 13. Jg., H. 2, S. 41–45.
- Dörhöfer, Günther** (1967a): Pläne und Karten in neuer Gestalt. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, 143. Jg., H. 19, S. 358–360.
- Dörhöfer, Günther** (1967b): Thematische Karten mit neuem Profil. In: Vermessungstechnik, 15. Jg., H. 3, S. 92–95.
- Dörhöfer, Günther** (1973): Zwanzig Jahre Landkartenverlag – Bilanz und Ausblick. In: Vermessungstechnik, 21. Jg., H. 3, S. 85/86.
- Dörhöfer, Günther** (1990): Bemerkungen zu Entwicklung und Stand der Standardisierung von Kartenzeichen für touristische Karten. In: Vermessungstechnik, 38. Jg., H. 2, S. 58.
- Dörhöfer, Günther** [Chefredakteur im Landkartenverlag bis 1976] (2004): Gespräch mit dem Verfasser am 20.11.2004 in Berlin.
- Dörhöfer, Günther** und **Pustkowski, Reginald** (1971): Standardisierung touristischer Kartensymbole. In: Vermessungstechnik, 19. Jg., H. 5, S. 178–180.
- Eckelt, Robert** (1973): Aber es gibt gute Karten! Kleine Warenkunde für Reisende. In: Guter Rat, 7. Jg., H. 2, S. 27/28.
- Eckelt, Robert** (1990): Landkarte weckt Erinnerungen. Nachdruck für Wanderer. In: „Tribüne“ vom 25.07.1990.
- Faber, Elmar** (2014): Verloren im Paradies. Ein Verlegerleben. Berlin: Aufbau Verlag.

- Fasching, Gerhard L. und Pfahlbusch, René** (2006): Die Topographisch-geodätische Sicherstellung der Land- und Luftstreitkräfte der NVA sowie der Grenztruppen der DDR. In: Fasching, Gerhard L. [Redaktion]: Militärisches Geowesen der DDR von den Anfängen bis zur Wiedervereinigung. Wien: Bundesministerium für Landesverteidigung, S. 34–100.
- Frädrich, Hermann** (1991): Kurt Schaffmann †. In: Kartographische Nachrichten, 41. Jg., H. 4, S. 150/151.
- Gäbler, Mario** (2010): Was von der Buchstadt übrig blieb. Die Entwicklung der Leipziger Verlage nach 1989. Leipzig: Plöttner Verlag.
- Gaebler, Volkhard** (1999a): Leipzig – aufstrebender Medien-, sterbender Kartographiestandort. In: Kartographische Nachrichten, 49. Jg., H. 3, S. 119/120.
- Gaebler, Volkhard** (1999b): Kartographische Zeitzeugen des gesellschaftlichen Aufbruchs in der späten DDR. In: Kartographische Nachrichten, 49. Jg., H. 4, S. 160–164.
- GBl.** (1956): Verordnung über die Koordinierung der Arbeiten im Vermessungs- und Kartenwesen – Koordinierungsverordnung – vom 14.12.1956 nebst zugehöriger 1. Durchführungsbestimmung. Gesetzblatt der DDR, Teil 1, Nr. 114 vom 29.12.1956.
- GBl.** (1988): Anordnung zur Gewährleistung von Ordnung und Sicherheit für geodätische und kartographische Erzeugnisse – Geo-Kart-Sicherheitsanordnung – vom 08.03.1988. Gesetzblatt der DDR, Teil 1, Nr. 6 vom 29.03.1988.
- Görlich, Christopher** (2012): Urlaub vom Staat. Tourismus in der DDR. Zeithistorische Studien des Zentrums für Zeithistorische Forschung in Potsdam, Bd. 50, Köln u. a.: Böhlau Verlag.
- Götz, Grit** (1996): Entwicklung eines Verfahrens zur rechnergestützten Entzerrung geometrisch verfälschter kartographischer Grundlagen unter besonderer Berücksichtigung des Atlas der DDR. Großer Beleg, Dresden: Technische Universität [unveröffentlicht]. Zitiert nach: Wild (2004), S. 21.
- GuK** (1990): Projekt zur Entwicklung und Herausgabe neuer topographisch-touristischer Karten (TTK) vom 31.01.1990, präzisierte Fassung vom 15.03.1990, Berlin: Kombinat Geodäsie und Kartographie, als Anlage 21 in: Schirm (2012).
- Kaiser, Peter** (2003): Als der Hauptbahnhof verschwand. Die Kartographie der Täuschung in der DDR. Manuskript zum Radio-Feature, Produktion: WDR. Siehe dazu die Beschreibung im Internet: http://www.deutschlandradiokultur.de/als-der-hauptbahnhof-verschwand.958.de.html?dram:article_id=147414.
- KD Potsdam** (1979): Gruppenredaktionsplan Tourist Bezirks- und Verwaltungskarte 1 : 200 000 der DDR. Fassungen vom 18.05., 28.05. und 29.06.1979. In: BArch (DO 1 – 15.0 Nr. 48397); die darin enthaltene Anlage 3 „Mathematische Behandlung Stadtübersichtspläne“ wurde abgedruckt in: Unverhau (2009), Teilband 2, Abb. 17.2.
- Keil, Lars-Broder** (2002): Grenzenlose DDR auf Landkarten. In: „Berliner Morgenpost“ vom 16.11.2002.
- Koch, Wolf Günther** (1983): Stichwort im „abc Kartenkunde“: „Verkehrskarten“ S. 623/624, In: Ogrissek (1983a).
- Koch, Wolf Günther und Stams, Werner** (1983): Stichwort im „abc Kartenkunde“: „Verwaltungskarten“ S. 626/627. In: Ogrissek (1983a).
- Köhler, Franz** (1987): Gothaer Wege in Geographie und Kartographie. Gotha: VEB Hermann Haack.

- Konopska, Beata** (2009): Censorship of Cartography in the Polish People's Republic. The Case of General Maps. In: Unverhau (2009), S. 321–330.
- Kost, Werner** (1975): Kurt Schaffmann 65 Jahre. In: Kartographische Nachrichten, 25. Jg., H. 2, S. 73/74.
- Kowanda, Andreas** (2004): Anmerkungen zum Thema Kartenverfälschung in der DDR. In: Kartographische Nachrichten, 54. Jg., H. 2, S. 83–86.
- Krakau, Winfried** (2005): Kartographie im Spannungsfeld der Politik. In: Kartographische Nachrichten, 55. Jg., H. 1, S. 41–43.
- Kugler, Hans** (1960): Probleme rund um die Wanderkarte. In: Unterwegs, 4. Jg., H. 4, S. 13/14.
- Langer, Helmut** (1985): Stellung und Bedeutung des „Haack Großer Weltatlas“ in der Verlagskartographie der DDR. In: Fortschritte in der geographischen Kartographie. Wissenschaftliche Abhandlungen der Geographischen Gesellschaft der Deutschen Demokratischen Republik, Bd. 18. Gotha: VEB Hermann Haack Geographisch-Kartographische Anstalt, S. 70–81.
- Langer, Helmut** (1990): Jedermanns Karte war jederzeit gefälscht. Interview in: „Thüringer Allgemeine“ vom 21. Juni 1990.
- LArch Berlin** (B Rep. 042 Nr. 33072): Amtsgericht Charlottenburg.
- Links, Christoph** (2009): Das Schicksal der DDR-Verlage. Die Privatisierung und ihre Konsequenzen. Berlin: Ch. Links Verlag.
- LKV** (1972): Instruktion, Zeichenvorschrift und Redaktionsanweisung für die Bearbeitung von Stadtplänen, Touristenkarten, Verkehrskarten und Verwaltungskarten vom Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik. Veröffentlicht im Auftrage der HV Verlage und Buchhandel des MfK der DDR durch den VEB Landkartenverlag, Berlin 1972 – kurz: ZV 1972.
- LKV** (1973): 20 Jahre VEB Landkartenverlag 1953–1973. Jubiläumsschrift, Berlin: LKV.
- Löffler, Dietrich** (2011): Buch und Lesen in der DDR. Ein literatursoziologischer Rückblick. Berlin: Ch. Links Verlag, hier: Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn.
- Lotz, Christian** (2011): Die anspruchsvollen Karten. Polnische, ost- und westdeutsche Auslandsrepräsentationen und der Streit um die Oder-Neiße-Grenze (1945–1972). Studien des Leipziger Kreises – Forum für Wissenschaft und Kunst, Bd. 10, Leipzig: Meine Verlag.
- Lucht, Roland** (2009): In unserem Sinne Einfluss nehmen. Die Staatssicherheit im Kartographischen Dienst Potsdam. In: Unverhau (2009), S. 119–191.
- Lucht, Roland / Henkel, Horst / Scholz, Wolfgang** (2002): Analyse der „Ausgabe für die Volkswirtschaft“ in Umsetzung des Beschlusses des Nationalen Verteidigungsrates der DDR vom 13. Oktober 1965 im Vergleich mit der Topographischen Karte der DDR. In: Unverhau (2002), S. 99–142.
- Lücke, Detlev** (1993): Mein Mieter aus dem Westen – Wolfgang Titze, Verlagschef. In: Sommerfeld, Franz [Hrsg.]: Pioniere im neuen Deutschland – Westöstliche Porträts. rororo-Sachbuch 9365, Reinbek: Rowohlt, S. 123–132.
- Matschenz, Andreas** (2000): Versuch einer Retrospektive: Berliner Stadtpläne seit 1920. In: Scharfe, Wolfgang und Scheerschmidt, Holger [Hrsg.]: Berlin-Brandenburg im Kartenbild. Ausstellungskatalog aus Anlass der InterGEO 2000 in Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin, S. 157–185.

- Mellien, Heinz** (1970): Kurt Schaffmann 60 Jahre. In: Kartographische Nachrichten, 20. Jg., H. 3, S. 113.
- Mdl/VVK** [Hrsg.] (1963): Redaktionsanweisung und Zeichenvorschrift für die Bearbeitung von Spezialkarten der Deutschen Demokratischen Republik (AD 1/1–3). Herausgegeben durch das Mdl der DDR, bestätigt durch den Leiter der VVK, mit Vermerk: „Nur für den Dienstgebrauch!“, Berlin im Juni 1963 – kurz: ZV 1963.
- Mdl/VVK** [Hrsg.] (1981): Beispiele und Hinweise zur Darstellung der DDR, ihrer Hauptstadt Berlin sowie Westberlins in kartographischen Erzeugnissen der DDR. Berlin: Verwaltung Vermessungs- und Kartenwesen.
- Monmonier, Marc** (1996): Eins zu einer Million. Die Tricks und Lügen der Kartographen. Übersetzung des US-amerikanischen Originals „How to Lie with Maps“. Basel u. a.: Birkhäuser Verlag.
- Müller, Susanne** (2012): Die Welt des Baedeker: Eine Medienkulturgeschichte des Reiseführers 1830–1945. Frankfurt a. M./New York: Campus Verlag.
- Neiss, Bodo** [ehemaliger Hauptgeschäftsführer der Verlagsgruppe J. Fink – Kümmerly + Frey] (2008): postalische Mitteilung an den Verfasser vom 15.06.2008.
- Neupert, Anita** und **Theile, Erik** (2002): Karten und Kartenproduktion in der DDR. In: Unverhau (2002), S. 27–50.
- Neutsch, Erik** (1979): Zwei leere Stühle. Novelle; Halle – Leipzig: Mitteldeutscher Verlag.
- Noack, Gerald** (2003): Die Wiedergeburt der DDR-Stadtpläne? In: Kartographische Nachrichten, 53. Jg., H. 5, S. 232/233.
- Noack, Gerald** (2005): Zensurspiele – „Maßstabsfolgen“. In: „Berliner Zeitung“ vom 15.06.2005, Feuilleton, S. 29. Nochmals erschienen in: Barck & Lokatis (2008), S. 98–100.
- Noack, Gerald** (2006a): Zensurspiele – „Zellstoffhügel in der Stadt“. In: „Berliner Zeitung“ vom 25.01.2006, Feuilleton, S. 25. Nochmals erschienen in: Barck & Lokatis (2008), S. 100–102.
- Noack, Gerald** (2006b): Kartographie und Politik: Anmerkungen zum Stadtplan „Berlin – Hauptstadt der DDR“. In: Matschenz, Andreas [Bearbeiter]: Stadtpläne von Berlin – Geschichte vermessen. Schriftenreihe des Landesarchivs Berlin, Bd. 10, Berlin: Gebr. Mann Verlag, S. 183–191.
- Noack, Gerald** (2006c): Der Kartenmacher von Hohen Neuendorf. Zum 110. Geburtstag des Kartographen Kurt Tschammer. In: Kartographische Nachrichten, 56. Jg., H. 6, S. 332–334.
- Noack, Gerald** (2009): Maßstabsmanipulationen in touristischen Karten der DDR. In: Unverhau (2009), S. 343–357 in Teilband 1 sowie Abb. 17.1 und 17.2 in Teilband 2.
- Noack, Gerald** und **Opitz, Thomas** (2002): Verlagsgeschichte im Rückblick – Vom Landkartenverlag zum Tourist Verlag. In: Kartographische Nachrichten, 51. Jg., H. 4, S. 148–153.
- Noack, Gerald** und **Tschammer, Günter** (2006): Das Leben des Kartographen Kurt Tschammer aus Hohen Neuendorf bei Berlin. Handgefertigte Mappe in Kleinstauflage von fünf Exemplaren, davon eins in der Staatsbibliothek zu Berlin. Hohen Neuendorf, 116 Seiten.
- Ogrissek, Rudi** (1969): Der erste Atlas von Leipzig nach dem zweiten Weltkrieg. In: Petermanns Geographische Mitteilungen, 113. Jg., H. 3, S. 238/239.
- Ogrissek, Rudi** [Hrsg.] (1983a): „abc Kartenkunde“, Leipzig: F. A. Brockhaus Verlag. Siehe auch: Koch (1983), Koch & Stams (1983), Ogrissek (1983b) und Stams (1983).

- Ogrissek, Rudi** (1983b): Stichworte im „abc Kartenkunde“: „Autokarte“ S. 35, „Stadtpläne“ S. 558, „Touristenkarten“ S. 608–609. In: Ogrissek (1983a).
- Papp-Váry, Árpád** (2009): Distorted Hiking Maps in Hungary. In: Unverhau (2009), S. 331–342.
- PArchV (#Ausflugsatlas)**: Entwurf Ausflugsatlas „Umgebung von Dresden“, gefertigt durch die Studierendengruppe Maika Krahnert, Carola Nickel, Gerald Noack und Ines Riesner, Belegarbeit an der TU Dresden, 1985/86.
- PArchV (#BKV)**: Betriebskollektivvertrag 1982 im VEB Tourist Verlag Berlin/Leipzig.
- PArchV (#Falk)**: Daten zur Geschichte des Falk-Verlag 1945–2001. 20 Seiten, zusammengestellt von Gerhard Kolmorgen [ehemaliger Prokurist im Falk-Verlag], Berlin, o. J./um 2002.
- PArchV (#Fink)**: Schreiben der J. Fink Verlags GmbH & Co. KG an den Verfasser vom 01.09.2006 (Kopie als Anlage 1).
- PArchV (#Mair)**: Schriftverkehr und Verträge zwischen Dr. Volkhard Mair (MGV) und Dr. Reginald Pustkowski (TV) zwecks Firmenpartnerschaft, Februar bis Juli 1990.
- PArchV (#Notizen)**: Themen- und Thesensammlung zur Kartographie-Geschichte der DDR. Loseblattsammlung: private, maschinengeschriebene Notizen von Dr. Reginald Pustkowski, o. D. – wurde im Jahr 2014 als Nachlass an den Verfasser übergeben.
- PArchV (#RVK)**: Analyse der Reise- und Verkehrskarten (RVK) 1 : 200 000 im Hinblick auf eine Neukonzipierung. Verlagsinternes Arbeitsmaterial, aufgestellt von Ulrich Zeiler, Leipzig, 22.01.1986.
- PArchV (#SP-Inhalt)**: Analyse der Stadtpläne des VEB Landkartenverlag nach Inhalt und Gestaltung. Verlagsinternes Arbeitsmaterial, aufgestellt von Erhard-Friedrich Queißner, Berlin, 22.12.1976.
- PArchV (#Stadtpläne)**: Kartographische Erzeugnisse mit bibliophilen Angaben: Stadtpläne. 32 Seiten, geheftet, verlagsinternes Arbeitsmaterial, o. D., um 1969.
- PArchV (#Touristenkarten)**: Neukonzeption einer Touristenkartenserie der DDR. Verlagsinternes Arbeitsmaterial, aufgestellt von Rosemarie Eckert, Berlin, 03.03.1986.
- PArchV (#V&K)**: Velhagen & Klasing – Entwicklung seit 1945. 4 Seiten, zusammengestellt von Erich Funke, Leipzig, 1972.
- Pharus-Verlag** (2002): 1902–2002. Festschrift zum hundertjährigen Bestehen. Berlin: Pharus-Verlag.
- Pillewizer, Wolfgang** (1960): Die Wanderkarte. Wertung und Perspektive einer wichtigen Kartenart. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Hochschule Dresden, 10. Jg., H. 1, S. 95–104.
- Pillewizer, Wolfgang** (1961): Die Wanderkarte. In: Petermanns Geographische Mitteilungen, 105. Jg., Teil 1, H. 1, S. 63–67 und Teil 2, H. 2, S. 142–150.
- Pillewizer, Wolfgang** (1986): Zwischen Alpen, Arktis und Karakorum. Fünf Jahrzehnte kartographischer Arbeit und glaziologischer Forschung. Beck, Hanno [Hrsg.]: Kleine geographische Schriften, Bd. 6; Berlin: Dietrich Reimer Verlag.
- Pobanz, Wolfram** (2002): Topographische Veränderungen in Karten der Verlagskartographie der DDR. In: Unverhau (2002), S. 193–214.
- Postnikov, Alexey V.** (2002): Maps for Ordinary Consumers versus Maps for the Military: Double Standards of Map Accuracy in Soviet Cartography, 1917–1991. In: Cartography and Geographic Information Science, 29, July 2002, S. 243–260, abgedruckt in: Unverhau (2009), S. 83–106.

- Pustkowski, Reginald** (1975): Zur Standardisierung touristischer Kartenzeichen unter besonderer Berücksichtigung des Standes in der DDR. In: Vermessungstechnik, 23. Jg., H. 2, S. 47/48.
- Pustkowski, Reginald** (1977): Grundzüge der Entwicklung der Verlagskartographie in der DDR – Ein Beitrag zur Geschichte der Kartographie. Teilband 1: Textteil, Teilband 2: Bibliographie der 1945–1975 erschienenen selbständigen kartographischen Erzeugnisse. Dissertation, Halle und Wittenberg: Martin-Luther-Universität.
- Pustkowski, Reginald** (1978a): Standardisierungsprobleme der Kartensymbole von Touristenkarten bei Koeditionen. In: International Yearbook of Cartography, Bd. XVIII, Bonn/Bad Godesberg 1978, S. 54–57
- Pustkowski, Reginald** (1978b): Zur Standardisierung touristischer Kartenzeichen unter besonderer Berücksichtigung des Standes in der DDR. In: Vermessungstechnik, 23. Jg., H. 2, S. 47/48.
- Pustkowski, Reginald** (1979): Zu Aufgaben des VEB Tourist Verlag. In: Vermessungstechnik, 27. Jg., H. 9, S. 318/319.
- Pustkowski, Reginald** (1981a): im Interview zum Thema „Erholungs- und Bildungswerte durch Literatur vergrößern“. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, 157. Jg., H. 41, S. 741–745.
- Pustkowski, Reginald** (1981b): Die Verlagskartographie in der Deutschen Demokratischen Republik. Ein Beitrag zu Entwicklung und Aufgaben. Gotha und Leipzig: VEB Hermann Haack.
- Pustkowski, Reginald** (1987): Lektorat, Kartenredaktion und Kartographie unter einem Dach. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, 164. Jg., H. 26, S. 456/457.
- Pustkowski, Reginald** (1990): Anmerkungen zur touristischen Kartographie. In: Mayer, Ferdinand [Hrsg.]: Kartographenkongreß Wien 1989, zugleich 38. Deutscher Kartographentag. Tagungsband, Wiener Schriften zur Geographie und Kartographie, Bd. 4, Universität Wien, S. 150–155.
- Queißner, Erhard-Friedrich** (1988): Kartographische Gestaltung thematischer Reiseliteratur. In: Arbeiten aus dem Vermessungswesen der DDR, Bd. 56, Leipzig, S. 83–85.
- Radó, Sándor** (1974): Dora meldet. Autobiographie; Berlin: Militärverlag der DDR.
- Rogalla, Thomas** (2001): Landschaft nur für den Dienstgebrauch. In: „Berliner Zeitung“ vom 14.03.2001.
- Sächsisches Tageblatt** (1991): Tourist-Verlag in der Klemme – Veraltete Karten landen auf der Halde. In: „Sächsisches Tageblatt“ vom 31.01.1991.
- Sandner, Eberhard und Kurze, Jutta** (2002): Kartenverfälschung bei der mittelmaßstäbigen landwirtschaftlichen Standortkartierung. In: Unverhau (2002), S. 143–155.
- Schaefer, Klaus** (1975): Die Übersichtskarte der DDR 1 : 200 000. In: Vermessungstechnik, 23. Jg., H. 1, S. 5–8.
- Schaffmann, Ilse** [Witwe des Verlegers Kurt Schaffmann; ehemalige Kartographin bei Schaffmann, Kluge & Co. in Westberlin] (2005): Telefonat mit dem Verfasser am 06.02.2005.
- Schilasky, Bruno** [ehemaliger Vertriebsbeauftragter im Landkartenverlag und im Tourist Verlag] (2004): Gespräch mit dem Verfasser am 25.05.2004 in Hönow.
- Schirm, Werner** (2012): Die topographischen Landeskartenwerke der DDR. Historische Analyse. Dissertation, Greifswald: Ernst-Moritz-Arndt-Universität.

- Schirmer, Falk** (2005): Die Verlagskartographie der DDR am Beispiel des VEB Tourist Verlag Berlin/Leipzig. Diplomarbeit, Dresden: TU Dresden [unveröffentlicht].
- Schirmer, Falk / Buchroithner, Manfred F. / Koch, Wolf Günther** (2009): Die Herstellung von Touristenkarten unter den restriktiven Bedingungen der DDR von 1965 bis 1989. In: Unverhau (2009), S. 359–384.
- Schlögel, Karl** (2003): Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik. München: Carl Hanser Verlag.
- Schulz, Siegmund** (2007): Reginald Pustkowski 75 Jahre. In: Kartographische Nachrichten, 57. Jg., H. 3, S. 168/169.
- Sparschuh, Jens** (2003): Eins zu eins. Roman; Köln: Verlag Kiepenheuer und Witsch.
- Spiegel** (1957): SSD – Hilfe für den Klassenfeind. In: Der Spiegel, 11. Jg., H. 39, S. 23.
- Spiegel** (1966): Mair – Ding paßt. In: Der Spiegel, 20. Jg., H. 43, S. 167.
- Spiegel** (1979): Mit dem General durch die DDR. In: Der Spiegel, 33. Jg., H. 20, S. 247.
- Spode, Hasso** (2003): Wie die Deutschen „Reiseweltmeister“ wurden. Eine Einführung in die Tourismusgeschichte. Erfurt: Landeszentrale für politische Bildung Thüringen.
- Stams, Werner** (1964): Die Straßenatlanten der sozialistischen Länder. In: Vermessungstechnik, 12. Jg., H. 9, S. 337–342.
- Stams, Werner** (1983): Stichworte im „abc Kartenkunde“: „Atlas“ S. 24/25, „Autoatlas“ S. 35, „Bildkarte“ S. 66, „Kartenbuch“ S. 282, „Verlagskartographie“ S. 624/625. In: Ogrissek (1983a).
- Stams, Werner** (1994): Vernichtung des kartographischen Zentrums Leipzig vor 50 Jahren. In: Kartographische Nachrichten, 44. Jg., H. 1, S. 16/17.
- Steinbrück, Hans-Jürgen** (1979): Information über die Zusammenstellung und Herausgabe einer Wanderkarte 1 : 60 000 vom „Naherholungsgebiet Adlersberg“. In: Vermessungstechnik, 27. Jg., H. 4, S. 118–120.
- SZS** (1989): Statistisches Jahrbuch 1989 der Deutschen Demokratischen Republik. Hrsg.: Staatliche Zentralverwaltung für Statistik, 34. Jg., Berlin: Staatsverlag der DDR.
- Test** (1990): Problemlos durchs neue Deutschland? In: Test, 25. Jg., H. 7, S. 77–80.
- Titze, Wolfgang** [ehemaliger Assistent der Geschäftsführung von J. Fink – Kümmerly + Frey im Tourist Verlag] (2008): Telefonat mit dem Verfasser am 02.04.2008.
- TV** (1987): Verlagsverzeichnis 1977–1987. Berlin/Leipzig: VEB Tourist Verlag.
- Ullrich, Kurt** (1956): Die Bearbeitung einer touristischen Spezialkarte des Schrammsteingebietes. In: Vermessungstechnik, 4. Jg., H. 12, S. 221–228.
- Ullrich, Kurt** (1969): Die kartographische Darstellung der Felsen des Elbsandsteingebirges. In: Vermessungstechnik, 17. Jg., H. 10, S. 388–395.
- Unverhau, Dagmar** [Hrsg.] (2002): Kartenverfälschung als Folge übergroßer Geheimhaltung? Eine Annäherung an das Thema Einflußnahme der Staatssicherheit auf das Kartenwesen der DDR. Münster: LIT Verlag.
- Unverhau, Dagmar** [Hrsg.] (2009): Geheimhaltung und Staatssicherheit. Zur Kartographie des Kalten Krieges. Teilband 1: Beiträge und Anlagen, Teilband 2: Abbildungen. Münster: LIT Verlag.
- Unverhau, Dagmar / Lucht, Roland / Henkel, Horst / Scholz, Wolfgang** (2006): Die Topographische Karte „Ausgabe für die Volkswirtschaft“ – Staatssicherheit und Kartenverfälschung in der DDR. In: Vermessung Brandenburg, 11. Jg., H. 1, S. 44–53.

- Wenzel, Gerhard** (1957): Liebe Freunde der Touristik und des Wanderns! Grußwort in: *Unterwegs*, 1. Jg., H. 1, S. 1.
- Wild, Holger** (2004): Die topographischen Karten (Ausgabe für die Volkswirtschaft) und ihre Nutzung als Grundlagenkarten. Ein Beitrag zur Kartographiegeschichte der DDR. *Kartographische Bausteine*, Bd. 29; Dresden: Institut für Kartographie der TU Dresden, S. 21.
- Woite, Claus Peter** [ehemaliger Redaktionsleiter Berlin im Tourist Verlag] (2004): Gespräch mit dem Verfasser am 22.07.2004 in Berlin.
- Zögner, Gudrun K. und Zögner, Lothar** (2012): Friedrich der Große und die Kartographie. In: *Kartographische Nachrichten*, 62. Jg., H. 2, S. 86–89.
- Zöllner, Winfried** (2001): Aus der Rechtsprechung: Tourist Verlag – Das Ende einer unendlichen Geschichte. In: *Vermessung Brandenburg*, 6. Jg., H. 2, S. 60–62.

Weitere Dokumente

Verlagsinterne Arbeitsmaterialien und Verlagsprospekte aus dem Landkartenverlag und aus dem Tourist Verlag im Privatarchiv des Verfassers (PArchV). Diese wurden im Rahmen der vorliegenden Arbeit zwar analysiert und ausgewertet, im Einzelnen jedoch nicht zitiert. Die Aufzählung erfolgt, um deren Existenz und Verbleib nachzuweisen.


- Analyse der Reise- und Verkehrskarten (RVK) 1 : 200 000 im Hinblick auf eine Neukonzipierung. 13 Seiten, vom 18.12.1985.
- Analyse der Stadtpläne des VEB Landkartenverlag nach Inhalt und Gestaltung. 67 Seiten und 28 Anhänge, vom 22.12.1976.
- Analyse der Verwaltungskarten der Bezirke 1 : 200 000 im Hinblick auf eine Neukonzipierung. 9 Seiten, vom 27.01.1986.
- Analyse der Wanderkarten-Reihe und Definition der Funktion im Rahmen einer Neukonzipierung dieser Kartenreihe, sowie der einzelnen thematischen Aussagen. 22 Seiten, vom 03.03.1986.
- Kartographische Erzeugnisse mit bibliophilen Angaben: Stadtpläne (32 Seiten), Wanderarten (64 Seiten) und Verkehrskarten (24 Seiten), jeweils geheftet, o. D., um 1969.
- Konzeption „Autoatlas DDR“ – Erneuerung. 11 Seiten, 1 Anlage, vom 30.12.1985.
- Konzeption zur Gestaltung der Wanderkarten im Maßstab 1 : 30 000 und 1 : 50 000. 6 Seiten, Entwurf vom 11.04.1979.
- Konzeption zur optimalen Gestaltung von Wanderkarten unter Berücksichtigung ihrer kulturpolitischen Funktion mit dem Ziel einer Gebrauchswerterhöhung. 30 Seiten, o. D., um 1976.
- Konzeptionelle Darlegungen zur Gruppe der Übersichtskarten im Verlagsprogramm des TV in systematisierter Form. 4 Seiten, vom 06.11.1985.
- Neukonzeption einer Touristenkartenserie der DDR. 19 Seiten, 2 Anlagen, vom 03.03.1986.
- Projekt für die Entwicklung und Herstellung der „TOURIST Bezirks- und Verwaltungskarte“ der Deutschen Demokratischen Republik im Maßstab 1 : 200 000, 14 Blatt. 10 Seiten und 3 Anlagen, vom 06.02.1979.
- Rasterkatalog VEB Hermann Haack Gotha und VEB Tourist Verlag Berlin/Leipzig. Ausgabe 1983.
- Themenpläne (Titellisten) für die Jahre 1988 bis 1992.
- Verlagsprospekte VEB Landkartenverlag Berlin von 1966, 1971, 1973 und 1976
- Verlagsprospekte VEB Tourist Verlag Berlin/Leipzig von 1977 bis 1990

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass diese Arbeit vor dem 28.05.2018 von mir weder an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Greifswald, noch einer anderen wissenschaftlichen Einrichtung zum Zwecke der Promotion eingereicht wurde.

Ferner erkläre ich, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die darin angegebenen Hilfsmittel und Hilfen benutzt und keine Textabschnitte eines Dritten ohne Kennzeichnung übernommen habe.

Berlin, den 21.09.2018




(Gerald Noack)

Lebenslauf

- Name: **Gerald Noack**
- 14.01.1963 geboren in Berlin-Köpenick, DDR
- 1981 Abitur an der Erweiterten Oberschule (EOS) „Alexander von Humboldt“ in Berlin-Spindlersfeld
- 1981 und 1983 insgesamt fünf Monate Vorpraktikum als sogenannter Vermessungsarbeiter II im VEB Kombinat Geodäsie und Kartographie (GuK) in Berlin
- 1981–1983 18 Monate Grundwehrdienst in der Nationalen Volksarmee (NVA) als Planzeichner und Luftaufklärer in Schwerin, Stern-Buchholz II; Entlassung als Unteroffizier der Reserve
- 1983–1988 Direktstudium der Fachrichtung *Kartographie* an der Sektion Geodäsie und Kartographie der Technischen Universität (TU) Dresden; Abschluss als **Dipl.-Ing. für Kartographie**
- 1986/1987 Ingenieurpraktikum in der Redaktion des VEB Tourist Verlag in Berlin
- 1988–1990 Postgraduales Fernstudium *Verlagswesen und Buchhandel* an der Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften der Karl-Marx-Universität (KMU) Leipzig; Fachabschluss
- 1988–1992 Kartenredakteur im Fachgebiet Stadtpläne beim Tourist Verlag in Berlin (VEB Tourist Verlag Berlin/Leipzig und Tourist Verlag GmbH i. A.)
- seit 1990 Mitgliedschaft in der Deutschen Gesellschaft für Kartographie (DGfK), Sektion Berlin – Brandenburg
- 1991–1993 Nebentätigkeit als Kartenzeichner für den Lucie Großer Verlag in Berlin-Friedrichshagen
- 1992–1993 Wissenschaftlicher Mitarbeiter für Kartographie und Geographie bei der Brandenburgischen Botanischen Gesellschaft in Berlin-Mahlsdorf
- 1992–1994 Freier Journalist bei der Bezirkszeitung „Köpenick konkret“
- 1993–2002 Stellvertretender Leiter der Kartenstelle der Wasser- und Schifffahrtsdirektion Ost (WSD Ost) in Berlin
- 2002–2013 Stellvertretender Leiter der Kartenstelle für den Bereich der WSD Ost beim Wasser- und Schifffahrtsamt Berlin (WSA Berlin)
- seit 2013 Stellvertretender Leiter der Kartenstelle der Generaldirektion Wasserstraßen und Schifffahrt (GDWS) für den Standort Magdeburg beim Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt Berlin (WSA Berlin)

Berlin, den 28.05.2018



(Gerald Noack)

Liste der Schriften

- Noack, Gerald** (1987a): Der Beitrag der touristischen Kartographie zur Herausbildung und Förderung eines sozialistischen Heimatbewußtseins. 1. Praktikumsarbeit (gesellschaftswissenschaftliches Thema), Berlin: VEB Tourist Verlag / Dresden: Technische Universität [unveröffentlicht].
- Noack, Gerald** (1987b): Untersuchung zur Systematisierung von topographischen und thematischen Inhaltselementen touristischer Karten, vorwiegend unter semantischen und syntaktischen Aspekten, als Grundlage für Zeichenvorschrift und standardisierte Legende. 2. Praktikumsarbeit (angewandtes Thema), Berlin: VEB Tourist Verlag / Dresden: Technische Universität [unveröffentlicht].
- Noack, Gerald** (1988): Einsatzmöglichkeiten von Luftbildern in der touristischen Literatur. Diplomarbeit, Dresden: Technische Universität [unveröffentlicht].
- Noack, Gerald** (1990): Gestaltung und Einsatz von kartographischen Darstellungen in Kartenbüchern, untersucht an der Reihe „Tourist-Führer“ des VEB Tourist Verlag Berlin/Leipzig. Abschlussarbeit, Leipzig: Karl-Marx-Universität [unveröffentlicht].
- Noack, Gerald** (1994): Dem Begründer der Internationalen Erdmessung – Zum 200. Geburtstag des Geodäten Johann Jacob Baeyer. In: „Köpenick konkret“ (Bezirkszeitung), Teil 1 in Nr. 11 vom November 1994, Teil 2 in Nr. 12 vom Dezember 1994.
- Noack, Gerald** und **Opitz, Thomas** (2002): Verlagsgeschichte im Rückblick – Vom Landkartenverlag zum Tourist Verlag. In: Kartographische Nachrichten, 51. Jg., H. 4, S. 148–153.
- Noack, Gerald** (2003): Die Wiedergeburt der DDR-Stadtpläne? (zugleich Rezension zu: Ostalgie-Plan „Berlin – Hauptstadt der DDR“; von Bloch, Dirk und Gauglitz, Gerd). In: Kartographische Nachrichten, 53. Jg., H. 5, S. 232/233.
- Noack, Gerald** (2005a): Zensurspiele – „Maßstabsfolgen“. In: „Berliner Zeitung“ vom 15.06.2005, Feuilleton, S. 29.
- Noack, Gerald** (2005b): Rezension zu: Straubes Übersichtsplan von Berlin in 44 Blättern aus dem Jahr 1910; erschienen bei Edition Gauglitz. In: Kartographische Nachrichten, 55. Jg., H. 5, S. 281–283.
- Noack, Gerald** (2006a): Zensurspiele – „Zellstoffhügel in der Stadt“. In: „Berliner Zeitung“ vom 25.01.2006, Feuilleton, S. 25.
- Noack, Gerald** (2006b): Kartographie und Politik: Anmerkungen zum Stadtplan „Berlin – Hauptstadt der DDR“. In: Matschenz, Andreas [Bearbeiter]: Stadtpläne von Berlin – Geschichte vermessen. Schriftenreihe des Landesarchivs Berlin, Bd. 10, Berlin: Gebr. Mann Verlag, S. 183–191.
- Noack, Gerald** (2006c): Der Kartenmacher von Hohen Neuendorf. Zum 110. Geburtstag des Kartographen Kurt Tschammer. In: Kartographische Nachrichten, 56. Jg., H. 6, S. 332–334.
- Noack, Gerald** und **Tschammer, Günter** (2006): Das Leben des Kartographen Kurt Tschammer aus Hohen Neuendorf bei Berlin. Handgefertigte Mappe in Kleinstauflage von fünf Exemplaren, davon eins in der Staatsbibliothek zu Berlin. Hohen Neuendorf, 116 Seiten.
- Noack, Gerald** (2007a): Westberlin auf Stadtplänen aus dem Osten. Manuskript für den Doppel-Vortrag „Blickwechsel“ (mit Pobanz, Wolfram: Ostberlin auf Stadtplänen aus dem Westen.) im Rahmenprogramm der Ausstellung „Stadt auf Papier“ am 20.06.2007 im Mitte-Museum Berlin, 9 Seiten [unveröffentlicht].
- Noack, Gerald** (2007b): Zum Gedenken an Eduard Gaebler. In: Kartographische Nachrichten, 57. Jg., H. 6, S. 335/336.

- Noack, Gerald** (2007c): Der Karten-Tschammer. Rückseitentext für den Monat Februar im Heimatkalender „Geschichte & Geschichten 2008“ der Gemeinden Bergfelde – Borgsdorf – Hohen Neuendorf – Stolpe.
- Noack, Gerald** (2008): „Maßstabsfolgen“ (2005a) und „Zellstoffhügel in der Stadt“ (2006a) nochmals erschienen in: Barck, Simone und Lokatis, Siegfried [Hrsg.]: Zensurspiele – Heimliche Literaturgeschichten aus der DDR. Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag, S. 98–100 bzw. 100–102.
- Bloch, Dirk** und **Noack, Gerald** (2009): Auf der Straße des Fortschritts. Die Stadtpläne der DDR – Zeugnisse vom Leben im Sozialismus. Berlin: Verlag Bien & Giersch, 144 Seiten, über 250 Abbildungen, ISBN: 978-3-938753-05-7.
- Noack, Gerald** (2009): Maßstabsmanipulationen in touristischen Karten der DDR. In: Unverhau, Dagmar [Hrsg.]: Geheimhaltung und Staatssicherheit – Zur Kartographie des Kalten Krieges. Archiv zur DDR-Staatssicherheit, Bd. 9, Münster: LIT-Verlag, S. 343–357 in Teilband 1 sowie Abb. 17.1 und 17.2 in Teilband 2.
- Noack, Gerald** (2013a): Rezension zu: Die anspruchsvollen Karten; Publikation von Lotz, Christian. In: Kartographische Nachrichten, 63. Jg., H. 4, S. 230/231.
- Noack, Gerald** (2013b): Zur Geschichte des Landkartenverlages Kurt Schaffmann. Rückseitentext auf der Faltkarte „Schaffmanns Taschenplan von Berlin – Reprint aus dem Jahr 1952“. Berlin: Verlag Bien & Giersch.
- Noack, Gerald** (2014a): Rezension zu: Vergleichende Stadtpläne von vor 1945 und heute aus Nord-Ostpreußen; Kartenserie, erschienen bei „Blochplan“. In: Kartographische Nachrichten, 64. Jg., H. 2, S. 104/105.
- Noack, Gerald** (2014b): Hip Hip Hurra! Mit Straube und Keller unterwegs auf märkischen Wasserstraßen. Textbeitrag für eine Ausstellung im Rahmen der InterGEO 2014 in Berlin und den zugehörigen Katalog. In: Heinemann, Gerd und Matschenz, Andreas [Bearb.]: Die Pläne mit der Berolina – Kartografische Exkursionen mit Julius Straube. Herausgegeben vom Landesarchiv Berlin, Berlin: Verlag Bien & Giersch, S. 48–51.
- Noack, Gerald** (2016): Rezension zu: Die Macht der Geographie – Wie sich Weltpolitik anhand von 10 Karten erklären lässt; Publikation von Marshall, Tim. In: Kartographische Nachrichten, 66. Jg., H. 4, S. 222/223.

Danksagung und Widmung

Zunächst bedanke ich mich bei Herrn Dr. Werner Schirm (Berlin) für den Anstoß und die Ermunterung zum Schreiben dieser Arbeit.

Ich verneige mich vor Herrn Prof. Dr. Reinhard Zölitz (Greifswald), der mir als Doktorvater mit Aufgeschlossenheit und Vertrauen beim Abfassen der vorliegenden Dokumentation, Analyse und Bewertung begegnet ist.

Würdigen möchte ich die vielen ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Tourist Verlag für die spannende Zusammenarbeit im Verlag, für Konsultationen in den vergangenen Jahren/Jahrzehnten sowie für die Überlassung von Dokumenten und Kartenmaterial als Vor- und Nachlass. Dabei sind vornehmlich zu erwähnen (in alphabetischer Reihenfolge): Edith Bittner, Kerstin Dierker, Günther Dörhöfer †, Helga Flach †, Dr.-Ing. Volkhard Gaebler, Christian Naffin, Bodo Neiss, Dr. Reginald „Rex“ Pustkowski †, Erhard-Friedrich Queißner, Bruno Schilasky, Sabine Schiller, Wolfgang Titze und Claus Peter „CP“ Woite. Ganz besonders ist mir Thomas Opitz ein langjähriger vertrauter Freund – beruflich und privat.

Meine Anerkennung gilt weiteren Berufskolleginnen und -kollegen, die mir durch zahlreiche Gespräche, Hinweise und die Zurverfügungstellung von Material eine nicht geringe Hilfe waren. Zu nennen sind (in alphabetischer Reihenfolge): Prof. Dr. Bruno Benthien †, Dirk Bloch (Berlin), Dr.-Ing. Rolf Böhm (Bad Schandau), Thomas Deutsch †, Petra Gäbler (Berlin), Dr. Ulrich Giersch (Berlin), Dr. Christopher Görlich (Münster), Helga Jahrmarkt †, Andreas Klöber (Dresden), Gerhard Kolmorgen †, Andreas Koven (Berlin), Dr.-Ing. Winfried Krakau (Wilhelmshorst), Prof. Dr. Siegfried Lokatis (Leipzig), Johanna Marschall-Reiser (Berlin), Andreas Matschencz (Berlin), Wolfram Pobanz (Berlin), Ilse Schaffmann †, Oberst a. D. Herbert Scharlo †, Günter Tschammer (Hohen Neuendorf bei Berlin), Holger Wild (Leipzig) und Dr. Renate Zylka (Berlin).

Den bereits verstorbenen Personen sei diese Arbeit gewidmet.

Abschließend komme ich auf die Familie zum Sprechen: Mein erstgeborener Sohn David, von Beruf Historiker, Politik- und Militärwissenschaftler, fand immer wieder die Zeit zum konstruktiven Dialog, obwohl er gleichsam an seiner eigenen Dissertation schrieb. Mit dem Zweitgeborenen, Clemens, verbindet mich hier das Interesse an Gestaltung und Schrift. Meine liebe Frau Karin ließ mir mit viel Geduld und Nachsicht die Freiräume zum Arbeiten, die es bedarf, ein solches Projekt – neben allen anderen Verpflichtungen – zu realisieren.

Allen mein herzlichster Dank!

Gerald Noack
Berlin-Oberspree im Mai 2018

Anlage 1

Schreiben vom J. Fink Verlag GmbH & Co. KG vom 01.09.2006 an den Verfasser



Herrn
Gerald Noack
Dipl.-Ing. für Karthographie
Moosstr. 53g

12439 Berlin-Oberspree

J. Fink Verlag
GmbH & Co. KG
Zeppelinstr. 32
D-73760 Ostfildern (Kemnat)
Postfach 32 61
D-73752 Ostfildern
T +49 (0) 711 4506 400
F +49 (0) 711 4506 459

Ostfildern, 1. September 2006
FS/Sch

Tourist Verlag

Sehr geehrter Herr Noack,

haben Sie vielen Dank für Ihren Brief vom 6. August 2006.
Wir können nur einige Ihrer Fragen – aus dem Gedächtnis –
beantworten:

- Der Rechtsnachfolger des Tourist Verlages ist der J. Fink Verlag, der auch die Lizenzrechte an dessen Erzeugnissen hat. Rechte wurden nicht anderweitig vergeben. Dies bezieht sich auch auf die Logos.
- Über die Vorgänger des Tourist-Verlages können wir keine Auskunft geben.
- Ein Verlagsarchiv haben wir nicht, denn die Aufbewahrungsfrist für diese Unterlagen (10 Jahre) ist bereits abgelaufen.
- Anfragen bezüglich Nachdruck alter Kartenausschnitte vom Tourist Verlag können Sie positiv beantworten. Veröffentlichungen sind lediglich mit dem Hinweis zu kennzeichnen „Mit Genehmigung des J. Fink Verlags GmbH & Co. KG, Ostfildern“. Es wäre nett, wenn man uns jeweils ein Belegexemplar zusenden würde.

– 2 –

J. Fink Verlag GmbH & Co. KG
HRA 212006 Registergericht Stuttgart
PHG: Scripta Verlagsgesellschaft mbH
Geschäftsführung: Dr. Frieder Stein
Registergericht Stuttgart

USt-ID-Nr.: DE 812185219
Steuer Nr.: 9711304804
Gerichtstand und
Erfüllungsort Ostfildern

Landesbank Baden-Württemberg
BLZ: 600 501 01
Kto. 218 03 13
IBAN: DE33600501010002180313
BIC: SOLADEST

- 2 -

Wir hoffen, dass Sie mit diesen Angaben weiterkommen und bedauern, dass wir Ihnen nicht weitergehend behilflich sein können.

Mit freundlichen Grüßen

J. Fink Verlag GmbH & Co. KG
Dr. Frieder Stein
(nach Diktat verweist)

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'D. Scheuing'.

i.A. Dagmar Scheuing

Anlage 2

Abschrift des Beitrags „Stasi ließ Karten fälschen“ aus der Hauptausgabe der ARD-Nachrichtensendung „Tagesschau“ vom 18.06.1990 (vom Verfasser gefertigt)

Stasi ließ Karten fälschen

Tagesschau-Sprecherin Ellen Arnholt:

Der Staatssicherheitsdienst der DDR hat offenbar seit 1968 Verlage gezwungen, verzerrte und verfälschte Landkarten in Umlauf zu bringen. Das bestätigten jetzt Kartographen aus der DDR bei Gesprächen mit ihren hessischen Kollegen.

Bericht des Reporters Jörg Adrian Huber vom Hessischen Rundfunk:

Dass auf DDR-Ortsschildern nicht selten falsche Entfernungsangaben stehen, haben schon viele Besucher und Einheimische feststellen müssen. Doch das auch die Landkarten der DDR falsche Straßenverläufe zeigen, war bisher nur ein Stammtischgerücht. Der Stasi, so war zu vernehmen, habe für diese Irreführungen gesorgt, um Westagenten und Republikflüchtlingen die Orientierung zu erschweren.

Doch im Zusammenhang mit den ehemaligen Machthabern in Ostberlin ist offenbar kein Gerücht so abenteuerlich, dass es nicht auch wahr sein könnte. Bei einem Fachgespräch mit bundesdeutschen Kollegen in Marburg [am Rande des DKT] gab jetzt der Leiter des für Landkarten zuständigen Ost-Berliner Tourist Verlages zu ...

Interview mit Dr. Reginald Pustkowski vom VEB Tourist Verlag:

... dass wir seit Jahren mit verzerrten Kartengrundlagen Karten für die Öffentlichkeit herstellen mussten, die eine absolute Desorientierung der Benutzer waren, besonders im Wanderkarten-, Touristkarten-Bereich und auch im Verkehrskarten-Bereich.

Jörg Adrian Huber:

Nun ist es also heraus: Die DDR-Landkarten sind seit langem bewusste Fälschungen; gleichsam Muster ohne Wert. Weshalb das alles?

Dr. Reginald Pustkowski:

Weil die Amerikaner auch in ihren amerikanischen und auch vor allen Dingen in afrikanischen Kartenwerken diese Verzerrungen auch ... teilweise nachzuweisen gewesen wäre ... [sic?, offenbar aus unterschiedlichen Interviewteilen zusammengeschnitten].

Jörg Adrian Huber:

Mit Hilfe ihrer bundesdeutschen Kollegen sind die DDR-Kartographen jetzt dabei, die DDR in aller Eile neu zu vermessen und auf neuen Landkarten wirklichkeitstreu wiederzugeben, damit sich bei der Vereinigung niemand verläuft.

Schematische Übersicht zur Geschichte von Landkartenverlag und Tourist Verlag

